

Z

Krzysztof Sakowski

Zur Kommunikation von Kletternden – eine pragmatisch und lexikalisch orientierte Analyse



SPRACHWISSENSCHAFT

FACHSPRACHEN UND SOZIOLEKTE

**Zur Kommunikation
von Kletternden
- eine pragmatisch
und lexikalisch
orientierte Analyse**



WYDAWNICTWO
UNIWERSYTETU
ŁÓDZKIEGO

Krzysztof Sakowski

**Zur Kommunikation
von Kletternden
– eine pragmatisch
und lexikalisch
orientierte Analyse**



WYDAWNICTWO
UNIWERSYTETU
ŁÓDZKIEGO

Łódź 2023

Krzysztof Sakowski (ORCID: 0000-0002-6929-214X)
– Universität Łódź, Philologische Fakultät, Institut für Germanistik
Abteilung für Deutsche Sprachwissenschaft, 90-236 Łódź, Pomorska 171/173

GUTACHTER

Waldemar Czachur, Zenon Weigt

INITIIERENDER REDAKTEUR

Urszula Dzieciatkowska

REDAKTIONELLE BEARBEITUNG

Katarzyna Gorzkowska

DTP

Munda – Maciej Torz

TECHNISCHE KORREKTUR

Anna Jakubczyk

UMSCHLAGGESTALTUNG

Agencja Reklamowa efektoro.pl

Umschlagfoto: © Depositphotos.com/gregepperson

© Copyright by Krzysztof Sakowski, Łódź 2023
© Copyright for this edition by Uniwersytet Łódzki, Łódź 2023

<https://doi.org/10.18778/8331-106-7>

Herausgegeben von: Verlag der Universität Łódź
1. Ausgabe. W.10758.22.0.M

Verlagsbögen 8,8; Druckbögen 11,625

ISBN 978-83-8331-106-7

e-ISBN 978-83-8331-107-4

Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego
90-237 Łódź, ul. Jana Matejki 34A
www.wydawnictwo.uni.lodz.pl
e-mail: ksiegarnia@uni.lodz.pl
tel. 42 635 55 77

*Lieber Marta,
meiner Lebensgefährtin
und Kletterpartnerin*

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einführung und Zielsetzung	9
1.1. Aufbau und Methodologie	11
1.2. Forschungsstand	12
2. Klettersprache in Bezug auf Fachsprache, Sondersprache und Sozio- lekt – terminologische und geschichtliche Aspekte	15
2.1. Zum Begriff der Fachsprache	16
2.2. Zur Definition und Gliederung von Sportsprache	22
2.3. Soziolinguistische Perspektive	26
2.4. Klettern als Kommunikationsgegenstand	32
3. Klettern als linguistischer Untersuchungsgegenstand	35
3.1. Zur geschichtlichen Entwicklung von Klettern	36
3.2. Kletterkulturen und Klettersprachen	39
4. Lexikalische und pragmalinguistische Analyse	43
4.1. Bezeichnungen der Schwierigkeitsgrade	45
4.2. Formale Struktur der Kletterführer	57
4.3. Namengebung der Kletterrouten	62
4.4. Charakteristik der Kommunikation in der Seilschaft/Kletter- gruppe	63
4.5. Seilkommandos	67
4.6. Von Kommunikation zur Lexik	72
4.7. Qualitative Analyse der Lexik	73
4.7.1. Zur Terminologie	73
4.7.2. Motive für Entlehnungen im Soziolekt der Kletternden ..	74
4.7.3. Abkürzung und Kurzwort	75
4.7.4. Zu den ausgewählten Analysekatgorien	76
4.7.5. Kletterausrüstung	76
4.7.6. Seilknoten	96
4.7.7. Klettertechnik	106
4.7.8. Felsformationsbeschreibung	118
4.7.8.1. Typologie der Griffe	118
4.7.8.2. Typologie der Felsformationen	123
4.7.9. Zwischenfazit	127

4.8. Quantitative Analyse der Lexik – Statistische Auswertung der aktuellen Lexik.	128
4.9. Diachrone Analyse der Entlehnungsquellen	131
4.10. Lexeme aus anderen Soziolekten	133
4.11. Entlehnungen im Bereich der Abkürzungen und Kurzwörtern ..	135
5. Die Zusammenfassung der Ergebnisse	139
Literaturverzeichnis	145
Anhang – Glossar der Kletterbegriffe (Deutsch-Polnisch)	155

1. EINFÜHRUNG UND ZIELSETZUNG

Diese Arbeit ist der erste wissenschaftliche Beitrag, im Rahmen dessen Klettern aus dem linguistischen Standpunkt untersucht werden sollte. Ich habe es zum Gegenstand meiner Arbeit aus zahlreichen Gründen gewählt. Erstens ist das Klettern in mehreren Aspekten eine besondere Disziplin. Sie ist eine der wenigen Sportarten, bei deren das Leben aufs Spiel gesetzt, wie auch in die Hände einer anderen Person, d.h. eines Kletterpartners, gelegt wird, was im Deutschen sogar mit einem besonderen Wort, nämlich *Seilschaft* (von Partnerschaft des Seils) bezeichnet wird. Um das menschliche Leben zu sichern, verlangt es außer einer gesunden Portion an Selbstbewusstsein und Verantwortung sowie gegenseitigem Vertrauen, bestimmte sprachliche Lösungen. Dies setzt fachgerechte Schulungen und konsequentes Befolgen von Regeln voraus, das auch im Kommunikationsbereich respektiert werden muss. Die Sprache der Kletternden scheint somit keine übliche Sport- bzw. Freizeitsprache zu sein, wie man sie in der Leichtathletik oder beim Fußball erfahren kann. Es ist eine Beschäftigung, die einen besonderen, schwer nach üblichen linguistischen Kategorien einzuordnenden Spezialwortschatz besitzt, der in seinem mentalen Status einen Spagat zwischen Beschreibung entspannender Freizeittätigkeit und lebensrettender Präzision gewährleisten muss.

Außerdem ist Klettern als linguistisches Untersuchungsobjekt auch deswegen interessant, weil es auch eine berufliche Dimension bietet und nach entsprechenden Schulungen einen Übertritt zum Industrielklettern ermöglicht. Darunter versteht man Tätigkeiten, die auf großen Höhen gesichert ausgeübt werden, wie z.B. Montage-, Wartungs- und Reinigungsarbeiten oder Inspektionen an Windkraftanlagen, Fassaden, Brücken und Masten. Ein solches Arbeitsverfahren erzwingt strenge Sicherheitsmaßnahmen in der Ausrüstungsproduktion sowie im Schulungsverlauf, die sich in Zertifizierungs- und Normierungsprozessen widerspiegeln. Es ist an dieser Stelle zu betonen, dass Prozeduren und Sicherheitsmaßnahmen, die beim Industrielklettern angewendet werden, direkt aus Sportklettern übernommen worden sind und auf langjähriger Erfahrung und Entwicklung der Kletterwelt aufbauen. Sie werden auch oft von Personen durchgeführt, die ihre ersten Schritte beim Klettern gestellt haben. Dasselbe betrifft auch die einzusetzende Ausrüstung wie Seile, Sicherungsgeräte, Gurte etc., deren Produktionsverfahren, Attestierung und Zertifizierung nach strengen Prozeduren verlaufen, die von Klettervereinen entwickelt und eingesetzt wurden. Diese Verwandtschaft und Parallelität beider genannten Bereiche dieser, nennen wir es

zunächst technisch, Disziplin, zeigen die Besonderheit der Kletterwelt, die sich von Freizeit bis hin zum Beruf erstreckt. Dies schlägt sich natürlich auch wie erwartet in der Sprache nieder, mit allen Folgen der Regulierung und Attestierung der Geräte.

Diese Abhandlung setzt sich deswegen zum Ziel, die Lexik des Frei- und Sportkletterns qualitativ und quantitativ zu analysieren. Da sie als immanenter Teil des Kommunikationsprozesses unter den Kletternden zu verstehen ist, wird sie als Konstituente bestimmter pragmatischer Begebenheiten analysiert. Dennoch bleibt primär vom Interesse, wie und wann Kommunikation in der Kletterwelt notwendig ist, was die soziolinguistische Perspektive auch mitberücksichtigen und eine Frage nach dem Status dieses sprachlichen Bereiches stellen lässt. Im Fokus der Untersuchung bleibt das Sprachenpaar Deutsch und Polnisch, allerdings wird auch in der exemplarischen Analyse zu Englisch bzw. Französisch oder Italienisch¹ gegriffen, um den Weg einiger sprachlichen Lösungen zu zeigen und Mechanismen der Entlehnung in diesem Sprachennetz zu deuten.

Ein weiterer Grund, warum diese Monographie entstand, sind meine eigenen Erfahrungen als Kletterer. Ich beschäftige mich mit dieser Tätigkeit seit mehr als 5 Jahren und habe mir als aktiver Szeneteilnehmer diesen Teil der Lexik zuerst angeeignet und folglich selber verwendet. Es erlaubte mir einen kritischen Blick bei der Auswahl und Auswertung des vorliegenden Untersuchungsmaterials.

Überdies ist seit einigen Jahren ein bei einem immer breiteren Publikum steigendes Interesse an Klettern zu beobachten. Dieser Trend wurde mittlerweile auch dadurch bestätigt, dass Klettern zum ersten Mal in der Geschichte der olympischen Spiele bei den Wettkämpfen in Tokio 2020 mit einbezogen worden ist.² Daher wird in dieser Abhandlung die sportliche Dimension dieser Disziplin ebenfalls zum Teil ans Licht gebracht. Sport aus der Zuschauerperspektive ist nämlich ein faszinierendes Phänomen unserer Freizeitkultur, das mannigfache Bereiche des Alltags sprachlich beeinflusst und in allen unterschiedlichen Schichten und Altersstufen präsent ist. Klettern als Sportart hat sich bereits seit den späten 1970er Jahren in verschiedenen Regionen der Welt entwickelt und besitzt heute eine treue Fangemeinde. Nichtsdestoweniger bildet sie momentan eine eher bescheidene Einnahmequelle sowohl für involvierte Gremien als auch für Sponsoren und ein klein dimensioniertes Segment des Finanzmarkts, besonders im direkten Vergleich mit solchen Disziplinen wie Fußball, Volleyball oder Tennis, die marktwirtschaftlich zweifelsohne von viel größerer Bedeutung sind. Es ist

¹ Mehr zu den Ursachen, warum die genannten Sprachen zu relevanten Quellen des deutschsprachigen Lehnguts in der Kletterlexik geworden sind, ist im Unterkapitel 3.1: *Zur geschichtlichen Entwicklung von Klettern* zu finden.

² Die Olympiade 2020 in Tokio wurde aus epidemiologischen Gründen auf das Jahr 2021 verschoben.

besonders darin sichtbar, wie unterschiedlich die zweitgenannten Sportarten von modernen Massenmedien unterstützt werden. Bei weniger medial vertretenen Disziplinen sind es deswegen die kostengünstigen Weisen der Informationsverbreitung, die den Zugang zum Sport gewährleisten, wie etwa Vereine, Clubs und Gesellschaften, die eine Gemeinschaft bilden und im Zeitalter des Internets ihre Präsenz in diesem Medium stark andeuten.

Die Unterrepräsentation von Klettern als Sportart in traditionellen Printmedien geht mit geringem Interesse in anderen Bereichen dieser Aktivität einher. Diese Asymmetrie bedingt die Quellenwahl für diese Untersuchung im Voraus. Hauptsächlich stammen die zitierten Belege aus den Vlogs (YouTube) und Blogs, die zum Thema Klettern gemacht wurden oder aus traditionellen Papierbüchern aus früheren Dekaden. Als andere Quellen dienen die offiziellen Dokumente von IFSC (International Federation of Sport Climbing) und UIAA (Union Internationale des Associations d'Alpinisme) wie auch von den nationalen Verbänden: PZA (Polski Związek Alpinizmu) und DAV (Deutscher Alpenverein).

1.1. Aufbau und Methodologie

Die Arbeit setzt sich zum Ziel, die Lexik der Klettersprache darzustellen, was die Anwendung der linguistischen Methodologie voraussetzt. Die zur Analyse stehenden Lexeme dürfen aber nicht ohne Aussagekontext, -struktur sowie Benutzergruppe betrachtet werden. Deswegen werden im Rahmen dieser Untersuchung lexikologische, pragmalinguistische und soziolinguistische Methodologien angewandt. Eine solche Kombination sollte die Spezifik der Sprache des Kletterns optimal schildern lassen.

Einen Ausgang zu weiteren Erörterungen bildet eine systemisch-kategoriale Betrachtung, die den sprachlich realisierbaren Wirklichkeitsausschnitt, der mit Klettern zusammenhängt, mit den bereits in der Linguistik vorkommenden Kategorisierungen der Fachsprachen, Sondersprachen und Soziolekte konfrontiert. Dieser Versuch, die Sprache der Kletternden einer Kategorie zuzuordnen, soll auch als Beitrag zur allgemeinen Diskussion gesehen werden, wie der Status der Sprachen ist, die beim Betreiben von Freizeitaktivitäten eingesetzt werden.

Die vorliegende Studie hat einen qualitativ-quantitativen Charakter. Auf der einen Seite werden lexikalische Einheiten im Detail präsentiert, die mit dem Tätigkeitsbereich: Klettern in Verbindung gesetzt werden können, auf der anderen Seite sollten diese in Bezug auf ihre Herkunft und evtl. Entlehnungsstatus im Korpus untersucht werden. Dies sollte einen Einblick in die Struktur des Soziolektes liefern. Hierzu wird mathematische Statistik als Untersuchungsmethode eingesetzt.

Die Grundvoraussetzung für die Auswahl der präsentierten Terminologie und Zusammenstellung der pragmalinguistischen Aspekte, die mit dem

Themenbereich Klettern im Zusammenhang stehen, liefert eine aus dem sozio-linguistischen Methodenapparat stammende Untersuchungsweise, die von Szacka (2003) beschrieben wurde. Es handelt sich um *participant observation method*, die auch von DeWalt/DeWalt (2002) und anderen diskutiert worden ist. Sie definieren *participant observation method* als „the process enabling researchers to learn about the activities of the people under study in the natural setting through observing and participating in those activities“.³ Diesen Anspruch befolgend habe ich seit Dezember 2018 an mehreren Kletter- und Bergsteigerschulungen teilgenommen und auch diese Tätigkeit selber ausgeübt, so dass ich selbst Mitglied dieser Szene wurde und diesen Soziolekt beim Kontakt mit vielen anderen Gruppenmitgliedern aktiv benutzte.

Die ausgewählte Lexik soll in Bezug auf ihren fachsprachlichen Charakter untersucht werden, um die schon eingangs genannte These zu überprüfen, ob zwischen der beruflichen und freizeitorientierten Dimension von Klettern Verknüpfungen vorkommen. Darüber hinaus wird der etymologische Status des jeweiligen Lexems analysiert und tabellarisch dargestellt. Anschließend soll anhand der erhobenen Daten eine statistische Zusammenstellung gezeigt werden, welche die lexikalische Analyse quantitativ zusammenfassen würde.

1.2. Forschungsstand

Die Arbeit befasst sich mit der Analyse der Kommunikation von Kletternden und der darin vorkommenden Lexik, was darauf zurückzuführen ist, dass diesem Phänomen bisher kaum Aufmerksamkeit in der Linguistik geschenkt wurde. Publikationen, die dieses Gebiet thematisieren, haben entweder keinen professionellen Charakter (glossarähnliche Erklärungsversuche oder Vlogs/Blogs für Interessierte) oder bringen einen nicht-linguistischen Aspekt ans Licht (wie etwa zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte von Klettern in den jeweiligen Gebieten eines Landes). Um einen systemischen Zugang zu diesem Untersuchungsgebiet zu erarbeiten, müssen nun bestimmte potenziell in Frage kommende linguistische Bereiche beleuchtet werden. Ich gehe davon aus, dass Klettern als eine Spezialtätigkeit der Menschen bezeichnet werden kann. Somit haben sich bestimmte Spezialbegriffe herausbilden müssen, die grob geschätzt unter den Dachbegriff *Fachsprache* fällt. Deswegen wird in erster Linie die mögliche Zuordnung zum Teilbereich von Fachsprache übergelegt, was eine Charakterisierung von Fachsprache selbst und ihren Sonderarten voraussetzt.

³ Vgl. DeWalt/DeWalt (2002: 7). Zu dieser Methode haben sich auch andere geäußert, wie etwa Schensul/Schensul/LeCompte (1999) oder Fine (2003).

Zu den Grundlagen der Fachsprachenforschung sind in den letzten 40 Jahren zahlreiche Werke entstanden, die jedoch in ihren sprachkonzeptionellen und kommunikationstheoretischen Aspekten gravierende Unterschiede aufweisen, die hier aus Platzgründen nicht vollständig genannt werden können. Es müssen insbesondere folgende Arbeiten hervorgehoben werden: Adamzik (2018), Fluck (1996), Gardt (1998), Gruzca (2012), von Hahn (1983), Hoffmann (1985), Hoffmann/Kaverkämper/Wiegand (1998), Humbley/Budin/Lauren (2018), Roelcke (2005, 2020), Rothkegel (2010). Zu der Modellierung der fachsprachlichen Kommunikation siehe Heine/Schubert (2013). Da das Thema Fachsprache in den letzten zwei Jahrzehnten sowohl in ihrem angewandten als auch allgemeinen Aspekt wissenschaftlich derart intensiv untersucht worden ist, dass eine detaillierte Bibliographie sehr schwer aufzustellen wäre, stütze ich mich auf zwei Quellen. Erstens sei für die frühere Periode die Bibliographie von Fluck (1998) empfohlen. Für alle nach diesem Datum erscheinende Werke eignet sich bestens die fortwährend ergänzte Bibliographie, die unter dem Titel *Bibliography of Recent Publications on Specialized Communication* zu finden ist und die von der Zeitschrift *Fachsprache* online angeboten wird.

Neben fachsprachlicher Kommunikation werden andere Gebiete der Sprache charakterisiert, die im Zusammenhang mit kommunikativen Bedürfnissen einer Gemeinschaft entstehen, die sich mit einer Spezialtätigkeit beschäftigt und als Sondersprachen genannt werden. Zur Ausformung der Sondersprachen haben sich Koskensalo (2015) und Efing (2008) ausführlich geäußert. Da Sondersprachen durch ihre Funktion primär gesprochen werden, ist es selten möglich einen lexikographischen Zugang zu denen zu gewinnen. Allerdings werden Versuche unternommen, verschiedene Sondersprachen zu kodifizieren (siehe z.B. Siewert 2016 sowie Siewert/Efing 2017). Untersuchungen bestimmter Sondersprachen haben allerdings schon eine lange Tradition in der Linguistik (vgl. Streicher 1928 und Turai 2011). Sondersprachen gehen über die rein sprachliche Dimension hinaus und werden graphisch als Symbole oder als Zeichensprache erfasst (Osterloh 2004). Für Zwecke dieser Arbeit wird dieser Bereich jedoch nur skizzenhaft aufgezeigt.

Sowohl der sonder- als auch der fachsprachliche Untersuchungsbereich werden in der modernen Linguistik dem Oberbegriff *Soziolekt* zugerechnet. Als Ideenstifter dieser gilt Coseriu (1978), der den Begriff der sprachlichen Varietäten prägte. Infolgedessen ist Varietätenlinguistik als gesonderter Untersuchungsbereich entstanden. Der in den letzten Dekaden zustande kommende Wandel des Begriffs *Soziolekt* hängt sowohl mit der Verlagerung der Untersuchungsziele von Wort zur Kommunikation als auch in der Veränderung der Rollenwahrnehmung in der Wissenschaft von urteilender bzw. leitender zur registrierender, bzw. objektiv beobachtender. Während noch in den 1960er Jahren, in den Anfängen der Soziolinguistik, Soziolekte eher eng definiert und nur als Sprachvarianten verschiedener sozialer Schichten erfasst wurden, werden sie heute als Subsprachen

einer natürlichen Sprache aufgefasst, die mit Entstehung einer Gemeinschaft oder Interessengruppe in Verbindung stehen. Den Wandel markieren in der germanistischen Forschung die Arbeiten von Kubczak (1979), Nabrings (1981), Steger (1990), Löffler (1986 und 1994) und Möhn (1998). Unter polnischen Germanisten hat sich Gruczys Idee (1994) von Spracharchitektur, die auf weiter Fassung der Soziolekte und Dialekte basiert, durchgesetzt. In den Untersuchungen der polnischen Gruppensprachen wird seit den vielzitierten Publikationen von Grabias (1994) und Wilkoń (2000) der Begriff *Soziolekt* vorwiegend auch in seiner weiten Fassung verstanden. Einen wichtigen Beitrag zum Einfluss neuer Medien und Gesellschaftsformen auf Soziolekte hat Smoleń-Wawrzusiszyn (2016) geleistet.

Klettern bildet seit mehr als 30 Jahren einen Gegenstand des sportlichen Wettbewerbs, was sich in seiner Sprache auch widerspiegeln mag. Das Thema Sportsprache wurde prinzipiell aus der Perspektive der medialen Berichterstattung und des Kommentars von Lieber/Born (2008), Born (2009), Burkhardt/Schlobinski (2009) und Schlobinski (2011) untersucht. Einen sehr interessanten Beitrag, der die bis heute aktuelle Frage von fachsprachlichen Sportfachbegriffen in der gemeinsprachlichen Lexik lieferte Burgschmidt (2003). Küster (2009) beschäftigte sich mit der Rolle der Metapher in der Sportsprache. Leider begrenzt man sich in den meisten Aufsätzen zu diesem Themenbereich auf die Sprache des Fußballs. Eine Reihe relevanter Abhandlungen zur Sportlexik mannigfacher Sportarten veröffentlichte hingegen Lipczuk (1989, 1992, 1993, 1996a, b und 1999).

Da Lexik in den Vordergrund dieser Untersuchung rückt, müssen bestimmte theoretische Grundlagen der Entlehnungsklassifikation dargestellt werden. Ein bis heute verwendeter Klassifikationsversuch stammt von Betz (1974 [1959]) und wurde von vielen anderen weiter behandelt. Auf diesen Erörterungen basieren die Arbeiten von Carstensen (1968), Yang (1990), Fleischer (2005), Fleischer/Barz (2012), Eisenberg (2011) wie auch Burmasova (2010) und Dargiewicz (2014). Die letztere befasste sich mit der Stellung der Hybridbildungen im Klassifikationsinventar. Zu Anglizismen im Deutschen haben sich in der letzten Dekade Busse (2011), Eisenberg (2013), Sadziński (2014), Lange (2015) und Fiedler (2017) geäußert.

2. KLETTERSPRACHE IN BEZUG AUF FACHSPRACHE, SONDRERSPRACHE UND SOZIOLEKT – TERMINOLOGISCHE UND GESCHICHTLICHE ASPEKTE

Sprachen als Fach-, Sonder-, Gruppensprachen etc., d.h. im Sinne von Varietäten einer natürlichen Einzelsprache, entstehen und leben nicht in den Grammatiken, Lexika und Wörterbüchern. Sie werden in der ständigen Verwendung durch Menschen, in der interagierenden Kommunikation geschaffen, gepflegt und verändert. Deswegen muss eine Sprache „nur“ als ein Mittel, ein Nebenprodukt der Kommunikation betrachtet werden, das bei der Mitteilung von Empfindungen und Gedanken wie auch beim Gewinn neuer Erkenntnisse und Einsichten zu weitreichenden Folgen führt. Erstens ermöglicht sie uns einzelspezifisch in Bezug auf die Umwelt zu reagieren und übergreifend über die Resultate der einzelnen Empfindungen zu berichten. Zweitens gibt sie uns die Möglichkeit aufeinander und auf das Gesagte implizit und explizit Bezug zu nehmen und durch diese Bezugnahme das Produkt selbst zu reflektieren. Die Sprache hat also ihre kommunikative und kognitive Funktion, mit der Sprachhandlungen realisiert werden. In der Zeitfolge besitzt sie ihre Variationsdynamik, welche zum allmählichen Sprachwandel führt, was durch Differenzierungsbedürfnisse der einzelnen Gesellschaften, Gruppen usw. begründet ist. Das, was gerade herabschätzend als „nur ein Mittel und Nebenprodukt“ bezeichnet wurde, prägt jedoch auf der anderen Seite unmittelbar die Gedanken und Handlungen der anderen, prägt unsere Wahrnehmung und Realität, spielt also eine entscheidende Rolle in unserem Leben. Dank Analyse der sprachlichen Veränderungen, dank Untersuchung dieser Variantendynamik kann also der Mensch selbst und seine Realitätswahrnehmung, seine Bedürfnisse und Handlungen beschrieben werden. Besonders interessant wird es in der Berücksichtigung der Kommunikationssituation sein, wo der oder die Kommunikationspartner ihre sprachliche Qualität und Quantität einander beeinflussen. In diesem Kontext wollen wir primär die Kommunikation mit Spezialwortschatz berücksichtigen, also anders gesagt, zwischen einer Fachsprache und Nicht-Fachsprache (Gemeinsprache/Standardsprache) differenzieren. Wie es Roelcke (2005: 15) betont, kann die Fachsprache erst als solche identifiziert und beschrieben werden, indem man das fachsprachliche Kommunikationsmodell erfasst und analysiert.

Das Ziel dieses Kapitels ist es, die grundlegenden linguistischen Begriffe wie Fachsprache, Sondersprache, Sportsprache und Soziolekt anhand der Definitionen, die in der einschlägigen Literatur zu finden sind, zu konkretisieren, um sie daraufhin in Bezug auf die Elemente des kletterbezogenen Kommunikationsmodells anzuwenden. Eine solche Vorgehensweise soll die momentan offene Frage nach dem Status dieser Kommunikation klären.

2.1. Zum Begriff der Fachsprache

Die Fachsprache ist ein Theorem, das in einem bestimmten, meist akademischen Fachgebiet oder einer Branche benutzt wird, um ein linguistisch eingrenzbare Phänomen zu schildern und zu beschreiben. Da wir uns ebenfalls in diesem Umfeld bewegen, halte ich es für notwendig, erst den Begriff der Fachsprache für weitere Schritte theoretisch zu erarbeiten. Die meist triviale Unterscheidung, die man hierfür unternehmen kann, ist die zwischen einer Fachsprache und einer Nicht-Fachsprache. Sie sollte es schildern, dass zur Fachsprache vor allem Fachbegriffe und Fremdwörter gehören, die entweder außerhalb des Fachgebiets sehr ungebrauchlich sind, oder eine andere Bedeutung haben. Eine Fachsprache unterscheidet sich demnach von der Nicht-Fachsprache primär dadurch, dass ihre lexikalische Ebene systemisch abgegrenzt und einem Fach zugeordnet werden kann. Und genau da setzt die Frage an, was unter dem Begriff *Fach* zu verstehen ist. Es ist nicht nur aus linguistischer, sondern vor allem aus methodologischer Perspektive sicherlich von Bedeutung. Wie es Hoffmann/Kaverkämper/Wiegand (1998: 15) betonen, bietet zum einem die moderne Forschung im soziokulturellen Bereich eine hinreichende Grundlage, um dieser Frage nachzugehen, zum anderen fällt es schwer, sie wissenschaftstheoretisch homogen zu beantworten. Ein Versuch wird sich aber trotzdem lohnen. Um bei dieser Definition ontologisch möglich effizient zu bleiben, kann festgestellt werden, dass es sich bei dem Begriff *Fach* um einen mehr oder weniger spezialisierten menschlichen Tätigkeitsbereich handelt. Roelcke (2005: 21) stellt fest, dass eine solche handlungsbezogene Perspektive als rudimentär gelten kann, wovon man weitere variierende Feststellungen erst zielspezifisch je nach Untersuchungsart ableiten kann. Sei es in Bezug auf den betreffenden Gegenstandsbereich und seine Abgrenzung den anderen gegenüber, sei es in Bezug auf die Gruppierung der tätigen Personen, sei es letzten Endes in Bezug auf die semiotische Beschaffenheit sprachlicher oder nicht-sprachlicher Zeichen jener menschlichen Tätigkeit.

Auch Kramer (2010: 6) tendiert in Ihrer Monografie dazu, Fachsprachen im handlungsorientierten Kontext zu sehen:

Spezieller Wortschatz verdankt seine Existenz Spezialbeschäftigungen im weitesten Sinne: Die reale Vielfalt, die von Handwerk [...] bis zur Wissenschaft, von

der Kriminalität [...] bis zur Freizeitbeschäftigung [...] reichen kann, begründet die sprachliche Vielfalt. Deren Reflexion wiederum evoziert als „metasprachliche Spuren im Lexikon“ (Möhn 1998: 170) ein umfangreiches Begriffsinventar, z.B. Sondersprache, Berufssprache, Standessprache, Fachsprache, Werkstattsprache, Geheimsprache, Gruppensprache [...].

Allerdings bemerkt sie, dass der Begriff *Fachsprache* in seiner über mehr als 100-jährigen geschichtlichen Entwicklung und heutigen Dimension relativ schwer von anderen benachbarten oder parallelen Erscheinungen abzuheben ist. Seibicke vermerkt (1985: 1998), dass die Bezeichnung Fachsprache in vielen Fällen mit *Berufssprache* oder *Gruppensprache* zusammenfallen wird. Zum anderen kann der Begriff *Fachsprache* auch als Synonym zu *Terminologie* verstanden werden.

Auch der Status der Fachsprache in Bezug auf das sprachliche Gut eines Benutzers ist hier ein interessanter Punkt, den man in Erwägung ziehen sollte. Laut Sambor Gruzca (2004: 27–28) sollten Fachsprachen einerseits als autonome Sprachen betrachtet werden, andererseits müssten sie aus linguistischer Sicht als nicht „vollständige“ Sprachen behandelt werden. Es ist nämlich eine Offensichtlichkeit, dass die Verwendung der gegebenen Fachsprache automatisch nicht bedeutet, dass man auf eine Gemeinsprache verzichtet. Die Fachsprache und die Gemeinsprache besitzen sich überlappende Teile, wie Phonetik, Graphemik, Morphemik, Grammatik, Lexik und Fähigkeit zur Textproduktion und -rezeption. Wenn es um Terminologie und Textmodelle geht, überschneiden sie sich jedoch nur teilweise. Daraus ist zu schließen, dass Fachsprachen und Nicht-Fachsprachen eine gemeinsame Grundlage besitzen, es wäre jedoch eine kurzsichtige Vereinfachung zu glauben, dass Fachsprachen auf der Gemeinsprache basieren, d.h. von ihr abgeleitet wurden und somit sekundär sind. Pieńkos (2003: 265) deutet darauf hin, dass Fachsprachen zur Kommunikation bezüglich einer Spezialtätigkeit entstehen. Das würde voraussetzen, dass sie den modernen Menschen im Sinne von *homo sapiens* seit jeher begleiteten, denn seit der Entstehung der Spezies unternahm er Spezialtätigkeit, über die er kommunizieren musste. Deswegen benutzt Pieńkos auch den Ausdruck Kommunikationsform (*PL forma komunikacji*) und nicht Sprachvariante/varietät.

Auch Gruzca ist der Meinung, dass Fachsprachen nicht als Varietät einer Gemeinsprache behandelt werden können, da man zur Beschreibung desselben Wirklichkeitsbereichs entweder eine Fachsprache oder eine Gemeinsprache parallel verwenden kann, sie können aber in ihrem semantischen Umfang nicht austauschbar sein, wie es bei anderen Sprachvarietäten der Fall ist. Die Übertragung eines Fachtextes in eine Gemeinsprache würde den Fachtext der Fachterminologie berauben, was zu einem Mangel an informativer Genauigkeit führen würde (vgl. Gruzca 2004: 27).

Einen weiteren Schritt zur Überbrückung der geschichtlich geprägten Gegenüberstellung von Fachsprachen und Gemeinsprache leistet ohne Zweifel die

Theorie von Subsprachen (Siewert 2010: 39). Hoffmann (1985: 52) weist darauf hin, dass die genauen Grenzen der Gemeinsprache sich nicht bestimmen lassen und der gesamte gemeinsprachliche Wortschatz einer Sprachgemeinschaft nicht zu erfassen ist. Daher hat er vorgeschlagen, den Begriff Gemeinsprache durch den Begriff Gesamtsprache zu ersetzen. Die Fachsprachen werden als Subsprachen aufgefasst, die als Bestandteile des Gesamtsprachensystems erörtert werden (Hoffmann 2004, bei Schumacher 2020: 23). Im Zentrum der Betrachtung steht vor allem der Kommunikationsgegenstand und in den Hintergrund treten die Kommunikationssituation und der Kommunikationszweck (Schumacher 2020: 23). Entsprechend der Konzeption von Subsprachen wurde von Hoffmann (1984: 53) die bis jetzt meistzitierte Definition der Fachsprache folgendermaßen formuliert: „das ist die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten“.

Aus dem systematischen Begriffsinventar, das in der einschlägigen Literatur zu finden ist, muss noch im Kontext dieser Arbeit der Begriff der Sondersprache hervorgehoben werden, der in einer unmittelbaren Relation zur Fachsprache steht. Der Terminus Sondersprache ist ebenfalls seit frühem 20. Jahrhundert in Verwendung und bezieht sich als Oberbegriff zusammenfassend für technische Sprachen, Standessprachen, besondere Sprachen und Kunstsprachen (Nabrings 1981: 110–112). Der Begriff soll also einen bestimmten Kommunikationsbereich ausmachen, der nicht unbedingt mit berufs- oder fachbezogenen Kommunikationsformen in Verbindung zu setzen wäre (z.B. *Studentensprache* bzw. *Gaunersprache*). Der Begriff Sondersprache wird also zur gruppenspezifischen Differenzierung des fachsprachlichen Vokabulars eingeführt. Traditionellerweise wird der Begriff Sondersprache in der Sprachforschung mit der Zuordnung von Sportsprachen zum sprachlichen Subsystem in Verbindung gesetzt. Da Klettersprache zum Teil die Sprache einer Sportdisziplin ist, finde ich es notwendig, diese Zuordnungsmöglichkeit im Folgenden zu verifizieren. Eine klassische Definition von de Bues (1953, zitiert in Steinhauer 2000: 240) lautet: „Sportsprache ist die Sprache, die die Sportgemeinde bei dem Sport und in Gesprächen usw. über den Sport verwendet“. Für de Bues war also die „Sportgemeinde“ ein soziolektal dimensioniertes und somit unterscheidendes Merkmal in seiner definitiven Auslegung. Ähnlich knappe Definitionen wie die von Bues sucht man in der aktuellen Literatur vergebens. Kramer (2010: 8) verweist auf Verwobenheit und teilweise Unmöglichkeit der Separierung der konstitutiven Elemente eines solchen zweiteiligen Begriffsapparats. Sie meint, zum Teil nach Nabrings (1981: 110), dass die für einen Soziolekt typische Eigenheit, die durch Verwendung des Begriffs „Sondersprache“ besonders zur Geltung kommen sollte, sehr oft in dem untersuchten Sprachbereich selbst integriert ist (Werbesprache, Sportsprache, Militärsprache), so dass keine weitere Differenzierung vorgenommen werden muss, um diese Varietäten deutlich voneinander zu trennen.

Die bisherige Diskussion zeigt, dass die Grenzziehung zwischen den einzelnen Phänomena der „inneren Mehrsprachigkeit“ und der daraus resultierende Begriffswirrwarr über Jahrzehnte hinweg die Fachsprachendiskussion prägten oder sogar dominierten (von Polenz 2002: 14–18). Auch die Zuordnung der Sportsprache im Rahmen dieses begrifflichen Kosmos kann voraussichtlich nur selektiv sein und würde womöglich gravierende Differenzen zeigen. Das Thema wird deswegen im nächsten Unterkapitel weiter behandelt.

Trotz unterschiedlicher Konzeption und auseinander gehender Untersuchungsziele bei sich veränderndem Gegenstandsbereich wird dennoch in der Forschungsliteratur ein Aspekt einstimmig hervorgehoben: die Untersuchung der sprachlichen Subsysteme konzentriert sich primär auf Sonderungen im lexikalischen Teilsystem. Das lässt sie einerseits von der Gemeinsprache und andererseits voneinander abgrenzen. So gilt der spezielle Wortschatz nicht nur als konstitutives, sondern vor allem als distinktives Merkmal. Dazu zwei entsprechende Zitate:

Die sprachliche Sonderung erstreckt sich vor allem auf den Wortschatz (Sonderwortschatz) (Lewandowski 1994: 975).

Die Unterschiede zur Standardsprache liegen vor allem in dem nach gruppenspezifischen Interessen und Bedürfnissen entwickelten Sonderwortschatz [...] (Bußmann 2008: 606).

Eine Fachsprache besteht jedoch aus mehr als nur einem spezifischen Wortschatz. Es wurden zahlreiche Untersuchungen über die charakteristische Syntax, innersprachliche, außersprachliche und funktionale Merkmalskomplexe durchgeführt, die zusammen die sogenannte Qualität der „Fachlichkeit“ konstituieren. Den Fachsprachen werden verschiedene Eigenschaften zugeschrieben, die mit der Darstellungsfunktion der Sprache in engem Zusammenhang stehen. Aus der funktionalen Sicht können nach Roelcke (2010: 90) solche Merkmale unterschieden werden wie:

- Deckung eines erhöhten Benennungsbedarfs (Verwendung von Komposita, Kompositionsgliedern und Derivata);
- Erhöhung der Deutlichkeit (Komposition, zahlreiche Genitivformen, spezifische Pluralformen, Dominanz von Aussagesätzen, häufiger Gebrauch von Attribuierungen, Relativsätzen, Funktionsverbgefügen sowie Präpositionalkonstruktionen);
- Ökonomie des Ausdrucks (Komposition, Derivation, Kurzwortbildung, Genitivformen);
- Verstärkung der Anonymisierung (Konversion, Bevorzugung der dritten Person, Dominanz des Präsens sowie der Passiv- und Reflexivkonstruktionen, Aussagesätzen, Verwendung von Funktionsverbgefügen);

- Erhöhung der Explizitheit, die durch logische Verknüpfung erreicht wird (Dominanz der Konditional- sowie Finalsätzen);
- Kennzeichnung von Modalität (häufiger Gebrauch von Funktionsverbgefügen sowie Präpositionalkonstruktionen).

Aber auch im Wortschatzbereich hebt sich Fachsprache von der Nicht-Fachsprache vor allem durch Terminologisierung, also semantische Spezifikation eines nicht fachsprachlichen Ausdrucks, so dass er definitorisch standardisiert wird (vgl. Roelcke 2020: 83 und Busch 2004: 180). Diese Vorgehensweise sollte Präzision und kommunikative Effizienz gewährleisten. In der inoffiziellen fachlichen Kommunikation befinden sich allerdings auch Ausdrücke, die einen der Umgangssprache ähnlichen Charakter aufweisen. Sie werden als Fachjargonismen bezeichnet und unterliegen keiner Normierung (Nabrings 1981: 172).

Osiejewicz (2010: 222) zufolge behalten all die genannten Eigenschaften einer Fachsprache lediglich dann ihren Sinn, wenn sie hinsichtlich eines konkreten Sprechers/Hörers und seiner fachidiolektalen Äußerungen in Betracht gezogen werden. So kommt man von der strukturellen zur kommunikationsorientierten Betrachtungsweise zurück.

Die Fachsprachenforschung hat jedoch im Laufe mehrerer Jahrzehnte verschiedene weitere Ansätze entwickelt, die unterschiedliche Bereiche der fachsprachlichen Kommunikation modellieren und dementsprechend voneinander abheben. Nach Roelcke (2020: 12) lassen sich mindestens drei solche Fachsprachenkonzeptionen unterscheiden, die nicht nur in der Grundidee sondern auch historisch aufeinander folgen und somit aufbauen:

1. Primär wurde das systemlinguistische **Inventarmodell** entwickelt, das in seinen unterschiedlichen Ausprägungen zwischen 1950er und 1970er Jahren vorwiegend eingesetzt wurde. Das Modell orientiert sich an dem gemeinsamen Zeichensystem der Produzenten und Rezipienten und untersucht die Sammlungen von sprachlichen Zeichen, die im Rahmen der fachlichen Kommunikation Anwendung finden.

2. Als zweite Konzeption lässt sich das pragmalinguistische **Kontextmodell** nennen, das besonders von Anfang der 1980er bis in die Mitte der 1990er Jahre vertreten wurde. Bei diesem Modell liegt der Schwerpunkt der Untersuchung nicht mehr auf dem fachsprachlichen Zeichensystem. In den Vordergrund rückt der Fachtext und dessen ko- und kontextueller Zusammenhang sowie die kommunikativen Verhältnisse unter denen dieser produziert und rezipiert wird. Eine solche Perspektive lässt einen fundamentalen Wandel vollziehen und bisherige Methodologie revidieren. Fachsprachen sind demnach nicht allein Zeichensysteme, die fachliche Kommunikation ermöglichen und dessen Bestehen hier nicht geleugnet wird, sondern vielmehr Äußerungen oder Äußerungsketten mit denen fachliche Kommunikation zustande kommt.

3. Die dritte Konzeption richtet ihren Fokus auf den Produzenten und Rezipienten der fachsprachlichen Kommunikation selbst. Ihre intellektuellen und

emotionalen Voraussetzungen beim Gebrauch von fachsprachlichen Zeichen in fachsprachlichen Texten stehen im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses und machen die Grundlage für die Entstehung des **kognitionslinguistischen Funktionsmodells**, wobei sowohl systemlinguistische als auch pragmalinguistische Fragestellungen und Ergebnisse bisweilen vollkommen neu bewertet werden.

Aktuelle Fachsprachenforschung versteht sich als Teil der angewandten Linguistik und schlägt somit bestimmte Maßnahmen zur Optimierung der Fachsprachenkommunikation in unterschiedlichen Bereichen und unter verschiedenen Bedingungen vor. Als zentraler Ansatz hat hierfür ein Modell sprachlicher Ökonomie bzw. kommunikativer Effizienz zu gelten, das sowohl die Gestaltung der Fachtexte selbst als auch die sprachlichen Potentiale der Rezipienten und Produzenten berücksichtigt (vgl. Bär/Roelcke/Steinhauer 2007: 20). Diese optimierende Fachsprachenforschung zeigt sich etwa in einem Wechsel von der deskriptiven zur prä- oder proskriptiven Fachtextsortenlinguistik (Göpferich 2000). Demnach ist eine Reihe von Publikationen zur Qualität fachsprachlicher Kommunikation erschienen (vgl. Antos/Weber 2005 und Schubert 2009).

Zusammenfassend lassen sich für die definatorische Auslegung der Fachsprache folgende Hauptmerkmale feststellen. Fachsprachen:

- sind in einem historischen Prozess aus gesellschaftlicher Notwendigkeit heraus entstanden und lassen sich durch andere Sprachformen nicht vollständig ersetzen;
- unterscheiden sich von der Gemeinsprache und voneinander primär durch besonderen Wortschatz, aber auch durch einen bestimmten Ko- und Kontext, der mit einem bestimmten Fachtext realisiert und durch Voraussetzungen des Produzenten und Rezipienten funktional definiert wird;
- Fachsprachen sind funktional ausgelegt, um die Kommunikation innerhalb einer bestimmten Gruppe bzw. eines spezifischen Ausschnitts der Wirklichkeit (eines *Fachs*) zu ermöglichen;
- Fachsprachen sind besondere Kommunikationsformen, die die Wirklichkeit einer speziellen Tätigkeit des Menschen definieren.

Für den Begriff der Sondersprache können hingegen folgende Punkte angegeben werden:

- Sondersprachen erfüllen Kommunikationsbedürfnisse bestimmter sozialer Schichten und besonderen Gruppen;
- Sondersprachen sind der Gemeinsprache subsumiert;
- Sondersprachen werden traditionsgemäß in der deutschen Sprachwissenschaft als Oberbegriff für Fachsprachen verwendet.

Wie schon in der Diskussion angedeutet, ist eine eindeutige Abgrenzung von Sonder- und Fachsprache nur schwer möglich. Aus den bisherigen linguistischen Auseinandersetzungen mit dem Bereich Fachsprache ergeben sich drei mögliche Untersuchungsperspektiven. Für diese Arbeit werden zwei von den genannten

relevant. Primär wird es die Kommunikationsperspektive sein, sekundär sollen die exzerpierten Beispiele der Lexik inventarisiert werden.

Die geschilderten Abgrenzungsversuche der Fachsprache gegenüber der Nicht-Fachsprache oszillierten um die Fragestellung, aus welcher Perspektive und mit welchen Begriffen gearbeitet werden sollte. Die in der Fachsprachenforschung primäre Feststellung, dass Fachsprache eine Varietät der Gemeinsprache ist, kann mit dem heutigen Wissensstand nicht standhalten. Das mit diesem theoretischen Ansatz vorgenommene Postulat, dass natürliche Sprachen als vielschichtige Systeme zu verstehen sind, ist eine realitätsferne Abstraktion, die auf den jeweiligen theoretischen Annahmen basiert. Die Abgrenzung realer Beispiele kann daher nicht immer problemlos durchgeführt werden. Dagegen spricht auch die Tatsache, dass der herangezogene Begriff *Varietät*, im Sinne einer der möglichen Varianten der existierenden laien- oder fachbezogenen Sprachrealität, nicht adäquat ist. Es lassen sich nämlich in den meisten Fällen keine Entsprechungen (Varianten) der fachlichen Lexik bzw. Phraseologie in der Gemeinsprache finden, damit man von einer Varietät, wie es im Falle der Dialekte zum Beispiel ist, sprechen kann.

Eine viel zutreffendere Theorie ist meiner Ansicht nach die Subsprachentheorie, nach der Fachsprache eine spezielle Auswahl der sprachlichen Mittel ist, die keinen anderen Ersatz finden können und mit dem Begriff Gesamtsprache eine in sich schlüssige Ganzheit bilden. Daher verwende ich im Weiteren den Begriff *Subsprache* als definitorische Bezeichnung für Fachsprache.

2.2. Zur Definition und Gliederung von Sportsprache

Die bearbeiteten Begriffe von Fachsprache und Sondersprache können dazu beitragen, den Bereich der Sportsprache zu definieren. Dazu ist es vonnöten, die Charakteristik der Sportsprache in ihren möglichen Facetten zu zeigen. Um dieses Ziel zu erreichen, stütze ich mich auf bereits vorhandene Untersuchungen zu diesem Thema, die allerdings den Bereich: Klettersprache nicht thematisieren und aus diesem Grund die deskriptive Voraussetzung nicht unbedingt erfüllen. Im Laufe dieser Abhandlung ist es daher notwendig, die hier eingeführte Definition der Sportsprache als Sonder- oder Fachsprache mit dem Gegenstand der Untersuchung auf Übereinstimmung zu überprüfen. Eine solche Vorgehensweise kann auch eine Antwort auf die Frage liefern, inwiefern Klettersprache eine typische Sportsprache ist.

Die Sportsprache hat sich erst vor einigen Jahrzehnten zum linguistischen Forschungsgebiet entwickelt. Für erste Abhandlung zum Thema Sportsprache muss man wohl eine Arbeit von Arcangelo Tuccaro über die Sprache der Akrobatik aus dem Jahre 1599 halten (vgl. Born 2009: 12). Aber erst die Entstehung der massenhaften Freizeitkultur in Großbritannien des 19. Jahrhunderts führte

zur parallelen Entwicklung des Freizeitsports, wie wir ihn heute kennen. Auch die Wiederbelebung der Idee der Olympischen Spiele aus dem Jahre 1896 hat Sport stark popularisiert und dazu beigetragen, dass sich verschiedene Sportarten in das internationale Bewusstsein prägen konnten (vgl. Born 2009: 12). Als Beginn der wissenschaftlichen Annäherung an die deutsche Sportsprache gilt das Werk „Die Deutsche Turnkunst“, das 1816 von Friedrich Jahn veröffentlicht wurde. Bei dieser und anderen Arbeiten aus dieser Zeit handelte es sich allerdings nicht um qualitative Auseinandersetzung mit der Lexik oder Syntax dieses sprachlichen Bereichs sondern um terminologische Listen und Glossare, mit denen Bezeichnungen und lexikalische Besonderheiten aufgesammelt werden sollten. Als weiteres Ziel sah man auch die Sprachpflege, die darauf beruhte, unerwünschte fremdsprachliche Einflüsse zu erkennen und zu tilgen (vgl. Born 2009: 13).

Ein wichtiger Punkt, der eine Auswirkung auf die Entwicklung und Kodifizierung der Sportsprache hatte, war das schriftlich festgehaltene Regelwerk der britischen Football Association aus dem Jahre 1863. 1874 brachte Konrad Koch, ein Lehrer aus Braunschweig, das Fußballspiel nach Deutschland und gab im darauffolgenden Jahr – in Anlehnung an die Regeln von Football Association – die ersten Regelungen für das Fußballspielen in deutscher Sprache aus. Mit den „Jenaer Regeln“ erschien 1896 ein erstes deutsches Fußball-Reglement, in dem auch *termini technici* erklärt wurden.

1932 richtete Heinrich Baumgartner mit seiner Arbeit *Die Schi-Sprache. Das Werden einer Sondersprache* den Blick auf den Skisport. Darauf folgte 1935 eine Veröffentlichung von Melvin Valk (*Die Entwicklung der deutschen Fußballsprache*), die sich dem Thema Fußball widmete. Olga Eckardt publizierte 1937 *Die Sportsprache von Nürnberg und Fürth. Eine volkssprachliche Untersuchung*, worin sie sich detailliert mit regionalen Eigenheiten der Sportsprache befasste. Das sprachwissenschaftliche Interesse wurde auf Sportsprache vermehrt in den 70ern und 80ern gerichtet. In diesen Jahrzehnten entstanden nämlich zahlreiche Studien zur Sportsprache, dann ließ das wissenschaftliche Interesse stark nach (vgl. Burkhardt/Schlobinski 2009: 10). Man vermerkte noch 2003, dass sportsprachliche Texte „in großen Sprach-Corpora unterrepräsentiert“ sind (Burgschmidt 2003: 145). Erst im Zuge der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland konnte das linguistische Interesse an der Sportsprache neu entdeckt werden (Burkhardt/Schlobinski 2009: 10).

Lieber und Born (2008: 5) behaupten, dass die offizielle Fachsprache des Sports sowohl in den amtlichen Regeln der verschiedenen Sportarten als auch in der Beschreibung von Methodik und Technik erscheint. Sie richtet sich primär an Fachleute, aber auch fachlich Interessierte können daran teilhaben. Die Fachsprache des Sports ist ihnen nach eine aus nüchternen, klaren und unmissverständlichen technischen Bezeichnungen bestehende Terminologie. Sie tendieren somit zur Anerkennung von Regelwerken der Sportsprache primär als Fachsprache.

Zur Sportsprache gehören natürlich nicht nur Reglements sondern viele andere Aspekte der sprachlichen Kommunikation. Deswegen stellt sie auch funktionell kein homogenes Gebilde dar. Da sie durch unterschiedliche Gruppen und in verschiedenen Kommunikationssituationen verwendet wird, zum Beispiel von aktiven und passiven Teilnehmenden, bei der Sportaktivität selbst, aber ebenfalls in Diskussionen darüber. Steinhauer (2000: 240) stellt die Frage, ob die Sportsprache nicht eher eine Gruppen- oder Sondersprache als eine Fachsprache ist. Auf dem anderen Pol befindet sich die Meinung, dass die Sportsprache aufgrund ihrer Nähe zu Medien, Wirtschaft und Wissenschaft den Status einer eigenen Sprache erhalten soll, beziehungsweise, dass die Sportsprache, besonders in ihrer leistungsorientierten Version mit einer Fachsprache gleichzusetzen wäre (vgl. Onysko 2001: 11). Die Mehrheit der Linguisten, die von der Existenz einer eigenen Sportsprache ausgehen, stimmt darin überein, dass sich diese in drei Bereiche unterteilen lässt und zwar in Sportfachsprache, Sprache der Sportberichterstattung und Sportjargon; gelegentlich bildet die Sprache der Fans noch einen eigenen vierten Bereich (vgl. Küster 2009: 65). Eine solche Dreiteilung findet sich u.a. bei Schlobinski (2011: 7), Burkhardt (2006: 55) und Steinhauer (2000: 240). Ligas (2012: 15) und Beard (1999: 48) bestätigen diese Unterteilung auch für die französische und die englische Sprache. Die Besonderheiten des dreigeteilten Gefüges der Sportsprache stellen sich nach Hoffmann (2009: 246–247) wie folgt dar:

a) die Fachsprache des Sports lässt sich als Distanz-Kommunikation einstufen; sie wird hauptsächlich als Kommunikationsmittel von Sportverwaltungen, Sportfunktionären und Sportwissenschaftlern bevorzugt eingesetzt, wo bestimmte Aspekte und Regelungen des jeweiligen Fachgebiets Sport (auch solche theoretischer Art) zu thematisieren und zu definieren sind;

b) der Fachjargon des Sports geht mit der Nähe-Kommunikation einher; er ist bevorzugtes, keinesfalls alleiniges Kommunikationsmittel in Sportvereinen sowie in der Mannschafts- und Fan-Kommunikation – Als Voraussetzung gilt, dass von institutionellen Zwängen befreit kommuniziert werden darf. Es handelt sich demnach um eine Umgangssprache;

c) die Sportreportsprache dient der Kommunikation zwischen Sportjournalisten und sportinteressierter Medienöffentlichkeit. Sie prägt sich in der sportjournalistischen Formung von Texten aus und stellt sich somit als eine Gattungssprache journalistischer Mediensprache dar. Die Fachsprache des Sports und der Sportjargon sind integrale Bestandteile der Reportsprache, und zwar deshalb, weil Sportjournalisten einer sozialen Doppelrolle gerecht werden müssen. Einerseits müssen sie ihrer sozialen Rolle als Experten in Sachen Sport gerecht werden, was dazu zwingt, auf den Fachwortschatz des Sports zuzugreifen, andererseits erfordert es ihre Rolle als Journalisten (Redakteure, Reporter, Moderatoren), eine gewisse Nähe zum sportinteressierten Medienpublikum herzustellen, emotionale Anteilnahme am Sportgeschehen zum Ausdruck zu bringen, was die Verwendung von Sportjargonismen erklärt.

Geht man von dem Status der Sportsprache als getrennten linguistischen Bereich aus, so kommt man nicht nur auf solche Feststellungen wie bei Küster, dass jeder Sport seine eigene Fachsprache mit sich bringt (2009: 64), was eine natürliche Konsequenz wäre, sondern auch auf noch weiter reichende Vorschläge, wie z.B. die Meinung von Recke (1971: 8):

In Wirklichkeit gibt es [...] so viele einzelne Sportsprachen, wie es Sportarten gibt. Diese haben wohl gemeinsame Züge und weisen für alle verbindliche stereotype Bezeichnungen auf, in sich selbst aber sind sie so differenziert, daß sogar ein Experte einer bestimmten Sportart Schwierigkeiten hätte, die Fachterminologie anderer Disziplinen zu verstehen.

Darin zeigt sich eine Tendenz zur Atomisierung der Untersuchungsmethodologie und Wille zur Erweiterung des Begriffsumfelds. Dennoch finde ich, dass eine gleiche Meinung für einzelne Fachsprachen gelten könnte. Sportsprache als getrennten linguistischen Bereich zu behandeln, ist ein umstrittener methodologischer Schritt und scheint in diesem Kontext nicht legitim genug zu sein. Dies möchte ich in einigen Punkten anführen, die unsere bisherigen Erörterungen zusammenfassen wie auch weitere Fragestellungen offenlegen:

a) die Methodologie zur Erschließung der Sportsprache entspricht in ihrer funktionalen Ausrichtung der Methodologie zur Beschreibung der einzelnen Fachsprachen. So wird beispielsweise Sportfachsprache, unter der z.B. das jeweilige festgeschriebene Regelwerk oder die offizielle Kommunikation zwischen Sporttreibenden und Trainer gefasst wird, mit der fachsprachlichen Kommunikation zwischen zwei Fachpersonen gleichgestellt. Dasselbe betrifft die Parallele zwischen dem Sport- und den Fachjargon oder den Bereich der Sportberichterstattung und der anderen Fachrubriken (Ökonomie, Jura, Politik) in der nicht thematisch orientierten Presse, die auch eine Kommunikation auf der Ebene Fachmann-Laie aufnehmen. Sogar die Sprache der Fans lässt sich gelegentlich für verschiedene Fachsprachen finden. Mit Sprache der Automobil- oder Luftfahrtfaszinierten wurden in mehreren Publikationen die jeweiligen Szenensprachen definiert und untersucht;

b) das blühende Interesse an Sportsprache der meistpopulären Disziplinen wie Fußball oder Volleyball, führte zur Überzeugung, dass alle anderen Sportsprachen diesem methodologischen Beschreibungsmuster unterliegen. Diese Feststellung müsste jedoch in Hinsicht der Aufforderung auf Individualität jeder Sportsprache verifiziert werden. Die Eigenheiten der jeweiligen Disziplinen können einen entscheidenden Einfluss auf ihren linguistischen Status haben. Die Nähe einer Sportart zum Beruf oder einen anderen Aktivitätsbereich müsste nämlich Konsequenzen primär in der kommunikativen Struktur und Lexik aber auch in der funktionalen Dimension haben, wie z.B. Kommunikationsprotokolle der Seilkommandos bei der uns interessierenden Klettersprache;

c) die atomistische Vorgehensweise, die jede Sportdisziplin als getrennte Sportsprache behandelt, entspricht ebenfalls dem methodologischen Ansatz zur Fachsprachenbehandlung. Die Frage, die man allerdings dabei beantworten sollte, lautet: Worin besteht der eigentliche Unterschied zwischen einer Fach- bzw. Sondersprache und einer Sportsprache?

Trägt man die bisherigen Definitionsversuche zusammen, ergeben sich folgende Überlappungen. Fachsprachen zielen auf Deckung des Kommunikationsbedarfs im beruflichen bzw. fachlichen Umfeld, ohne dass eine kommunikative Abschottung nach außen beabsichtigt wird. Der Einsatz von Sondersprachen erstreckt sich auf eine besondere Aktivität einer sozial abgrenzbaren Gruppe, die durch die Sprache auch eine Barriere gegen die Laien, gegen die Außenwelt unmittelbar aufbauen will. Sportsprache erfüllt zum Teil die Bedürfnisse einer fachsprachlichen Kommunikation, zum anderen ist der zu definierende Gruppenbereich wie für eine Sondersprache einzugrenzen. So erfüllt sie zum Teil die beiden genannten Kriterien und sie sollte aus diesem Grund als eine Hybridform der beiden betrachtet werden, genauso wie in der Linguistik etwa die Jägersprache eingestuft wird. Sportsprache als Oberbegriff für Sprache aller Sportarten besitzt einen besonderen Status wegen spezieller Wortschätze genauso wie eine Fachsprache, kann aber nur im geringen Bereich als Beruf bzw. Fach (d.h. nur für Leistungssport) betrachtet werden. Für die Mehrheit bleibt es vom aktiven oder passiven Interesse als Freizeit- bzw. Hobbyaktivität. Ob die zu beherrschende Sprache aber zur Abschottung nach außen dient, ist eine Frage, die schwer zu beantworten ist. Gegen die Eigenständigkeit der Sportsprache(n) als linguistische Kategorie spricht darüber hinaus das Zusammenfallen der methodologischen Unterscheidungskriterien mit denen, die für Unterscheidung von Fach- und Sondersprachen angewendet werden. Aus sprachökonomischer und sprachontologischer Perspektive wäre es deswegen eine Übertreibung, Sportsprache als separate linguistische Einheit anzuerkennen, genauso wie es mit der Jägersprache auch nicht getan wird.

Die kommunikationsorientierte Sichtweise, die als Ausgangspunkt für diese Untersuchung zu gelten hat, setzt voraus, dass Fragen nach der Benutzergruppe und Benutzungsumfeld als Eingangspunkte gestellt werden sollten. Da in der obigen Diskussion per definitio ausgeschlossen wurde, dass Kletterszene der Sondersprache zugerechnet werden könnte, gehe ich davon aus, dass der soziolinguistische Status auf einem anderen theoretischen Wege erschlossen werden muss. Diesem Ziel sollte das nächste Kapitel gewidmet werden.

2.3. Soziolinguistische Perspektive

Die Sprache der Kletternden kann ohnehin als spezieller Wortschatz eingestuft werden, was im Laufe dieser Untersuchung noch zu sehen sein wird. Deswegen wäre es zu einseitig, sie nur als eine Sportsprache zu definieren, zumal sie

ebenso als Freizeit-, Berufs-, Fach-, Hobbysprache etc. klassifiziert werden könnte, so viele Kommunikationssituationen und Sprachbenutzerperspektiven ließen sich aussondern. Und gerade diese facettenreiche Spezifik bringt uns zu den Ausführungen von Tea Schippan (1992: 228), die meint:

Aus der Spezifik sozialer Gruppen erklärt sich die Herausbildung von Kooperations- und Gruppensprachen, insbesondere von Gruppenwortschätzen, die sich mit der fachlichen, beruflichen und wissenschaftlichen Arbeit entwickeln. Die soziale Schichtung des Wortschatzes ist durch die Art der gesellschaftlichen Beziehungen in den verschiedensten Gemeinschaften, von der Familie bis zu Institutionen des öffentlichen Lebens, durch die sozialen Verhältnisse in Gruppen mit gleichen Interessen oder gleichen Alters bestimmt.

Der bei Schippan hervorstechende Aspekt der speziellen Kommunikation, ungeachtet dessen, ob sie im beruflichen, wissenschaftlichen oder fachlichen Umfeld stattfinden kann, ist nicht die Zuordnung dieser zu einem Fach- bzw. Wissenschaftsberiech, sondern deren immanente Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe, die sich dieser speziellen Sprache bedient. Die soziolektbezogene Dimension ist deswegen, ihrer Meinung nach, eine wichtigere Perspektive für die Untersuchung einer Spezialsprache, als die viele Jahrzehnte lang befürwortete fachsprachliche Ausrichtung. Angesichts einer durchaus problematischer Zuordnung der Sprache des Kletterns der fachsprachlichen bzw. der anderssprachlichen Untersuchungsmethodologie, wollen wir daher im Weiteren überprüfen, inwieweit die soziolektbezogene Perspektive, eine bessere Lösung bietet.

Nach Bußmann (2008: 634) wird mit dem Begriff „Soziolekt“ eine sprachliche Varietät bezeichnet, „die innerhalb einer sozial definierten Gruppe charakteristisch ist“. Soziolekte spiegeln dieser Definition nach gesellschaftliche Hierarchien und Praktiken wider und sind immer an den binären Code von sozialem Prestige und Stigmatisierung gekoppelt. Es wird allerdings angenommen, dass in Deutschland nicht-standardsprachliche Soziolekte in der Regel mit geringem Prestige verbunden werden. Dies müsste für Sprache der Kletternden getrennt untersucht werden.

Die soziolektbezogene Perspektive der Fach- und Sondersprachenforschung integriert durch Gruppenspezifizierung und Definierung ihrer kommunikativen Ziele die terminologische Untersuchung. Löffler (1994: 127) versteht Soziolekte als Sprachverhalten abgrenzbarer Gruppen, welche z.B. in Berufs- und Fachsprachen als funktionale Subsprachen ausgeprägt sind oder diese konstituieren und deren Träger innerhalb der Gesellschaft eine abgegrenzte Gruppe bilden. Er betrachtet die Sondersprachlichkeit also als eine Art der Gruppenzugehörigkeit, die er mit den Kategorien *transitorisch* (mit Durchgangsstatus), *temporär* (nur jeweils für eine gewisse Zeit im Tages- oder Jahresablauf geltend) oder *habituell* (eine dauernde gesellschaftliche Gruppierung bildend) beschreibt. Dieses

Instrumentarium erlaubt eine Fortsetzung und Erweiterung der bisher skizzierten Einteilung in Fach- und Sondersprachen und eine adäquatere Untersuchung der Subsprachenvielfalt. So fallen nach ihm unter *transitorische* Soziolekte die Lebensaltersprachen (Kindersprache, Jugendsprache, Seniorensprache usw.), unter *temporäre* Soziolekte Sprachen von Freizeitgruppen und Hobbygemeinschaften oder Kiez- und Häftlingsjargon und unter *habituelle* Soziolekte Geheimsprachen von Außenseitergruppierungen wie Gaunern oder Nichtsesshaften. Ein Vorteil dieser Darstellung ist ohnehin die Tatsache, dass es die Subsprachen in ihrem temporären Charakter zu erfassen erlaubt. Die Sprache des Kletterns wäre dieser Klassifizierung nach eine der temporären Soziolekte.

Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die Erörterungen von Franz Hundsnurscher zu einem Konzept lebensformbezogener Wortschätze (2003: 899), mit dem die Möglichkeit einer integrativen und pragmatischen Neuperspektivierung von lexikologischer Arbeit bei der Beschreibung spezieller Wortschätze eröffnet wird:

Es ist allemal von den kommunikativen Interessen der Sprecher auszugehen, die sich dieser Wortschätze bedienen. Sowohl die Fachexperten der einzelnen Disziplinen wie auch die sozialen Außenseiter verschiedenster Couleur lassen sich unter dem Aspekt, dass ihr Sprachgebrauch aufs engste mit ihrer Lebensform zusammenhängt, einer einheitlichen Analyse zuführen.

Mit dem Konzept „Lebensform“ wird die Möglichkeit eröffnet, terminologisch geprägte Wortschätze adäquat und zielgerichtet zu beschreiben, indem der Spagat zwischen Berufssprachen und anderen spezialisierten Tätigkeitsbereichen wie Hobbies oder Sport- und Freizeitaktivitäten berücksichtigt wird.

In der Opposition zu diesem Verständnis von Fachsprache als Soziolekt steht die Definition von Fachsprache, die im Lexikon der Sprachwissenschaft von Bußmann/Gerstner-Link/Lauffer (2008: 32) zu finden ist:

Es ist eine spezifische Ausprägung eines sprachlichen Verhaltens in einem mehrdimensionalen (regional, sozial, situativ, historisch differenzierten) „Varietätenraum“; betroffen sind jeweils unterschiedliche bzw. unterschiedlich viele sprachliche Merkmale einer bzw. mehrerer linguistischer Ebenen (Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax, Lexik, Semantik, Pragmatik). Die einzelnen außersprachlichen Variationsparameter (Region, Gruppe/Schicht, Situation, historische Dimension) sind dabei varietätendefinierend. Für die jeweiligen Ausformungen haben sich Bezeichnungen mit dem Grundwort à Lekt eingebürgert.

Verglichen mit dem Konzept von Lebensform würde Fachsprache demnach vor allem soziale und situative Parameter aufweisen, da sie primär von einer bestimmten sozialen Gruppe (Fachleuten) in einem bestimmten situativen Umfeld (Fachbereich) verwendet wird. Fachsprachen sollen als ein Hauptzweck die

Verständigung seiner Angehörigen in einem abgrenzenden Fachbereich gewährleisten und sind demnach funktionaler Natur, weshalb der Begriff „Funktiolekte“ hierfür zutreffend erscheint. Da Funktiolekt nur auf eine bestimmte Gruppe beschränkt ist, kann man auch von Gruppensprache bzw. „Soziolekt“ sprechen. Gläser (1979: 14) meint jedoch:

Wir können die Frage, ob Soziolekt und Fachsprache identisch sind, nicht *pauschal* mit „ja“ beantworten. Sofern man den Soziolekt auf den berufsspezifischen Sprachgebrauch einer durch die gesellschaftliche Produktion gebildeten Kommunikationsgemeinschaft einschränkt, ist er mit Fachsprache gleichzusetzen. Sofern man ihn auf andere Geltungsbereiche wie Altersgruppen und andere langzeitliche Gemeinschaften, die sich einer Sondersprache bedienen, ausweitet, ist er nicht mit Fachsprache identisch.

Eins solches Verständnis vom Soziolekt in Korrelation mit Fachsprache macht es offensichtlich, dass das Fachvokabular, das in der Sprache einer Disziplin aktiv benutzt wird, diese Disziplin nicht als Fachsprachenbereich legitimieren lässt. Dieser kann nur dann als solcher bestimmt werden, wenn der Sprachgebrauch mit der beruflichen/fachlichen Tätigkeit in diesem Bereich einhergeht, was für die Sprache der Kletternden nur im beschränkten Maße vertretbar ist, z.B. bei Schulungen von Klettertrainern, Industriekletterern, Training der Kletternationalmannschaft etc., d.h. dann, wenn der berufliche Hintergrund klar erkennbar ist.

Auch Grucza (2017: 107–110) sieht Soziolekte nicht in Opposition zu Professo-, bzw. Technolekten (Fachsprachen), sondern vielmehr als ineinander verbundene Größen, die als Bestandteil der Ethnolekte zu verstehen sind, also Entitäten, die ihnen übergeordnet sind. Er bemerkt im Weiteren, dass die heutige Linguistik die sprachlichen Varietäten, die mit dem Gesamtbegriff Soziolekt definiert werden können, nicht einheitlich definieren kann. Sie werden nur fragmentarisch erfasst, entweder aus der Perspektive der gemeinsamen Eigenschaften, die eine soziale Gruppe ausmachen lassen oder als Summe aller Elemente, die einen Soziolekt von dem anderen abheben.

Die soziolektbezogene Ebene wird in der polonistischen Linguistik wiederum als Subsprache einer Gemeinschaft, einer sozialen Gruppe definiert (Wilkoń 2000: 79). Diese kann sowohl eine Gesellschaftsschicht, ein Milieu oder ein berufliches Umfeld sein. Grabias (1994: 97) erkennt als Alleinstellungsmerkmal des Soziolekts das Bestehen einer sozialen Beziehung, die einzelne Individuen zu einer Gruppe werden lässt. Wilkoń (2000: 92) meint, dass zwar eine Sozialgruppe ihre Sprache benutzt, aber ihre Entstehung nicht mit Entstehung eines Soziolekts resultieren muss. Damit ein Soziolekt entstehen kann, müssen folgende Grundvoraussetzungen erfüllt werden:

1) das Bestehen einer Gemeinschaft, sozialer Gruppe, deren Mitglieder in starken Beziehungen unterschiedlicher Art zueinander stehen;

- 2) die Gemeinschaft weist eine stabile Form auf;
- 3) die Mitglieder dieser Gemeinschaft fühlen sich durch die Zugehörigkeit zu ihr besonders;
- 4) die Gemeinschaft schätzt ihren historischen Werdegang, besitzt also eine Tradition;
- 5) die Kontakte der Gruppenmitglieder begrenzen sich mindestens zum Teil nicht nur auf die beruflichen Tätigkeiten.

Wilkoń sieht also Fachsprachen (bei ihm Professoiekte genannt) als einen Bestandteil der Soziolekte, die dennoch voneinander situativ unterschieden werden können. Aufgrund dieser Voraussetzungen können folgende Soziolekte unterschieden werden:

- 1) Soziolekte großer und bedeutender Gemeinschaften, die auf einem Gebiet große Gruppierungen bilden (wie etwa Weber oder Bergleute);
- 2) Soziolekte von organisierten oder institutionalisierten Gruppen (z.B. Soldaten, Matrosen, Pfadfinder);
- 3) Soziolekte von Gruppen, die sich freiwillig in Vereinen oder Clubs zusammenschließen (z.B. Angler, Alpinisten, Jäger);
- 4) Soziolekte krimineller Gruppen (z.B. Gauner);
- 5) Soziolekte von bestimmten Altersgruppen (wie etwa Kinder, Jugendliche).

Wilkońs Vorschlag besticht einerseits durch synthetische und komplexe Methodik andererseits vereint in sich sowohl die linguistische als auch die soziologische Optik, was eine tiefere und auf mehreren Ebenen operierende Reflexion zulässt. Seine Methodologie wurde in mehreren polonistischen Untersuchungen zu benachbarten Themen erfolgreich eingesetzt, wie etwa bei Kijak (2019), die den Soziolekt der nicht professionellen Läufer erforschte oder bei Pędzich (2012), die den Soziolekt der polnischen Paraglider analysierte.

Die bisherigen Erörterungen zeigen eine Mehrzahl der funktionalen Ebenen auf, in denen die Sprache des Kletterns unter Berücksichtigung verschiedener Perspektiven als Untersuchungsobjekt an den Tag kommt. Die terminologische Ebene lässt den Blick auf die Fachlichkeit der Kletterkommunikation richten. Die Einrahmung durch die Disziplinabgrenzung zeigt die Eigenständigkeit dieser Kommunikation und Ausrichtung der kommunikativen Ziele auf Klettern als Sportart. Klettern als eine besondere Lebensform in einer sozial abgrenzbaren Gruppe zu erblicken, ermöglichen die sondersprachliche und soziolektbezogene Ebene. Alle diese Ebenen erschöpfen aber bei Weitem nicht die situative Korrelation der gesellschaftlichen Parameter im plausiblen Subsprachenraum, in dem sich die Kommunikationsteilnehmer, die zum Thema Klettern kommunizieren, befinden. Den Subsprachenraum verstehe ich parallel zu Coserius Varietätenraum (1988: 24) als Dimensionen der Sprachvarianz, die sich aus wechselseitigen Relationen zwischen Variablen und Varietäten(klassen) ergeben, z.B. diastratische, diatopische, diaphasische oder gruppale, regionale, mediale Dimension. Daraus ist das vereinfachte Modell des Subsprachenraums abzuleiten, das in Anlehnung an Hoffmann (2007: 6) dargestellt wird.

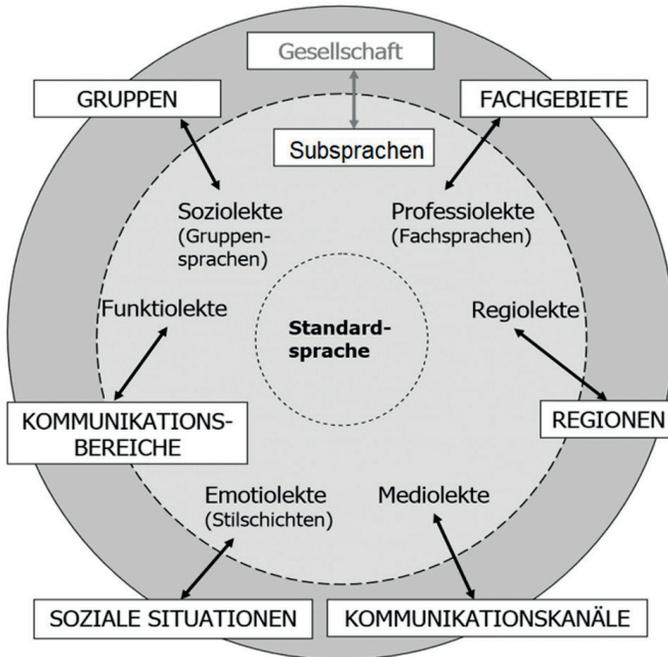


Abb. 1. Das vereinfachte Modell der Subsprachen

Quelle: Hoffmann (2007: 6)

Die von Interesse bleibenden Dimensionen müssen also erst durch das Untersuchungsziel definiert werden. Für die Zwecke dieser Arbeit zählt zweifelsohne die funktionale Ausrichtung am meisten. Demzufolge zählt die gruppale Subsprachenklasse (Soziolekt) als die wertvollste Untersuchungsperspektive.

Es lassen sich für eine weitere Auseinandersetzung mit diesem Thema aus diesem Kapitel folgende Schlussfolgerungen ziehen:

1. Kommunikation der Kletternden geht als Summe aller Phänomene, die damit verbunden sind, über das Kriterium der Sonder- und der Fachsprache weit hinaus. Zwar kann eine Gruppe von Personen bestimmt werden, bei der die sich auf das Klettern beziehende Kommunikation zum Teil des beruflichen Alltags gehört, oder Personen, deren Lebensstil sich in dieser Tätigkeit einschließt, dennoch gehören diese nur zu Randgruppen in der allgemeinen Kommunikation, die in diesem Tätigkeitsbereich untersucht werden kann.

2. Der Begriff *Soziolekt* wurde in seinen unterschiedlichen Ausprägungen über mehrere Jahrzehnte in der Linguistik untersucht. Primär konzentrierte man sich auf die Schichtung der Gesellschaft und die daraus resultierenden Unterschiede. Infolge eines kulturellen und ökonomischen Wandels sind die strikten

Grenzen zwischen den Gesellschaftsschichten und die damit einhergehenden Divergenzen in der Sprache weniger erkennbar. Heute setzt man daher einen vermehrten Fokus auf Herausbildung diverser speziellen Aktivitäten, die in Entstehung zahlreicher Subsprachen der Freizeitbeschäftigungsgruppen mündet.

3. Somit kann der Begriff *Soziolekt* als gängige Grundlage für die Untersuchung von solchen Spezialaktivitäten herangezogen werden, die einen Spezialwortschatz benötigen, sich aber weder mit einem Fach/Beruf noch mit Betätigung in einer geschlossenen Sozialgruppe verbinden. Unter denen befindet sich auch die Sprache der Kletternden.

Somit kann der Status der Kletterkommunikation grob skizziert werden. Um jedoch die Details dieser Kommunikation ans Licht bringen zu können, müssen ihre Rahmenbedingungen bestimmt werden. Es sollten daher im nächsten Unterkapitel Situationen und einzelne Tätigkeitsbereiche geschildert werden, in denen die Kommunikation bei der Ausübung der Spezialtätigkeit Klettern stattfinden kann.

2.4. Klettern als Kommunikationsgegenstand

Denkt man an die Spezifik von Klettern als Spezialtätigkeit und die möglichen Kommunikationssituationen, in denen Klettern als Kommunikationsgegenstand zu Tage kommt, können folgende Punkte genannt werden.

SOZIALE SITUATIONEN

Kommunikation im Kletterteam (in der Seilschaft/Gruppe):

- Kommunikation vor dem Klettern – eine Gruppe oder Kletterpartner führen eine Besprechung über die Wahl der Kletterregion und der in Frage kommenden Kletterrouten, über die potentiellen Schwierigkeiten und Problemstellen, über die anzuwendende Ausrüstung und last but not least, über die Wetterlage;
- Kommunikation beim Klettern – die Seilschaft führt ein Sicherheitsprotokoll mit Hilfe der Seilkommandos während des Kletterns durch, sprechen aber auch über die möglichen Lösungen beim Begehen der Problemstellen. Man ermuntert auch den Kletternden beim Besteigen der besonders schwierigen Passagen;
- Kommunikation nach dem Klettern – Bericht über die Route selbst, über die Techniken, Griffe, schwierige Passagen etc. Fragen nach dem Wohlbefinden des Kletternden nach eventuell Fallen ins Seil.

Kommunikationskanäle: mündlich vor Ort, geschriebene Texte in Ratgebern/Schulungs- und Trainingsmaterialien über Kommunikation im Kletterteam.

Trainingskommunikation:

- Kommunikation über die Kommunikation vor, beim und nach dem Klettern (Metakommunikation);

- Kommunikation zur Klettertechnik;
- Kommunikation über die verfügbare und einzusetzende Kletterausrüstung;
- Kommunikation zum Trainingsprogramm und zu den einzelnen Schritten, die im Programm festgemacht wurden, zu ihrer erhofften Wirksamkeit etc.;
- Kommunikation zur Person, über Schwächen und Stärken eines Trainingsteilnehmers, mit ihm selbst, über die möglichen Wege, um die schwachen Punkte zu verbessern;

Kommunikationskanäle: mündlich vor Ort, geschriebene Texte in Ratgebern/Schulungs- und Trainingsmaterialien, Internet (spezifische Internetseiten), Fachpresse.

Verwaltungskommunikation:

- Kommunikation zum Reglement der Kletterwettbewerbe bei Leistungssportlern;
- Kommunikation über die Verwaltung von Kletterevents;
- Kommunikation über die Organisation von Training und Wettbewerb;
- Kommunikation über die Anordnung von Griffen an künstlichen Trainingsanlagen, um künstliche Wege herzustellen;
- Kommunikation über die Beschreibung von natürlichen Wegen.

Kommunikationskanäle: mündlich vor Ort, geschriebene Texte in Regelwerken, Internet (spezifische Internetseiten z.B. UIAA oder lokale Kletterverbände), Fachpresse.

Zuschauerkommunikation:

- live Kommentieren bei Klettersportwettbewerben;
- Texte in der Kletterfachpresse, auf Kletterportalen und -Seiten;
- Berichte auf Kletterblogs und -Vlogs.

Kommunikationskanäle: Fernsehen, Internet (YouTube/Facebook/Instagram/spezifische Internetseiten), Fachpresse.

Dazu kann die Kommunikation nach Roelcke (2005) prinzipiell in zwei Bereiche unterteilt werden: **fachintern** und **fachextern**. Unter dem Begriff: fachinterne Kommunikation versteht man eine Kommunikation, die unter Fachleuten verläuft, es sind z.B. Teile der Teamkommunikation oder Trainingskommunikation. Unter dem Begriff fachexterne Kommunikation wird eine Kommunikation mit der „Außenwelt“ verstanden, d.h. eine Kommunikation auf der Ebene Fachmann vs. Laie, wo bestimmte Inhalte entweder vereinfacht oder doppelt zum Ausdruck kommen, d.h. zwar mit Einsatz von Fachbegriffen, die aber daraufhin erläutert werden (z.B. bei live Kommentaren von Kletter-Wettkämpfen, die an ein breiteres Publikum gerichtet sind, wie etwa bei den schon genannten Olympiaspielen Tokyo 2020).

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal kann das Medium sein, mit dem zum Thema *Klettern* kommuniziert wird. Im Falle der zu dieser Untersuchung verwendeten Korpusquellen haben wir es entweder mit schriftlichen Belegen (offizielle UIAA-Materialien, Kletterführer, Schulungsmaterialien, Ratgeber, Blogs etc.) oder mit mündlicher Kommunikation (Vlogs, kommentierte Kletterversuche, Schulungsvideos) zu tun. Es ist an dieser Stelle anzunehmen, dass die verwendeten Sprachformen durch das Medium beeinflusst werden können. Aus Platz- und Zeitgründen können die möglichen Unterschiede aber nicht untersucht werden.

3. KLETTERN ALS LINGUISTISCHER UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND

Klettern als Disziplinbezeichnung dient als Dachbegriff für mannigfache körperliche Aktivitäten, die im unterschiedlichen Gebirgs-Terrain unternommen werden. Diese lassen sich durch zahlreiche weitere Kriterien unterscheiden, wie z.B. Länge der Route und die daraus resultierende Ausdauerfähigkeit (von Lösung eines ein paar Kletterzüge langen Boulder-Problems bis hin zu mehrtägigen Himalaya-Expeditionen), mögliches Risiko (von Top-Rope-Sicherung beim Hallenklettern bis hin zum Free-Solo-Klettern ohne jegliche Sicherung), Schwierigkeitsgrad (besprochen in einem getrennten Kapitel) oder die Zahl und Art der zu benutzenden Ausrüstung (von Kletterschuhen und Magnesiabeutel beim Bouldern bis hin zu ein paar dutzend Kilo wiegender Ausrüstung für mehrtägige Klettertouren). Diese Vielfalt der möglichen Kletterarten macht diese Aktivität für zahlreiche Interessierte attraktiv. Sogar eine Einengung der oben genannten Wahlmöglichkeiten nur zum Sportklettern öffnet vor uns immer noch weitere alternative Wege (wie viele Seillängen, Felstyp, Sicherung usw.), die mit eigenen Präferenzen, Erwartungen und Talenten konfrontiert werden (körperliche und psychische Belastungsmöglichkeit, Ausdauer, Körperform etc.).¹ In diesem Beitrag konzentrieren wir uns auf Felsklettern in seinen verschiedenen Facetten, dennoch überlappen sich in vielen benachbarten Teilbereichen, wie Eisklettern oder Free-Soloing, in vieler Hinsicht die hauptsächlichen Kernvorgänge, auch sprachlich, die hier dargestellt werden. Sie gründen nämlich in denselben historischen Wurzeln, die erst später, nach Dekaden einer Entwicklung, in andere Spezialisierungen und Nebendisziplinen abzweigten. Der geschichtliche Hintergrund ist allerdings nicht nur für das Kennenlernen des sportlichen Paradigmas von Bedeutung, sondern auch für linguistische Zwecke wichtig, denn mit der Entwicklung der neuen Teilbereiche schritt auch die Sprache mit. Eine kurze Abhandlung über die Geschichte von Klettern als Sportdisziplin ist hier deswegen vonnöten, um den Mäandern der Kletterkommunikation auf den Grund zu gehen.

¹ Vgl. mit Magiera/Roczniok (2013: 254).

3.1. Zur geschichtlichen Entwicklung von Klettern

Klettern ist eine grundsätzliche vertikale Fortbewegungsart, die vom Menschen seit immer angewandt wird. Dies bestätigen mehrere Jahrtausende alte Überreste menschlicher Aktivität, die auf schwer zugänglichen Felsen oder Berggipfeln gefunden wurden. Das Besteigen dieser Orte passierte aus verschiedenen Gründen, sei es aus kulturell-religiösen oder aus praktischen, um Ausschau nach Tieren oder Feinden halten zu können. So wurden beispielsweise auf dem Rabenfels in der Fränkischen Schweiz, die als Geburtsort des modernen Kletterns betrachtet wird, Tonscherben gefunden, die belegen, dass dieser Fels bereits 800 bis 400 v. Chr. bestiegen wurde.

Nach Stückl/Sojer (2002: 21) wurde Felsen im Mittelalter zunehmend eine strategische Rolle zugeschrieben. Hochragende, unbedeckte Felsen oder Berggipfel wurden zum Schutz vor Feinden oder als Signaltürme zum Weiterleiten von Nachrichten genutzt. Das Besteigen eines Felses bzw. schwer zugänglichen Berggipfels gehörte in dieser und späteren Zeiten zu den Aufgaben der Militärkräfte. Durch die Besteigung immer unzugänglicherer Gipfel ab ca. 1800 musste auch beim Bergsteigen zur Überwindung von schweren Graten oder Felsstufen zunehmend geklettert werden, dies geschah jedoch meist technisch, d.h. mit Hilfe von Haken und Strickleitern, die zur Fortbewegung als Tritte und Griffe genutzt werden.

Der Anfangsmoment des Freikletterns und des daraufkommenden sportlich motivierten Kletterns wird mit zwei separaten Besteigungen in Verbindung gesetzt. Manchen Quellen nach ist es die Besteigung des Falkensteins in der Sächsischen Schweiz durch Mitglieder einer Turnergruppe aus dem nahe gelegenen Bad Schandau im Jahr 1864. Man nennt dieses Ereignis als ersten dokumentierten Versuch, bei dem nicht die Besteigung des Gipfels als Motiv galt, sondern die körperliche Anstrengung auf dem Weg nach oben.² Anderen Angaben nach gelten Otto Ewald Ufer und sein Kletterpartner Harald Frick als erste Personen, die eine neue Besteigungsnorm gesetzt haben, indem sie 1874 den Mönchsteingipfel erreichten.³ Sowohl die Turnergruppe als auch das Paar Ufer/Frick setzten für ihre Besteigung aber ganz andere Maßstäbe an als damals beim Bergsteigen gepflegt: Sie verzichteten absichtlich auf oft angewendete Hilfsmittel, wie Baumstämme, Strickleitern oder Haken. Infolge dieser neuen Ansätze entwickelte sich ab etwa 1890 in der Sächsischen Schweiz das so genannte Freiklettern, d.h. eine Kletterart bei der versucht wird, auf künstliche Hilfsmittel zur Fortbewegung gänzlich zu verzichten. Außerhalb Sachsens fand diese Art des Kletterns um die Jahrhundertwende aber nur vereinzelt Beachtung.

² Vgl. <https://www.skiinfo.de/news/a/604042/die-geschichte-des-sportkletterns-vom-poeten-zum-athleten-1> (abgerufen am 22.01.2021).

³ Vgl. <https://bergsport-arnold.de/erobringung.html> (abgerufen am 22.01.2021).

Um dieselbe Zeit wurde auch das erste Mal aus sportlichen Gründen das Bouldern getrieben (d.h. Seilfreies Klettern in Absprunghöhe). In dem Gebiet Lake District in Großbritannien begann Oscar Eckenstein als einer der ersten, ein paar Meter hohe Steine und Felsformationen zu erklimmen. In einem etwa vergleichbaren Moment fängt die sogenannte Gruppe der Bleausards an, in französischem Fontainebleau (in der Nähe von Paris) die dort im Wald liegenden Sandsteinblöcke zu besteigen. Anfänglich wird das Bouldern, ähnlich wie Sportklettern, vor allem als Training für alpine Vorhaben verstanden. Erst in den folgenden Jahrzehnten entwickelt es sich zu einem eigenständigen Betätigungsfeld.

Im Jahre 1913 gelang es mit der zweiten Auflage des Kletterführers von Rudolf Fehrmann⁴ (Pankotsch 2011: 72), das Freiklettern mit seinen Regeln eindeutig zu definieren. Diese Regeln gelten in der Sächsischen Schweiz mit geringen Veränderungen bis heute. Wichtigste Punkte waren:

- Klettern nur an natürlichen Haltepunkten;
- Keine Veränderung der Felsoberfläche;
- Kein Schlagen von Sicherungsringen (außer bei der Erstbegehung).

In der Zwischenkriegszeit weitete sich die neue Kletterform auch auf die nicht weit entfernten Alpen aus und so wurden auch dort die ersten Routen ohne Hilfsmittel begangen. Dabei waren weiterhin wesentliche Diskussionen allgegenwärtig, wie und ob man diese Tätigkeit am Berg überhaupt als Sport einstufen kann. Es haben sich dabei viele Fragen aufgeworfen, wie etwa: Wie darf geklettert werden? Welche Hilfsmittel sind zur Sicherung, welche zum Ausruhen erlaubt, welche dürfen zur Fortbewegung genutzt werden?

Infolge technologischer Entwicklung in der Zwischenkriegszeit konnte das Klettern in einem anderen Bereich weiter vorangebracht werden. Ab den 1920er Jahren wurde nämlich das Klettern mit Hilfe technischer Vorrichtungen betrieben, was eben als technisches Klettern getauft wurde. Besonders in den 1930er Jahren wurde es verstärkt weiterentwickelt und eingesetzt, wodurch die letzten bedeutenden und bisher unerreichten Wände der Alpen geklettert werden konnten. Dank technischer Entwicklung und verbesserten Materialien wurde kurz nach dem Zweiten Weltkrieg ein neuer Bohrhaken präsentiert. Mithilfe dieses neuen Mittels konnten immer unzugänglichere Felswände bezwungen werden. So war es – mit entsprechendem Material- und Zeitaufwand – möglich, praktisch jede Felswand durchzusteigen. Dies mündete schließlich in dem Ziel, sämtliche Wände in der so genannten Direttissima⁵ zu klettern.

⁴ Siehe auch http://www.gipfelbuch.de/historisch_kletterfuehrer.htm und <http://d-nb.info/1016789750> (abgerufen am 1.03.2021).

⁵ Als Direttissima (italienisch für „kürzeste Verbindung“) wird im Alpinismus ein direkter, umwegloser Aufstieg zum Gipfel bezeichnet, der sich an der Falllinie vom

Dieser Trend, der auch nach dem Zweiten Weltkrieg fortgesetzt wurde, trug unmittelbar dazu bei, dass die Ausrüstung und Klettertechnik in das Industrielklettern überführt werden konnten, so dass eine berufliche Dimension der neuen Fortbewegungsart entstand.

Dieser grundsätzliche Unterschied zwischen den beiden Begehungsstilen schlug sich notwendigerweise in der Sprache nieder. Während die Vertreter vom technischen Klettern eine Route bei ihrer Erstbegehung *eröffnen*, wird sie beim Freiklettern *im Vorstieg* geklettert. Die Wurzeln für diese unterschiedliche sprachliche Konzeptualisierung gründen im Französischen bzw. Englischen und wurden aus diesen Sprachen ins Deutsche direkt bzw. indirekt entlehnt. Das französische *ouvrir* (zu DE *eröffnen*) setzt also voraus, dass die/der Kletternde über seinem Kopf einen Sicherungspunkt besitzt, der notwendigerweise als technischer Stützpunkt benutzt werden kann. Beim Klettern *im Vorstieg* (ENG *lead*) befindet sich der Durchsteigende fast immer über den letzten Sicherungspunkt, weil dieser nur im Notfall, d.h. beim Absturz zur Absicherung genutzt wird,⁶ er steigt also vor.

Das Ideal des technischen Kletterns, d.h. das Streben nach einer Direttissima verlor spätestens seit den 1970er Jahren an Bedeutung, da nicht mehr die Routenführung, sondern vielmehr der Begehungsstil in den Vordergrund rückte. Mitte der siebziger Jahre begannen einige Alpinisten das technische Direttissima-Klettern als Sackgasse und „Mord am Unmöglichen“ zu kritisieren.

Die stilistische Gegenrichtung, das Freiklettern, entwickelte sich wieder stärker schon in den 1950er Jahren weiter. Sie wurde beispielsweise durch John Gill geprägt, der sich für das Bouldern einsetzte und es als eigenständige Disziplin populär machte. Er entwickelte zahlreiche neue Klettertechniken und führte Magnesia als Hilfsmittel ein. Durch die steigende Leistungsorientierung entstand dann Ende der 1960er und Anfang 1970er auf Basis des Freiklettergedankens insbesondere in den USA das Sportklettern. Westdeutsche Kletterer lernten diese Art zu Klettern bei Besuchen in Yosemite Valley (USA) sowie im Elbsandsteingebirge kennen, brachten diese nach Westeuropa mit und entwickelten sie weiter. Dies mündete schließlich 1975 in der Rotpunkt-Philosophie⁷,

Gipfel bis zum Boden ausrichtet. Während der Normalweg den Weg des geringsten Widerstands sucht, stellt sich der Begeher einer Direttissima „direkt“ den Schwierigkeiten, die der Berg bietet. Der Begriff stammt vom italienischen Kletterer Emilio Comici: „Ich möchte eines Tages eine Route klettern und vom Gipfel einen Tropfen Wasser fallen lassen – und dieser zeigt mir, wo meine Route durchgeführt hatte“ (nach <https://wspinanie.pl/2003/11/tradycja-balast-czy-inspiracja/> abgerufen am 3.03.2021).

⁶ Vgl. mit <https://wspinanie.pl/2003/11/tradycja-balast-czy-inspiracja/#6> (abgerufen am 3.03.2021).

⁷ Unter einer Rotpunkt-Begehung (später auch ins Englische als *redpointing* übertragen) wird eine erfolgreich abgeschlossene Besteigung einer Route verstanden, die den Limit des Kletternden definiert oder ihn übertrifft. Sie wird erst nach mehrmaligen

die von einem deutschen Spitzenkletterer dieser Zeit, Kurt Albert, vorgestellt wurde. Seit der 80er Jahre wurden alle Varianten des Kletterns weltweit immer populärer, durch systematisches Training und zunehmende Professionalisierung kam es zu enormen Leistungssteigerungen. Auch im alpinen Bereich wurde der Stil einer Begehung bzw. Besteigung immer wichtiger. Dies äußerte sich in dem Prinzip „By Fair Means“, bei dem im Rahmen von Berg- und Kletterexpeditionen auf nicht unbedingt benötigte Hilfsmittel sowie Träger verzichtet wird. Heute zählt die Szene der Kletternden im deutschsprachigen Raum mehr als 400 tausend aktive Teilnehmer. In Polen wird diese Zahl auf 50 bis 70 tausend Personen geschätzt.⁸

Die wachsende Beliebtheit dieser Sportart und ihre Wahrnehmung im sozialen Umfeld mündete 2016 in einem Beschluss des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), mit dem das Klettern ins olympische Programm aufgenommen wurde.⁹

3.2. Kletterkulturen und Klettersprachen

Aus der bisherigen Analyse der modernen Klettergeschichte geht hervor, dass den größten Einfluss auf die Gestaltung dieser Sportart weltweit deutsche, französische und britische Kletterer genommen haben. Zahlreiche Klettergebiete wurden somit zwischen der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf den britisch-, französisch- und deutschsprachigen Gebieten erschlossen. Diese drei Kletterkulturen entwickelten sich parallel und wiesen schon damals gewisse Unterschiede auf, die auch heute noch in der Ära der Globalisierung und der englischsprachigen Domination erkennbar bleiben. Als Beispiel dafür können Klettergebiete in Südwestpolen gelten, nämlich Riesengebirge (PL Karkonosze) und Heuscheuergebirge (PL Hejszowina, siehe dazu die Karte unten), die in der oben genannten Periode als deutschsprachiges Gebiet zählten. Dies hat zur Folge, dass sowohl die Kletterkultur als auch bestimmte Klettertechniken in dieser Region bis heute anders sind als zum Beispiel in dem Krakau-Tschenstochauer Jura oder im polnischen Tatra-Gebirge. Das zeigt sich u.a. in den anders bezifferten Kletterskalen, unterschiedlichem

Begehungsversuchen und Bearbeitung aller schwierigen Stellen erschlossen. Der Name leitet sich von den roten Punkten ab, die von Kurt Albert mit Pinsel und Farbe zur Kennzeichnung jener für ihn schwierigsten Stellen an das Fels markiert hat. Vgl. mit [https://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Albert_\(Bergsteiger\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Albert_(Bergsteiger)) (abgerufen am 31.03.2021).

⁸ Nach <https://drytooling.com.pl/serwis/art/artykuly/7635-ilu-jest-wspinaczy-w-polsce> (abgerufen am 31.03.2021).

⁹ Nach <https://www.ifsc-climbing.org/index.php/olympic-games/tokyo-2020> (abgerufen am 31.03.2021).

Wortschatz, sowie nur dort vorkommenden Sprungtechniken, die für andere Regionen in Polen ungewöhnlich und eher unbrauchbar sind. Um diesen deutschsprachigen Einfluss noch besser auf den Punkt zu bringen, soll an dieser Stelle ein Beispiel herangeführt werden. Es geht um das polnische Wort *rajbung*, das anfänglich nur in Riesen- und Heuscheuergebirge eingesetzt und erst mit der Zeit auch in anderen Klettergebieten Polens übernommen wurde. Heutzutage gilt es als überall verständlicher Begriff hierzulande. Es bezeichnet eine Klettertechnik auf geneigten Felsplatten, die vor allem Beine engagiert und darauf setzt, eine möglichst große *Reibung* durch vermehrten Kontakt von Schuh zum Fels zu erzeugen (was auch zu Deutsch als „auf **Reibung** antreten“ genannt wird). Wegen der rauen Felsstruktur in Riesen- und Heuscheuergebirge, die diese Klettertechnik bevorzugt, hat dieser Terminus als Entlehnung hier Fuß gefasst und ist später übernommen worden, was auch im Rahmen dieser Untersuchung exemplarisch nachgewiesen werden wird.



Abb. 2. Klettergebiete in Polen

Quelle: <https://wspinanie.pl/topo/polska/index.htm> (abgerufen am 21.04.2021)



Abb. 3. Klettergebiete in Deutschland

Quelle: <https://images.app.goo.gl/VrnheZ4bGUFbtmwe9> (abgerufen am 21.04.2021)

4. LEXIKALISCHE UND PRAGMALINGUISTISCHE ANALYSE

Die sprachlichen Elemente, die Kommunikation beim Klettern ermöglichen, können funktional in einige thematische Kategorien und in Bezug auf Terminologisierung in zwei Hauptgruppen untergliedert werden. Unter dem **thematischen** Gesichtspunkt lässt sich der Wortschatz in folgende Kategorien unterteilen:

- numerische Bezeichnungen der Schwierigkeitsgrade;
- Kletterausrüstung;
- Seilknoten;
- Klettertechnik;
- Felsformationen;
- Kommunikation im Kletterteam.

Sie sollten in der qualitativen Analyse als Gruppierungsmerkmal für die untersuchten lexikalischen Einheiten dienen.

In Bezug auf **Terminologisierung** unterliegen gewisse Bereiche der Klettersprache, wie etwa Kletterausrüstung oder numerische Bezeichnungen der Schwierigkeitsgrade, einer Normierung, worauf im Weiteren auch detailliert eingegangen wird. Die Normierung lässt in erster Linie eine Frage nach dem fachsprachlichen Charakter jener Lexik und ihrem Beitrag zur Verfachsprachlichung der Kletterkommunikation stellen. Diese Erscheinung könnte zudem durch die Entstehung von umgangssprachlichen, jargonhaften Synonymausdrücken zu den normierten Termini bestätigt werden, die zu bestimmten Zwecken, nach genauso demselben Muster wie in der Fachkommunikation eingesetzt werden. Erstens ist es die Distanzierung zur offiziellen, von oben „aufoktroierten“ Begriffsbildung, die in der Schulung und in allen offiziellen Materialien und in den Regelungen der Organisationen zu finden sind. Jargonismen lassen das Bedürfnis danach erfüllen, die sprachliche Kommunikation nach eigenen Wünschen und Vorlieben zu gestalten und sich vom strengen Normenkorsett scheinbar zu befreien. Eine weitere Rolle beruht auf der Abgrenzung nach Außen, d.h. auf Teilung der Kletternden in Gruppen, also in diejenigen, die als Eingeweihte durch das Einflechten dieser Elemente in eine Aussage ihre Fortschrittlichkeit und Erfahrung zeigen und dadurch Zugehörigkeit und Identität zur Gruppe bestätigen, und diejenigen, die nicht eingeweiht sind und dadurch als Nichtangehörige ausgeschlossen werden. Die zwei oben genannten Faktoren sind laut Nabrings (1981: 172–173) in vielen Fach- und Spezialsprachen zu beobachten und können daher als ein zu

erwartendes Resultat der Terminologisierung auch für die Sprache von Kletternden angenommen werden.

Die Analyse der Kommunikation in der besonderen sozialen Formation, die sich zwangsweise beim Klettern herausbildet, d.h. *der Seilschaft*, deutet auf einen höchstinteressanten und im Weiteren zu diskutierenden Punkt hin, der meines Erachtens nur vereinzelt bzw. kaum in der Spezial- und Fachkommunikation zu finden ist, nämlich die Intimisierung der sprachlichen Beziehung. Darunter ist ein Bedürfnis zu verstehen, die Sprache an die in der jeweiligen Partnerschaft vorkommenden Besonderheiten anzupassen. Die Kommunikation in Paaren wird durch Anwendung bestimmter, jargonhafter Sprachformen, die möglicherweise auch vom Paar zu Paar divergieren können, familiärer, gemütlicher gemacht und dadurch an die sozialen Bedürfnisse der jeweiligen Partnerschaft getrimmt. Als Beispiel dafür können Transkripte zweier Gespräche beim Klettern gelten, bei denen die während der Schulung vorgegebenen Formulierungen durch Verkleinerungsformen bzw. Abwandlungen der zu erwartenden Elemente ersetzt werden.

Tabelle 1. Schematische und abgewandelte Kommunikation am Fels

Schematische Kommunikationsform	Abgewandelte Kommunikationsform
<i>Daj luz!</i>	<i>Zluzuj troche!</i> (https://youtu.be/xd_lrJFjBVU?t=75 ab Minute 1:15 – abgerufen am 19.01.2022)
<i>Du kannst gehen/klettern.</i>	<i>Ich hab ´dich!</i> (https://youtu.be/muiyGNmp-DUG?t=149 ab Minute 2:29 – abgerufen am 19.01.2022)

Quelle: Eigenbearbeitung.

Mehr zur Intimisierung der Kommunikation in der Seilschaft befindet sich im Kapitel **Kommunikationsalgorithmen beim Klettern**. Geläufige Jargonismen anderer Begriffe der Klettersprache sollen hingegen bei den jeweiligen Schritten der qualitativen Lexikanalyse besprochen werden.

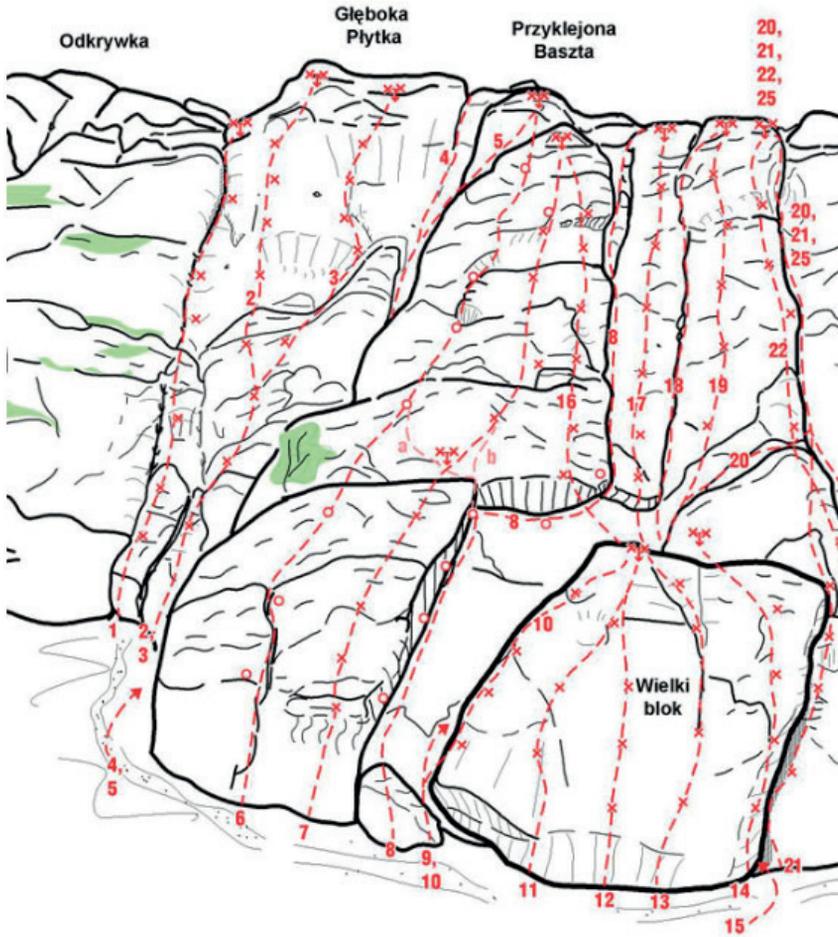
Wir wollen allerdings eine Brücke zwischen den Erörterungen zur geschichtlichen Entwicklung von Klettern und der normierten Lexik schlagen. Dazu nehmen wir die Bezeichnungen der Schwierigkeitsgrade, den ersten aufgelisteten Themenbereich unter die Lupe. Bezeichnungen der Schwierigkeitsgrade waren nämlich schon in den Anfangszeiten der Kletterkommunikation ein wichtiger Punkt, dessen Objektivität diskutiert wurde.

4.1. Bezeichnungen der Schwierigkeitsgrade

Soll in einer Region eine Kletterroute gewählt und daraufhin ein Kletterversuch unternommen werden, müssen zu ihrem Verlauf, und Schwierigkeitsgrad, zur Sicherungsmöglichkeiten und potentiellen Gefahren Informationen eingeholt werden. Diese können in erster Linie in Kletterführern, auch *Topos* genannt (Kurzwort von *Topographie* oder von einer französischen Bezeichnung *Topo-Guide*), in denen eine graphische Darstellung der Kletterroute mit ihrer Lokalisierung auf dem Plan des Bergs oder des Felses abgebildet ist. Dazu wird meistens jede Route zur Identifizierung mit einem Namen versehen sowie mit Schwierigkeitsgrad nach einer jeweiligen Skala bezeichnet. Als Beispiel wurde unten eine Grafik abgebildet, die eine typische Seite eines Kletterführers darstellt.

Die formale Struktur der Kletterführer kann jedoch voneinander abweichen, was im Unterkapitel 4.2: *Formale Struktur der Kletterführer* noch detailliert dargestellt wird. Der anzugebende Schwierigkeitsgrad sollte vorwiegend eine schützende Information liefern, ob die in Erwägung gezogene Route das eigene Limit nicht überschreitet und dadurch die Kletternden nicht einem Risiko ausgesetzt werden. Darüber hinaus ist der Leistungsvergleich ein Faktor, bei dem die numerischen Bezeichnungen angegeben werden und zwar nicht nur zwischen den Kletternden sondern auch als Beweis für eigene Fortschritte in der Zeit. Nichtsdestoweniger steht im Vordergrund die Aufgabe, das Verletzungsrisiko zu minimieren und Sicherheit am Fels zu gewährleisten.

Da mit einem fehlerhaft festgelegten Schwierigkeitsgrad Gesundheit und Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden können, muss dieser, mindestens theoretisch, nach bestimmten Vorgaben standardisiert und durch mehrere erfahrene Kletterer bzw. Routenbauer (beim Hallenklettern) bestätigt werden, bevor eine Route in einem Kletterführer oder ein Informationsschild in der Halle veröffentlicht wird. Die jährlich aktualisierten Kletterführer gibt es für einzelne Kletterregionen, was oftmals durch die lokalen Kletterverbände und Bergvereine unterstützt wird. Der heutige Stand der Standardisierung der Schwierigkeitsgrade resultiert aus einer mehr als 120-jährigen Geschichte von Klettern und Bergsteigen. Die ersten Versuche, einen Kletterweg nach seiner Schwierigkeit einzuschätzen und diese Bewertung auf einer objektiven Skala einzuordnen, haben bereits Ende des 19. Jahrhunderts stattgefunden. Fritz Benesch, Autor des Führers *Auf die Raxalpen* aus dem Jahr 1894, hat sich schon in der ersten Auflage seines Werks bemüht, mit einer „Vergleichsweisen Rangeinteilung der Steige nach ihrer Schwierigkeit“ die erste alpine Schwierigkeitsbewertung zu definieren. Die von ihm vorgeschlagene Skala hatte sieben Grade, die mit römischen Ziffern bezeichnet wurden. Mit der Stufe VII bewertete er allerdings die leichtesten Routen und mit der Stufe I die zu damaligem Zeitpunkt schwierigsten.



- | | |
|---|--|
| 1. Zapomniany Kominek V+ (6R+ST) | 9. Zacięcie Wejściowe III |
| 2. Święto Lasu VI.3+ (8R+ST) | 10. Vive La Kant V+ (4R+ST) |
| 3. Zachwyt VI.1+ (8R+ST) | 11. Wszechświat Cieszy VI+ (3R+ST) |
| 4. Podwójne Ryski IV (TRAD) | 12. Szczęśliwi Kasy Nie Liczą VI.4 (4R+ST) |
| 5. Żleb Żurka III (TRAD) | 13. Buziaczek VI.1+ (4R+ST) |
| 6. Cicha Lipa V (7S+ST) | 14. Glony Aldony VI.3 (4R+ST) |
| 7. Półkownik VI.1+ (9R+1S+ST) | 15. Komin Za Blokiem IV (2R+ST) |
| 8. Pupa Popa VI (6S+TRAD+ST), możliwość wykorzystania przelotów z sąsiednich dróg | |

Abb. 4. Das Topo eines Felses im Krakau-Tschenstochauer Jura mit Routennamen, Schwierigkeitsgraden und weiteren wichtigen Informationen

Quelle: <https://wspinanie.pl/topo/polska/skalki-podolkuskie/pazurek/pazurek2.htm>
(abgerufen am 28.09.2020)

Relativ schnell hat sich der Nachteil einer solchen Rangordnung herausgestellt, indem man bald noch schwierigere Routen bestiegen hat, die in den wiederholten Auflagen des Führers mit Stufen 0 und letzten Endes mit der Bezeichnung 00 markiert werden mussten. Als alternative Skala, die diese Entwicklung nicht ausschloss, galt die 1923 von Wilhelm Welzenbach vorgeschlagene Welzenbach-Skala.

Mit ihr wurden den schwierigsten Anstiegen nunmehr die höchsten Zahlen zugeordnet. Darauf basierte die 1947 in Chamonix entwickelte, sechsstufige Alpenskala, die sich international durchsetzte und 1968 in die UIAA-Skala¹ umbenannt wurde.

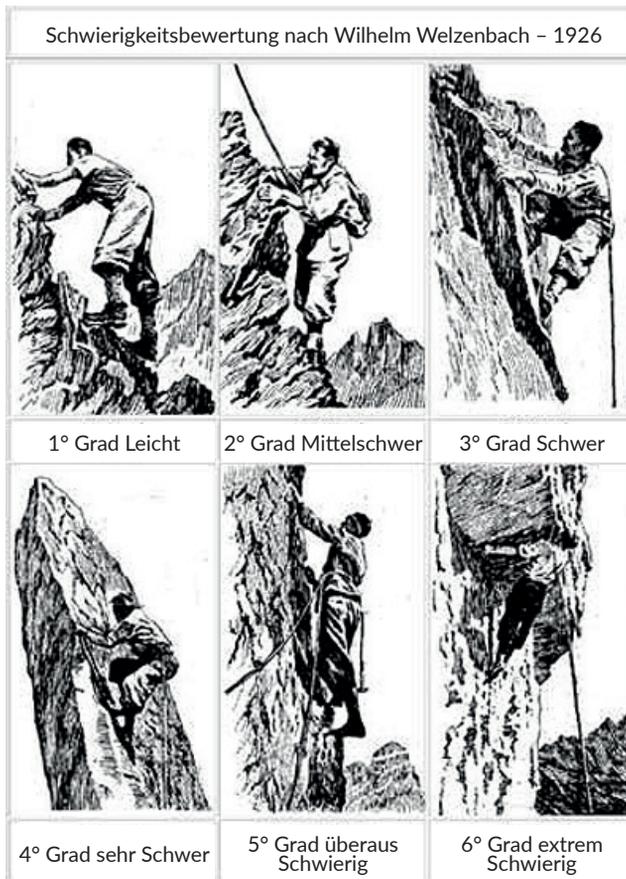


Abb. 5. Welzenbach-Skala mit graphischer Darstellung der Schwierigkeitsgrade (1926)

Quelle: <https://www.alpenverein-freistadt.at> (abgerufen am 28.01.2022)

¹ <https://www.theuiaa.org/mountaineering/uiaa-grades-for-rock-climbing> (abgerufen am 28.09.2021).

Die UIAA gibt zur Orientierung eine verbale Erklärung der Schwierigkeitsgrade auf ihrer Webseite an², die diese primären sechs Grade der Kletterschwierigkeit definieren. Wie man es aus der alten Dokumentation noch mitverfolgen kann, hat sich die Definition der einzelnen Grade über die Jahrzehnte nur wenig verändert. Seit der Übernahme der Skala haben sich jedoch sowohl die Klettertechnik als auch die Kletterausrüstung dermaßen entwickelt, dass man bald postulierte, die zur Einführungszeit schon betagte Welzenbach-Skala nach oben zu öffnen, was erst nach über 10 Jahre langen Debatte, im Jahre 1977 geschah.³

Die im Folgenden präsentierte UIAA-Schwierigkeitsskala zeigt auch wie sich mittlerweile die definitorische Strategie von dieser Organisation verändert hat. Es wird nämlich von Seiten der UIAA von verbalen Definitionsversuchen aufgrund der Schwierigkeit adäquater Beschreibungen abgeraten.⁴ Daher hat sich besonders im höheren Schwierigkeitsbereich ausschließlich die numerische Bewertung durchgesetzt. Im untersten Schwierigkeitsbereich sind verbale Kurzbeschreibungen jedoch durchaus noch verbreitet. Die UIAA-Skala wird im Gegensatz zum Original in römischen Ziffern angegeben. Möglich sind ganze Zahlen, Auf- bzw. Abwertungen durch Nachstellen eines „+“ oder „-“ sowie Feinabstufungen wie beispielsweise „VII+/VIII-“ (zwischen einer VII+ und einer VIII-).

Tabelle 2. Die Erklärung der UIAA-Schwierigkeitsskala nach den englischsprachigen Original-Materialien

Bewertung	Erklärung
I	Geringe Schwierigkeiten, einfachste Form der Felskletterei (jedoch kein leichtes Gehgelände). Die Hände sind zur Unterstützung des Gleichgewichtes erforderlich. Anfänger müssen am Seil gesichert werden. Schwindelfreiheit ist bereits erforderlich.
II	Mäßige Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei, welche die Drei-Punkt-Haltung erforderlich macht.
III	Mittlere Schwierigkeiten. Geübte und erfahrene Kletterer können Passagen dieser Schwierigkeit noch ohne Seilsicherung erklettern. Senkrechte Stellen verlangen bereits Kraftaufwand.

² https://www.sac-cas.ch/fileadmin/Ausbildung_und_Wissen/Tourenplanung/Schwierigkeitsskala/Kletterskala-UIAA.pdf (abgerufen am 26.01.2022).

³ Nach Tom Dauer (2006).

⁴ <https://www.theuiaa.org/mountaineering/uiaa-grades-for-rock-climbing> (abgerufen am 28.01.2022).

Bewertung	Erklärung
IV	Große Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei schärferer Richtung. Erhebliche Klettererfahrung notwendig. Längere Kletterstellen bedürfen meist mehrerer Zwischensicherungen. Auch geübte und erfahrene Kletterer bewältigen Passagen dieser Schwierigkeit gewöhnlich nicht mehr ohne Seilsicherung.
V	Sehr große Schwierigkeiten. Zunehmende Anzahl an Zwischensicherungen ist die Regel. Erhöhte Anforderungen an körperliche Voraussetzungen, Klettertechnik und Erfahrung. Lange hochalpine Routen im Schwierigkeitsgrad V zählen bereits zu den ganz großen Unternehmungen in den Alpen und außeralpinen Regionen.
VI	Überaus große Schwierigkeiten. Die Kletterei erfordert weit überdurchschnittliches Können und hervorragenden Trainingsstand. Große Ausgesetztheit, oft verbunden mit kleinen Standplätzen. Passagen dieser Schwierigkeit können in der Regel nur bei guten Bedingungen bezwungen werden.
VII	Außergewöhnliche Schwierigkeiten. Ein durch gesteigertes Training und verbesserte Ausrüstung erreichter Schwierigkeitsgrad. Auch die besten Kletterer benötigen ein an die Gesteinsart angepasstes Training, um Passagen dieser Schwierigkeit nahe der Sturzgrenze zu meistern. Neben akrobatischem Klettervermögen ist das Beherrschen ausgefeilter Sicherungstechnik unerlässlich.
VIII und mehr	Eine verbale Definition ist hier nicht möglich. Es handelt sich um eine weitere Steigerung der zu bewältigenden Schwierigkeiten, die an das Kletterkönnen und die physische wie auch psychische Leistungsfähigkeit immer höhere Anforderungen stellen.

Quelle: <https://www.theuiaa.org/mountaineering/uiaa-grades-for-rock-climbing> (abgerufen am 26.01.2022).

Da die über viele Jahre hinweg geschlossene Skala in zu heftigen Auseinandersetzungen in der Bergsteiger- und danach Klettererszene führte, sind als Antwort auch lokale Lösungen gefunden worden, die als gängige Alternative dienten. Ein Paradebeispiel dafür liefert die Kurtykas Skala (Skala Kurtyki) manchmal auch Krakauer Skala genannt, die im polnischen Krakau-Tschenstochauer Jura seit Ende der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts gilt. Sie wurde von Wojciech Kurtyka, einem polnischen Bergsteiger und Top-Alpnisten seiner Zeit, als Ergänzung der klassischen UIAA-Skala vorgeschlagen und stimmte mit ihr bis zum VI. Schwierigkeitsgrad völlig überein.⁵

⁵ <https://abcwspinania.info/home-page/hidden/historia> (abgerufen am 28.01.2022).

Für höhere Grade als VI+, die damals noch als undefiniert galten, wurde ein Punkt gesetzt und eine darauffolgende arabische Zahl verwendet, so dass sich daraus das Format VI.1, VI.2 usw. ergab. Die Lösung ermöglichte eine qualitative Unterscheidung der Routen, die bisher mit dem Prädikat *schwieriger als VI+* bezeichnet wurden und resultierte in den darauffolgenden Jahren mit Erscheinung von mehr als 30 Routen, deren Schwierigkeitsgrad VI.1 glich oder überstieg.⁶

Freiklettern hat sich als Sportdisziplin in vielen verschiedenen Regionen der Welt bis zu der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weitgehend eigenständig entwickelt. Die lokalen Verbände und Vereine haben eigene Regeln und Schwierigkeitsskalen bearbeitet, die dann von nächsten Generationen der Bergsteiger und Kletterer als lokale Tradition übernommen und gepflegt wurden. Daraus resultiert eine Vielzahl an Bewertungssystemen, die teilweise auch unterschiedliche Schwerpunkte bei den Einflussfaktoren setzen, weil diese für die jeweilige Kletterregion von besonderer Bedeutung waren. Die meisten dieser Skalen sind deswegen nur regional von Bedeutung und nur einige haben sich überregional verbreitet, so dass sie damit auch als Mittel zur „Translation“ aus den anderen Skalen dienen. Die überregional gebräuchlichsten Bewertungsskalen sind die französische Skala, die UIAA-Skala, teilweise auch die amerikanische Skala sowie beim Bouldern die Fontainebleau- oder abgekürzt die Fb-Skala.⁷ Die bis 90er Jahre vor allem im alpinen und im westdeutschen Raum verwendete UIAA-Skala wird mit der Zeit immer häufiger von der französischen Bewertung ersetzt, vor allem in Klettergebieten, wo Sportklettern dominiert, also Klettern an den schon abgesicherten Routen. Diese Tendenz ist auch darauf zurückzuführen, dass diese Regionen häufig von Kletternden aus anderen Ländern bzw. Regionen besucht werden. Die französische Skala gilt heute deswegen im mitteleuropäischen Raum als die meist erkennbare Skala. Die Grenze, wo die französische Skala Anwendung findet, ist nach Süden und Westen fließend und verändert sich vom Jahr zu Jahr.

Die regionalen Skalen haben sehr oft einen an die bestimmte Felsenart optimierten Faktorenkomplex, der für das Klettern in diesem Gestein bedeutend ist, sowie einen geschichtlich begründeten Entwicklungspfad. Im Klettergebiet Sächsische Schweiz gab es die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg gebräuchliche Sächsische Skala, die sich durch die Teilung Deutschlands zuerst unbeeinflusst von den anderen Skalen weiterentwickelt hat. Ab Ende der 1970er Jahre sind die oberen Schwierigkeitsgrade stark an die UIAA-Skala angelehnt worden. Sie wird auch in anderen ostdeutschen Klettergebieten verwendet, so etwa im Zittauer Gebirge. Aus historischen Gründen wird sie auch an den Sandsteinfelsen

⁶ <https://abcwspinania.info/home-page/hiden/historia> (abgerufen am 28.01.2022).

⁷ Nach <https://www.theuiaa.org/mountaineering/uiaa-grades-for-rock-climbing> (abgerufen am 28.01.2022).

im Norden Tschechiens verwendet (Böhmische Schweiz, Lausitzer Gebirge, Český ráj). Dort wird sie heute als JPK-Skala (*jednotná pískovcová klasifikace* – zu Deutsch: *einheitliche Sandsteinskala*) bezeichnet.⁸ Eine besondere Eigenschaft dieser Skala beruht auch darin, dass sie außer Schwierigkeitsgradbewertung auch Bewertung der Sprungschwierigkeit beinhaltet, da Sprünge von einem Felsen auf den anderen in den Sandsteinformationen zur üblichen Klettertechnik gehören.

Die Umrechnung der verschiedenen Bewertungsskalen ist nicht linear, da für manche Abstufungen in den jeweiligen Skalen Entsprechungen fehlen, daher geschieht dies meist mit Hilfe von Tabellen.

Tabelle 3. Fragmentarischer Vergleich verschiedener Routenbewertungssysteme

UIAA	Französische Skala	Bouldering Skala Foutainbleu	JPK-Skala Sächsische Schweiz	Kurtkyas Skala	USA (YDS)	Britisch	
						Tech	Adj
I	1		I	I	5.2		Mod.
II	2		II	II	5.3		Diff.
III	3	2	III	III	5.4		VD
IV	4	3	IV	IV	5.5	4a	HVD
V-	5a		V	V-	5.6		
V	5b	4a	VI	V	5.7	4b	S
V+	5b+					4c	HS
VI-	5c	4b	VIIa	VI-	5.8		VS
VI	5c+		VIIb	VI-/VI	5.9	5a	HVS
VI+	6a		VIIc	VI	5.10a		E1
VII-	6a+		VIIIa	VI+	5.10b	5b	
VII	6b	4c	VIIIb	VI.1	5.10c		E2
VII+	6b+		VIIIc	VI.1+	5.10d	5c	
VII+/VIII-	6c	5a		VI.2	5.11a		
VIII-	6c+		IXa	VI.2+	5.11b		E3
VIII	7a	5b	IXb	VI.3	5.11c	6a	
VIII+	7a+	5c	IXc	VI.3+	5.11d		

⁸ Nach <https://www.bergzeit.de/magazin/klettern-saechsische-schweiz> (abgerufen am 28.01.2022).

Tab. 3 cont.

UIAA	Französische Skala	Bouldering Skala Fountainbleu	JPK-Skala Sächsische Schweiz	Kurtukas Skala	USA (YDS)	Britisch	
						Tech	Adj
VIII+/IX-	7b	6a		VI.4	5.12a	6b	E5
IX-	7b+	6b	Xa	VI.4+	5.12b		
IX	7c	6c	Xb	VI.5	5.12c		E6
IX+	7c+	7a	Xc	VI.5+	5.12d	6c	usw.

Quelle: <https://www.bergzeit.de/magazin/schwierigkeitsgrade-klettern>, <https://www.alpenverein-freistadt.at/UIAASkala.htm>, https://pl.wikipedia.org/wiki/Skala_trudno%C5%9Bci_dr%C3%B3g_skalnych (abgerufen am 25.01.2022).

Eine an die lokalen Gesteinsbedingungen angepasste Bewertungsskala ist ganz bestimmt das britische System. Es bedarf einer Erklärung vor allem deswegen, weil sie als einzige eine sogenannte duale Bewertungsmethode benutzt. Daher ist sie nur schwer an andere Schwierigkeitsskalen anzulehnen und zu übertragen, weil die Schwierigkeitsgrenzen nicht linear verlaufen sich unterschiedlich miteinander verzahnen. Sie setzt sich aus der technischen Skala (technical) und aus der Angabe zum „Gesamtanspruch“ (adjectival) zusammen. Unter „Gesamtanspruch“ (ENG *effort*) fließen neben der Summe der technischen Schwierigkeiten noch folgende Kriterien ein⁹:

1. Länge und Anstrengung der Route;
2. Art der Kletterei (sind die Griffe leicht zu finden);
3. Anzahl und Qualität der Sicherungen (bei einer Sportkletterroute);
4. Anforderungen beim Platzieren der Sicherungen (anstrengend, schwer zu finden etc. bei einer Tradkletterroute);
5. Lage der Sicherungen in Relation zu den Kletterstellen (Keile über Kopf/ Abstände zwischen den Sicherungspunkten);
6. Sturzraum, Vorsprünge etc.;
7. Gibt es Züge, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können;
8. Lage der Tour und äußere Einflüsse (z.B. permanente Nässe durch Wassernähe, ständige Vereisung, schwierige Bergung bei Unfall, schlechte Felsqualität, Moos etc.).

Bei der Bewertung werden also Eigenschaften berücksichtigt, die in anderen Skalen keinen direkten Einfluss auf den Schwierigkeitsgrad haben und eventuell als eine Nebenbemerkung im Kletterführer fakultativ angegeben werden. Diese

⁹ <https://www.bergzeit.de/magazin/schwierigkeitsgrade-klettern> (abgerufen am 28.01.2022).

Vorgehensweise zur Angabe zusätzlicher Informationen resultiert aus einer besonderen Ethik, nach der Kletternde in Großbritannien jahrelang vorgegangen sind. Erstens wird davon ausgegangen, dass die Natur nach dem Kletterversuch so unberührt wie davor zurückgelassen werden muss. Dies setzt Absicherung nur mit eigenen Mitteln voraus, was höhere Ansprüche an psychische und körperliche Belastbarkeit stellt, als eine Absicherung mit fixen, vorher im Fels montierten Haken zu nutzen.¹⁰ Zweitens darf eine Erstbegehung nur nach bestimmten strengen Regeln als erfolgreich anerkannt werden. Diese werden nur dann erfüllt, wenn die kletternde Person ohne jegliche Vorkenntnisse, d.h. ohne die Route mit einer anderen Art der Absicherung (z.B. Top-Rope) früher kennenzulernen, sie in einem Zug völlig durchsteigt. Diese Begehungsart wird als *on-sight* (ENG auf Sicht) bezeichnet und erfreut sich höchster Anerkennung in der (britischen) Kletterwelt. Die Kombination von zwei Werten bei der Schwierigkeitsangabe soll deshalb für eine möglichst genaue Wegbeschreibung sorgen, so dass ein erster Kletterversuch gelingen kann.¹¹

Die Buchstabenabkürzungen in der Tab. 2, die die adjektivische Skala ausmachen, stammen von der unten geschilderten Nomenklatur.

Tabelle 4. Adjektivische Bezeichnungen in der britischen Schwierigkeitsskala

Bezeichnung	Englisch	Deutsch
<i>Mod.</i>	moderate	leicht/mäßig
<i>Diff.</i>	difficult	schwer/kompliziert
<i>Vdiff.</i>	very difficult	sehr schwer
<i>HVD</i>	hard very difficult	hart sehr hart
<i>Sev.</i>	severe	ernsthaft
<i>HS</i>	hard severe	schwer ernst
<i>VS</i>	very severe	sehr ernst
<i>HVS</i>	hard very severe	schwer sehr ernst
<i>E1-E10</i>	extreme hard class 1... 10	extrem harte Klasse eins... bis zum zehn, elf, usw.

Quelle: <https://www.ukclimbing.com/logbook/grades.php> (abgerufen am 26.01.2022).

Egal ob sich um den Aufbau von international anerkannten oder nur lokal gängigen Bewertungssystemen geht, müssen ihnen dieselben oder mindestens ähnliche Ansprüche gestellt werden, bei denen gemeinschaftliche Konsequenz bei der Beurteilung und daraus resultierende Normhaftigkeit die Folge sind. Es

¹⁰ <https://www.bergfreunde.eu/climbing-grade-calculator> (abgerufen am 28.01.2022).

¹¹ <https://www.bergfreunde.eu/climbing-grade-calculator> (abgerufen am 28.01.2022).

ist daher von Interesse für diese Auseinandersetzung, nach welchen Schlüsselfaktoren gesucht wird, damit eine Bewertung entstehen kann. Auch Fragen nach Objektivität und Normativität des Bewertungsprozesses sind an dieser Stelle unerlässlich, damit dieser Teil der Sprache des Kletterns einen fachsprachlichen, also normierten Status bekommen könnte.

Auf Bewertung von Kletterrouten haben zahlreiche Faktoren einen Einfluss und diese lassen sich unterschiedlich gut einberechnen: auf der einen Seite sind solche Kriterien zu nennen, wie Neigung der Wand, Größe und Anzahl der möglichen Griffe und Tritte oder Länge der Route, also Faktoren, die sich relativ gut und objektiv voneinander abheben und gewichten lassen. Schwierigkeiten kann jedoch die Miteinbeziehung solcher Aspekte bereiten wie Felsbeschaffenheit, Ausrichtung zu den Weltrichtungen, Zustand und Charakter der Route, weil sie nur unter bestimmten Wetterbedingungen ins Gewicht fallen. Felsstruktur und Farbe sind hier ein gutes Beispiel, bei dem nicht nur die Sonneneinstrahlung sondern auch persönliche Erfahrungen mit einer Gesteinsart die Bewertung beeinflussen können. Wer eine Vorliebe für kleine Leisten hat, wird sich in einer Route mit gleichem Schwierigkeitsgrad und runden und abschüssigen Auflegern eher schwer tun. Auch Witterung beeinflusst die Beurteilung des Schwierigkeitsgrades. Bei kaltem, trockenem Wetter sind Griffe leichter zu halten, als bei feuchter Luft oder im Sommer, wenn die Hände stark schwitzen. Besonders bei höheren Schwierigkeitsgraden, bei denen Griffe und Tritte kleiner dimensioniert sind, können Luftfeuchtigkeit oder Aussetzung auf die Sonneneinstrahlung relevant sein. Das persönliche Schwierigkeitsempfinden hängt letzten Endes von der Körpergröße ab, besonders bei Routen, bei denen Abstände zwischen Tritten und Griffen größer sind, werden die Routen von kleineren Personen als schwieriger empfunden, als der vorgeschlagene Grad es anzeigt.¹²

Eine Abhilfe sollten hierbei bestimmte zusätzliche Anmerkungen leisten. So werden in den meisten Kletterführern neben einem Schwierigkeitsgrad einer Route, falls nötig, auch folgende Angaben gemacht:

Tabelle 5. Anmerkungen, die in den Kletterführern zusätzlich angegeben werden

Angabe DE	Angabe PL	Erklärung
<i>brüchig</i>	<i>krucho</i>	Die Griffe oder Tritte können bei Belastung abbröckeln.
<i>lange Züge</i>	<i>parametryczna</i>	Weite Abstände zwischen Griffen oder/und Tritten.
<i>fettig</i>	<i>ślisko</i>	Das Fels ist dermaßen durch häufiges Begehen poliert, dass die Oberfläche rutschig wird.

¹² Nach Koen Hauchecorne (2005).

Angabe DE	Angabe PL	Erklärung
<i>mit nat. begr.</i>	<i>z nat. ogr.</i>	Ein Hinweis an Kletternde, dass sie alle Griffe und Tritte bis zu einer gewissen Felsstruktur nutzen können, wie z.B. eine Felskante, Riss o.ä., damit man in der gewählten Route bleibt.
<i>Runouts</i>	<i>dlugie runouty</i>	Ungewöhnlich weiter Abstand zwischen zwei Zwischensicherungen.

Quelle: Eigenbearbeitung.

Der Bewertungsprozess fängt an, indem der Erstbegeher einer Route einen Schwierigkeitsgrad vorschlägt. Der Vorschlag resultiert aus seiner Klettererfahrung und stützt sich zugleich auf objektiven, schon genannten Faktoren, wie Felsneigung, Griff- und Trittgröße, Routenlänge etc. Die Benotung muss durch einige Wiederholer bestätigt werden. Solange die Wiederholer dem nicht widersprechen, bleibt der Grad bestehen.¹³ Allerdings muss bemerkt werden, dass bestimmte psychologische, subjektive Faktoren den Widerspruch bzw. Bestätigung verstärken. Widersprüche und daraus resultierende Aufwertungsvorschläge zu einem höheren Schwierigkeitsgrad werden oft dann eingereicht, wenn der Kletternde eine Route nicht schafft. Fällt einem das Durchsteigen leicht, wird die vorgeschlagene Bewertung aufrechterhalten oder man versucht, die Route sogar abzuwerten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Frage nach dem Alter der Bewertung. Routen am Fels verändern sich mit den Jahren. An häufig begangenen Routen wird der Fels glatt geschmirgelt, wodurch die Griffe wesentlich schwerer zu halten sind. In manchen Klettergebieten kann auch mal der entscheidende Griff oder Tritt aus der Wand brechen. Dadurch kann sich ein deutlich kleinerer oder gar kein Griff/Tritt ergeben, was die Schwierigkeit der Route wesentlich verändert. In solchen Fällen findet man solche Bewertungen im Topo: *Früher 7+ nach Griffausbruch 8 oder schwerer*.

Mit den Jahren haben sich auch das Material und die Klettertechniken verändert, wodurch sich das Kletterniveau global erhöhte. Hat man früher bei schlechterem Niveau der Absicherung weniger gewagt, wird heutzutage bei höherem Technikstand psychisch weniger abverlangt, so dass man auch bei schwierigeren Passagen kaum oder keine Verletzungen riskiert. Aber auch die Weiterentwicklungen im Bereich der Kletterschuhe sind nicht zu unterschätzen. Neue Gummimischungen und High-Tech-Lösungen, lassen ein passendes Schuhwerk nicht nur für bestimmte Teildisziplinen von Klettern (Bouldern, Klettern, Mehrseillängen klettern etc.) sondern auch für bestimmte Gesteinsart (wie Sand-, Granit- oder

¹³ Nach [https://de.wikipedia.org/wiki/Schwierigkeitsskala_\(Klettern\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schwierigkeitsskala_(Klettern)) (abgerufen am 28.01.2022).

Kalkstein) wählen, was die Zugänglichkeitsgrenze für ein breites Publikum nach oben verschiebt und bei weniger fortgeschrittenen Personen vor allem eigene Technikmängel dadurch ausglätten lässt. All die genannten Faktoren machen es ersichtlich, wie anders die vor 40 Jahren bewerteten Routen heute wahrgenommen werden können. Ihre Bewertung hat sich allerdings nicht verändert. Man kann daher davon ausgehen, dass die vor mehr als hundert Jahren postulierten Schwierigkeitsgrade sich mit der Zeit devaluiert haben.

Der Prozess der Routenbewertung muss also bestimmte Phasen durchlaufen und wird nur zum Teil nach Vorgaben einer vorgeschriebenen Norm festgelegt. Zwar gibt es eine normative Musterung der UIAA, wie man den Schwierigkeitsgrad einer Route einschätzen kann, aber der Hauptprozess verläuft hauptsächlich gemeinschaftlich und lokal und setzt auf Erfahrung und Vergleich zu anderen vorher gekletterten Routen, die eine gleiche bzw. ähnliche Bewertung erhalten haben. Es gibt keine Aufsichts- bzw. Kontrollorganisation, die einen Bewertungsvorschlag verifizieren würde. Man kann also nicht annehmen, dass mit diesem Prozess eine präzise Normierung gewährleistet werden kann, die in 100% der bewerteten Fällen eine Wiederholbarkeit sichert, was eine Voraussetzung für die Normierung überhaupt wäre.

Der normative Charakter der Routenbewertung kann sich jedoch in der Internet-Ära verstärkt haben. Der Aspekt der Gemeinschaftlichkeit, die über ein Dutzend Menschen hinausgeht und einen Kreis von hunderten, manchmal tausenden von Menschen erreichen kann, die eine Routenbewertung online überprüfen und evtl. hinterfragen können, verursacht, dass dieses System nie besser funktionierte. Dank solchen Internetseiten wie:

- topo.portalgorski.pl (eine polnischsprachige Seite, vor allem für polnische Klettergebiete);
- 27crags.com (Klettergebiete rund um die Welt);
- www.thecrag.com (weltgrößte gemeinschaftlich gepflegte Kletter- und Boulderplattform) uva

wurde der Zugang zu stets aktualisierten Bewertungsvorschlägen deutlich leichter gemacht. Ein so funktionierendes Werkzeug zur parametrischen Auswertung der Routenschwierigkeit gewinnt dadurch bestimmt an Objektivität.

Die Bezeichnungen der Schwierigkeitsgrade besitzen trotz der numerischen Skala einen sprachlichen Status, genauso wie andere graduelle numerische Systeme, die in der Kommunikation Anwendung finden, angefangen mit dem metrischen System über Temperaturskalen bis hin zu den Schulnoten. Alle diese Systeme werden in die Sprache integriert, so dass sie einen semiotischen Wert entfalten, der im Rahmen eines Sprechaktes gut erkennbar und als Bezeichnung für einen Zustand bzw. Fähigkeitsgrad charakteristisch ist. Sie können sogar metonymisch benutzt werden, so dass sie die Wirklichkeit symbolisch für einen bestimmten kommunikativen Bedarf einengend repräsentieren. So symbolisieren die Temperaturen zwischen 20 und 30 Grad Celsius in unserer Klimazone eine angenehme Wärme, die Schulnote 5 im polnischen Schulsystem eine sehr gute

Leistung und 190 cm einen sehr großen Menschen. Dasselbe lässt sich in Bezug auf die Kletterbewertungssysteme übertragen, wo die Schwierigkeitsgrade die Abstufungen des Kletterkönnens symbolisieren. So werden Personen, die die Niveaus bis V (5b) meistern als Anfänger, die die Stufen von V+ (5c) bis VIII (6c+) durchsteigen als mittelmäßig Fortgeschrittene und die, die über VIII+ (7a) als sehr Fortgeschrittene bezeichnet. Das lässt sich u.a. von den von Veranstaltern angegebenen Kriterien in den Kletterkursen ablesen.¹⁴ Auch der Begriff: *Plaisirklettern* (FRA für „Vergnügen“), also Genussklettern, bezeichnet Klettern an Routen, die einfach, also unter VI Schwierigkeitsgrad der UIAA stehen.¹⁵

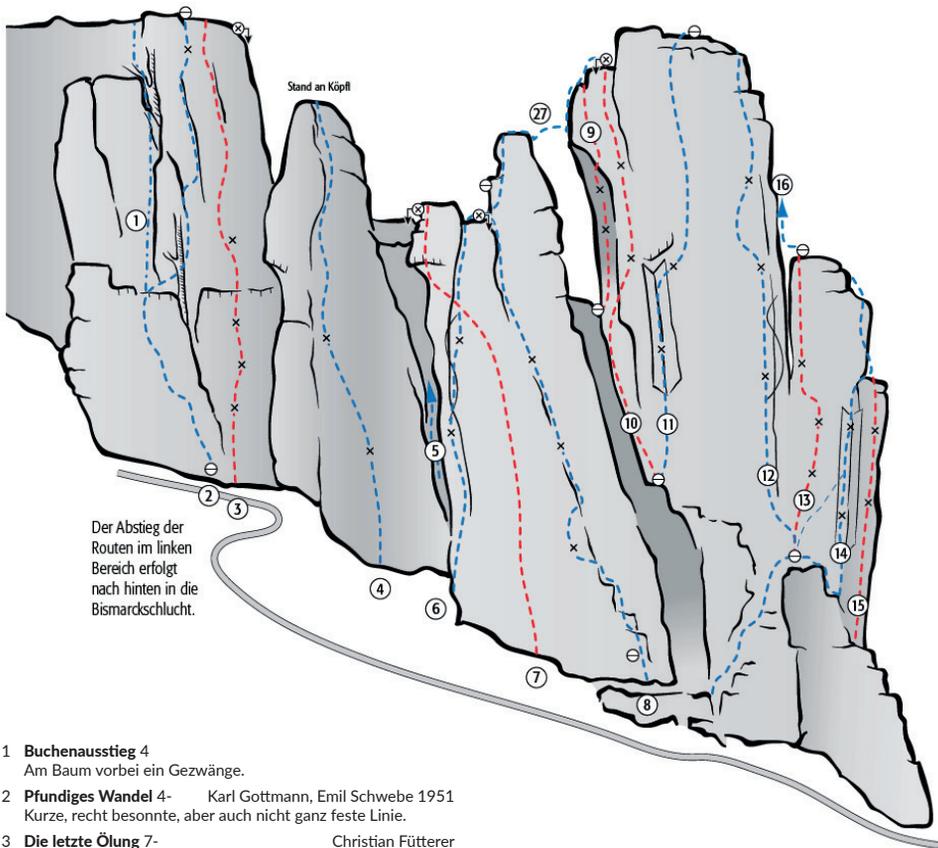
4.2. Formale Struktur der Kletterführer

Aus der bisherigen Analyse ergibt sich ein Bild von mehreren Systemen der Schwierigkeitsgrade, die sich in einem bestimmten, gewissermaßen normalisierten Rahmen bewegen können, so dass sie dem Kletternden eine Orientierung geben. Sie bilden zusammen mit der graphischen Abbildung der Kletterroute eine Basis, die vor dem Klettern kennengelernt werden muss, um Sicherheit in der Seilschaft zu gewährleisten. Dazu umfassen Kletterführer mehrere weitere Informationen, wie es exemplarisch an einem Beispiel in Unterkapitel 4.1 gezeigt wurde, die mit Hilfe einer gewissen Makro- und Mikrostruktur präsentiert werden. In diesem Unterkapitel versuche ich auf die Frage einzugehen, in welcher Form diese Informationen dargestellt werden und demzufolge, ob eine formelle Kodifizierung von Kletterführern überhaupt festgestellt werden kann. Die beiden Fragen sollen anhand einer Auswertung von vier Beispielseiten, die vier unterschiedlichen Kletterführern (zwei polnisch- und zwei deutschsprachigen) entnommen wurden. Alle Quellen umfassen einen Zeitraum von letzten 15 Jahren, um die Untersuchung möglich homogen durchzuführen und betreffen Kletterregionen mit einem ähnlichen Charakter, d.h. gut bekannte Felsformationen von maximal 30–40 m Höhe, die mit einer Seillänge geklettert werden können. Für Routen mit alpinem Charakter oder Mehrseillängenrouten werden nämlich Topos benutzt, die eher mit Piktogrammen oder graphischen Darstellungen arbeiten als mit sprachlich kodifizierten Inhalten und einer Karte ähneln,¹⁶ deswegen bleiben sie für weitere Analyse von weniger Bedeutung.

¹⁴ <https://155.webclimber.de/de/courseBooking/course/klettertechnik-fuer-beginner> (abgerufen am 6.02.2022).

¹⁵ Als Beispiel gelte hier die Beschreibung dieser Kletterart auf den Seiten von Maltatal, wo man typischerweise auf den Schwierigkeitsgrad um 5a hinweist: <https://maltatal.rocks/2018/02/07/plaisir-klettern-im-maltatal> (abgerufen am 6.02.2022).

¹⁶ Siehe z.B. <https://www.besserklettern.com/wp-content/uploads/2019/05/Mehrseilla%CC%88ngen-Klettern-lernen-topo.jpg> oder https://www.climbers-paradise.com/uploads/tx_webxclimbers/ImageStorage/romulus.jpg (beide Links abgerufen am 6.02.2022).

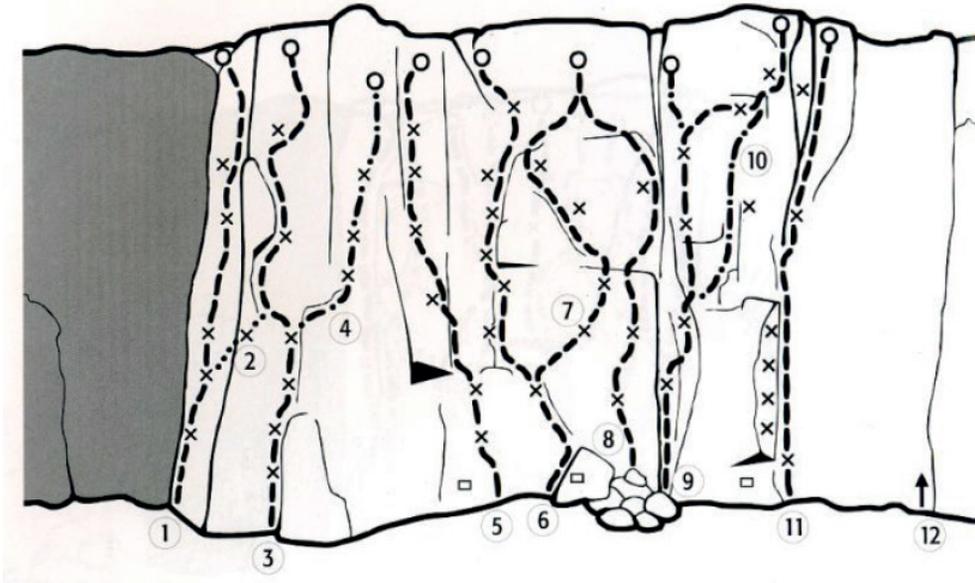


- 1 **Buchenausstieg 4**
Am Baum vorbei ein Gezwänge.
- 2 **Pfundiges Wandel 4-** Karl Gottmann, Emil Schwebe 1951
Kurze, recht besonnte, aber auch nicht ganz feste Linie.
- 3 **Die letzte Ölung 7-** Christian Fütterer
Unten hervorragend abgesichert, nach oben hin aber sehr traditionell.
- 4 **Egonswandel 5+** Norbert Sialkowski
Ausgezeichnete Karwendel-Trainingstour, nach oben hin zunehmend luftigeres Ambiente. Unbedingt Rock-Sortiment und Sanduhrschlinge mitnehmen.
- 5 **Hindenburgschlucht 2**
Von der Natur zurückeroberter früherer Zu- oder Abstiegsweg.
- 6 **Graue Kante 4+** Norbert Sialkowski, Werner Kübler
Einer der beliebtesten Vierer im Gebiet. Sollte vom Sicherungsanspruch her nicht unterschätzt werden. Leider nicht ganz fest.
- 7 **Hätt net solle 6-** Roland Birnbreier 1986
Der direkte Weg durch die sonnige Westwand. Cleane Rollstuhlrouten!
- 8 **Graue Wand 3+** Karl Gottmann, Emil Schwebe
Völlig zurecht eine der beliebtesten Anfängerrouten. Vorsicht an der hohlen Schuppe über dem ersten Bohrhaken.
- 9 **Udri 60 7** Andreas Udri 1984
Kurze Kraftklettereie am Überhang unter dem Großen Schritt. Hier gilt die KVO (Kletter-Verkehrs-Ordnung): unten vor oben!
- 10 **Westkante 6+**
Klassische und luftige Linie, teilweise etwas botanisch und nicht immer fest.
- 11 **Hindenburgwand 5** Hermann Huber 1934
Der alte Sack wäre hier nie hochgekommen. Schön, aber nicht ganz solide.
- 12 **Eidechsenriss 5** Fred Gaiser ca. 1936
Zünftiger, freier Fünfer. Oben kurzer Linksschlenker. Etwas alpiner Zustieg.
- 13 **Rivalen unter roter Sonne 7** Christian Fütterer 1988
Kurze, steile, Sportklettereie die am Gratkopf mit der Birke endet.
- 14 **Stößer-Kast-Verschneidung 5** Walter Stößer, Fritz Kast vor 1931
Etwas abenteuerliche Linie, bei der zuerst ein kurzer Rechtsquergang gemacht werden muss, um an die eigentliche Linie zu kommen. Köpfelschlingen!
- 15 **Ohne Dings kein Bums 6** Steffen Schlönvogt, Lothar Hoffmann 1986
Einstieg vom Band nach dem Direkteinstieg zur *Wespenkante*. Schlechte BH.
- 16 **Schokoladenwandel 3+**

Abb. 6. [Beispiel 1.] Band Nord Schwarzwald von Norman/Pasold (2019)

Quelle: <https://www.panico.de/media/wysiwyg/PDF/Leseproben/9783956111013-klettertopo-sportklettern-climbing-guide-book-schwarzwald-leseprobe.pdf> (abgerufen am 2.02.2022)

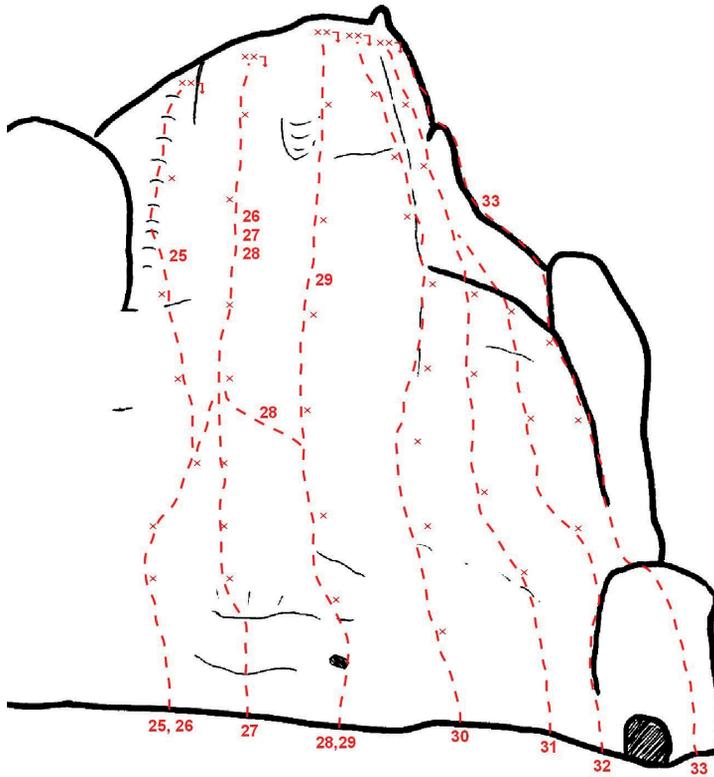
Schinderhannes (Ausstiegsverbot)



1	Verschneidung	5+	L. Brückner
2	V: Komm rüber	5	
3	Berg Heil	6-	R. Habich
4	Blondinentraum	7+/8-	M. Mayer
5	Bärenkralle	7-	R. Habich
	V: Bärenmarke (definiert: nur rechter Riß)	7	R. Habich
6	Vilia Kunterbunt	6-	Pippi Langstrumpf
7	Schinderhannes	6-	R. Habich
8	Na und...!	6+	R. Habich
9	Muffensause	6+	R. Habich
10	V: Gruselstory	6+	R. Habich (brüchig)
11	Sven-Höppner-Ged.-Weg	6-	R. Habich
12	AG-Kante	6+	R. Habich, H. Münch, 2006

Abb. 7. [Beispiel 2.] Kletterführer Odenwald von Fischer/Öland (2007)

Quelle: <https://vdoc.pub/download/kletterfhrer-odenwald-6iu2i419k050>
(abgerufen am 2.02.2022)



25. *Szara Maść (Oko Cyklonu) VI.3+/4 (7R+ST)*
W. Podhajny (RP jako VI.3) 1992
26. *Kakaowe Oczko VI.3+/4 (7R+ST)*
P. Wyrwa (RP jako VI.4) 2010
27. *Klasztor Koszalin VI.4 (7R+ST)*
K. Mazik, M. Tokarzewski (H, A2) 1977
W. Podhajny (RP) 1992
28. *Klasztor Koszalin Light VI.3 (7R+ST)*
kurs ekiperów PZA (RP) 2010
29. *Directissima (Strychnina) VI.2+ (6R+ST)*
K. Malczewski, K. Mazik, W. Olechnowicz, M. Tokarzewski (H, A3 IV), około 1989 r. klasycznie z górną asekuracją
30. *Rysa Farmaceutów VI.2 (7R+ST)*
W. Sonelski i tow. (H, A1 III) 1970, przed 1992 z dolną asekuracją
31. *Wariant T VI.1 (6R+ST)*
K. Mazik i tow. (RP) 1977
32. *Ścianka Aptekarzy VI (5R+ST)*
droga wcześniej błędnie uznawana za Wariant T
33. *Droga Dziędzielewicza (Nad Jaskinią) IV+ (2R+TRAD+ST)*
Z. Dziędzielewicz i tow. (RP) 1955, oryginalnie droga z ryski wychodzi w prawo na Kazalniczkę i stąd biegnie na top, drogę można również skończyć wspólnie z liniami nr 31 i 32 (4R+ST)

Abb. 8. [Beispiel 3.] Przewodnik wspinaczkowy, Jura Północna – Skała Apteka von Dariusz Tim (2013)

Quelle: <http://wspinanie.pl/wp-content/uploads/2013/04/Ska%C5%82a-Apteka-Darek-Tim-2013.pdf> (abgerufen am 30.01.2022)

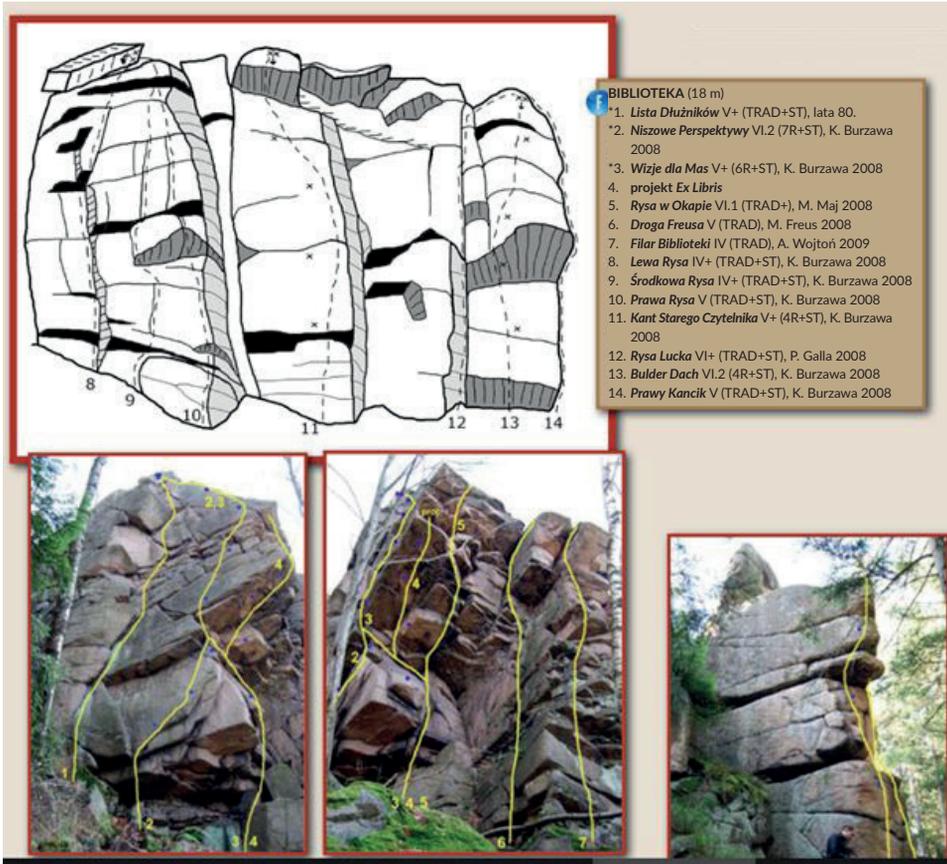


Abb. 9. [Beispiel 4.] Przewodnik Góry Sokole, Aufl. 3 von Michał Kajca (2018)

Quelle: Kajca (2018: 42)

Die angeführten Beispielseiten verdeutlichen die graphischen und textstrukturellen Tendenzen in der Gestaltung der Kletterführer in einer Buchform. Es lassen sich zahlreiche Gemeinsamkeiten finden, die ein Darstellungsschema sowohl auf der makro- als auch auf der mikrostrukturellen Ebene bilden. Eine Grundlage für die topographische Beschreibung einer Kletterregion sind: eine Abbildung bzw. ein Foto von dem Fels/Felsfragment mit einem darauf skizzierten Routenverlauf und Routennummer sowie eine nummerierte Liste der Routen mit ihrer Benennung, Schwierigkeitsgrad und Anmerkungen zur Sicherungselementen (Anzahl der Sicherungsringe und Standplatzform). Der Name des Erschließers und/oder Erstbegehers und das Jahr der Routeneinrichtung oder Erstbegehung werden häufig als weitere Namenszusätze beigefügt. Die Beifügung erfolgt dabei nicht einheitlich, verschiedene Kletterführer weichen in der formalen Struktur

(z.B. in Hervorhebungen oder in der Zeichensetzung) voneinander ab (vgl. Einträge aus den Beispielen 1 und 2). Während die Nennung des Erschließers und Erschließungsjahres fakultativ sind, ist die Angabe des Schwierigkeitsgrades dagegen, aus den bereits in vorigem Kapitel genannten Gründen, obligatorisch. Ein Trend, der sich immer häufiger in Publikationen dieser Art durchsetzt, ist das Beifügen eines kurzen Textes, der mehr Informationen zum Verlauf und Charakter der Route, ihrer Schlüsselstelle, potentiellen Besonderheiten etc. liefern sollte (siehe Beispiel 1). Dieser Trend resultiert aus Tendenzen, die sich in Internetversionen der Kletterführer im etwa letzten Jahrzehnt herausgebildet haben. Die Topo-Portale in der virtuellen Welt sind nicht wie die Papierversionen auf den Kampf um eine möglichst kompakte Darstellung der Informationen angewiesen und haben als erste versucht, mehr Wissen von Erstbegehern bzw. Routensaniern oder bekannten Kletternden aufzusammeln. Mit der Zeit wurden sie nach dem Wikipedia-Prinzip für alle interessierten Nutzer geöffnet, die ihr Wissen und ihre Erfahrung mit anderen Kletternden teilen wollten, vorausgesetzt dass sie bei dem jeweiligen Portal eingeloggt sind.

4.3. Namengebung der Kletterrouten

Interessant erscheint im Zusammenhang mit der dargestellten Makrostruktur und Mikrostruktur der Kletterführer auch der Prozess der Namengebung von Kletterrouten und die dahinter stehenden Motive. Dieses Phänomen wurde von Wildfeuer (2009) detailliert untersucht. Anhand der von ihm durchgeführten Analyse hat er eine Klassifikation aufgestellt. Die Namen lassen sich ihm nach (Wildfeuer 2009: 192) in folgende Kategorien untergliedern:

1. Simplizia und Derivate, die im Falle einer Transposition meist deverbale oder bei Modifikation desubstantivisch sind. In den präsentierten Beispielen wäre das: *Verschneidung* (siehe Beispiel 2).

2. Verwendung von Kollokationen, Metaphern oder Phrasen (Nominal- und Präpositionalphrasen) oder ganzen Sätzen als Namen für Routen, vor allem im Sportklettbereich. Dabei finden sich gelegentlich Anklänge an Produktbezeichnungen oder Phraseologismen. In unserer Beispielreihe wären das etwa: *die letzte Ölung*, *Rivalen unter roter Sonne*, *ohne Dings kein Bums* (Beispiel 1); *Berg Heil* (Beispiel 2); *Wizje dla Mas*, *Kant Starego Czytelnika* (Beispiel 4).

3. Eine große Gruppe von Bildungsweisen der Toponyme stellen Komposita dar, wobei innerhalb dieser Gruppe die Determinativkomposition dominiert. In den hier gezeigten Belegen wären das: *Buchenausstieg*, *Hindenburgsschlucht* (Beispiel 1); *Blondinentraum*, *Bärenkralle*, *Muffensausen*, *Gruselstory* (Beispiel 2).

4. Selten tauchen Interjektionen auf, die ihre ursprünglich diskurssteuernden Eigenschaften verloren haben und eine reine Benennungsfunktion erfüllen. Hierzu findet sich auch ein Beleg im Beispiel 2: *Na und...!*

Die Benennungsmotive können unterschiedlicher Art sein. Auf der einen Seite kann die Charakteristik einer Route, wie z.B. eine auffällige Felsformation, der Schwierigkeitsgrad, die notwendige Klettertechnik oder die entscheidende Kletterpassage ein Motiv für die Benennung sein. Dabei, wie es beispielsweise von Anreiter (1997: 13) betont wird, soll nicht nur auf markante und sofort ins Auge springende Objektmerkmale Wert gelegt werden. In manchen Fällen kann auch das kleinste Detail des Objektes selbst oder seines Umfeldes, auch die scheinbar unbedeutendste Kleinigkeit in seiner Vorgeschichte bei der Interpretation des Objektnamens von Relevanz sein.¹⁷

Auf der anderen Seite ist die Motivation im Spielen mit Sprache, in ironischen oder humorvollen Namengebungen zu suchen. Manchmal erlauben die Namen einen Blick in das aktuelle Leben oder in die Gefühlswelt des Erschließers. Eine weitere Form der Benennung von Routen ist in der Aufstellung von semantischen Relationen zu suchen. So werden Wildfeuer (2009: 197) nach Namen vergeben, die in inhaltlicher Verbindung zu bereits bestehenden, früher gewählten Felsnamen stehen. Diese Felsnamen initiieren nicht nur die Benennungsmotive, sondern steuern sie auch signifikant. Nach diesem Prinzip mussten im Beispiel 4 im Fels, der *Biblioteka* heißt (DE Bibliothek), solche Namen gegeben werden, wie *Kant Starego Czytelnika* (die Kante des alten Lesers) oder *Ex Libris*. Das erste ist eine Anspielung auf *karta starego czytelnika* also eine Karte eines Stammlesers in der Bibliothek.

Zuletzt ist auf Mehrsprachigkeit hinzuweisen, die beim Benennungsprozess aktiv ansetzt. Damit wird sowohl die innere (Dialekte, Umgangs-, Jugendsprachen etc.) als auch die äußere Mehrsprachigkeit (Französisch, Englisch usw.) gemeint. Zur inneren gehört in den aufgezeigten Beispielen *Hätt net solle* (Beispiel 1), zur äußeren gehören *Direttissima* (Beispiel 3) und *Gruselstory* (Beispiel 2). Diese Belege zeugen sicherlich von der heutigen Sprachrealität in Mitteleuropa, die aus einem Nebeneinander von verschiedenen Standardsprachen und Substandards besteht und als Grundlage bei der namentlichen Erschließung neuer Elemente der Realität dienen kann.

4.4. Charakteristik der Kommunikation in der Seilschaft/Klettergruppe

Der Soziolekt der Kletternden, ähnlich wie andere Sprachvarietäten der Sozialgruppen, die mit Freizeitgestaltung verbunden sind, wird vor allem durch den mündlichen Sprachverkehr geprägt, da dies bei der beschriebenen

¹⁷ Die Tatsache, dass manchmal unscheinbare Eigenschaften eines Objekts zum entscheidenden Benennungsfaktor gemacht werden, wird in der Onomastik u.a. bei Flurnamen untersucht. Es wird auf Notwendigkeit einer Befragung bzw. einer Realprobe hingewiesen, um eine sichere Deutung zu gewinnen (Anreiter 1997: 9).

Tätigkeit eine natürliche Kommunikationsweise ist. Die Seilschaft oder die Gruppe der Kletternden tauscht Informationen in verschiedenen Phasen des Kletterprozesses aus, sei es die Wahl des Klettergebiets oder seien es Informationen zum Verlauf der jeweiligen Route, wie auch danach Ratschläge zur Klettertechnik vor dem Einstieg in die Route, Seilkommandos in der Seilschaft beim Klettern, das Anfeuern durch die Gruppe/den Seilpartner bei Bewältigung einer schwierigen Kletterpassage oder letzten Endes Informationsaustausch nach dem Durchstieg. Alle diese Phasen sind durch Anwendung eines Spezialwortschatzes bzw. Spezialsyntax (siehe Unterkapitel 4.5: *Seilkommandos*) gekennzeichnet, der manchmal auch sehr expressiv und emotionsbeladen ist (wie etwa das Anfeuern oder die emotionalen Äußerungen nach einem gelungenen oder missglückten Durchstieg).

Awdiejew/Ladocha/Rudek (1981: 185) unterschieden in der gesprochenen Sprache vier Typen der Kontakte, die je nach sozialer Rolle, dem Beziehungsstatus und Spezialisierung variieren. Es sind der *familiäre* (PL *rodzinny*), *private* (PL *towarzystki*), *fachliche/spezialistische* (PL *specjalistyczny*) und *neutrale* (PL *neutralny*) Kontaktkontext. Diese Charakterisierung wird um eine Dichotomie *offiziell* vs. *nicht offiziell* ergänzt. Die von ihnen vorgeschlagene Typologie sollte die gesprochenen Texte besser charakterisieren lassen. Fürs Klettern als Kommunikationsgegenstand ist es allerdings nicht leicht einen pauschalen Texttyp auszusondern, genauso wie es bei anderen ähnlichen Soziolekten der Fall ist.¹⁸ Primär ist jedoch, dass die Kommunikation ungeachtet der sozialen Rolle, des Beziehungsstatus oder der Spezialisierung als **nicht offiziell** eingestuft wird. Die einzige Ausnahme davon wären die Schulungen oder Wettkämpfe. Die Kommunikationskontexte, die sich möglicherweise beim Klettern ergeben, wären demnach: **privat**, **fachlich/spezialistisch** oder sogar **familiär**, wobei der fachlich-spezialistische Aspekt in vieler Hinsicht immer präsent ist und sich mit den sonstigen Typen überlappt bzw. verzahnt.

Die in den letzten zwei Jahrzehnten fortschreitende Entwicklung von Internet und Digitalisierung vieler Lebensbereiche führte auch im sozialen Umfeld tiefgreifende Veränderungen herbei, die eine neue Dimension der zwischenmenschlichen Kontakte eröffneten. Diese durch Digitalisierung neu definierten Kommunikationswege prägen in den Soziolekten ebenfalls einen Wandel. Smoleń-Wawrzusiszyn (2016: 195) meint, dass diese virtuellen Soziolekte nach

¹⁸ Vgl. Kijak (2019: 40), die diese Typologie für den Soziolekt der nicht-professionellen Läufer anwendet oder Niepytalska-Osiecka (2014: 22), die den Soziolekt der polnischsprachigen Alpinisten untersucht oder Pędzich (2014: 195), die sich mit dem Soziolekt der Fallschirmspringer auseinandersetzt. In allen Fällen ist eine eindeutige Klassifikation nicht möglich und muss situationsadäquat und exemplarisch vorgenommen werden.

gleichen Regeln, wie die realen, entstehen und funktionieren, da sie durch eine bestimmte Art von verbindender Beziehung definiert werden. Eine Veränderung ist in der Art und Weise zu sehen, wie diese Beziehungen in den beiden Realitäten gepflegt werden sowie, in welchem Maße die beiden Realitäten sich einander beeinflussen bzw. verflochten sind. Diese Variablen führen nach Juza (2004: 109) zur Entstehung folgender Soziolektgebilden:

- a) in der virtuellen Welt entstehende und sich nur auf diese Welt begrenzende Soziolekte;
- b) in der realen Welt entstehende und in die virtuelle Welt hinausgehende Soziolekte;
- c) in der virtuellen Welt entstehende und in die reale Welt hinausgehende Soziolekte;
- d) in der realen Welt entstehende und sich nur auf diese Welt begrenzende Soziolekte.

Zur Entstehungszeit dieses Buches besteht ein immer geringerer Teil der Gemeinschaften nur in der realen Welt, ohne virtuell erweitert zu werden. Meistens sind das traditionsgebundene und aus verschiedenen Gründen u.a. auch wegen technischer Ausgrenzung auf Internet verzichtende Gruppen, wie etwa Senioren, Dies ändert sich aber auch rapide, da immer mehr Menschen im Alter von mehr als 60 Jahren sich als Internetnutzer definieren (2021 waren es laut Statistischem Bundesamt fast 60%¹⁹). Die meisten Gemeinschaften werden heute in der realen Welt ins Leben gerufen und durch regelmäßiges Treffen gepflegt, während die dazwischen kommende Kommunikation in der virtuellen Welt fortgesetzt wird. Der Grund für die Verlagerung der Kommunikation ins Internet ist meistens der Bedarf nach einem intensiveren Informationsaustausch. Alternativ dazu werden Gruppen mit gemeinsamen Interessen virtuell ins Leben gerufen, die daraufhin dem Bedürfnis nachgehen, sich in der realen Welt kennenzulernen und weitere Aktivitäten in dieser Kontaktform regelmäßig vorzunehmen. Klettern wäre den beiden letzten Kommunikationsschemen zuzuordnen. Es gibt nämlich Klettergruppen, die sich via Facebook organisieren und daraufhin einen Termin in der Kletterhalle oder am Fels vereinbaren. Auf der anderen Seite werden durch Klettervereine oder ähnliche Organisationen Treffen veranstaltet wie zum Beispiel Eröffnung des Klettersaisons, bei denen die in der realen Welt geknüpften Kontakte nachher online gepflegt werden.

Die Verlagerung der Kommunikation in die virtuelle Welt hat bestimmte Folgen für ihren Verlauf und ihre Wahrnehmung. Aouil (2008: 15) hat für Kommunikationsquelle Internet folgende Modelle unterschieden:

¹⁹ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1100772/umfrage/internetnutzung-von-senioren> (abgerufen am 1.03.2022).

1) einseitige Kommunikation, bei der ein Sender eine Information über das gemeinsame Medium an den Empfänger überträgt und dabei keine Antwort oder Interaktion erwartet;

2) interaktive Kommunikation, bei der eine Teilnahme von mindestens zwei Personen notwendig ist.

Beim letzten Punkt lassen sich zwei weitere Unterkategorien aussondern:

a) asynchrone Kommunikation, bei der Reaktionen der Kommunikationsteilnehmer zeitlich verschoben sind, da sie in anderen Zeiträumen aktiv sind (siehe hier Internetforen, E-Mail etc.),

b) synchrone Kommunikation, die von Kommunikationsteilnehmern in Echtzeit abgewickelt wird (Messenger, WhatsApp etc.).

Beim Kontakt via Internet können unter Kletternden alle genannten Kontaktformen beobachtet werden. Es gibt Seiten, die dem Thema Klettern gewidmet sind und deren Inhalte und Layout an eine Zeitung/Zeitschrift erinnern (z.B. <https://www.alpenverein.de>²⁰, <https://www.lacrux.com>, <https://www.bergsteigen.com> etc.). Die Kommunikation, die auf diesen Seiten realisiert wird, ist vorwiegend einseitig. Wenn eine Interaktion zugelassen wird, dann ist sie asynchron und findet in Form von Kommentaren unter den Artikeln statt. Bei Blogs zum Thema Klettern (siehe <https://www.kraxelnhoch3.de> oder <https://www.kletterretter.com/blog>) ist die Interaktionsmöglichkeit ebenfalls auf Kommentieren begrenzt, also eine asynchrone Kommunikationsform.

Bei Vlogs kommt es auf die Zeitform an. Sind es Live-Streams (wie etwa Meisterschaften in Klettern oder Bouldern), wird meistens auch die Möglichkeit einer synchronen Kommunikation angeboten, so dass die Zuschauer die momentane Lage zeitgleich mit dem gezeigten Bild kommentieren können. Die Kommentare erscheinen in einem seitlich platzierten Fenster (<https://www.youtube.com/watch?v=mpPcQJ7piH8>). Bei anderen Veröffentlichungsweisen ist die Kommunikation asynchron.

Eine ebenfalls asynchrone Form der Kommunikation bieten verschiedene Facebook-Gruppen an, die von Kletternden regional gegründet werden (<https://www.facebook.com/groups/139844282698301>). Sie dienen als Plattformen zum Informationsaustausch oder Internetforen zur Meinungsäußerung. Eine Erweiterung dieser Gruppen bieten Messenger und WhatsApp, mit Hilfe denen Verabredungen getroffen und Meinungen ausgetauscht werden, dies aber auf eine synchrone Art und Weise.

Vergleicht man allerdings die Kommunikation unter Kletternden mit der, die in anderen Soziolekten vorkommt, tritt eine besondere Kommunikationsform in den Vordergrund, die diesen Soziolekt auszeichnet. Es handelt sich

²⁰ Alle Links in diesem Unterkapitel wurden am 20.03.2022 abgerufen.

nämlich um Kommunikationsprotokolle mit Seilkommandos, die zwar in anderen Soziolekten, wie etwa in der Segler- oder Jägersprache ebenfalls vorkommen und einen ähnlichen Charakter aufweisen, d.h. auch einen überlebenskritischen Charakter besitzen, lassen sich bei diesen Sprachvarietäten auf einen reinen beruflichen Ursprung zurückführen. Sowohl Segeln als auch Jagen wurden erst im Laufe der Zeit zu Aktivitäten, die vorwiegend in der Freizeit gepflegt werden, während Klettern von Anfang an als eine nicht beruflich ausgeübte Tätigkeit einzustufen ist, deren berufliche Ausprägungen (Industieklettern) erst mit der Zeit abgeleitet wurden. Diese grundsätzliche Differenzierung verursacht, dass der Soziolekt der Kletternden einen anderen Status im Vergleich zu restlichen Soziolekten besitzt, bei dem aber trotzdem normierte Prozeduren für Lebenssicherung oder -Rettung entwickelt und auf der sprachlichen Ebene umgesetzt werden.

4.5. Seilkommandos

Die Kommunikation während der Kletterphase spielt in der Seilschaft eine besonders wichtige Rolle, da Missverständnisse fatale Folgen sowohl für den Kletternden als auch für den Sichernden haben können. Knappe, einheitliche Seilkommandos, die in einer klaren, erwarteten Abfolge aufeinander kommen müssen, sind eine Voraussetzung und ein wichtiger Beitrag zur Sicherheit. Deswegen sind sie ein fester Bestandteil aller Kletterkurse und müssen zusammen mit allen anderen Aktivitäten, die mit Klettern zusammengehen, trainiert werden. Diese Abfolge und algorithmische Voraussetzbarkeit nächster Schritte (wenn..., dann...) haben zur Folge, dass die Kommunikation beim Klettern wie ein Sicherheitsprotokoll mit festen Punkten aufgebaut ist.

Die folgenden Zusammenstellungen zeigen Sicherheitsprotokolle mit den Seilkommandos für zwei grundsätzliche Typen des Kletterns: Einseillängerouten und Mehrseillängerouten.

Da die beiden Typen von Klettern sich in manchen Unterphasen unterscheiden, muss dem auch in dieser Analyse Rechnung getragen. Die verschiedenen Seilkommandos sind auf den Routen- und Sicherungscharakter dieser beiden Klettertypen zurückzuführen. Bei einer Einseillängeroute steht der Sichernde immer am Boden, während der Kletternde vorsteigt und das Seil in die einzelnen Zwischensicherungspunkte mittels Karabinerhaken einhängt, bis er einen Stand, d.h. den letzten Sicherungspunkt erreicht. Nach einem erfolgreichen Durchstieg wird er wieder zum Boden abgelassen. Bei Mehrseillängerouten steigt der Sichernde nach dem Erreichen der ersten Kletteretappe von dem Vorsteigenden nach. Die Rollen müssen daher gewechselt werden, so dass der Vorsteigende jetzt zum Sichernden wird, bis die beiden den ersten Stand erreichen. Diese Unterscheidung findet in den Seilkommandos ihre Widerspiegelung.

Tabelle 6. Seilkommandos bei Einseillängerouten

Kommando		Bedeutung	Erwartete Aktion
Der/die Kletternde	Der/die Sichernde		
<i>Klettern?</i>		Der/die Kletternde will mit Klettern anfangen.	Den Anseilknoten und den Seilverlauf im Sicherungsgerät prüfen, einen Rundumcheck machen.
	<i>Ok.</i>	Alles ist in Ordnung.	Ich sichere dich, du kannst klettern.
<i>Seil!*</i>		Der/die Kletternde bittet um mehr Seil, damit er weiterklettern oder in die Zwischensicherung klippen kann.	Mehr Seil ausgeben.
<i>Seil ein!</i>		Der/die Kletternde findet den nächsten Zug als riskant, sieht eine Gefahr und erwartet, dass Seil eingezogen wird.	Seil einziehen.
<i>Vorsicht!</i>		Der/die Kletternde empfindet die Situation als sehr risikoreich und will, dass der/die Sichernde höchst konzentriert bleibt.	
<i>Zu!/Bloc!</i>	<i>Hast zu! Hast Block!</i>	Der Kletterer bittet um weniger Seil, möchte sich ggf. im straff gezogenen Seil setzen und ausruhen, oder ist an den Stand gekommen.	Seil einziehen bis es straff ist.
<i>ab/ablassen</i>		Der/die Kletternde möchte von dem/der Sichernden abgelassen werden.	
<i>Vorsicht Seil!</i>		Nachdem Der/die Kletternde von dem/der Sichernden abgelassen wurde, wird das Seil aus den Fixpunkten heruntergezogen. Damit niemand aus der Seilschaft in der Nähe von dem fallenden Seil getroffen wird, wird das Kommando laut gesagt.	Alle in der Nähe sollen auf das fallende Seil aufpassen.

* Da am Fels mehrere Seilschaften sich bewegen können, ist es sinnvoll alle Kommandos nach einem Vornamen der sichernden Person zu rufen.

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=LpWvBnjbcyM>, <https://www.youtube.com/watch?v=DfUpm6U3dEw> (abgerufen am 2.03.2022)²¹.

²¹ Siehe auch Johnston/Haldén (1994: 24).

Bei Mehrseillängen wird der obige Sicherheitsprotokoll um weitere Kommandos ergänzt, damit der Kletterpartner, der in der ersten Seillänge gesichert hat, nachsteigen kann.

Tabelle 7. Seilkommandos bei Mehrseillängerrouten

Kommando		Bedeutung	Erwartete Aktion
Der/die Kletternde	Der/die Sichernde		
<i>Klettern.</i>		Der/die Kletternde will mit Klettern anfangen.	Den Anseilknoten und den Seilverlauf im Sicherungsgerät prüfen, einen Rundumcheck machen.
	<i>Ok.</i>	Alles ist in Ordnung.	Ich sichere dich, du kannst klettern.
<i>Seil!*</i>		Der/die Kletternde bittet um mehr Seil, damit er weiterklettern oder in die Zwischensicherung klippen kann.	Mehr Seil ausgeben.
<i>Seil ein!</i>		Der/die Kletternde findet den nächsten Zug riskant, sieht eine Gefahr und erwartet, dass Seil eingezogen wird.	Seil einziehen.
<i>Stand!</i>		Der/die Kletternde befindet sich am Stand und hat sich selbst gesichert.	Der/die Sichernde kann den Kletterer aus der Sicherung nehmen.
	<i>Seil frei!</i>	Der/die Sichernde hat den Kletterer aus der Sicherung genommen.	Der/die Kletternde kann jetzt das Seil einholen.
	<i>Seil aus!</i>	Der/die Kletternde hat das ganze freie Seil eingezogen und der/die Sichernde informiert ihn, dass das Seil zu Ende ist.	Der/die Sichernde bereitet sich zum Nachsteigen vor und wartet auf das Kommando „(Nach)Kommen“, um gesichert werden.
<i>(Nach) Kommen!</i>	<i>Ich komme (nach)!</i>	Der/die Vorsteigende hat die/den Nachsteigende(n) in die Sicherung genommen.	Die/der Nachsteigende kann losklettern.

* Da sich am Fels nebeneinander mehrere Seilschaften gleichzeitig bewegen können, ist es sinnvoll alle Kommandos nach einem Vornamen der sichernden Person zu rufen. Darauf wird in mehreren Schulmaterialien hingewiesen. Siehe z.B. <https://www.youtube.com/watch?v=VJiveeHBLEk&t=2393s> (abgerufen am 2.03.2022).

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=PuDso2BHrow>, <https://youtu.be/VJiveeHBLEk?t=2393> (abgerufen am 2.03.2022).

Die Seilkommandos kommen in allen Sprachen denselben Kommunikationsbedürfnissen nach, allerdings wird es mit Hilfe unterschiedlich konzeptualisierter Wortschatzelemente realisiert. Um einen Überblick über die einzelnen Divergenzen zu gewinnen, werden in der folgenden Tabelle Seilkommandos auf Polnisch und Englisch zusammengestellt.

Tabelle 8. Polnisch- und englischsprachige Entsprechungen der Seilkommandos

Deutsch	Polnisch	Englisch
<i>Klettern.</i>	<i>Idę.</i>	<i>Climbing.</i>
<i>Seil!</i>	<i>Luz!</i>	<i>Slack!</i>
<i>Seil ein!</i>	<i>Wybierz!</i>	<i>Up rope!</i>
<i>Zu!/Bloc!</i>	<i>Blok!</i>	<i>Take!</i>
<i>Vorsicht!</i>	<i>Czujnie!</i>	<i>Watch me!</i>
<i>Ab!</i>	<i>Dół!</i>	<i>Ready to lower!</i>
<i>Stand!</i>	<i>Mam auto!</i>	<i>Off belay!</i>
<i>Seil frei!</i>	<i>Nie asekuruje!</i>	<i>Belay off!</i>
<i>Seil aus!</i>	<i>Koniec liny!</i>	<i>That's me!</i>
<i>Nachkommen!</i>	<i>Możesz iść!</i>	<i>Off rappel!</i>
<i>Vorsicht, Seil!</i>	<i>Uwaga, lina!</i>	<i>Rope!</i>

Quelle: PL: <https://www.youtube.com/watch?v=PnMLcreK4vk>; <https://www.youtube.com/watch?v=-gFNmGKt8Wk&t>; <https://drytooling.com.pl/serwis/art/patenty/1347-komendy-wspinaczkowe>; ENG: <https://www.youtube.com/watch?v=ZYHD265ED64>; <https://www.youtube.com/watch?v=gxfG10AGEMA>; <https://www.rei.com/learn/expert-advice/communication-climbing.html> (alle Links am 12.03.2022 abgerufen).

Aus dem linguistischen Gesichtspunkt ist die Form der Kletterkommandos eine sprachliche Anpassung an die situativen Voraussetzungen, die am Fels vorkommen können. Die Lösungen, die da Anwendung finden, sind reduzierte, ein- bis zweisilbige Ausrufe, die unter schlechten akustischen Bedingungen (Wind, Hintergrundgeräusche, Hindernisse im Kommunikationsweg) einen maximalen Erfolg beim Austausch von sicherheitskritischen Informationen gewähren sollten. Diese Knappheit soll darüber hinaus ein Garant von schnellen Reaktionen der sichernden Person sein, was auf die verkürzte Wahrnehmungszeit zurückzuführen ist.

Spätestens seit der sog. „kommunikativ-pragmatischen Wende“ von Austin (1962) und deren Mitbegründer Searle (1969) wissen wir, dass Sprechen als ein „Tun, nicht nur bloßes Sagen“ zu begreifen ist (Austin 1972: 28). Oder in anderen Worten: die Sprache ist ein Instrument für dessen Bewerkstelligung. Pragmalinguistisch gesehen sind daher die jeweiligen Kommandos auf ein bestimmtes

Handlungsmuster festgelegt und in jeweilige Kletterphasen fest eingebettet. Sie organisieren den Ablauf des ganzen Kletterprozesses und tragen zur Realisierung eines Kletterziels unmittelbar bei. Daher wird die Kommunikation in der Seilschaft, wie es schon vorhin angedeutet wurde, als fester Bestandteil der allgemeinen Kletterfähigkeit anerkannt und bei den jeweiligen Kletterschulungen immer mittrainiert, damit sie zusammen mit den dazugehörigen Sicherungsprozessen automatisiert werden kann. Eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Kommandos erweist sich hier ebenfalls vom Vorteil, da sie leichter zu merken und zu interpretieren sind.

Eine andere Kommunikationsweise unter den Kletterpartnern kann dennoch in Seilschaften beobachtet werden, die eine längere Zeit (z.B. einige Jahre) regelmäßig zusammen aktiv kletterten. Es ist nicht selten, dass sich bei diesen Paaren eine andere, alternative Sprachroutine entwickelt, in der Kommandos auf eine jargonhafte Art und Weise abgeändert oder durch sinnverwandte Wörter ersetzt werden. Dazu einige Beispiele in der Tabelle.

Tabelle 9. Jargonhafte Seilkommandos

DE Standard	DE Jargon	PL Standard	PL Jargon
<i>Klettern!</i>	<i>Ich kletter' los!/Geht's los!</i>	<i>Idę!</i>	<i>Mogę iść, tak?</i>
<i>Seil!</i>	<i>Schlapp!</i>	<i>Luz!</i>	<i>Luzuj! Puść!</i>
<i>Zu! Bloc!</i>	<i>Dicht!/Zieh an!</i>	<i>Blok!</i>	<i>Blokuj!/Bloczek!</i>
<i>Ab!</i>	<i>Runter!</i>	<i>Dół!</i>	<i>Opuszczaj!</i>

Quelle: DE: https://www.youtube.com/watch?v=B_VZY7RzYUA und PL: <https://www.youtube.com/watch?v=RBCEVP4LpfY> (alle Links am 12.03.2022 abgerufen).

Diese Beispiele sollten eine sehr interessante Tendenz veranschaulichen, die Kommunikation in kleinen, geschlossenen Gruppen kennzeichnet. Wie es aus dem obigen Material gut sichtbar ist, geht man über einen vorgegebenen, gelernten Ausdruckskatalog hinaus und legt nur für diese Gruppe klare Kommandos fest. Solche Abänderungen markieren meiner Meinung nach einen Übertritt von einer standardisierten, allgemeingültigen Kommunikationsweise zu einer privaten, intimen Verständigung, die sich aufgrund von Vertrauen und langer Erfahrung herausbildet. Intimität wird hier nach Simmel (1993: 321) als Exklusivität in der Beziehung definiert, also als Aufbauen einer Sphäre in einem Tätigkeitsbereich, die ausschließlich mit jemanden geteilt wird und die für diese Beziehung spezifisch, eigen ist. Von der Intimität kann also dann gesprochen werden, wenn die spezifischen Inhalte, die miteinander geteilt werden, als das Konstituierende in der Verbindung empfunden werden und die Beziehung prägen. Dieser soziologisch fundierten Definition folgend, könnte man behaupten, dass das Gefühl der Sicherheit und das gemeinsame Ziel, eine Grundlage für eine Seilschaft bilden, auf der spezifische Inhalte

zusammen erlebt und bearbeitet werden können (wie etwa die gemeinsame Bewältigung der Kletterschwierigkeiten, Kommentieren des Erlebten etc.). Das führt zur Herausbildung einer Intimität in der Seilschaft überhaupt und infolgedessen zur Entwicklung eines nicht-schablonenhaften Protokolls der Seilkommandos. Diese Privatsprache bildet also eine Art Code, den ohne Bedenken nur das Paar versteht und damit eine Art Intimität durch Sprache bildet (vgl. Leisi 1983 [1978]: 12).

Das Wiederholen der Abänderungen zu standardisierten Kommunikationsformeln können nach Goffmann (1971: 63) ebenfalls als besondere sprachliche Rituale angesehen werden. Die Funktion des Rituals liegt darin, die Welt so zu organisieren, dass die Individuen mit Selbstsicherheit und als soziale Wesen auftreten. Das Bedürfnis, die Seilkommandos, also vorgeprägte, feste Kommunikationsformeln, an die eigenen sprachlichen Erwartungen und Standards anzupassen, zeigt einen Willen zur persönlichen Umgestaltung des Sicherheitsprotokolls, zur teilweise freien Handhabung mit dem Bekannten und eben zur Ritualisierung der sprachlichen Expression, die durch Bestätigung des Kletterpartners zur Geborgenheit und Wohlbefinden beiträgt. Rosumek (1990: 28) zählt als Funktionen der sprachlichen Rituale auf, dass sie erstens zur Kontrolle der Ängste dienen, zweitens als Beziehungsbestätigung gelten und drittens symbolisch den Weg zum zu erreichenden Ziel zeichnen. Alle diese Funktionen könnten meines Erachtens im Falle der abgewandelten Kommunikationsformeln bestätigt werden.

4.6. Von Kommunikation zur Lexik

Der Soziolekt der Kletternden, ähnlich wie andere Soziolekte der Hobbybeschäftigten (Kijak 2019: 40), manifestiert sich vorwiegend als ein verbales Phänomen. Dies ist nun auf die Tatsache zurückzuführen, dass es der häufigste Kommunikationsweg unter den Kletternden ist. In der Seilschaft wird nämlich nicht getextet oder gemailt sondern vor allem zu verschiedensten sich mit dem Bereich Klettern verbindenden Themen geredet.

Die mündliche Verständigungsweise hebt es aber nicht auf, dass bestimmte Bereiche der Lexik einer Normierung unterliegen. So kann mit exemplarischen Belegen von gesprochenen Texten untersucht werden, inwieweit diese normierten Exzerpte außerhalb der technischen Dokumentation eine Anwendung finden. Ein weiteres Faktum, das linguistisch von Interesse wäre, ist die Herkunft des in der Kommunikation zu erfassenden Wortschatzes. Es ergeben sich mehrere Möglichkeiten einer Adaptation, sei es durch das Schöpfen vom allgemeinsprachlichen Vokabular (semantisch identische Formen) oder durch Bildung einer Metapher (eigenständige Lexik).²² Darüber hinaus kann angenommen

²² Vgl. Markowski (2012: 162) und Tyrpa (2005: 207).

werden, dass ein Teil der Lexik aus anderen Sprachen stammen wird, was uns auf die Frage konzentrieren lässt, wie die Beziehungen zwischen den Geber- und Nehmersprachen gestaltet sind. Zu allen diesen genannten Punkten sollte die qualitative Analyse der gesammelten Lexik eine Antwort liefern.

4.7. Qualitative Analyse der Lexik

4.7.1. Zur Terminologie

Einen Großteil des analysierten Wortschatzes bilden Entlehnungen. Daher halte ich es für notwendig, zunächst einige begriffstheoretische Aspekte zu diesem Problem zu erläutern.

Damit der Entlehnungsprozess zustande kommt, muss es immer mindestens eine Geber- und eine Nehmersprache geben (vgl. mit Durkin 2009). Die Sprachkontaktvorgänge werden von Yang (1990: 15) und daraufhin von Dargiewicz (2014: 130–132), die auf seiner Klassifikation aufbaut, folgendermaßen Schematisch dargestellt.

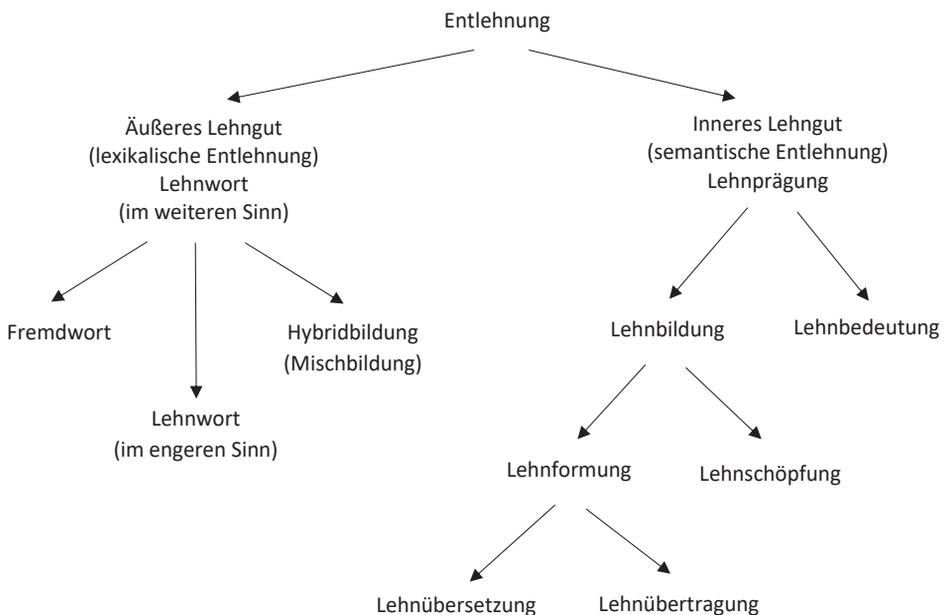


Abb. 10. Klassifizierung des Lehnnguts nach Dargiewicz

Quelle: Dargiewicz (2014: 131)

Diese Klassifikation kann auch von anderen Autoren bestätigt werden. Unterschiede sind hauptsächlich in der Benennung zu finden. So werden beispielsweise von Markowski (2012: 127) *strukturelle Entlehnungen* statt *Lehnübertragungen* vorgeschlagen. Durkin (2009: 134) versteht auf der anderen Seite den Begriff *Lehnprägung* weiter und klassifiziert hier die *Mischbildungen* (Hybridbildungen bei Dragiewicz). Im Rahmen dieser Untersuchung basiere ich allerdings auf der Klassifikation und Definition von Yang und der darauffolgenden von Dargiewicz, da ich sie am meisten konsistent finde.

4.7.2. Motive für Entlehnungen im Soziolekt der Kletternden

Entlehnungen aus anderen Sprachen bilden eine relativ kleine Gruppe unter den lexikalischen Einheiten im untersuchten Soziolekt (22% für Deutsch und 19% für Polnisch), besonders im Vergleich zur Gruppe der Lehnbedeutungen (33%). Allerdings ist zu beachten, dass die letzteren oft Lehnprägungen aus anderen Sprachen sind (außer Englisch ist hier auch Französisch eine relativ frequente Gebersprache). Die meisten Entlehnungen wurden in den deutschen aus dem englischen Soziolekt der Kletternden (sowohl von den britischen als auch von den amerikanischen Kletternden) und nicht aus der deutschen Standardsprache übernommen.

Englisch gilt heutzutage als moderne lingua franca nicht nur in politischer oder geschäftlicher, sondern auch in gesellschaftlicher Hinsicht, was einen bedeutenden Einfluss auf die Soziolekte ausübt, darunter auch auf den Soziolekt der Kletternden. Dieser Einfluss hat mit steigendem Interesse an Klettern als Freizeitbeschäftigung und Sportart zugenommen, was aus allgemeinen Tendenzen der vorigen 20–30 Jahre resultiert, die letzten Endes dazu geführt haben, dass Klettern zum ersten Mal in der Geschichte der olympischen Spiele bei den Wettkämpfen in Tokio 2020 mit einbezogen wurde. Diese Tendenz wird besonders deutlich, wenn man die Zahlen unter die Lupe nimmt. Während es 1990 nach Angaben von Deutschen Alpenverein in Deutschland ca. 70 tausend Kletternde gab, zählt heute die Szene mehr als 600 tausend aktive Teilnehmer.²³ Auch die Entwicklung neuer Technologien, die z.B. bei der Sicherung eingesetzt werden oder der Klettertechnik tragen zur Internationalisierung des Soziolekts der Kletternden. Und zu allerletzt hat auch das Medium Internet dafür gesorgt, dass Materialien verschiedenster Art (geschriebene Texte, Videos, Podcasts etc.) vor allem in Englisch aufgenommen und hochgeladen werden, um ein möglichst breites Publikum zu erreichen. Ein gutes Beispiel ist hier ein Youtube-Kanal von einem österreichischen Kletterer *Mani the Monkey*, der sein Videomaterial ausschließlich auf Englisch aufnimmt.²⁴

²³ https://www.alpenverein.de/der-dav/presse/zahlen-und-fakten-zum-klettersport-in-deutschland_aid_37250.html (abgerufen am 10.02.2022).

²⁴ <https://www.youtube.com/c/ManitheMonkey/featured> (abgerufen am 10.02.2022).

Das Entleihen als Wortbildungsprozess ist eine erfolgreiche und zugleich bequeme Strategie, die in vielen Bereichen der Sprache genutzt wird. Diese Strategie resultiert häufig aus einem Bedürfnis, das neu transferierte Element der Wirklichkeit zu benennen. Eine Entlehnung kann allerdings auch als Ersatz für den schon bestehenden, bewährten Wortschatz herangezogen werden. Deswegen wird in der Linguistik (Durkin 2009: 141–142) hauptsächlich zwischen zwei Arten von Entlehnungsmotivationen unterschieden. Bei den Entlehnungen der ersten Art spricht man von Entlehnungen aus Notwendigkeit (*borrowings because of need*), bei den anderen von Entlehnungen aus Prestige (*borrowings because of prestige*).²⁵ Nach Haspelmath (2009: 46) können Entlehnungen in **kulturelle** und **duplikative** unterteilt werden. Die kulturellen kommen zusammen mit einem neuen Konzept, einem Teil der Wirklichkeit und werden auch *by necessity* genannt. Die duplikativen geben eine Benennungsalternative für ein schon in der Nehmersprache existierendes Wort. In diesem Aufsatz greife ich zur Haspelmaths Terminologie.

Die Kletternden benutzen in ihrem Soziolekt Entlehnungen, die mit der ausgeübten Tätigkeit in enger Relation bleiben. Die Entlehnungen folgen in der Kletterwelt vorwiegend dem Muster, bisher unbenannte Phänomene der Wirklichkeit zu benennen. Allerdings können auch einige Beispiele gefunden werden, die einen duplikativen Charakter aufweisen, was im Folgenden gezeigt werden sollte.

In manchen Fällen, besonders bei schon länger im Deutschen bestehenden Lexikoneinheiten, die anfänglich als Fremdwort fungierten, kam es zur systemischen Anpassungen an das Deutsche, die in Grammatik bzw. Rechtschreibung zum Ausdruck kommen. Somit kann auch der Status dieser Einheiten unterschieden werden, was in der Analyse angemerkt wird.

Die folgende Bearbeitung richtet sich nach der Gebersprache und umfasst aus Platzgründen nur einige Fälle Fremd- bzw. Lehnwörter im engeren Sinne, um die beschriebenen Tendenzen anzudeuten.

4.7.3. Abkürzung und Kurzwort

Ebenfalls zahlreich treten in der Kletterkommunikation Abkürzungen und Kurzwörter auf. Daher halte ich es für notwendig, eine methodologische Basis für die Unterscheidung der beiden an dieser Stelle einzuführen.

Zwischen den Termini Kurzwort und Abkürzung kann eine klare strukturelle Differenzierung unternommen werden. Der Begriff **Abkürzung** betrifft substantivische Initialkurzwörter, die ähnliche grammatische Eigenschaften wie das Grundwort haben. Abkürzungen lassen sich dadurch in das deutsche

²⁵ Vgl. mit McMahon (1994: 224) und Kelemen (2014: 466).

grammatische System integrieren, besitzen ein Genus und können dekliniert werden. Das zentrale Unterscheidungsmerkmal stellt die Wortbildungsstruktur dar, die aus einzelnen Initialen als Kürzungssegmente besteht. Demnach tritt der Begriff Abkürzung als eine eigene Wortbildungsform auf. Dabei handelt es sich wie angenommen nicht nur um schriftsprachliche Abkürzungen, sondern um substantivische Initialwörter, die sich in ihrer Aussprache unterscheiden (vgl. Ajargt 2001: 222).

Der Begriff **Kurzwort** bezeichnet hingegen Kurzformen mit phonetisch gebundener Aussprache, die nach der lautlichen Verkürzung die gleichen Segmente wie ihre Ausgangsform aufweisen (vgl. Balnat 2011: 137), zum Beispiel: *Prof(essor)*, *Uni(versität)*, *(Omni)Bus*. Nach der Kürzung bilden Wörter Analogien zu ihrer Basis, da die syntaktische Kategorie (Nomen, Verb) unverändert bleibt (Miller 2014: 173). Diese lautliche Kürzungen verfügen über ein eigenes Genus aus der Langform und können dekliniert werden (vgl. Hentschel/Weydt 1994: 22).

4.7.4. Zu den ausgewählten Analysekatogorien

Im Folgenden werden mehr als 60 Begriffe aus dem Soziolekt der deutschsprachigen Kletternden qualitativ analysiert. Hierfür werden auf Grund der bereits präsentierten Vorüberlegungen kategoriale Größen angewendet, die für alle analysierten Begriffe gleich bleiben und somit für Überschaubarkeit sorgen und qualitative Unterschiede zeigen sollten. Die Kategorien sollten im Folgenden kurz dargestellt werden:

- **Benennung** auf Deutsch und Polnisch (bzw. auch Englisch, wenn der Begriff als eine Entlehnung aus dem Englischen in den beiden untersuchten Sprachen fungiert);
- Informationen zum **Entlehnungsstatus** und zur **Entlehnungsmotivation**;
- Informationen zur **Etymologie**;
- **Definition**;
- Informationen zum **Normierungs-Status** (nur bei Elementen der persönlichen Schutzausrüstung);
- **Korpuslinks** mit entsprechendem Belegmaterial;
- **Jargonbenennung**.

4.7.5. Kletterausrüstung

Alle unten präsentierten Teile der Kletterausrüstung bilden einen Teil der so genannten persönlichen Schutzausrüstung (PSA). Diese wird in drei Kategorien unterteilt. In Kategorie 1 befinden sich Elemente, die vor geringen Risiken, leichten Stößen und Schlägen bzw. Sonneneinstrahlung schützen, wie zum Beispiel: Brille, Handschuhe usw. Bei Kategorie 2 handelt es sich um mittlere Risiken, wie

zum Beispiel Anschläge oder Rutschgefahr, wohingegen Helme, und Steigeisen eingesetzt werden. Die meisten Teile der Kletter-PSA gehören jedoch zu der dritten, höchsten Kategorie, bei der sich um Schutz vor hohen Risiken oder tödlichen Gefahren handelt (Fall von großer Höhe). Aus diesem Grund unterliegen sie besonderen rechtlichen Regelungen, die allgemein mit § 535 bis 548 des BGB (Bürgerliches Gesetzbuch) bestimmt werden und im Detail durch fachspezifische Gesetzgebung der DGUV (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung) mit Punkten 312–906 oder für Industriekletterern mit Punkten 906–1050 von den BGG (Berufsgenossenschaftlichen Grundsätzen) festgelegt werden. Diese führen zur Beachtung der Normpflicht vom produzierten und angebotenen Schutzteilen, die durch das Deutsche Institut für Normung (DIN) auch anerkannt wird. Die Normkonformität der PSA wird im Weiteren von Schul- und Überwachungsinstitutionen wie zum Beispiel von dem DAV (Deutscher Alpenverein) kontrolliert. Die Normierungsprozeduren finden ihren Niederschlag nicht nur in der Gewährleistung technischer Wiederholbarkeit und Sicherheit sondern auch, was für diesen Beitrag von besonderem Interesse ist, in der Sprache des betroffenen Bereichs. Durch Normierung weist sie nämlich einen fachsprachlichen Charakter auf. Daher werden bei der sprachlichen Analyse der jeweiligen Teile der Kletter-PSA auch Normen angegeben, die eine begriffsbildende und konventionalisierende Rolle erfüllen.²⁶

der Karabinerhaken



Abb. 11. Karabinerhaken mit Aufbaubeschreibung

Quelle: <https://www.bergfreunde.de/basislager/wp-content/uploads/2014/10/DMM-Belay-Master-2-HMS-Karabiner-300x300.jpg> (abgerufen am 28.10.2021)

²⁶ Zum gegenseitigen Einfluss von Konventionalität und Präskription siehe Roelcke (2020: 156).

Karabinerhaken in verschiedenen Formen und Größen (was teilweise im Weiteren beschrieben wird) werden beim Klettern an vielen diversen Stellen eingesetzt, hauptsächlich aber zu einem Zweck, nämlich zur Absturzsicherung. Solche sicherheitskritische Anwendungen verlangen, dass bestimmte Normen eingehalten werden. Im Bergsport werden deswegen nur solche Geräte verwendet, die der Norm EN 12275 entsprechen.²⁷ Diese definiert die möglichen Aufbauformen sowie Mindestbruchlastwerte und Prüfverfahren für Bergsteiger- und Kletterausrüstung dieser Art. Demnach müssen Karabiner unterschiedlichsten Aufbautypen in geschlossener Position in Längsrichtung mindestens 20 kN halten, bei Querbelastung 7 kN, und bei offenem Schnappverschluss typabhängig 6–7 kN. Daneben definiert die UIAA ebenfalls eine Norm, die strengere Maßstäbe an die Haltbarkeit anlegt. Zwar werden Bergsteigerkarabiner häufig auch nach UIAA zertifiziert, doch dies ist nicht zwingend nötig, um die Karabinerhaken auf den Markt bringen zu dürfen.²⁸

Die Benennung **Karabinerhaken** leitet sich nicht aus dem Bergsport her. Eine ähnlich aussehende und funktionierende Vorrichtung wurde schon in einem 1616 veröffentlichten Werk *Kriegskunst zu Pferd* von Johann Jakob von Wallhausen (S. 35) beschrieben:

[...] daran ein Schleiff von Eysen hat mit einem Häcklein, so ein Feder, umb daß, das Rohr, so er hinein hanget, ihm nicht kan herauß fallen.

Eine erste genaue Aufbaubeschreibung lässt sich in einer 1785 (S. 628) erschienenen Ausgabe der *Oeconomischen Encyclopädie* finden:

Der Karabiner-Haken ist ein länglich gebogener Ring, welcher an einem Ende breiter, als an dem andern ist, und auf der einen langen Seite eine Oeffnung hat, an welcher inwendig eine elastische Feder befestigt ist, die bey dem Drucke des beweglichen Theiles nachgibt, aber auch sogleich, wenn der Karabiner-Ring eingesteckt ist den Theil des Hakens, welcher beweglich ist, und vorn am Ende eine Spitze hat, welche in die andere Hälfte des Ringes paßt, zurück schlägt und schließt.

Ursprünglich wurde der Karabinerhaken also von Kavalleristen genutzt, um den Karabiner schnell am Bandelier zu befestigen. Davon leitet sich die Benennung ab, die die ursprüngliche Funktion der Metallvorrichtung bis heute sehen lässt – ein Haken für den Karabiner.

²⁷ DIN EN 12275:2013-06, <https://www.beuth.de/de/norm/din-en-12275/165523258> (abgerufen am 28.10.2021).

²⁸ Hierzu ein Zertifizierungsbeispiel von UIAA: https://m.media-amazon.com/images/I/71Hw2PH06VS._AC_SL1500_.jpg (abgerufen am 28.10.2021).

Im Polnischen findet man eine interessante Unterscheidung, zwischen dem Objekt für Kletteranwendungen und für nicht Kletteranwendungen. Unter Kletternden wird für das erstere, d.h. für eine entsprechend normierte Vorrichtung ausschließlich die Bezeichnung *karabinek* verwendet, während gemeinsprachlich für ähnlich aussehende Ausrüstungsteile, die im Alltag auch Anwendung finden, wird das Wort *karabińczyk* (Diminutivum von *karabinek*) austauschbar eingesetzt. Diese Unterscheidung deutet auf eine fachliche Ausrichtung der Begriffsbildung und eine ausgeprägte Tendenz zur Monoreferenzialität hin.

Benennung: <i>der Karabiner(haken)</i> (DE) / <i>Karabinek</i> (PL) / <i>Carabiner</i> (ENG)			
Etymologie-status	(DE) Bedeutungserweiterung	(PL) kulturelles Fremdwort	(ENG) kulturelles Fremdwort
Etymologie: Ursprünglich von Kavalleristen genutzte Metallvorrichtung, um den Karabiner schnell am Bändelzier zu befestigen.			
Aufbaubeschreibung: ein Haken mit federunterstütztem Schnappverschluss			
Normierung: EN 12275/UIAA 121			
Korpuslinks:			
DE			
https://www.youtube.com/watch?v=8zPFaTqAmlw ²⁹			
https://www.youtube.com/watch?v=lqw7Ad9Evfs			
https://www.youtube.com/watch?v=wTtlQV6SFIs&t=1063s			
https://www.youtube.com/watch?v=mebFcllMxEw			
https://www.youtube.com/watch?v=Nv441b0-Esw			
PL			
https://www.youtube.com/watch?v=BII9Lj7Mu1E			
https://www.youtube.com/watch?v=DRO2rM0wnR0			
https://www.youtube.com/watch?v=XuC86U4cOEU			
https://www.youtube.com/watch?v=_AJge_LT_kY			
Jargon-Entsprechung: keine			

²⁹ Alle folgenden Korpuslinks wurden auf ihre Vollständigkeit und Aktualität am 22.06.2022 erneut überprüft.

der HMS-Karabiner**Abb. 12.** HMS-Karabiner mit einem Halbmastwurf

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Halbmastwurf#/media/Datei:HMS_complete.jpg
(abgerufen am 21.03.2022)

In die Kletterwelt gelangte der Halbmastwurf als Knoten erst gegen Ende des Jahres 1967. Nach einer Welle Kletterunfälle wurde er schnell in Kombination mit einem Karabiner zur dynamischen Sicherung angewandt. Eine Methode unter dem Namen „Karabiner-Bremsschlinge“ schlug 1969 Franz Ruso vor. Neben der Vielzahl anderer Sicherungstechniken, die in dieser Zeit entwickelt wurden, ging Rusos Vorschlag unter. Einige Jahre später zeigte die italienische Delegation auf der UIAA-Tagung in Trient 1971 eine identische Methode, die etwa 1969 im Aostatal entstand. Die damals verfügbaren Standard-Karabiner waren aber zu eng, um das problemlose Umschlagen des Knotens zu gewährleisten.³⁰ Auf diese Weise entstand ein HMS-Karabiner, der eine problemlose Verwendung des **Halbmastwurfs** ermöglicht. Davon kommt die an den Begriff angehängte Abkürzung (**H**alb**M**astwurf**S**icherung). Heutige HMS-Karabiner sind Karabinerhaken mit einem Schraubverschluss und einer birnenähnlichen Form. Bei der Sicherung kommt es oft zum schnellen und häufigen Wechsel der Handbewegungen beim Seilausgeben und -einholen, wobei der Knoten von einer Seite des Karabiners auf die andere springt.

Interessanterweise wurde Abkürzung *HMS* sowohl für Polnisch als auch für Englisch ohne Weiteres übernommen, obwohl der Knoten seinen eigenen

³⁰ Erstellt nach https://www.alpenverein.at/bergundsteigen_wAssets/archiv/2005/2/print/68-69%20%28hms-history%29.pdf (abgerufen am 31.03.2022).

Namen in beiden Sprachen besitzt (PL *półwyblinka*, ENG *munter hitch*), was davon zeugen würde, dass für die meisten Benutzer die Abkürzung nichtssagend ist. Auch die Tatsache, dass im Kletterjargon nur die Abkürzung HMS als Bezeichnung des Ganzen funktioniert bekräftigt die These, dass diese Benennung unreflektiert verwendet wird (außer dass deren ungekürzte Version vielleicht in Trainerkreisen bekannt ist).

Ein weiterer interessanter Punkt ist die Tendenz zur Kurzwortbildung, die auch für das deutschsprachige Grundwort *Karabinerhaken* immer erkennbarer wird. Es wird aus sprachökonomischen Gründen zu *Karabiner* reduziert. Dieser Trend ist nicht nur immer häufiger beim Grundwort selbst erkennbar, sondern auch in den sich davon ableitenden Benennungen wie etwa beim HMS-Karabiner, bei dem die Originalform nie zustande kommt (HMS-Karabinerhaken als Wort existiert nicht, obwohl das Objekt theoretisch so bezeichnet werden müsste).

Benennung: <i>der HMS-Karabiner</i> (DE) / <i>Karabinek HMS</i> (PL) / <i>HMS Carabiner</i> (ENG)			
Etymologie-status	(DE) Abkürzung	(PL) Abkürzung unübersetzt übernommen	(ENG) Abkürzung unübersetzt übernommen
Etymologie: vor dem Grundwort angehängte Abkürzung von HalbMastwurfSicherung			
Aufbaubeschreibung: ein birnenähnlicher Karabinerhaken mit verschließbarem Schnapper			
Normierung: EN 12275 UIAA 121			
Korpuslinks:			
DE			
https://www.youtube.com/watch?v=8zPFaTqAmlw			
https://www.youtube.com/watch?v=lqw7Ad9Evfs			
https://www.youtube.com/watch?v=wTtlQV6SFIs&t=1063s			
https://www.youtube.com/watch?v=mebFcllMxEw			
https://www.youtube.com/watch?v=Nv441b0-Esw			
PL			
https://www.youtube.com/watch?v=BII9Lj7Mu1E			
https://www.youtube.com/watch?v=DRO2rM0wnR0			
https://www.youtube.com/watch?v=XuC86U4cOEU			
https://www.youtube.com/watch?v=_AJge_LT_kY			
https://www.youtube.com/watch?v=8IaLGsZtras&t=46s			
Jargon-Entsprechung (DE/PL/ENG): <i>der HMS/HMS/HMS</i>			

der Klettersteigkarabiner**Abb. 13.** Klettersteigkarabiner der Marke Salewa

Quelle: https://m.media-amazon.com/images/I/41WF+I8cA+L._AC_SX355_.jpg
(abgerufen am 1.04.2022)

Bei der Begehung von Klettersteigen (via ferrata) mit Hilfe von Klettersteigs-ets werden Klettersteigkarabiner eingesetzt. Diese charakterisieren sich gegenüber den anderen beim Klettern eingesetzten Karabinern durch eine größere Bruchfestigkeit und haben vor allem größere Abmessungen, insbesondere bei der Öffnung. Sie verfügen auch über eine Verschlussicherung, die schnell mit einer Hand bedient werden kann, wobei hier unterschiedliche Verschlussmechanismen zum Einsatz kommen. Da auf Klettersteigen die Karabiner oft umgehängt werden, verfügen Klettersteigkarabiner über besonders leicht zu öffnende Verschlussmechanismen, die auf der anderen Seite jedoch eine hohe Zuverlässigkeit und Arbeitsstabilität bieten müssen.

Die polnische Benennung übernimmt wiederum, genauso wie beim HMS-Karabiner, den deutschsprachigen Namen, im Gegensatz zum Original in abgekürzter Form, die in Form des K-Buchstabens sichtbar ist. Die englischsprachige Benennung folgt hier einem anderen Muster und behandelt das Problem deskriptiv.

Benennung: <i>der Klettersteigkarabiner</i> (DE) / <i>Karabinek typu K</i> (PL) / <i>Auto locking carabiner</i> (ENG)			
Etymologie-status	(DE) form. Neologismus	(PL) das deutsche Wort <i>Klettersteig</i> unübersetzt abgekürzt übernommen	(ENG) Neologismus
Etymologie: Karabiner geeignet für Klettersteige			

Aufbaubeschreibung: ein verschließbarer großvolumiger Karabiner, dessen Schnapperöffnung mit einer Hand bedient werden kann
Normierung: EN 12275 UIAA 121
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=8zPFaTqAmlw https://www.youtube.com/watch?v=lqw7Ad9Evfs https://www.youtube.com/watch?v=DSuqezX4of0&t=68s https://www.youtube.com/watch?v=DAW4MgKRSMo PL https://www.youtube.com/watch?v=oR1u7SxGX1Q https://www.goryonline.com/karabinki---ich-rodzaje-i-wytrzymalosc,11833,i.html https://www.weld.pl/blog/mikropeknicia-karabinkow/ https://www.wikiwand.com/pl/Karabinek_(wspinaczka)
Jargon-Entsprechung (DE/PL/ENG): <i>Ferrata-Karabiner, der/karabinek na ferraty/crab clab carabiner</i>

das Expressset



Abb. 14. Expressset

Quelle: <https://www.lacd.de/produkte/klettern/express-sets/express-set-start-bent>
(abgerufen am 3.11.2021)

Es dient als direktes Absturzsicherungsmittel, das in den heutigen Zeiten sehr oft beim Klettern eingesetzt wird. Es besteht aus zwei Normkarabinern, die durch eine vernähte Bandschlinge miteinander verbunden sind. Die wichtigste

Anwendung ist das Anlegen einer flexiblen Verbindung zwischen dem Seil und einem Fixpunkt, vor allem einer Zwischensicherung.

Die sich in einem Expressset befindenden Karabinerhaken unterliegen derselben Normierung wie alle anderen Karabiner. Die für die Schlingen der Expresssets gültige Norm ist die EN 566. Sie schreibt vor, dass die Schlingen mindestens 22 kN Bruchkraft aufweisen (bei normierter Testausführung), ihr Herstellungsjahr angegeben sein muss, und dass sich die sichtbaren Nähte farblich vom Bandmaterial abheben müssen. Solche Regelungen ermöglichen es, die Expresssets sowohl als vollständige Einheiten als auch ihre Einzelelemente separat zu verkaufen.

Die Entstehungsgeschichte von Expressset und die damit verbundene Namengebung für diese Vorrichtung ist darauf zurückzuführen, dass bis Mitte 60er Jahre entweder die Karabiner oder Bandschlingen (nur in 2,4 Länge-Ausführungen verkauft) im Kletterverlauf beim Gelangen an einen möglichen Sicherungspunkt angewendet wurden. In speziellen Situationen, wie Absicherung besonders gefährlicher Passagen, hat man sie erst miteinander auf die Schnelle kombiniert. Laut Samet/Tea/Peg (2011: 173) hat ein amerikanischer Kletterer, Jim Erickson, die Vorteile einer solchen Verbindung erkannt und hat für eigene Zwecke die Bandschlingen zerschnitten und so miteinander vernäht, dass eine ca. 20 cm lange Verbindung entstanden ist, die mit Karabinern vor dem Klettern noch kombiniert und an den Klettergurt seitlich angehängt werden konnten. Die Lösung hat dazu beigetragen, dass ein Sicherungspunkt viel schneller angelegt werden konnte. In den 1970er Jahren hat sich diese Erfindung schnell in der Kletterwelt verbreitet.

Die Popularität dieser Sicherungsvorrichtung hat zur Folge, dass es im deutschen Sprachraum unter zahlreichen Benennungen funktioniert. Es sind Kurzwortbildungen wie *die Presse* aber auch metonymische Bildungen wie *die Pressschlinge* (die Benennung leitet sich von der Bandschlinge ab und wird auf das ganze Expressset übertragen). Im Kletterjargon kommt es zu weiterer Kurzwortbildung, indem man nur drei Buchstaben hat: *die Exe*.

Das polnische Pendant wurde von dem deutschen Kurzwort direkt abgeleitet und orthographisch angepasst. Im Englischen funktioniert die Benennung *quickdraw* (wörtl. *Schnellverbindung*) oder seltenere *extension* (*Erweiterung*). Das deutsche *Expressset* ist also eine Lehnübertragung von der englischen Bezeichnung.

Benennung: <i>das Expressset/die Presse/die Pressschlinge</i> (DE) / <i>ekspres wspinaczkowy</i> (PL) / <i>quickdraw</i> (ENG)			
Etymologie-status	(DE) Lehnübertragung aus ENG	(PL) kulturelles Fremd- wort aus DE	(ENG) Neologismus
Etymologie: Lehnübertragung aus ENG <i>quickdraw</i> (wörtl. <i>Schnellverbindung</i>)			

Aufbaubeschreibung: eine vernähte Bandschlinge kombiniert mit zwei Normalkarabinern

Normierung: Karabiner EN 12275 / Bandschlinge EN 566

Korpuslinks:

DE

<https://www.youtube.com/watch?v=YFWue09IK38>

<https://www.youtube.com/watch?v=NvZxFiQMb7I>

<https://www.youtube.com/watch?v=Nv441b0-Esw>

<https://www.youtube.com/watch?v=hmSTzW-XMqY>

PL

<https://www.youtube.com/watch?v=2OONHVq6oss>

<https://www.youtube.com/watch?v=orHuy4ZDAH0>

<https://www.youtube.com/watch?v=9nXVPm-JHIE>

<https://www.youtube.com/watch?v=-I6rpBC9eh8>

Jargon-Entsprechung (DE/PL/ENG): *die Exe/eks/quicky*

der Klettergurt



Abb. 15. Klettergurt (Hüftgurt)

Quelle: <https://www.improve-climbing.com/climbing-beginners-guide-tips>
(abgerufen am 4.11.2021)

Es ist eine Vorrichtung, die eine zuverlässige Verbindung zwischen dem Menschen und dem Seil herstellen lässt und ein Bestandteil der persönlichen Schutzausrüstung ist. Die Hauptfunktion eines Klettergurts beruht darauf, die bei einem Absturz und dem Abfangen auftretenden Belastungen aufzunehmen und diese durch Verleitung auf mehrere Stellen am Körper so zu mildern, dass

keine Verletzungen entstehen. Der Klettergurt soll dabei den Blutdurchfluss nicht beeinträchtigen. Er soll für den Tragenden dermaßen bequem sein, dass er möglichst schmerzfrei und sicher im Gurt hängt, wenn er aufgrund von Bewusstlosigkeit oder einer Verletzung nicht selbständig in der Lage ist, eine entsprechende Position einzunehmen.

Klettergurte werden aus einem festen und hoch belastbaren Material angefertigt, das ebenso wie die tragenden Nähte Belastungen standhalten muss, die mindestens dem doppelten Wert der in der Praxis auftretenden Kräfte entsprechen. Deswegen müssen die Klettergurte für den Bergsport der Europäischen Norm EN 12277 entsprechen. Das Gurtmaterial ist an den Stellen, an denen die Kraftübertragung zwischen Gurt und Körper stattfindet, mehrere Zentimeter breit oder mit einer entsprechend breiten Polsterung versehen, um eine gleichmäßige Verteilung der Kraft zu erreichen und das Einschneiden in den Körper zu vermeiden.

Klettergurte sind eine mit Anseilgurten benachbarte Konstruktion, die für den Arbeitsschutz beim Industrielklettern entwickelt und angewendet werden. Solche Gurte müssen allerdings eine andere Norm, d.h. EN 361 bzw. EN 362 erfüllen, je nachdem ob sie als Haltegurte nur zur Positionierung oder zur Absturzsicherung dienen.

Auch sprachlich unterscheiden sich die Gurte für professionelle Anwendungen, die Anseilgurte, Spezialgurte oder Auffanggurte genannt werden von den Gurten für den Bergsport, die als Klettergurte bezeichnet werden. Die Klettergurte werden weiter untergliedert, wie etwa in der Norm vorgesehen in vier Typen von Gurten, d.h. den Komplettgurt (Typ A), den Kleinkörpergurt (Typ B), den Sitzgurt (Typ C) und den Brustgurt (Typ D). Die Namentypologie zeigt hierzu ein relevantes Benennungsparadigma. Die metaphorische Grundlage für die Bezeichnung *Gurt* basiert nicht auf Aussehen der Vorrichtung sondern auf der Funktionsähnlichkeit mit anderen in diesem Körperbereich getragenen Utensilien, wie etwa *Hosengurt*, *Flugzeuggurt* oder *Hüftengurt* im Rucksack und entspricht der semantischen Klassifizierung laut Duden: „starkes, breites Band zum Halten, Tragen o.ä.“

Die polnische Bezeichnung *uprząż wspinaczkowa* richtet sich hingegen nach einem anderen Denkmuster. Es ist eine Metapher die auf Funktionsweise oder den Aufbau der Vorrichtung zurückzuführen ist, es basiert nämlich auf einem Vergleich zu *Pferdegeschirr* (*uprząż konna*). Auch die englische Entsprechung *climbing harness* folgt der gleichen Denkweise, d.h. geht auf Vorrichtung zur Verbindung des Wagens mit dem Pferd zurück (laut Wikipedia: „**Horse harness** is a device that connects a horse to a vehicle or another type of load“³¹). Demzufolge halte ich es für wahrscheinlich, dass die polnische Bezeichnung eine Lehnbedeutung aus dem Englischen ist.

Die Jargonentsprechungen für Deutsch, Polnisch und Englisch lauten jeweils: *der Gurt/uprząż/harness*. Sie sind also sprachökonomisch bedingte Reduktionen.

³¹ https://en.wikipedia.org/wiki/Horse_harness (abgerufen am 5.11.2021).

Benennung: <i>der Klettergurt</i> (DE) / <i>uprząż wspinaczkowa</i> (PL) / <i>climbing harness</i> (ENG)			
Etymologiestatus	(DE) Neologismus	(PL) Lehnbedeutung aus ENG	(ENG) Neologismus
Etymologie: auf Funktion hinweisendes Kompositum			
Aufbaubeschreibung: um die Hüften zu tragende, gepolsterte breite Bänder, die miteinander so verbunden sind, dass sie beim Absturz oder während der Absicherung vor Verletzungen schützen			
Normierung: EN 12277			
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=J-JrTAlefoQ https://www.youtube.com/watch?v=_OfE7-kmgmk https://www.youtube.com/watch?v=HnLxfX1A_Eo https://www.youtube.com/watch?v=fSD3pxy7CHM PL https://www.youtube.com/watch?v=MO0Fveu91yg https://www.youtube.com/watch?v=LtxBmUQK7Y4 https://www.youtube.com/watch?v=8IaLGSztras&t=46s https://www.youtube.com/watch?v=Wqmf5ocIcdM https://www.youtube.com/watch?v=OypgKdsyGu8			
Jargon-Entsprechung (DE/PL/ENG): <i>der Gurt/uprząż/harness</i>			

das Sicherungsgerät (das Tube/der Tuber)



Abb. 16. Manuelles Sicherungs-/Bremsgerät (*das Tube/der Tuber*)

Quelle: <https://images.app.goo.gl/LPdi2pAhpEmRWX6dA> (abgerufen am 12.11.2021)

Die hauptsächliche Funktion eines *Sicherungsgeräts* ist die Absicherung des Kletternden durch Erzeugung einer Bremswirkung am Seil. Es ermöglicht dem Sichernden eine situationsadäquate Handhabung und Kontrolle des Sicherungsseils, indem eine Bremskraft auf das Seil ausgeübt wird. Deswegen werden die Sicherungsgeräte in den Texten der Normen auch *Bremsgeräte* genannt. Man unterscheidet zwei Hauptgruppen der Sicherungsgeräte, die manuellen und die halbautomatischen. Ungeachtet des Konstruktionsprinzips eines beliebigen *Sicherungs-/Bremsgeräts* beruht der Sicherungsprozess auf der Bremskraftverstärkung, da die menschliche Hand die Last eines Erwachsenen an einem Seil nicht halten kann.

Die in Europa zugelassenen Geräte müssen der Norm EN15151-1 oder EN15151-2³² genügen, je nachdem ob sie manuell oder halbautomatisch bedient werden. Die Norm definiert die Anforderungen und Prüfverfahren für alle möglichen Bremsgeräte.

Unter den manuell bedienbaren Sicherungsgeräten ist heute *das Tube* am meisten verbreitet. Die Benennung wurde aus dem englischen *tubular* (*röhrenförmig*) entlehnt und weist auf die abgerundete Form des Geräts hin. Auch die Internetseite <https://www.bergfreunde.de> bestätigt eine solche Etymologie.³³ Die spätere und heute auch relativ oft³⁴ benutzte Form *der Tuber* scheint die Folge einer morphologischen Assimilation zu sein. Außer formellen Unterschieden gibt es keine Differenzierung im semantischen Skopus zwischen den beiden Benennungen. Die beiden Ausdrücke werden oft von denselben Personen in ein paar minutigen oder sogar sekundigen Abständen abwechselnd benutzt³⁵ und können aus stilistischen Gründen jeweils bevorzugt werden.

Die Formgebung des Geräts war auch ein entscheidender Faktor bei der Namengebung im Falle der polnischen Entsprechung, nämlich *kubek* (zu DE *Becher*). Die röhrenähnliche Form hat hier als Motivationshintergrund gedient. Nicht ohne Bedeutung bleibt hier die Tatsache, dass *das Tube/der Tuber* als technische Weiterentwicklung *der Stichtplatte* entstanden ist, die mechanisch auf demselben Seilknickprinzip basiert. Die hochgezogene Form des neuen Geräts war hierzu der auffallendste Faktor im Vergleich zu der bewährten Lösung.

³² <https://www.beuth.de/de/norm/din-en-15151-2/143548057> (agberufen am 12.11.2021).

³³ https://www.alpin.de/home/news/9168/artikel_sicherungsgeraete_-_sicherheit_in_kletterhallen.html (agberufen am 12.11.2021).

³⁴ In der Google-Suchmaschine hat die Suche nach der starren Phrase „sichern mit dem Tube“ 3560 Treffer ergeben, während für „sichern mit dem Tuber“ 711 Treffer gefunden werden konnten.

³⁵ Vgl. <https://youtu.be/HbeE9tG94ak?t=138> und <https://youtu.be/HbeE9tG94ak?t=208> (agberufen am 12.11.2021).



Abb. 17. Die Stichtplatte (links) vs. das Tube/der Tuber (rechts) im direkten Formvergleich

Quelle: <http://polskieparkilinowe.pl/ewakuacja>, <https://chalkr.de/black-diamond-atc-sicherungsgeraet.html> (abgerufen am 18.11.2021)

Wie es aus dem obigen Abbildungsvergleich ersichtlich ist, ist das Erkennungsmerkmal bei *dem Tube(r)* (*kubek*) nicht nur die Abrundung an den Ecken, sondern vor allem die Geräthöhe, die in der Benennungsmotivation erkennbar geworden ist.

Bei dem beschriebenen Begriff wurden sowohl für Polnisch als auch für Deutsch keine Jargonismen registriert.

Benennung: <i>das Tube/der Tuber</i> (DE) / <i>kubek do asekuracji</i> (PL) / <i>tubular</i> (ENG)			
Etymologiestatus	(DE) Lehnübertragung aus ENG	(PL) Bedeutungserwei- terung	(ENG) Bedeutungserwei- terung
Etymologie: auf die Formgebung fokussierte Neubildung			
Aufbaubeschreibung: eine aus Metall angefertigte röhrenförmige Vorrichtung zur Verstärkung der Bremswirkung am Sicherungsseil			
Normierung: EN15151-1			
Korpuslinks:			
DE			
https://www.youtube.com/watch?v=HbeE9tG94ak			
https://www.youtube.com/watch?v=X5y8d2T3OBI			
https://www.youtube.com/watch?v=pE4gpxNjxyo			
https://www.youtube.com/watch?v=cnq6ofDUi8M			
PL			
https://www.youtube.com/watch?v=U8-hb15aV9s			
https://www.youtube.com/watch?v=Cz7vRCpTjrM			
https://www.youtube.com/watch?v=tFpbQ7MHUsQ&t=97s			
https://www.youtube.com/watch?v=PBgDywusxKw			
Jargon-Entsprechung: keine			

das Maillon (Rapide)**Abb. 18.** Maillon (Rapide)

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Maillon_Rapide#/media/Datei:Oval_Maillon.jpg
(abgerufen am 19.11.2021)

Maillons werden beim Klettern prinzipiell im Vorstieg in einem Moment eingesetzt, wenn der Kletterer beispielsweise wegen eines Unfalls, aufgrund Unterschätzung des Schwierigkeitsgrades von der Route oder unerwarteter Wetteränderungen keine andere Möglichkeit hat, als sich abzuseilen. Das Maillon kommt dann zur Anwendung, wenn nur Haken mit Ösenplatte und keine Stände oder Felshaken mit Ring vorhanden sind. Bei Haken, die eine Ösenplatte haben, kann das Seil nämlich durch die Kanten der Ösenplatte beschädigt werden. Hier wird daher *ein Maillon Rapide* eingesetzt und in der Wand zurückgelassen.

Die Bezeichnung *Maillon Rapide* kommt aus dem Französischen und bedeutet so viel wie *Schnellkettenglied*. Darunter versteht man ein aus Metall angefertigtes Verbindungsstück mit Schraubverschluss. Es ähnelt meistens einem Kettenglied und hat schon seit mehreren Jahrzehnten in der Kletterei wie auch beim Industrielklettern Anwendung gefunden. Im deutschen Kletterjargon wird es auch *Mayo* genannt. Dies ist auf die englische Aussprache des französischen Wortes *Maillon* zurückzuführen. Im deutschen Sprachraum wird das *Maillon Rapide* manchmal beschreibend als *Schraubkettenglied* oder *Schnellverbindungsglied* bezeichnet.

Im Polnischen kommt am häufigsten die reduzierte Form *Maillon* zur Anwendung.³⁶ Auf den Verkaufsportalen wird dennoch auch die volle Bezeichnung benutzt.³⁷

Das englischsprachige Pendant baut etymologisch auf demselben funktionsbedingten Deskriptionsprinzip auf, das allerdings aus dem Französischen lehnübersetzt wurde (*quicklink*).

³⁶ <https://pl.wikipedia.org/wiki/Maillon> (abgerufen am 19.11.2021).

³⁷ <https://www.skalniki.pl/maillon-rapide> (abgerufen am 19.11.2021).

Benennung: <i>das Maillon Rapide</i> (DE) / <i>Maillon (Rapide)</i> (PL) / <i>Quicklink</i> (ENG)			
Etymologiestatus	(DE) kulturelles Fremdwort aus FRA	(PL) kulturelles Fremdwort aus FRA (meistens reduziert)	(ENG) Lehnübersetzung aus FRA
Etymologie: Funktionsbeschreibung im Französischen			
Aufbaubeschreibung: ein aus Metall angefertigtes mit Schraubverschluss versehenes kettengliedähnliches Verbindungsstück			
Normierung: Euro-Norm EN 12275			
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=hJ7kVQJG-9k https://www.alpenverein.de/bergsport/sicherheit/schraubglieder-als-gefahrenquelle_aid_27584.html PL https://youtu.be/DRO2rM0wnR0?t=200 https://youtu.be/IdAPpA8fxOY?t=579 https://www.amc.com.pl/pdf/dokumenty/ACCESSBOOK-5-wspiananie-i-asekuracja-w-ska%C5%82kach-2019%20PL.pdf (S. 11)			
Jargon-Entsprechung (DE/PL/ENG): <i>der Mayo/mejlon/-</i>			

MOBILE SICHERUNGSMITTEL

Unter diesem Begriff sind Geräte zu verstehen, die der vorübergehenden Einrichtung von Zwischensicherungspunkten dienen, d.h. **Klemmkeile**, **Camalots** sowie **Bandschlingen**. Sie werden im Weiteren einzeln behandelt.

der Camalot (Cam)/der Friend

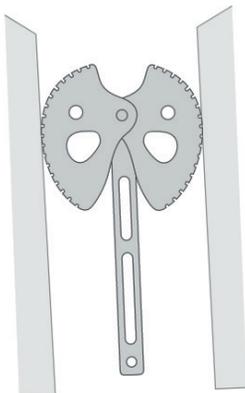


Abb. 19. Das Funktionsprinzip *des Camalots* im Riss

Quelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f5/Spring_Loaded_Camming_Device.svg (abgerufen am 22.11.2021)

Es ist ein aktives, mechanisch bedienbares Klemmgerät. Es verfügt im Gegensatz zum Klemmkeil über einen Federmechanismus, der vor dem einlegen in einen Riss zusammengepresst werden muss. Die Feder hält das Gerät im Felsenriss, solange es nicht belastet wird. Nach der Belastung kommt es zur Übertragung der Absturzkraft auf die Bogenförmigen Klemmzangen nach Kniehebelprinzip und dadurch zur Erzeugung einer Reibungskraft, die mehrfach proportional zur Absturzkraft ist. Nach der Einlegung in einen Felsenriss wird an die Gerätschlaufe ein Expressset gehängt, mit dem der Kletternde ähnlich wie bei einem starr angebrachten Fixpunkt gesichert werden kann.³⁸

Die Namen: *Camalot* bzw. *Friend* wurden von den Herstellern dieser Geräte (*Black Diamond* bzw. *Wild Country*) patentiert und dürften eigentlich nur für Bezeichnung der mechanischen Klemmgeräte dieser Firmen benutzt werden, wie es aber in vielen anderen Fällen ist, wurden sie zur Benennung der ganzen Sachgruppe übernommen und gelten somit als ein Beispiel für Appellativierung. Heute werden alle mechanischen Klemmgeräte dieses Typs ausnahmslos *Camalots/Cams* oder *Friends* oder genannt. Die beiden Bezeichnungen sind völlig austauschbar.

Der Markenname *Camalot/Cam* ist eine Anlehnung an die Funktionsweise des Geräts, das im Englischen auch beschreibend als *camming device* (von *cam* zu DE *Kurvenscheibe*) bezeichnet wird.

Im Polnischen funktionieren austauschbar genauso wie im Deutschen die beiden Appellativa (*cam/friend*), es wird allerdings auch die Bezeichnung *mechaniki* als Pluralia tantum (zu DE *die Mechaniken*) verwendet, die sich auf die mechanische Bedienbarkeit dieser Geräte bezieht.

Benennung: <i>der Camalot/Cam/der Friend</i> (DE) / <i>cam/friend</i> (PL) / <i>Camalot/Cam/Friend</i> (ENG)			
Etymologiestatus	(DE) Appellativum	(PL) Appellativum	(ENG) Appellativum
Etymologie: Gerätebezeichnung der Marke <i>Black Diamond</i> bzw. <i>Wild Country</i>			
Aufbaubeschreibung: ein aus Metall angefertigtes mechanisch bedienbares Klemmgerät zur Bildung eines mobilen Fixpunktes			
Normierung: EN 12276:2013 B			
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=sdPRTeRMnrw https://www.youtube.com/watch?v=JMdqLbg5FRE https://www.youtube.com/watch?v=P65Qb6LCSZs			

³⁸ Das Funktionsprinzip wurde nach Fuss/Niegl (2016: 244) beschrieben.

PL

https://www.youtube.com/watch?v=_8bOQ05RZ8w

<https://www.youtube.com/watch?v=neh47sAGkrc>

<https://www.youtube.com/watch?v=n78LUf3lCjU>

<https://www.youtube.com/watch?v=V4at0X04xc8>

Jargon-Entsprechung (DE/PL/ENG): *die Mechaniken/mechaniki/-*

der Klemmkeil



Abb. 20. Klemmkeile verschiedener Größe

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Klemmkeil#/media/Datei:Assorted_Nuts_and_Nut_Tool.jpg (abgerufen am 22.11.2021)

Klemmkeile sind passive also unbewegliche Geräte, die zur Einrichtung der Sicherungspunkte dienen. Sie bestehen aus einem keilförmigen metallenen Teil, der mit Hilfe eines Drahtseils mit dem Karabiner bzw. Expresset verbunden wird. Im Gegensatz zu Klemmgeräten erreicht er seine Verbindung zum Gestein allein durch den Formschluss. Somit muss er in einen Spalt gelegt werden, der sich in

eine Richtung verjüngt, und nur in diese Richtung belastet werden kann. Kletternde führen häufig einen Satz Klemmkeile verschiedener Größen mit sich, aus dem sie einen mit passender Größe und Form jeweils auswählen.

Klemmkeile wurden in den 60er Jahren zuerst in Großbritannien als Nachfolger von Felshaken entwickelt und daraufhin in den USA verbreitet. Sie waren eine Antwort auf den damals hochkommenden Bedarf, den Fels nach dem Klettern unberührt zu verlassen, der von der so genannten *clean climb* Bewegung postuliert wurde, was mit herkömmlichen Sicherungsmitteln nicht gewährleistet werden konnte.

Die deutschsprachige Benennung folgt dem Prinzip, die Form und die Funktion in einem zu verbinden. Es ist ein Beweis der Eigenständigkeit in der Konzeptualisierung im Vergleich zum englischsprachigen Original, der eine Anspielung an die ursprüngliche Verwendung von Schraubmuttern (zu ENG *nuts*), die von den Kletternden an den Gleisen gefunden wurden und in Hosentaschen gehalten werden konnten.

Die polnische Entsprechung *kostka* (zu DE *Würfel*) bezieht sich ausschließlich auf die äußere Form des Geräts und ihre Affinität zu einem anderen formbenachbarten Gegenstand. Eine verbreitete und meist bekannte Form ist jedoch die Variante *kość* (Augmentativum).

Benennung: <i>der Klemmkeil</i> (DE) / <i>kostka/kość</i> (PL) / <i>nut</i> (ENG)			
Etymologiestatus	(DE) form. Neologismus	(PL) Bedeutungserweiterung	(ENG) Bedeutungserweiterung
Etymologie: eine auf Form und Funktion konzentrierter Neologismus			
Aufbaubeschreibung: ein aus Metall angefertigtes, passives Klemmteil zur Bildung eines mobilen Fixpunktes			
Normierung: EN 12275:2013 A			
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=CejnftwFP7o https://www.youtube.com/watch?v=z8_A6QpuQIc https://www.youtube.com/watch?v=X8E52hHD8k4 https://www.youtube.com/watch?v=JMdqLbg5FRE&t=81s PL https://www.youtube.com/watch?v=5hc2m9PAQ_U https://www.youtube.com/watch?v=neh47sAGkrc https://www.youtube.com/watch?v=oBPEyedEwpg			
Jargon-Entsprechung: keine			

die Bandschlinge

Abb. 21. Eine aus Polyester angefertigte Bandschlinge, flach gewebt

Quelle: https://xn--das-sportgeschft-8nb.de/images/product_images/popup_images/o-sling-pad19aai.jpg (abgerufen am 2.12.2021)

Es ist ein passives Absturzhilfsmittel, das in verschiedenen Längenvarianten als ringförmig verknüpftes Band verkauft wird. Die *Bandschlingen* werden aus besonders belastungs- und strapazierfähigen Kunstfasern angefertigt, so dass sie Belastungen von mehreren Tönen problemlos überstehen können. Beim Klettern werden *Bandschlingen* aus Polyamid, Polyester oder Polyethylen eingesetzt, die als flach gewebter Gurt oder als rund gewebtes Schlauchband verarbeitet werden.

Die beim Klettern eingesetzten Bandschlingen müssen der Norm EN 566 genügen und eine Mindestbruchlast von 22 kN standhalten. Die tatsächliche Nennbruchlast wird an der Schlinge gekennzeichnet, meistens wird es durch eine Beschilderung auf an der Naht gemacht.

Die Bezeichnung *Bandschlinge* ist ein auf die Form bezogener Neologismus. Er richtet sich sowohl auf die Materialform (*das Band*) als auch auf die Form der ganzen Vorrichtung (*die Schlinge*) und ist somit ein typisches Kopulativkompositum.

Die polnische Entsprechung *petla* (zu DE *Schlinge*) wird in den offiziellen Verkaufsmaterialien³⁹ um den Beschreibungsteil *z taśmy* (*aus Band*) ergänzt. Das deskriptive Element wird jedoch in den anderen Korpusmaterialien meistens umgangen, da dieses Ausrüstungselement schon nach der Nennung des ersten Teils identifiziert wird.

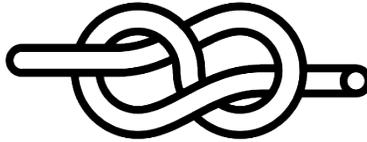
³⁹ Hierzu einige Beispiele <https://e-pamir.pl/product-pol-13658-Petla-Edelrid-Tech-Web-Sling-12-mm.html>, https://www.decathlon.pl/p/petla-z-tasmy-rurowej-17-mm-x-60-cm/_/R-p-114585 (beide Links abgerufen am 2.12.2021).

Benennung: <i>die Bandschlinge</i> (DE) / <i>pętla (z taśmy)</i> (PL) / <i>sling</i> (ENG)			
Etymologiestatus	(DE) Bedeutungserweiterung	(PL) Bedeutungserweiterung	(ENG) Bedeutungserweiterung
Etymologie: ein auf Form konzentriertes Kompositum			
Aufbaubeschreibung: ringförmig vernähtes Band aus belastungsfähigen Kunstfasern			
Normierung: EN 566			
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=3yx8_31CAkU https://www.youtube.com/watch?v=UA6EgDNGFAQ https://www.youtube.com/watch?v=G_mMCKprdZA https://www.youtube.com/watch?v=aXEJJoBXVG98 PL https://www.youtube.com/watch?v=_x8nuSauIbw&t=239s https://www.youtube.com/watch?v=EMUMzdPxCfw https://www.youtube.com/watch?v=y4FpMTOXRrs4			
Jargon-Entsprechung (DE/PL/ENG): <i>die Schlinge/taśma/-</i>			

4.7.6. Seilknoten

Bei den meisten Kletteraktivitäten (außer Bouldern, Free Solo und Klettersteigbegehung) wird das Seil zur aktiven Absicherung des Kletterpartners benutzt. Dies erfordert von Kletternden, dass sie einige Basisknoten, binden können, die je nach Situation Einsatz finden. Aus dem sprachlichen Blickwinkel sind die Knotenbezeichnungen für diesen Beitrag ebenfalls von Interesse, da sie erstens sehr akkurat den Weg zeigen, auf dem die Knotenbindetechnik aus anderen Tätigkeitsbereichen (wie z.B. Segeln) übernommen und zweitens wie sie an die Erfordernisse der Kletterwelt und mit welchen sprachlichen Mitteln adaptiert wurden. Im Folgenden werden nur einige wenige Knoten präsentiert, die als Grundwissen für jede(n) Kletternde(n) gelten.

In der tabellarischen Zusammenfassung nach der Knotenbeschreibung befindet sich bei jedem Eintrag auch der so genannte Ashley-Nr. Es bezieht sich auf das *Ashley-Buch der Knoten*, eine Enzyklopädie zum Thema Knoten und Knotenkunde, die unter Fachkundigen als das Referenzwerk betrachtet wird. Der Ashley-Nr. ermöglicht die Identifizierung des Knotens ungeachtet des Anwendungsbereichs und der Sprache.

der Achterknoten**Abb. 22.** *Achterknoten* (Klettern)

Quelle: <https://www.ultracoloringpages.com/p/figure-eight-knot-coloring-page/27468e2103f66279f17959b14eaddc1d> (abgerufen am 3.12.2021)

Der *Achterknoten* gilt als eine besonders sichere Schlaufe, deswegen wird er von allen alpinen Organisationen (DAV, ÖAV, SAC, J+S, Bergwacht, Polski Związek Alpinizmu) wie auch von Rettungsdiensten beim Klettern empfohlen. Er wird prinzipiell zum Anseilen/Einbinden benutzt, also zur Herstellung einer sicheren Verbindung zwischen einem Kletterer und dem Sicherungsseil. Er ist auch einfach auf korrekte Ausführung zu kontrollieren, was zur Steigerung des Sicherheitsniveaus in der Seilschaft beiträgt.

Bis in die 1980er Jahre war der *Achterknoten* im alpinen Bereich allerdings so gut wie unbekannt.⁴⁰ Bergsteiger verwendeten früher als Anseilknoten *den Spierenstich*⁴¹ bzw. *den Bulin* (im Weiteren behandelt).

Der Knoten ist seit mehreren Jahrhunderten in der Seefahrt als Stoppknoten bekannt. Durch das Setzen von diesem Knoten wird das Leinen- oder Seilende verdickt und so das Ausrauschen von Leinen, Schoten oder Fallen verhindert.⁴²

Die Benennungen sowohl in Deutsch als auch in Polnisch als auch in Englisch beziehen sich auf die Knotenform, die einer liegenden Zahl Acht ähnelt. Es ist jedoch hervorzuheben, dass unter Kletternden ausschließlich die Benennungsvariante: *Achterknoten* zum Einsatz kommt, während in der Seemannssprache ein formeller Unterschied zwischen *Achter-* und *Achtknoten* gemacht wird. *Achtknoten* werden Verdickungen an Seilenden genannt, im Gegensatz dazu ist der *Achterknoten* immer doppelt und dient der Anbindung an einen Gegenstand.⁴³ Diese Unterscheidung wurde wahrscheinlich deswegen nicht in die Kletterwelt

⁴⁰ Johnston/Halldén (1994: 59).

⁴¹ Der Knoten ist auch als *Fischerknoten* bekannt und hat den Ruf, stark gleitende Angelleinen oder nasse schmutzige rutschende Leinen sicher miteinander zu verbinden. Im Polnischen wird er als *węzeł wantowy* genannt, was den ursprünglichen Anwendungsbereich zeigt.

⁴² Vgl. Ashley (1993: 7 und 50–51).

⁴³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Achtknoten> (abgerufen am 2.12.2021).

übernommen, da der *Achterknoten* in erster Linie als Einbindungs-/Anseilknoten funktioniert, d.h. immer doppelt ausgeführt wird. Erst mit der Zeit wurde der Knoten auch als Absicherung an den Seilenden gemacht, was den besagten Unterschied in der Klettersprache vermissen lässt. In der polnischen Seemannssprache wird diese Funktionsunterscheidung nicht vorgenommen, dementsprechend gibt es auch keinen formellen Unterschied zwischen den Soziolekten.

Benennung: <i>der Achterknoten</i> (DE) / <i>Ósemka</i> (PL) / <i>Figure Eight knot</i> (ENG)			
Etymologiestatus	(DE) Lehnübersetzung aus ENG	(PL) Lehnübertragung aus ENG	(ENG) Neologismus
Etymologie: ein auf Form konzentriertes Kompositum			
Ashley-Nr.: 531 (Achtknoten 1047)			
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=2cxCN8hAnU8 https://www.youtube.com/watch?v=sBKr65xKcxU https://www.youtube.com/watch?v=JJ7hRr5l8kc https://www.youtube.com/watch?v=bG-HAIK342g PL https://www.youtube.com/watch?v=jzdo4YcF2m8 https://www.youtube.com/watch?v=XtE3RGNCLME https://www.youtube.com/watch?v=75P8v9t8M-g https://www.youtube.com/watch?v=dc16f3Fbxrs			
Jargon-Entsprechung: keine			

der Bulin

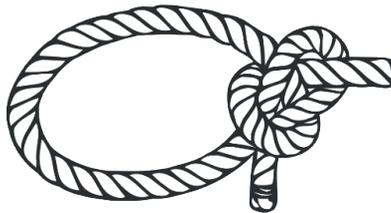


Abb. 23. *der Bulin*

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Palstek#/media/Datei:Bowline.svg>
(abgerufen am 3.12.2021)

Der Palstek, unter Kletternden *Bulin* genannt (eine assimilierte Version des englischen *bowline*) ist einer der in der Seefahrt am häufigsten verwendeten Knoten und wird auch im Rettungswesen in unterschiedlichsten Situationen eingesetzt. Beim Klettern wurde *der Bulin* aus Sicherheitsgründen inzwischen vom *Achterknoten* fast vollständig ersetzt, besitzt aber unbestreitbare Vorteile, d.h. wenn er richtig gebunden ist, kann er hohe Festigkeit aufweisen und lässt sich auch nach langer und wechselnder Belastung problemlos lösen.

Bis Anfang der 1970er Jahre diente *der Bulin* als verlässlicher Anseilknoten und wurde in der Bergsteigerliteratur als erste Wahl empfohlen. Im November 1965 kam es jedoch während einer Bergrettungsübung am Peilstein in Niederösterreich zum Absturz drei Bergretter durch einen sich öffnenden Palstek.⁴⁴ In nachkommenden Analysen und experimentellen Versuchen konnte festgestellt werden, dass sich der Knoten zwar bei Belastung bis zum Bruch des Seiles hält, jedoch unter Ringbelastung aufzieht. Das heißt, bei mehreren ungleich gerichteten Kräften an der Schlaufe öffnet sich der Knoten bei 1,5 bis 1,6 kN. Mit der Resolution von UIAA aus dem Jahre 1998 wurde deswegen *der Achterknoten* als Ersatz eingeführt. Es werden dennoch verschiedenartige Varianten *des Bulins*, die einen höheren Zuverlässigkeitsgrad aufweisen (wie etwa *1,5 Bulin/doppelter Bulin*), gerne zum Anseilen angewendet.

Die Benennung *Bulin*, die unter Bergsteigern angewendet wird, gründet auch in der Seefahrt und ist eine phonetisch fundierte Entlehnung aus dem Englischen (*bow line* – /'boʊlɪn/ oder /'boʊlaɪn/). Zum ersten Mal wurde der Begriff *bowline* 1627 im Werk von John Smith *A Sea Grammar* registriert. Es bezog sich auf ein Seil, das die Kante eines Rahsegels zum Bug des Schiffes und in den Wind hält und verhindert, dass es aus der Fassung gebracht wird. Der Knoten selbst muss aber schon in der Antike bekannt gewesen sein, worauf die archäologischen Funde hindeuten.⁴⁵

Die deutschsprachige, aus der Seefahrt stammende Benennung *Palstek* ist auf das mittelniederdeutsche *pâl* (Pfahl) + *stēke* (Knoten) zurückzuführen und mit dem niederländischen *paalsteek* verwandt und korrespondiert mit den ursprünglichen Anwendungsgebiet des Knoten, der meistens zur schnellen Anbindung des Schiffes mit der Festmacherleine an einen Poller (Pfahl) im Hafen gedient hat. Es gibt auch die heutige plattdeutsche Entsprechung: *der Pfahlstich*.⁴⁶

Der Knoten wird von zahlreichen Hilfs- und Rettungsorganisationen unter dem Namen *Rettungsknoten* zum Schließen des Brust- oder Rettungsbunds bei

⁴⁴ Nach Mariner (1969: 108).

⁴⁵ Kennett Love (1954: 1, 3): „[...] as well as a curiously intricate knot on a piece of rigging that appeared to be basically akin to a bowline knot“.

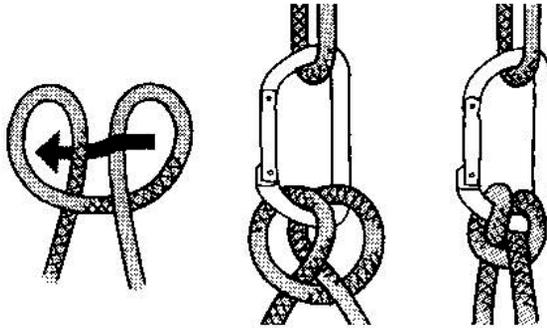
⁴⁶ Nach <http://www.feuerwehr-wilster.de/pages/jugendfeuerwehr/lernraum/jugendflamme-1/stiche-knoten/pfahlstich.php> (abgerufen am 4.12.2021).

der Wasser- und Höhenrettung eingesetzt. Diese Benennung ist in einigen Sprachen als Variante möglich (es wird auch von dem dt. Feuerwehrdienst benutzt), auch im Polnischen *węzeł ratowniczy* als Variante für die Seefahrt.

Einen besonderen Augenmerk verdient die polnische Entsprechung, die unter Bergsteigern und Kletternden funktioniert, (*węzeł skrajny tatrzański* (zu DE *der extreme Tatra(knoten)*). Ihren Ursprung sollte man in den frühen Jahren des Bergsteigens auf dem Gebiet vom Tatra Gebirge suchen, wo der Knoten als Absicherungs- und Rettungsknoten Anwendung fand. Er galt damals als einfach und verlässlich und mit einer Hand zu binden (Klemensiewicz 1913: 88–89), so dass er in extremen Situationen Abhilfe brachte. Da er primär im Tatra-Gebirge von den Bergführern verwendet wurde, wurde er auch demnach so benannt.⁴⁷

Benennung: <i>der Bulin/der Rettungsknoten</i> (DE) / <i>węzeł skrajny tatrzański/ratowniczy</i> (PL) / <i>bow line knot</i> (ENG)			
Etymologiestatus	(DE) duplikatives Fremdwort aus ENG/Neologismus	(PL) Neologismus/ Lehnübersetzung	(ENG) Neologismus
Etymologie: phonetisch wie orthographisch assimiliertes Fremdwort bzw. ein auf Funktion konzentrierter Neologismus			
Ashley-Nr.: 1010			
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=t4lnFEzsnbU&t=196s https://www.youtube.com/watch?v=vsSt4JbFeA0 https://www.youtube.com/watch?v=he_0bSk8AZk https://www.youtube.com/watch?v=N3IoaIZ2rlA https://www.youtube.com/watch?v=gWlukdIIImwI PL https://www.youtube.com/watch?v=Bwv0cWku3Lc https://www.youtube.com/watch?v=YSfGuxKraC0 https://www.youtube.com/watch?v=3BefyI6y6pY https://www.youtube.com/watch?v=_0FZlqCAs7s			
Jargon-Entsprechung: keine			

⁴⁷ Siehe bei Zaruski (1922: 33 und 134).

der Mastwurf**Abb. 24.** Mastwurf an einem Karabiner

Quelle: <http://fziegler.ch/knoten.html> (abgerufen am 12.12.2021)

Der *Mastwurf* oder in der Seemannssprache *Webeleinenstek*, *Webleinstek* ist ein häufig in der Seefahrt und beim Klettern verwendeter Knoten, der zur Befestigung einer Leine an einem Gegenstand dient und sich bei der Belastung automatisch zuzieht. Beim Klettern wird er mit einem Verschlusskarabiner am Standplatz zur Selbstsicherung verwendet. Die Länge des Sicherungsseils lässt sich damit – ohne den Knoten zu lösen (und sich damit aus der Sicherungskette zu nehmen) – bequem verstellen.

Wie alle anderen hier beschriebenen Knoten, die von Kletternden übernommen wurden, wurde dieser Name aus der Seemannssprache übernommen, wovon die polnische Bezeichnung zeugt. Der Name *wyblinka* ist nämlich ein phonetisch assimiliertes Fremdwort, das sich im Original auf *Webleinen* oder *Webeleinen* bezog. Es sind zwischen den Wanten eines Schiffes gespannte Leinen, die das Besteigen des Mastes und der Takelage ermöglichen. Am mittigen Want bzw. auch an den äußeren Wanten wird die Web(e)leine mit einem Webleinstek befestigt. Die polnische Benennung *wyblinka* hat also einen Formwandel erfahren, denn um korrekt zu bleiben, hätte die Bezeichnung *węzeł wyblinkowy* (Webleinenknoten) heißen sollen.

Der Knoten wird von deutschsprachigen Kletternden sowie im Feuerwehr- und Rettungswesen *Mastwurf* genannt, was auch den Übernahmeweg in der Seefahrt ahnen lässt, zumal er auch in einigen Schulungsmaterialien für die Seefahrt auch so genannt wird.⁴⁸

⁴⁸ Vgl. mit <https://seefahrschule.ch/dienstleistungen/knoten> oder <https://bootsfahrschule-ajargt.ch/knoten> (beide Links abgerufen am 12.12.2021).

Die im Deutschen vorgenommene Unterscheidung zwischen den Knotennamen (*Mastwurf* unter Kletternden und *Webeleinstek* in der Seemannssprache) wird im Polnischen nicht gemacht.

Benennung: <i>der Mastwurf/der Web(e)leinstek</i> (DE) / <i>wyblinka</i> (PL) / <i>clove hitch</i> (ENG)			
Etymologiestatus	(DE) Neologismus/Neologismus	(PL) kulturelles Fremdwort	(ENG) Neologismus
Etymologie: In beiden Fällen ein auf die Funktion hinweisendes Kompositum, ein Neologismus			
Ashley-Nr.: 1176–1180 (Varianten)			
Korpuslinks:			
DE https://www.youtube.com/watch?v=Nn-pYTcRBiU https://www.youtube.com/watch?v=ZkmfSbOKzxc https://www.youtube.com/watch?v=Lyd6P3EQzOo https://www.youtube.com/watch?v=s8xcZzWsdUY			
PL https://www.youtube.com/watch?v=wb9IREEZ5Kw https://www.youtube.com/watch?v=eFuk-yEJ-qQ https://www.youtube.com/watch?v=eM8qNn10FXw https://www.youtube.com/watch?v=of1tvqNpEyM			
Jargon-Entsprechung: keine			

der Halbmastwurf

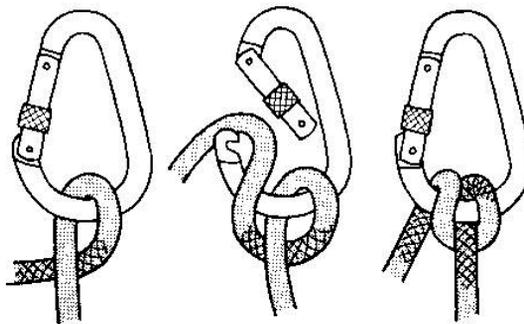


Abb. 25. *Halbmastwurf* an einem Karabiner

Quelle: <http://fziegler.ch/knoten.html> (abgerufen am 12.12.2021)

Der *Halbmastwurf* ist eine Abwandlung des oben beschriebenen *Mastwurfs*. Der Knoten wird zum Abseilen und zur dynamischen Absicherung des Kletterpartners ohne Sicherungsgerät eingesetzt. Die Ursprünge dieses Knotens reichen weit in die Antike zurück. Wahrscheinlich benutzten ihn schon die Phönizier.⁴⁹

In die Kletterwelt gelangte der Knoten erst gegen Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts. Damals gerieten die Nachteile statischer Sicherungsmethoden immer mehr in den Fokus und die Nachfrage nach dynamischen Techniken wurde immer größer. Eine Methode unter dem Namen „Karabiner-Bremsschlinge“ schlug Franz Ruso vor, die identisch mit der heutigen HMS ist.⁵⁰ Neben der Vielzahl anderer Techniken, die während des Paradigmenwechsels entwickelt wurden, ging Rusos Vorschlag unter. Einige Jahre später zeigte die italienische Delegation auf der UIAA-Tagung in Trient 1971 eine identische Methode, die etwa 1969 im Aostatal entstand. Im Jahr 1973 stellten die Italiener die Sicherung auf der UIAA-Tagung in Andermatt erneut vor. Der DAV-Sicherheitskreis um Pit Schubert ermittelte im Labor die Bremswerte der vorgeschlagenen Lösung und schließlich empfahl die Kommission die neue „UIAA-Sicherung“. Von da an entwickelte sich der Halbmastwurf zu einem der wichtigsten Knoten beim Klettern. Durch seine Verwendung ist eine wesentliche Verbesserung der Sicherungstechnik erfolgt.

Der Name „Halbmastwurfsicherung“ entstand in einer Diskussion zwischen Pit Schubert und Werner Munter ebenfalls auf der Tagung.⁵¹ Munter hatte damals in Trient auch eine neue Technik vorgeschlagen, die er „Karabiner-Schultersicherung“ nannte. Diese verwendete zwar den Halbmastwurf, führte aber das Bremsseil zusätzlich über die Schulter, um die Bremskraft zu erhöhen, und eliminierte damit den Vorteil der dynamischen Sicherung. Seitdem die HMS anerkannt ist, hatte sich Werner Munter immer wieder darum bemüht, sie mit seinem Namen zu verbinden. Dies ist ihm mindestens teilweise gelungen, denn im Englischen heißt der Knoten auch *Munter Hitch*.

In Anlehnung an die von UIAA akzeptierte Methode der Sicherung kam es zu partiellen Übertragung der neuen Benennung ins Polnische. Konzeptionell, wie schon am Anfang erwähnt, basiert der Halbmastwurf auf dem Mastwurf. Deswegen wurde die polnische Benennung um das Wortelement *halb-* in Form einer Lehnübersetzung (*pół-*) bereichert.

Bei der Seefahrt wird der Knoten aktuell wenig verwendet, deswegen hat er auch keine eigene Entsprechung. Den Beweis für diese Tatsache liefert auch

⁴⁹ <https://www.bergundsteigen.com/wp-content/uploads/2021/08/67-73-hms.pdf> (abgerufen am 12.12.2021).

⁵⁰ <https://www.bergundsteigen.com/wp-content/uploads/2021/08/68-69-hms-history.pdf> (abgerufen am 12.12.2021).

⁵¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Halbmastwurf-cite_note-Schubert_Bergsteiger-1 (abgerufen am 12.12.2021).

das Ashley-Buch der Knoten, bei dem der Knoten nicht separat nummeriert wird sondern als eine Abwandlung von Webeleinstek.

Benennung: <i>der Halbmastwurf</i> (DE) / <i>pótywblinka</i> (PL) / <i>munter hitch</i> (ENG)			
Etymologiestatus	(DE) Neologismus	(PL) Lehnübertragung	(ENG) Neologismus
Etymologie: Andeutung auf einen anderen Knoten und seine vereinfachte Version			
Ashley-Nr.: 1176–1180 (Varianten)			
Korpuslinks:			
DE			
https://www.youtube.com/watch?v=W2oiN_f3IcM			
https://www.youtube.com/watch?v=80YDLMTDbjw&t=259s			
https://www.youtube.com/watch?v=fyRm9JNr5zU			
https://www.youtube.com/watch?v=daqrc8wDCX0			
PL			
https://www.youtube.com/watch?v=3lp0LrpJN0M			
https://www.youtube.com/watch?v=LBX_QhMw1Hs			
https://www.youtube.com/watch?v=QX63UmkogXY			
https://www.youtube.com/watch?v=nlsfhq2-wQ			
Jargon-Entsprechung: keine			

der Prusikknoten

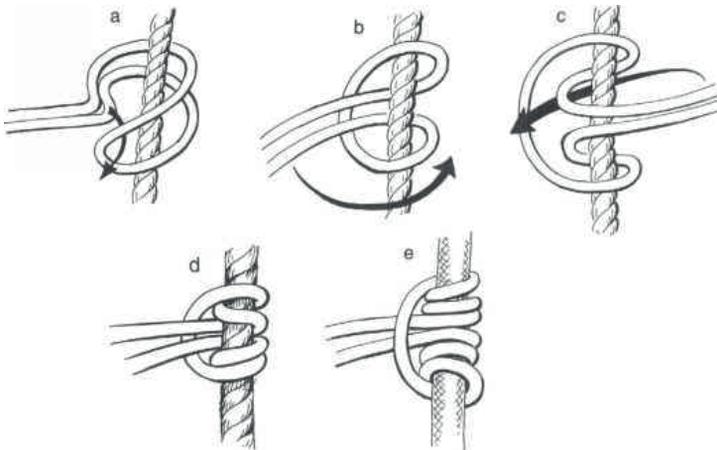


Abb. 26. *Prusikknoten*

Quelle: <https://www.neilhopkins.us/mountaineering-guide-2/prusik-knot.html>
(abgerufen am 16.12.2021)

Der *Prusikknoten*, der auch *Prusikschlinge* genannt wird, gehört zur Gruppe der Klemmknoten, deren Aufbau es ermöglicht, sich unter Belastung zuzuziehen und bei Entlastung wieder zu lockern. Beim Klettern und Bergsteigen wird er hauptsächlich beim Abseilen benutzt, indem er als Sicherung am Bremsseil verwendet wird. Der lockere Prusikknoten muss beim Abseilen von einer Hand mitgeführt werden. Wird es losgelassen, verklemmt er sich automatisch, so dass beim Abseilen ein versehentliches Loslassen des Bremsseils nicht mit einem Absturz endet.

Benannt wurde der Knoten nach Karl Prusik, einem Bergsteiger und Musikpädagogen aus Wien. Er beschrieb den Knoten 1931 erstmals in der *Österreichischen Alpenzeitung*.⁵² Unter dieser Bezeichnung wurde der Knoten in viele andere Sprachen übernommen:

- Prusik knot (ENG);
- Nudo Prusik (SPA);
- Nœud de Prusik (FRA);
- Узел Прусика (RUS).

Auch im Polnischen wird der Knoten mit dem Namen des österreichischen Alpinisten in Verbindung gesetzt (*węzeł prusik*), allerdings ist es für einen Nicht-Kenner schwer nachzuvollziehen, dass die Bezeichnung sich auf einen Namen zurückbezieht, da es nicht mit Genitivendung versehen worden ist (nach gängigen Regeln sollte es lauten: *węzeł Prusika*).

Interessant scheinen in dieser Hinsicht Unterschiede in der Aussprache, die natürlicherweise darauf zurückzuführen sind, der deutsche Name an die jeweiligen phonetischen Regeln angepasst wurde. Für das Polnische sind zwei Aussprachevarianten zu vernehmen⁵³:

- /'pru:zik/ (DE) (<https://www.youtube.com/watch?v=f3P9PXUmmj8>);
- /'prʌsɪk/ (ENG) (<https://www.youtube.com/watch?v=DJvk4GnNA74>);
- /'prusik/ (SPA) (<https://www.youtube.com/watch?v=R1SteTiU7I0>);
- /'prysik/ (FRA) (<https://www.youtube.com/watch?v=xSoj4oOXPzU>);
- /'pruɛk/ (PL) (<https://www.youtube.com/watch?v=s79DKTQ6qr4>) oder /'prusik/ (PL) (<https://www.youtube.com/watch?v=sRlN8bK8rFY&t=12s>).

Der Prusikknoten kann auch dazu verwendet werden, um an einem herabhängenden Seil aufzusteigen. Diese Technik, bei der zwei Steigschlingen am Seil geknotet werden und Zug für Zug abwechselnd dazu dienen, sich hochzustemmen, wird *prusiken* oder auch *raupen* genannt. Auch auf Polnisch wird die Verbform *prusikowanie* hierfür eingesetzt.

⁵² <https://www.bergundsteigen.com/artikel/in-memoriam-franz-bachmann> (abgerufen am 16.12.2021).

⁵³ Alle unten angegebenen Links wurden am 16.12.2021 abgerufen.

Bei der Analyse des Korpusmaterials bin ich auf einen Eintrag aufmerksam geworden, in dem der Knoten mit der Bezeichnung *Prusak* benannt wird.⁵⁴ Diese Alternative wurde in keinem anderen Fall wiederholt, so halte ich es für unwahrscheinlich, dass es eine gängige Variante oder eine breiter bekannte Jargonbezeichnung wäre.

Benennung: <i>der Prusikknoten</i> (DE) / <i>węzeł Prusik</i> (PL) / <i>Prusik knot</i> (ENG)			
Etymologiestatus	(DE) Neologismus durch Deonymisierung	(PL) kulturelles Fremd- wort aus DE	(ENG) kulturelles Fremd- wort aus DE
Etymologie: deonymisierte Benennung nach dem Erfindernamen			
Ashley-Nr.: 1763			
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=2Y2Wxm2Srlc https://www.youtube.com/watch?v=tnoSOI1lys0 https://www.youtube.com/watch?v=7SvH58wtfII&t=2s https://www.youtube.com/watch?v=7TOR3cYJuYk https://www.youtube.com/watch?v=T-UamzB2vVc PL https://www.youtube.com/watch?v=rSJ2Z5EiocE https://www.youtube.com/watch?v=godZnyJpYRM&t=3s https://www.youtube.com/watch?v=s79DKTQ6qr4&t=35s https://www.youtube.com/watch?v=IOISqi_7bdU			
Jargon-Entsprechung (DE/PL/ENG): -/ <i>Prusak</i> (?)/-			

4.7.7. Klettertechnik

die Eindrehtechnik/der Ägypter/der Dropknee

Es ist eine Bezeichnung für eine bestimmte klettertechnische Beinposition mit einem nach innen unten gedrehten Knie, die bei negativ geneigten Wänden (Überhang/Dach) eine optimale Schwerpunktdistribution sichert. Die Körperdrehung um die eigene Achse wird mit dem Präfixoid *ein* quittiert, was auf dem metaphorischen Wege auf dieselbe Bewegungsart zurückzuführen ist, wie bei Objekten verschiedenster Art wie etwa *Glühbirne in die Fassung eindrehen* oder *Haare eindrehen*. Die Jargonbezeichnung basiert auf einem Bild,

⁵⁴ https://www.youtube.com/watch?v=g_4O6QDglW0 (abgerufen am 18.12.2021).

das optisch einen gehenden Ägypter auf historischen Gemälden evoziert, was die seitliche Körperposition wiedergeben sollte. Immer häufiger stößt man dennoch auf den englischsprachigen Ausdruck *Dropknee*, der die Bezeichnung *Ägypter* ersetzt.

Mit der polnischen Bezeichnung *technika skrętna* wird die eindrehende Bewegung auf dieselbe Art und Weise wie auf Deutsch wiedergegeben, nun mit anderen sprachlichen Mitteln. Im Kletterjargon kommt es zur Diminutivierung durch eine Wortbildungsendung. Die gleiche Bezeichnung (*skrętka*) fungiert auch im elektrotechnischen Bereich und bezeichnet eine bestimmte Kabelverbindung ohne Lötens, deswegen kann sie als Bedeutungserweiterung eingestuft werden.

(DE) <i>die Eindrehtechnik</i>	(DE jarg.) <i>der Ägypter/der Dropknee</i>	(PL) <i>technika skrętna</i>	(PL jarg.) <i>skrętka</i>
(DE) Etymologie Vergleich zu anderen um die eigene Achse gedrehten Objekte. Jargon: Vergleich zu historischen Gemälden mit seitlich abgebildeten Körpern.		(PL) Etymologie Vergleich wie auf Deutsch. Im Kletterjargon diminutiviert.	
Status: Bedeutungserweiterung Jargon: <i>Ägypter</i> – Lehnübersetzung aus ENG/ <i>Dropknee</i> – Fremdwort, teilweise assimiliert		Status: Bedeutungserweiterung	
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=4Plz0DNUZzU https://www.youtube.com/watch?v=n2sIw3Sbve8&t=71s https://kletterlaune.de/kletterlexikon/agypter/ https://www.youtube.com/watch?v=uW7f2D7XIDU PL https://www.youtube.com/watch?v=NBgqm9ivzuI https://www.youtube.com/watch?v=fwDPuKcbWII https://www.youtube.com/watch?v=GPX1weBVmzI			

(halb)aufgestellte Finger/(halb)aufgestelltes Halten

Beide Begriffe beziehen sich auf affine Klettertechniken, deswegen werden sie zusammen behandelt.

Bei *aufgestellten Fingern*, *aufgestelltem Halten* werden Finger beim Halten von Griffen mit relativ stark gebeugten Fingern und einer geschlossenen Handstellung hochgestellt, der dazugelegte Daumen kann den Zeigefinger durch Druck

unterstützen. Diese Haltung erleichtert das Halten kleiner Leisten, beansprucht aber die Fingergelenke sehr stark.

Unter halbaufgestellten Fingern, halbaufgestelltem Halten wird eine bestimmte Griffhaltefingerstellung verstanden, bei der Finger relativ stark gebeugt sind, so dass eine geschlossene Handstellung entstehen kann, die jedoch nicht mit dem Zeigefinger zusätzlich unterstützt wird.

Der Vergleich zwischen den beiden Sprachen zeigt einen Unterschied in der Konzeptualisierung. Während im Polnischen die Form nach der Positionierung der Finger eine Hauptrolle spielt (*luczek* – *der Bogen*), ist im Deutschen die Bewegung, die mit Fingern ausgeführt wird, um die Position zu erreichen, also die dynamische Formseite, bei der Benennung entscheidend. Sowohl im Deutschen als auch im Polnischen kommt es zur Bedeutungserweiterung. In den beiden Sprachen fehlen auch jargonspezifische Entsprechungen.

(DE) (Halb)aufgestellte Finger/(halb)au- fgestelltes Halten	(DE jarg.) –	(PL) palce w (pół)luczek	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Der Neologismus geht auf die dynamische Positionierung der Finger zurück.		(PL) Etymologie Der Neologismus geht auf die Form der Finger nach der Positionierung zurück.	
Status: Bedeutungserweiterung		Status: Bedeutungserweiterung	
Korpuslinks:			
DE			
https://www.youtube.com/watch?v=4Plz0DNUZzU			
https://www.youtube.com/watch?v=n2sIw35bve8&t=71s			
https://kletterlaune.de/kletterlexikon/agypter/			
https://www.youtube.com/watch?v=uW7f2D7XIDU			
PL			
https://www.youtube.com/watch?v=NBgqm9ivzuI			
https://www.youtube.com/watch?v=fwDPuKcbWII			
https://www.youtube.com/watch?v=GPX1weBVmzI			

der Foothook/Heelhook/Toehook/hooken

Foothook steht auf Englisch für Fußhaken. Es handelt sich dabei um den Einsatz des Fußes zur Fortbewegung oder zur Erreichung einer stabilen Körperposition, so dass Ferse (*Heelhook*) oder Zehen (*Toehook*) auf Druck oder Zug eingesetzt werden. Verbal wird es undifferenziert als *hooken* angewendet mit einer Spezifizierung durch Angabe einer deutschsprachigen Körperteilbezeichnung

(mit der Ferse/mit den Zehen *hooken*). Die affinen Fremdwörter mit dem Wortstamm *-hook* sind im Deutschen alternativlos, es ist unüblich eine Lehnübersetzung wie etwa *Fersenhaken* zu benutzen. Im Polnischen hat man dagegen mit der Entsprechung *haczyć piętą/podhaczać palce* mit einer Lehnübertragung aus dem Englischen zu tun. Im Gegensatz zum Deutschen besitzt das Polnische keine substantivierte Entsprechung.

(DE) <i>Foothook/Heel-hook/ Toehook/ hooken</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>haczyć piętą/ podhaczać palce</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Fremdwort entlehnt aus dem Englischen		(PL) Etymologie Lehnübertragung aus dem Englischen	
Status: kulturelles Fremdwort		Status: Lehnübertragung	
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=qeo9tR6iv4I https://www.youtube.com/watch?v=bHj76733_dk https://www.youtube.com/watch?v=q7t3GKXEkmI&t https://www.youtube.com/watch?v=SNJdV6B6b_E&t=14s https://www.youtube.com/watch?v=KQMoev-yxWo PL https://www.youtube.com/watch?v=ei4vGQ0bXUg https://www.youtube.com/watch?v=8UF8R44HWTw https://www.youtube.com/watch?v=PxxZUnXqBq_k https://www.youtube.com/watch?v=gmWym0uM2tU			

chalken/Chalk/Magnesia benutzen

Unter *chalken* versteht man das Trocknen der Hände mit *Magnesia*, also zu Englisch mit dem *Chalk*. Und obwohl die beiden Bezeichnungen im Deutschen gängig sind (*Magnesia/Chalk*), kann der oben beschriebene Prozess nur mit dem Verb *chalken* ausgedrückt werden. Alternativ wird es durch eine Phrase *Magnesia benutzen* ergänzt.

Im Polnischen wird als Bezeichnung nur *magnezja* verwendet und das davon abgeleitete Verb *magnezjować*.

In den beiden Sprachen sind es gut assimilierte Entlehnungen aus dem chemischen Latein, wo *magnesia* eine Jargonbezeichnung für *magnesium carbonate hydroxide* also wasserfreies Magnesiumcarbonat ist.

Das englischsprachige *Chalk* bedeutet im Original hingegen Kreide und hat mit der chemischen Zusammensetzung des beschriebenen Stoffes nichts zu tun.

Es bezieht sich ausschließlich auf die Farbe und Konsistenz dieses Produkts, die der Kreide einigermaßen ähnelt.

Chalken hat sich im Deutschen als Verb wahrscheinlich deswegen durchgesetzt, weil es ein viel kürzere sprachliche Lösung ist als *Magnesia benutzen*. Die seit mehr als 40 Jahren bestehende Mode auf Englisch spielt hier auch eine wichtige Rolle.

(DE) <i>Magnesia/Chalk/ chalken</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>magnezja/magne- zjować</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Fremdwort aus Latein/bzw. Fremdwort entlehnt aus dem Englischen		(PL) Etymologie Fremdwort aus Latein	
Status: duplikatives Fremdwort		Status: kulturelles Fremdwort	
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=aWqthn9itw0&t https://www.youtube.com/watch?v=y1PjyYYoPGk https://www.youtube.com/watch?v=6GtvRBdMhgo https://www.youtube.com/watch?v=PWPd3tmkUdo PL https://www.youtube.com/watch?v=oXGGXrFRMTs https://www.youtube.com/watch?v=d2OwzvXU7Qs https://www.youtube.com/watch?v=uQHYneD9uLQ https://www.youtube.com/watch?v=8laLGSztras			

die Crux

Die aus dem Latein stammende Bezeichnung *Crux* wird in der Klettersprache als Bezeichnung für eine Schlüsselstelle der Kletterroute verwendet, d.h. der schwersten Einzelstelle, auf die man beim Klettern der jeweiligen Route stoßen kann. Die Hauptbedeutung von *crux* ist im Latein zwar *das Kreuz*, die deutsche bzw. die englische oder polnische Entlehnung, denn *crux* wird hier international verwendet, bezieht sich aber auf die metaphorisch aufbauende Lesart davon, die *crux* als Marter, Qual, Unheil interpretiert.⁵⁵ DUW gibt die Bedeutungen an: (1) *Last, Kummer, Leid und* (2) *Schwierigkeit*. Der Kletterbegriff *Crux* kann also eine Bedeutungserweiterung des schon bestehenden Wortes sein. Es ist

⁵⁵ <https://www.navigium.de/latein-woerterbuch/crux?wb=gross&nr=1> (abgerufen am 7.05.2022).

allerdings schwer eine eindeutige Klassifizierung vorzunehmen, ob diese Benennung aus dem Englischen entlehnt wurde, wo sie auch gemeinsprachlich mit gleicher Semantikvarianz benutzt wird oder eine Bedeutungserweiterung des schon im Deutschen bestehenden lateinischen Wortes ist. Auf eine Bedeutungserweiterung würde die Aussprache hindeuten [kroks], die von der englischen Variante [krʌks] deutlich abweicht.

Im Polnischen ist das Wort in der Gemeinsprache unbekannt (die Seite <https://sjp.pwn.pl> hat keine Treffer gezeigt). Das konnte zu einer weitergehenden Assimilierung als im Englischen und Deutschen führen. Zwar kann die Benennung oft gleich wie im Original geschrieben, aber es kommt auch die Variante vor, bei der die Orthographie an die polnischen Rechtschreibregeln weiter angepasst ist (*kruks*), was die folgenden zwei Belege bestätigen:

*Czym innym jest robienie **kruksa** ze stania, a czym innym po wcześniejszym pokonaniu nawet łatwej części drogi.* (<https://wspinaczka.edu.pl/2015/05/symulanci-czy-war-to-ukladac-symulatory-drog/> abgerufen am 7.05.2022)

*Polecam przećwiczyć **bańkę**, bo można z niej spaść, a to nie jest **kruks** drogi.* (<https://wspanianie.pl/2021/06/morsko-biwakowa-turkuc-podjadek/> abgerufen am 7.05.2022)

(DE) <i>die Crux</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>crux/kruks</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Fremdwort aus Latein, das bildungssprachlich verwendet wird. In der deutschen Klettersprache eine Bedeutungserweiterung oder als Fremdwort aus dem Englischen zu verstehen.		(PL) Etymologie Fremdwort aus dem Englischen/Latein, grammatisch und orthographisch assimiliert.	
Status: Bedeutungserweiterung		Status: kulturelles Fremdwort	
Korpuslinks: DE https://youtu.be/NMUV30xl3eM?t=149 https://www.youtube.com/watch?v=aBjtBF8FbWo&t=49s https://www.youtube.com/watch?v=zMY-2v0GMEI&t=439s PL https://climbingacademy.pl/sloownik-pojec-wspinaczkowych/ https://8a.pl/8academy/najlepsze-drogi-wspinaczkowe-na-jurze-vi/ http://lkw.org.pl/category/skaly/			

der Deadpoint/der tote Punkt

Deadpoint ist eine Klettertechnik, bei der zum dynamischen Weitergreifen im toten Punkt kommt, bei dem nach einer Ausholbewegung für einen kurzen Moment die Schwerkraft nicht spürbar ist. Diese Technik wird besonders gerne bei weiten Zügen oder im überhängenden Gelände angewendet, wo die ausgestreckte Körperposition nach einer statisch ausgeführten Bewegung trotzdem nicht zum Weitergreifen ausreichen würde.

Im Deutschen wird diese Benennung mit unterschiedlicher Rechtschreibung schriftlich festgehalten. Meistens wird sie als Ganzes aus dem Englischen übernommen, in manchen Fällen kann sie aber auch mit einem Bindestrich vorkommen. Siehe dazu das folgende Beispiel:

Die Dead-Point-Technik ist in vielen Situationen nützlich, in denen Sie klettern können.
(<https://www.indoorclimbing.com/de-Klettertechnik-Performance-Und-Tipps.html> abgerufen am 8.05.2022)

Deadpoint ist als Bezeichnung eine konkurrierende Form zum *toten Punkt*, der jedoch vorwiegend in den Erklärungen dieser Klettertechnik in den Schulungsmaterialien vorkommt, ansonsten eher vermieden wird. Der Ausdruck hat also einen duplikativen Charakter.

Im Polnischen wird es meistens mit dem Wort *technika* (*technika deadpointu*) zusammengesetzt. Zwar gibt es in der Physik eine Phrase *martwy punkt* (zu Deutsch *der Totpunkt*), diese wird aber sogar bei den Erklärungen dieser Klettertechnik, die an die Laien gerichtet werden, eher vermieden. Man spricht hingegen von *einem Moment der Schwerkraftlosigkeit*, wie im Beispiel unten:

deadpoint – (ang.) miejsce całkowitej zamiany energii kinetycznej na potencjalną
(https://pl.wiktionary.org/wiki/Indeks:Polski_-_Slang_wspinaczkowy abgerufen am 8.05.2022)

In beide Sprachen kam die Bezeichnung *deadpoint* aus dem Englischen, wo sie eben aus der Sprache der Physik adaptiert wurde, mit dem Unterschied, dass es als physikalisches Phänomen getrennt geschrieben wird (*dead point*). Sowohl im Deutschen als auch im Polnischen wurde die Aussprache ohne Änderungen übernommen.

(DE) <i>der Deadpoint</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>deadpoint</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Fremdwort aus dem Englischen. Als Alternative der tote Punkt/der Totpunkt.		(PL) Etymologie Fremdwort aus dem Englischen, grammatisch assimiliert (deklinierbar).	

Status: duplikatives Fremdwort	Status: kulturelles Fremdwort
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=SCGGTVoiE60 https://www.vertical-riot.de/deadpoints/ https://www.outdoor-magazin.com/klettern/weite-zuege-klettern-so-geht-s/ PL https://www.youtube.com/watch?v=IZT_GmlVU78 https://www.youtube.com/watch?v=veezj19fst0 https://sakwa.org.pl/author/admin/page/6/	

dülfern/piazen

Die beiden Begriffe *dülfern/piazen* werden zwar synonymisch verwendet, sind aber Bezeichnungen, die regional differenziert sind. Sie bedeuten das Klettern in trittlosen Passagen mit Seitgriffen (oft in Form einer Risskante) mittels Gegendrucktechnik. Während in Österreich, der Schweiz und in italienischem Tirol man die Benennung *dülfern* verwendet, wird im restlichen deutschen Sprachraum die Bezeichnung *piazen* benutzt. Die beiden Bezeichnungen wurden von den Namen der Bergsteiger abgeleitet, die diese Klettertechnik eingeführt bzw. populär gemacht haben. Johannes Emil Dülfer, ein deutscher Bergsteiger, war ein sehr erfolgreicher deutscher Bergsteiger, der zu Anfang des 20. Jahrhunderts in den Alpen viele Erstbesteigungen absolvierte und zahlreiche alpinistische Techniken einführte, wie z.B. das Abseilen im s.g. Dülfersitz. Interessanterweise wird die von ihm popularisierte Gegendrucktechnik in Frankreich, Italien und u.a. Polen mit seinem Namen verbunden. Der eigentliche Erfinder dieser Klettertechnik, Italiener Giovanni Piaz, der um dieselbe Zeit lebte und als Berssteiger und -führer tätig war, hat diese Technik mit knapp 14 Jahren (um 1893) ausgedacht.⁵⁶

Die polnische Bezeichnung *dilfer* stellt eine interessante Anpassung des deutschen Namens Dülfer an das Regelwerk der Sprache dar. Zum einen ist sie an die Erfordernisse der polnischen Aussprache und Orthographie angepasst (*i* statt *ü*) zum anderen wird es in der Phrase *ić dulfrem* (Dülfer gehen) benutzt, statt verbal ausgedrückt, wie es im Deutschen der Fall ist. Wahrscheinlich gelangte die Bezeichnung in das Polnische aus dem österreichischen Deutschen noch in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg als das Bergsteigen und Klettern als Extremsport im

⁵⁶ Nach <https://bergsteiger.de/bergszene/reportagen/tita-piaz-legenden-der-totenkirchl-westwand> und http://www.sktj.pl/epimenides/szkol/slgnfr_p.html erstellt (abgerufen am 9.05.2022).

Tatra-Gebirge betrieben wurde (damals Galizien im Rahmen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie).⁵⁷

(DE) <i>dülfern/piazen</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>dilfer (iść dīlfrem)</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Abgeleitet vom Namen der Bergsteiger Johannes Emil Dülfer bzw. Giovanni Piaz		(PL) Etymologie Entlehnung aus dem Deutschen	
Status: vom Personennamen abgeleitetes, deonymisiertes Verb		Status: kulturelles Fremdwort	
Korpuslinks:			
DE			
https://www.youtube.com/watch?v=B_VZY7RzYUA			
https://www.youtube.com/watch?v=9DzIlgafKYsM			
https://www.youtube.com/watch?v=4LTfLY5hm_E			
https://www.youtube.com/watch?v=j5zqR2qHzEg			
PL			
https://www.youtube.com/watch?v=MHbdXkzdvdok			
https://www.youtube.com/watch?v=AEJ-sl2zH0o			
https://najednejlinie.pl/jura/mirow/			

jümarn

Jümarn bezeichnet eine Technik des Aufstiegs an einem fixierten Seil mit Hilfe von zwei nacheinander bewegten Steigklemmen. Der Begriff leitet sich von der Schweizer Firma *Jümar* und ihren gleichnamigen Steigklemmen ab. Im heutigen Deutschen wird es immer seltener verwendet. Stattdessen wird die Bezeichnung *seilaufsteigen* bevorzugt. Nichtsdestoweniger ist *jümarn* ein interessantes Beispiel von einer Deonymisierung.

Als polnisches Paar-Pendant kommt der Ausdruck *małpować* hinzu, der ebenfalls einen umgangssprachlichen Charakter hat. Es leitet sich von der polnischen Bezeichnung der Steigklemme (*małpa* – zu DE der Affe) ab, die beim Seilaufsteigen benutzt wird. Eine plausible Erklärung für das Heranziehen dieser Konnotation wäre die Leichtigkeit, mit der man sich mit Hilfe des Geräts am Seil hochbewegt, die einem Affe ähnelt. Ich konnte allerdings keinen Nachweis

⁵⁷ Klemensiewicz (1913: 84) benutzt noch den Termin *zapierać się* (gegen-drücken). In den von mir untersuchten Dokumenten wird die erste Benutzung mit dem Jahr 1969 datiert: <http://www.pza.org.pl/download/taternik/315599.pdf> (abgerufen am 13.05.2022).

für diese Annahme in den herangezogenen Quellen finden. Nach der Definition, die sich in *Mały słownik slangu wspinaczkowo-jaskiniowego*⁵⁸ befindet, ist der Ausdruck, ähnlich seiner deutschen Entsprechung, auch veraltend. Die Tatsache kann daran liegen, dass die zum Seilaufsteigen dienenden Techniken und Geräte vorwiegend in der Ära des technischen Kletterns entwickelt und eingesetzt wurden. Die dazugehörige Lexik gerät nach dem Wandel der 1970er Jahre somit immer mehr in Vergessenheit.

(DE) <i>jümarn</i> (jarg.)	(PL) <i>malpować</i> (jarg.)
(DE) Etymologie Sich vom Firmennamen ableitende Benennung für ein Gerät (Jumar), verbalisiert, heute veraltend.	(PL) Etymologie Vom affenähnlichen Bewegungsstil abgeleitete Konnotation, mit der Das Gerät Seilklemme im Polnischen benannt wurde und davon die Seiltechnik bezeichnet wird.
Status: vom Firmennamen abgeleitetes, deonymisiertes Verb	Status: Bedeutungserweiterung
Korpuslinks: DE https://kletterlaune.de/kletterlexikon/jumar/ https://www.bergundsteigen.com/magazinartikel/juemars-pulleys/ PL https://youtu.be/vjmpZp9R63w?t=76 https://www.youtube.com/watch?v=QaiJ2z00TrI https://www.youtube.com/watch?v=IdAPpA8fxOY&t=579s	

spotten

Unter *spotten* wird am Boden stehendes Aufpassen auf kletternde Boulderer oder Kletternde vor der ersten Zwischensicherung verstanden, so dass im Falle eines Sturzes mit Hilfe der Hände eine Landung auf den Füßen ermöglicht und ein gefährliches Umfallen verhindert werden kann. Die Technik und ihre Benennung wurden gegen Ende der 1990er Jahre mit der Popularisierung von Bouldern als Teildisziplin des Kletterns eingeführt und dann mit der Zeit durch Kletternde auch übernommen. Das Verb ist ein Fremdwort aus dem Englischen (*to spot somebody – auf jdn. schauen/aufpassen*), eine Entlehnung, die sowohl in der Form- als auch in der Inhaltsseite mit dem Original übereinstimmt. Der Ausdruck ist in der Aussprache nicht assimiliert [ˈspɔtən].

⁵⁸ http://www.sktj.pl/epimenides/szkol/slgnfr_p.html (abgerufen am 23.05.2022).

Die polnische Entsprechung *spotować* wurde nach demselben Entlehnungsschema aus dem Englischen gebildet.

(DE) <i>spotten</i>	(PL) <i>spotować</i>
(DE) Etymologie Ein Fremdwort vom englischen Verb <i>to spot – auf jdn. schauen/aufpassen.</i>	(PL) Etymologie Ein Fremdwort vom englischen Verb <i>to spot – auf jdn. schauen/aufpassen.</i>
Status: kulturelles Fremdwort	Status: kulturelles Fremdwort
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=kqFcWiPZKKU&t=21s https://www.youtube.com/watch?v=PlhMCUCRrwg https://www.youtube.com/watch?v=9rk9CFeu5iY PL https://youtu.be/-gFNmGKt8Wk https://wspinanie.pl/2011/03/bhp-wspinania-asekurancie-badz-gotow-i-spotuj/ https://8a.pl/8academy/zasady-bezpieczenstwa-na-sciance-wspinaczkowej/	

der Top/toppen

Sowohl das Nomen als auch das Verb sind laut DUW in anderen Bereichen der deutschen Sprache präsent (Fußballsprache bzw. Seglersprache⁵⁹). In der Sprache der Kletternden wird mit dem Begriff *der Top* das offizielle Ende einer Route bezeichnet, das normalerweise mit dem Einhängen der Umlenkung erreicht wird. Davon wird ein umgangssprachlicher Ausdruck *toppen* gebildet, was eine Route in anerkanntem Begehungsstil durchsteigen bedeutet. Beide Benennungen richten sich nach ihrem englischsprachigen Originalen, d.h. *the top of the route* und *to top the route*.

Die Bezeichnung *top* ist auch in demselben semantischen Umfang im Polnischen vorhanden. Währenddessen wird zur Bezeichnung des erfolgreichen Durchstiegs einer Route das Verb *zaliczyć drogę* (zu DE wörtlich „eine Route bestehen“) verwendet. Es gibt keine verbalisierte Form des Nomens *top*.

Mit dem Element: *Top* werden andere, semantisch verwandte Wörter gebildet, wie etwa *der Topout* (Ausstieg auf einen Felsblock hinauf) oder *der Toprope* (Klettern mit Seilsicherung von oben).

⁵⁹ In der Seglersprache wird der Begriff *der Topp* im Sinne „Spitze eines Mastes“ und das sich davon ableitende Verb *toppen* d.h. „etwas zur Mastspitze ziehen, hochziehen“ benutzt, das in seiner Form dem Verb entspricht, das vom Fußballbegriff *der Top*, d.h. „Schlag, bei dem der Ball oberhalb seines Zentrums getroffen wird“.

(DE) der Top	(DE jarg.) <i>toppen</i>	(PL) top	(PL jarg.) <i>zaliczyć drogę</i>
(DE) Etymologie Fremdwort aus dem Englischen		(PL) Etymologie Fremdwort aus dem Englischen	
Status: kulturelles Fremdwort		Status: kulturelles Fremdwort	
Korpuslinks:			
DE			
https://www.youtube.com/watch?v=O4mWe4Ria9c			
https://www.youtube.com/watch?v=hx91ayk0Qk0			
https://www.youtube.com/watch?v=uihO9nfsks4			
PL			
https://www.youtube.com/watch?v=Ek3Rx5kXer4			
https://www.youtube.com/watch?v=gGK7kjFVj_k			
https://www.youtube.com/watch?v=IPoM4oVyHV8			
https://www.azs.katowice.pl/sila-technika-topu-czyli-czas-bouldering/			

Trad Klettern

Unter diesem Begriff wird *traditionelles Klettern* verstanden, also eine Variante des Freikletterns, bei der die Sicherungsausrüstung erst während des Kletterns platziert und anschließend, beim Abseilen oder Nachsteigen, wieder entfernt wird. Der Begriff kam aus dem angelsächsischen Sprachraum, wo diese Kletterart als *trad climb* (vom *traditional climbing*) bezeichnet wird, was auf den Unterschied zum späteren *Sportklettern* deutet, bei dem die Sicherungspunkte schon im Fels vorhanden sind. Die Bezeichnung *Trad* ist eine Kurzwortbildung, und wurde in dieser Form aus dem Englischen entlehnt.

Nach demselben Muster wurde das Kurzwort *trad* im Polnischen übernommen, allerdings weiter als im Deutschen assimiliert. Die Ausdrücke *wspinać się w tradzie* (wörtlich: in trad klettern) und *wspinaczka tradowa* zeigen, dass das Element *trad* flektiert wird.

(DE) Trad Klettern	(DE jarg.) –	(PL) wspinaczka tradowa/wspinać się w tradzie	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Kurzwort aus dem Englischen, gebildet nach dem Muster trad climb .		(PL) Etymologie Kurzwort aus dem Englischen	

Status: kulturelles Fremdwort	Status: kulturelles Fremdwort
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=eKEFFITnIE https://www.youtube.com/watch?v=DWzP6FAxwkQ https://www.youtube.com/watch?v=CejnftwFP7o&t=14s PL https://www.youtube.com/watch?v=KPw1PAacMnQ https://www.youtube.com/watch?v=x7Gpo8BedsM https://www.youtube.com/watch?v=rDxanErAos4	

4.7.8. Felsformationsbeschreibung

Im Gegenteil zu den Gerätbezeichnungen sind die Begriffe, die mit der Felsformationsbeschreibung zusammenhängen nicht normiert. Ihr terminologischer Skopus ist nur durch gemeinsame Nutzung und Bestimmung durch die Kletter-Community festgelegt. Die unten präsentierten Typologien basieren auf Wortschatzsammlungen, die in folgenden Werken gefunden wurden: Heise-Flecken/Flecken (2012); Hoffmann (2018).

4.7.8.1. Typologie der Griffe

Es zeigen sich bestimmte allgemeine Tendenzen in der Begriffsstrukturierung der Griffbenennungen. Die unten zusammengestellten etymologischen Daten lieferten folgende Schlussfolgerungen: die Benennungen beziehen sich auf:

- **die Form des Griffs** (in manchen Fällen auch metaphorische Anlehnung an einen anderen Gegenstand, dessen Form dem Griff ähnelt, wie z.B. Henkel oder Leiste);
- **die Haltetechnik**, die angewendet werden muss, um den Griff zu halten (hierzu können auch metaphorische Ausdrücke gefunden werden, die auf einem Vergleich zu einem Gegenstand oder zu einer Bewegung aufbauen, wie z.B. *Zange* oder *Henkel*);
- auf einen **Namen** von einer Person, die mit der Entwicklung einer bestimmten Klettertechnik verbunden war, die das Halten dieser Griffe ermöglichte (siehe *Piazgriff* oder *Gaston*).

Charakteristisch für polnische Entsprechungen sind zwei Wortbildungstechniken, d.h. Diminutivierung oder Augmentativierung, die einen Fokus auf die Griffgröße legen (siehe *krawądką* oder *klama*)

der Aufleger

(DE) der Aufleger	(DE jarg.) <i>der Sloper</i>	(PL) Oblak	(PL jarg.) <i>oblaczek</i>
(DE) Etymologie Die Bezeichnung kommt von der anzuwendenden Klettertechnik (<i>Hand auflegen</i>). <i>Sloper</i> ist wiederum eine englischstämmige Formbeschreibung. (<i>to slope – sich neigen</i>)		(PL) Etymologie Die Bezeichnung kommt von der Form (<i>obly – oval, eiförmig</i>) Das umgangssprachliche <i>oblaczek</i> ist ein Diminutivum.	
Status: form. Neologismus/duplikatives Fremdwort		Status: form. Neologismus/form. Neologismus	
Korpuslinks:			
DE https://www.youtube.com/watch?v=rw1Mcqpnxd4 https://www.youtube.com/watch?v=UPiX924b7EM https://www.youtube.com/watch?v=EFaQ3y6popg https://www.youtube.com/watch?v=wRiHek-OT9o			
PL https://www.youtube.com/watch?v=oDVcs-avU9A https://www.youtube.com/watch?v=qXxAkY-6jg8 https://www.youtube.com/watch?v=N3cUwmqSl9Y			

die Leiste

(DE) die Leiste	(DE jarg.) –	(PL) Krawądkka	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Die Bezeichnung kommt von der Form (<i>kleine kantige Griffe, bei denen nur das erste oder die beiden ersten Fingerglieder Platz haben</i>) ⁶⁰ .		(PL) Etymologie Es ist eine formbeschreibende Bezeichnung, die als Diminutivum funktioniert, wahrscheinlich um die kleinen Abmessungen des Griffs zu betonen.	
Status: Bedeutungserweiterung		Status: form. Neologismus	
Korpuslinks:			
DE https://www.youtube.com/watch?v=8rrD3Dqd5Wo https://www.youtube.com/watch?v=oeGFgRBwdSc https://www.youtube.com/watch?v=QU-QXD10zEI https://www.youtube.com/watch?v=5BSUM4KkVz4&list=PLZ5ZUdocZ3Oi-rFA-gW7kvEheLGqDm2awd&index=8			

⁶⁰ <https://youtu.be/QU-QXD10zEI?t=35> (abgerufen am 23.05.2022).

PL https://www.youtube.com/watch?v=zrGh0OXmNjs https://www.youtube.com/watch?v=9-jZZ_S4vmU https://www.youtube.com/watch?v=qXxAkY-6jg8

der Henkel

(DE) <i>der (Bier)Henkel</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>klama</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie So werden große, solide Griffe bezeichnet, bei denen die Hand tief und sicher greifen kann. Es ist eine Anspielung seitliche oder über der Öffnung angebrachte Teile eines Behältnisses, die dazu dienen, das Behältnis bequem anzufassen		(PL) Etymologie Ähnlich wie bei der deutschsprachigen Variante wird für diesen Grifftyp eine Analogie zum Alltagsgegenstand benutzt (<i>klamka</i> – <i>die Klinke</i>), die ein bequemes greifen und halten ermöglicht. Durch ein Augmentativum wird ihre Eigenschaft noch verstärkt.	
Status: Bedeutungserweiterung		Status: form. Neologismus	
Korpuslinks: DE https://www.youtube.com/watch?v=cuCa9CRUfrI https://www.youtube.com/watch?v=jCiFLoemZS8 https://www.youtube.com/watch?v=usNJoyXgywI https://www.youtube.com/watch?v=OWbaRInbQIQ PL https://www.youtube.com/watch?v=WXGTwMVt5Ss https://www.youtube.com/watch?v=xEkSr618yls https://www.youtube.com/watch?v=qXxAkY-6jg8			

der Seitengriff

(DE) <i>der Seitengriff/der Piazgriff</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>odciąg</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie <i>Der Seitengriff</i> ist eine deskriptive Bezeichnung, die die Grifftechnik preisgibt. <i>Der Piazgriff</i> bezieht sich währenddessen auf die Person von Tita Piaz, einen italienischen Bergsteiger aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der die Seitengrifftechnik entwickelte und mit Erfolg durchsetzte. ⁶¹		(PL) Etymologie Die polnische Entsprechung <i>odciąg</i> ist eine metaphorische Anlehnung auf einen technischen Begriff aus dem Bereich von Bauwesen, mit dem Konstruktionselemente von Masten in Form von Abspannseilen (die Pardunen) bezeichnet werden.	

⁶¹ Nach https://de.wikipedia.org/wiki/Giovanni_Piaz (abgerufen am 5.01.2022).

Status: Neologismus/deonymisierter Eigennamen	Status: Bedeutungserweiterung
<p>Korpuslinks:</p> <p>DE https://www.youtube.com/watch?v=QeGJpkO0ZgE https://chalkr.de/grifftechnik.html https://www.frankenjura.com/winter/kommentare/poi/7852 https://www.youtube.com/watch?v=j5zqR2qHzEg</p> <p>PL https://www.youtube.com/watch?v=nN2sehML_1Q https://www.youtube.com/watch?v=opk7geiTShI&t=146s https://www.youtube.com/watch?v=hx1_lx0GY3E</p>	

der Schultergriff

(DE) <i>der Schultergriff</i>	(DE jarg.) <i>der Gaston</i>	(PL) <i>gaston</i>	(PL jarg.) <i>plecki</i>
<p>(DE) Etymologie Während der Begriff <i>Schultergriff</i> die bei diesem Grifftyp anzuwendende Klettertechnik beschreibt (die Kraft muss von einer abweisenden Schulterbewegung kommen), ist die Bezeichnung <i>Gaston</i> auf den Namen des französischen Kletterers Gaston Rébuffat zurückzuführen, der diese Klettertechnik in dem Buch aus dem Jahr 1970 <i>Glace, neige et roc</i> auf einem Bild präsentierte. Die Bildbeschreibung wurde mit seinem Vornamen versehen, was dazu führte, dass diese Klettertechnik und die Griffe, die mit ihr gehalten werden können, seinen Namen tragen. Das Buch wurde in mehrere Sprachen übersetzt und war eine Grundlage für nächste Generationen der Kletterer.⁶²</p>		<p>(PL) Etymologie Die Bezeichnung <i>Gaston</i> wurde auf demselben Wege wie in der deutschsprachigen Version auch im Polnischen übernommen. Im Jargon wird die Bezeichnung <i>plecki</i> benutzt, die sich auf den anzuspannenden Körperteil bezieht.</p>	
Status: Neologismus/deonymisierter Eigenname		Status: deonymisierter Eigenname/Bedeutungserweiterung	

⁶² Vgl. mit <https://www.outdoorrackbuilder.com/blog/everything-about-rock-climbing-gaston> und <https://onbouldering.com/what-is-a-gaston> (beide Links abgerufen am 12.01.2022).

Korpuslinks:

DE

https://www.youtube.com/watch?v=Y_HOWcGPCKk<https://kletterlaune.de/kletterlexikon/gaston-schultergriff/><https://www.mantle-climbing.de/10-wichtige-begriffe-fuer-das-klettern-bouldern/>

PL

<http://www.stowarzyszeniealtius.pl/rodzaje-chwytow-wspinaczkowych-zajecia-wspinaczka/><https://www.goryonline.com/wspinaczka-skalna-krzysztofa-tretera,727,i.html><https://wspinanie.pl/2006/07/wspinaczka-w-skale-recenzja/>**der Untergriff**

(DE) <i>der Untergriff</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>podchwyt</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Die Bezeichnung des Griffstyps und der dazu benötigten Klettertechnik (<i>untergreifen</i>) gehen hier einher. Es ist eine deskriptive, deverbale Bezeichnung.		(PL) Etymologie Die polnische Entsprechung gleicht der deutschsprachigen und weist ebenfalls einen deskriptiven, deverbale Charakter auf.	
Status: form. Neologismus		Status: form. Neologismus	

Korpuslinks:

DE

<https://www.youtube.com/watch?v=mYu4xvE0tvw><https://www.youtube.com/watch?v=5BSUM4KkVz4&list=PLZ5ZUdocZ3Oi-rFA-gW7kvEheLGqDm2awd&index=8>

PL

<https://www.youtube.com/watch?v=rYfnGczFr1o>https://www.youtube.com/watch?v=hx1_lx0GY3E&t=73s<https://www.youtube.com/watch?v=WXGTwMVt5Ss&t=52s>**die Zange**

(DE) <i>die Zange</i>	(DE jarg.) <i>der Pinch</i>	(PL) <i>ścisk</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Die Bezeichnung <i>Zange</i> bezieht sich auf die mit der Hand ausgeführte Bewegung, die der Arbeit einer Zange ähnelt. <i>Crimp</i> ist wiederum eine Entlehnung aus dem Englischen, die die beim Fangen des Griffs benötigte Handbewegung (das Zusammenpressen) beschreibt.		(PL) Etymologie Mit der polnischen Bezeichnung <i>ścisk</i> (zu DE <i>Zwinge</i>) beschreibt man die Fingerbewegung, die eingesetzt werden muss, um diesen Griffstyp zu halten.	

Status: Bedeutungserweiterung	Status: Bedeutungserweiterung
<p>Korpuslinks:</p> <p>DE https://www.youtube.com/watch?v=5dyFWim5fdU https://www.youtube.com/watch?v=5BSUM4KkVz4&list=PLZ5ZUdocZ3Oi-rFA-gW7kvEheLGqDm2awd&index=8 https://www.youtube.com/watch?v=H4BligQuFck</p> <p>PL https://www.youtube.com/watch?v=rYfnGczFr1o https://www.youtube.com/watch?v=hx1_lx0GY3E&t=73s https://www.youtube.com/watch?v=WXGTwMVt5Ss&t=52s</p>	

das Fingerloch

(DE) <i>das Fingerloch</i>	(DE jarg.) <i>das Loch</i>	(PL) <i>dziurka</i>	(PL jarg.) -
<p>(DE) Etymologie Im Deutschen basiert die Benennung auf einem Determinativkompositum, das die beiden Elemente <i>Finger</i> und <i>Loch</i> miteinander verknüpft, um die Funktion und Form auf einmal darzustellen. Diese Bezeichnung kommt auch im allgemeinen Wortschatz vor und wird hier um eine neue Bedeutung erweitert.</p>		<p>(PL) Etymologie Das Polnische begrenzt sich nur auf die Griffform, verweist allerdings durch eine strukturelle Diminutivierung auf die kleinen Abmessungen und damit mögliche Schwierigkeiten beim Greifen.</p>	
Status: Bedeutungserweiterung		Status: Bedeutungserweiterung	
<p>Korpuslinks:</p> <p>DE https://www.youtube.com/watch?v=5BSUM4KkVz4&list=PLZ5ZUdocZ3Oi-rFA-gW7kvEheLGqDm2awd&index=8 https://www.youtube.com/watch?v=QW7wO1oGFwC https://www.youtube.com/watch?v=OsOr6ZCq98Y</p> <p>PL https://www.youtube.com/watch?v=3KM86Z59GIU https://www.youtube.com/watch?v=A1maPoeP5io&t=260s https://www.youtube.com/watch?v=Jf1LUAFFadc&t=110s</p>			

4.7.8.2. Typologie der Felsformationen

Die Bezeichnungen, die Felsformationen definieren, gehören zum Kletterwortschatz seit den Anfängen dieser Disziplinen. Sie bilden das meist rudimentäre Anfangswissen in der topographischen Beschreibungslehre des genannten

sprachlichen Bereichs. Alle im Folgenden behandelten Begriffe können sowohl bei Klemensiewicz (1913: 66–69) als auch bei Fehrmann (1926: 2) gefunden werden und unterlagen innerhalb der letzten mehr als 100 Jahre keinem erkennbaren Bedeutungswandel.

Die in dieser Kategorie auftauchenden Begriffe sind nicht normiert. Es konnten im Korpus keine entsprechenden Jargonismen sowohl für Deutsch als auch für Polnisch gefunden werden.

Bei diesem Teil wird auch auf die genauere etymologische Bearbeitung verzichtet, da der präsentierte Bereich einen gut erkennbaren Trend widerspiegelt. Die Grundinformationen dazu befinden sich in den jeweiligen Analysekästen.

der Pfeiler/der Felsturm

(DE) <i>der Pfeiler/der Felsturm</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>turnia/filar</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Eine Bezeichnung, die aufragende Felsentürme und andere Felsgipfel mit steilen Wänden umfasst. Die Bezeichnung basiert auf einem Vergleich zu den im Bauwesen o. in der Architektur vorkommenden ähnlichen Objekte.		(PL) Etymologie Die Bezeichnung <i>turnia</i> stammt aus der Mundart von Podhale und wurde dort als Entlehnung aus dem österreichischen Deutschen zu Zeiten der habsburgischen Herrschaft übernommen (<i>der Turm</i>). Das Wort <i>filar</i> wurde ebenfalls aus dem Deutschen (<i>Pfeiler</i>) übernommen. ⁶³	
Status: Bedeutungserweiterung/Neologismus		Status: kulturelles Fremdwort/Bedeutungserweiterung	
Korpuslinks:			
DE			
https://www.youtube.com/watch?v=obcD4hu76DI&t=220s			
https://www.youtube.com/watch?v=jZSEI9jYUnA&t=9s			
https://www.youtube.com/watch?v=DKjAbf3HQE4&t=117s			
https://www.frankenjura.com/klettern/poi/87			
PL			
https://www.youtube.com/watch?v=PTx034P7tx4			
https://www.youtube.com/watch?v=Ht5km0ogW48			
https://www.youtube.com/watch?v=ch6r9TVUVD0			
https://www.youtube.com/watch?v=D_D7Nnng_mg			

⁶³ Siehe bei Radwańska-Paryska/Paryski (2004: 83).

der Kamin

(DE) <i>der Kamin</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>komin</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Der Begriff beruht auf einem Vergleich zur technischen Lösung in der Architektur, die zur Abgasabführung dient, nämlich der des Schornsteins, heute noch im süddeutschen Sprachraum <i>Kamin</i> genannt. Damit soll die umhüllende Form des Felses beschrieben werden. ⁶⁴		(PL) Etymologie Die polnische Entsprechung richtet sich nach demselben metaphorischen Muster und bezieht sich auf die Form des Felses.	
Status: Bedeutungserweiterung		Status: Bedeutungserweiterung	
Korpuslinks:			
DE https://www.youtube.com/watch?v=guNKb6L6FEM https://www.youtube.com/watch?v=recdHnMUiTQ https://www.youtube.com/watch?v=gVucbZJhtvg			
PL https://www.youtube.com/watch?v=tEF4TDxtTBE&t=30s https://www.youtube.com/watch?v=wT81EHGpvao&t=457s https://www.youtube.com/watch?v=Hp55ZcaRJv0			

der Riss

(DE) <i>der Riss</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>rysa</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Allgemeinsprachliche Bezeichnung, die auf eine Stelle hindeutet, an der etwas gerissen ist, einen länglich verlaufenden Bruch aufweist.		(PL) Etymologie Die Bezeichnung im Polnischen folgt demselben Mechanismus wie das deutschsprachige Pendant.	
Status: Bedeutungserweiterung		Status: Bedeutungserweiterung	
Korpuslinks:			
DE https://www.youtube.com/watch?v=YioU1F8SKwk https://www.youtube.com/watch?v=PUfAQZAZt5A https://www.youtube.com/watch?v=kKLnSrgSZno https://www.youtube.com/watch?v=ZC6i6yjary0			

⁶⁴ Nach <https://www.duden.de/rechtschreibung/Kamin> (abgerufen am 13.01.2022).

PL https://www.youtube.com/watch?v=iT0cphMIH54 https://www.youtube.com/watch?v=MHbdXkzdvoK https://www.youtube.com/watch?v=ch6r9TVUVD0&t=30s

die Platte

(DE) <i>die Platte</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>plyta</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Der Begriff bezieht sich auf Felsstellen mit relativ wenig Struktur und leichter Neigung, die bestimmte Klettertechnik benötigen (Reibungsklettern)		(PL) Etymologie Die Bezeichnung im Polnischen folgt demselben Mechanismus wie das deutschsprachige Pendant.	
Status: Bedeutungserweiterung		Status: Bedeutungserweiterung	
Korpuslinks:			
DE			
https://www.youtube.com/watch?v=d9p9fwfpi4U			
https://www.youtube.com/watch?v=9auldaxy5_c			
https://www.youtube.com/watch?v=9auldaxy5_c&t=2s			
PL			
https://www.youtube.com/watch?v=kEWc9SUQyVg&t=31s			
https://www.youtube.com/watch?v=3wtLua7oqdU			
https://www.youtube.com/watch?v=Vi22sQc9fls			

der Überhang

(DE) <i>der Überhang</i>	(DE jarg.) –	(PL) <i>przewieszenie</i>	(PL jarg.) –
(DE) Etymologie Die Benennung betrifft ein Felsstück bzw. einen Teil einer künstlichen Kletterwand, der steiler als vertikal ist. Die Bedeutung ergibt sich logisch aus der Begriffsstruktur (hängend über etwas).		(PL) Etymologie Auch im Polnischen hat man mit derselben Begriffsstruktur zu tun, die deskriptiv diese Felsformation behandelt.	
Status: form. Neologismus		Status: form. Neologismus	
Korpuslinks:			
DE			
https://www.youtube.com/watch?v=nswanf5YTjI&t=196s			
https://www.youtube.com/watch?v=aDZAvDpgaoU&t=476s			
https://www.youtube.com/watch?v=YAZ_hlsChNg			
https://www.youtube.com/watch?v=D3Llyo9SBuI			

PL

<https://www.youtube.com/watch?v=m2yAX-J7r2M>

https://www.youtube.com/watch?v=XL8t_bmrzLE

<https://www.youtube.com/watch?v=HmKHX1CZrNQ>

4.7.9. Zwischenfazit

In der qualitativen Analyse konnten bestimmte Tendenzen beobachtet werden, die teilweise im theoretischen Teil angedeutet und erwartet wurden, andere wiederum können als interessantes Novum zur weiteren Diskussion gestellt werden.

Erstens kann im Falle von konkreten lexikalischen Gruppen eine durch Normen erzeugte Terminologisierung⁶⁵ festgestellt werden. Es trifft für den Bereich der persönlichen Schutzausrüstung (*der HMS-Karabiner, der Klettergurt, der/das Tuber* etc.) und seiner Bestandteile (wie etwa beim Karabinerhaken: *die Nase, der Rücken, der Bogen, der Schnapper*) wie auch für die Seilknoten (*der Bulin, der Achterknoten* etc.) zu. Bei einigen dieser Termini konnten des Weiteren als Parallelerscheinung Jargonausdrücke registriert werden, die, wie es schon betont wurde, als umgangssprachliche Pendants kursieren und in den Gremien der Eingeweihten als Marker der inoffiziellen Kommunikation fungieren. Die Jargonentsprechungen konnten allerdings auch bei vereinzelt Lexemen aus dem Bereich der Felsformationen (*der Sloper, der Pinch, der Gaston* etc.) aufgefunden werden. Dies könnte von einem höheren Formalisierungsgrad dieses Lexikbereichs zeugen oder aber von einem Bedarf nach Einführung eines modischer klingenden Synonyms (duplikative Entlehnung).

In vielen analysierten Fällen hat man mit einer Entlehnung zu tun. Das Englische zeigt sich dabei als eine führende Quellsprache mit den meisten Belegen. Auffällig ist darüber hinaus, dass zwischen dem Deutschen und dem Polnischen Unterschiede in der Ausbreitung des englischsprachigen Lehnguts vorkommen. Genauere statistische Angaben zum Häufigkeitsvorkommen der Entlehnungen aus den Sprachen: Französisch, Italienisch und Englisch sollten jedoch im darauffolgenden Kapitel zur quantitativen Analyse der Lexik präsentiert werden.

Ebenso zahlreich wie Entlehnung wird unter dem präsentierten Wortschatz als Wortschatzbereicherungsstrategie die Bedeutungserweiterung vertreten, die besonders bei den Bereichen: Klettertechnik und Felsformationen Anwendung gefunden hat. Kurzfassend beruht sie auf einer metonymisch-methaphorischer Operation⁶⁶,

⁶⁵ Ich verstehe unter diesem Begriff nach Gerzymisch-Arbogast (1996: 184) einen Prozess, bei dem aus allgemeinsprachlichen Lexemen durch eine Definierung ein Terminus entsteht.

⁶⁶ Dazu hat der Autor eine umfangreiche Studie an anderem Sprachmaterial durchgeführt (Sakowski 2016).

bei der die ursprüngliche Bedeutung zu einem Element eingengt und als etwas Charakteristisches für das Ganze auf das Zielobjekt übertragen wird. Als Beispiel gelte hier das Lexem *die Leiste*. Ursprünglich bezieht es sich in der Gemeinsprache laut Duden Online-Wörterbuch⁶⁷ auf ein längliches Objekt, das wie eine schmale Latte aussieht und zur Verzierung oder Abdeckung von Fugen eingesetzt wird. Die Bedeutungserweiterung bezieht sich in diesem Fall weder auf die Funktion (Abdeckung) noch auf das Material, aus dem es angefertigt wird (Metall oder Holz) sondern auf die längliche, schmale Form des Objekts. Diese Formähnlichkeit wird als Grundlage der zu bildenden Metapher genutzt, die im Kletterkontext als Bezeichnung für ein schmales, längliches Stück Fels zu funktionieren beginnt. Der Mechanismus wurde schon in einigen anderen Anwendungskontexten beschrieben, es müsste meines Erachtens allerdings in einer getrennten Studie für Kletterlexik explizit untersucht werden.

Letzten Endes konnte auch in vielen Fällen als Benennungsprozess Deonymisierung beobachtet werden, bei der eine betroffene Entität mit dem Namen des Erfinders/Entdeckers (*piazen/dülfern*, *der Prusikknoten*, *die Stichtplatte* etc.) bezeichnet wird. Eine benachbarte Tendenz zur Appellativierung kann in manchen Fällen der Gerätetermini registriert werden, bei denen aus dem Firmennamen des Herstellers eine Benennung für das Produkttyp gemacht wird (*der Friend*, *der Cam*, *jümar* usw.).

Zwischen den beiden untersuchten Sprachen konnte eine vollständige Paralleliät in der Begriffswelt beobachtet werden. Daraus kann schlussgefolgert werden, dass sich in keiner dieser Sprachen ein separates, von anderen Sprachen abgekoppeltes Begriffssystem entwickelt hätte, in dem eine gewisse konzeptuelle Eigenständigkeit herrschen würde. Das ist ein Resultat eines regen und regelmäßigen Sprachkontakts der Kletternden der zu einem Austausch von Ideen und Benennungen führt. Wie sich dieser Austausch im Lehngutbereich aktuell statistisch präsentiert und wie er auch diachron ausgesehen hat, wird in den nächsten Unterkapiteln dargestellt.

4.8. Quantitative Analyse der Lexik – Statistische Auswertung der aktuellen Lexik

Die im Folgenden präsentierten statistischen Auswertungen betreffen das sich im Anhang befindliche Glossar der Kletterterminologie, das 323 Einträge umfasst. Das Glossar wurde anhand der bei Wikipedia zugänglichen *Liste der Kletterbegriffe*⁶⁸ bearbeitet. Die Wikipedia-Liste wurde um mehrere Begriffe ak-

⁶⁷ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Leiste> (abgerufen am 28.11.2022).

⁶⁸ Abrufbar unter https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kletterbegriffe (abgerufen am 2.03.2022).

tualisiert und um redundante, nicht mehr geläufige Begriffe gekürzt. Es wurden auch zahlreiche Markennamen und Produktbezeichnungen beseitigt (wie etwa *Alumnahead*, *ATC*, *Ball-Lock*, *Belay-Master* u.v.m.), die zwar für eingeweihte Kletternde erkennbar sein können, bei denen aber kein Deonymisierungsprozess zustande kam, so dass sie keine Bezeichnungen für ganze Produktgruppen sind wie etwa bei dem Wort *der Cam* oder *der Friend* (siehe dazu das Unterkapitel quantitative Analyse der Lexik/Kletterausrüstung). Angaben werden in Zahlen mit Umrechnung in Prozent gemacht.

Tabelle 10. Statistische Auswertung der Lexemtypen aus dem Glossar der Kletterterminologie

Lexemtypen	Deutsch	Polnisch
Lehnwort ENG	57 (17%)	33 (10%)
Lehnwort DE	–	18 (6%)
Lehnwort FRA	13 (4%)	9 (3%)
Lehnwort ITA	3 (1%)	2 (0,6%)
Lehnwort: gesamt	73 (22%)	62 (19%)
Lehnbedeutung	98 (31%)	108 (33%)
Lehnübertragung	19 (6%)	25 (8%)
Lehnübersetzung	27 (8%)	33 (10%)
Lexeme aus anderen Soziolekten	76 (23%)	74 (23%)
Neologismen	20 (6%)	14 (4%)
Deonymisierte Eigennamen	10 (3%)	7 (2%)
Gesamt	323 (100%)	323 (100%)

Quelle: Eigenbearbeitung.

Die obige Auswertung zeigt an vielen Stellen komplementäre Größen für beide untersuchten Sprachen, wie etwa bei Lexemen aus anderen Soziolekten oder deonymisierten Eigennamen. Viel interessanter sind jedoch Unterschiede, die besonders bei den Entlehnungen auffallen. Der Einfluss des Englischen auf den aktuellen deutschsprachigen Kletterwortschatz kann nicht unbemerkt bleiben, wie auch der Einfluss des Deutschen auf das polnische Vokabular (hier betrifft es dennoch vorwiegend den Wortschatz aus dem Zeitraum vor 1970/1980). Auf diesen Trend soll noch im nächsten Unterkapitel exemplarisch eingegangen werden. Die Unterschiede im Anteil der Anglizismen/Germanismen werden zwischensprachlich mit diversen Mitteln kompensiert. So hat man im Polnischen

mit mehr Lehnübertragungen, Lehnübersetzungen und Lehnbedeutungen zu tun. Hierzu könnte man folgende Lexempaare als Beispiele nennen:

die Figure of Four – *czwórka* (Lehnübertragung)
der Foothook – *haczenie piętą* (Lehnübersetzung)
der Grounder – *gleba* (Lehnbedeutung)

Neben Entlehnungen aus anderen Sprachen gelten als wichtige Quellen des Kletterwortschatzes formative Neologismen und Wortschätze anderer Soziolekte. Zwar sind formative Neologismen in beiden Sprachen vergleichbar gleich stark vertreten (Deutsch 19% vs. Polnisch 14%), sie kommen aber nur selten symmetrisch vor.

die Seilschaft (form. N.) – *zespół wspinaczkowy* (Lehnbed.)
umfädeln (form. N.) – *przewiązać się* (Lehnbed.)
der Grübler (Lehnbed.) – *jebadółko* (form. N.)
clippen/klippen (Lehnwort aus ENG) – *robić wpinkę* (form. N.)
campusen (form. N.) – *kampusować* (form. N.)
der Zwergentod (form. N.) – *miejsce parametryczne* (Lehnbed.)

Demgegenüber weisen interne Entlehnungen aus anderen Soziolekten einen anderen Charakter auf. Sie sind viel seltener sprachspezifisch und beziehen sich in vielen Fällen in beiden untersuchten Sprachen auf gleiche sprachliche Quellen.

die Zange (Technik) – *ścisk* (Technik)
die Magnesia (Chemie) – *magnezja* (Chemie)
das Gesims (Architektur) – *gzyms* (Architektur)
die Wabe (Imkerei) – *plaster miodu* (Imkerei)
Extensives Intervall(klettern) (Leichtathletik/Ausdauersport)⁶⁹ – *intensywny interwał (wspinaczkowy)* (Leichtathletik/Ausdauersport)
das Kräfte-dreieck (Physik) – *stanowisko samonastawne* (Feuerwehr/Bergrettung)
die Seilpuppe (Neologismus) – *buchta* (Seefahrt/Segeln)

⁶⁹ Der Begriff und Trainingsmethode wurden von tschechoslowakischen Leichtathleten Emil Zatopek geprägt. Vgl. dazu <https://4f.com.pl/blog/post/trening-interwalowy-zasady-podstawy-i-zalety> und https://www.decathlon.de/c/disc/was-ist-extensives-intervalltraining_e19bf644-ade0-4e2c-861b-e435adf6d0af (beide Links abgerufen am 28.05.2022).

Die Bezeichnungen der Seilknoten weisen in vielen Fällen ebenfalls Parallelen auf, da sie meistens aus der Sprache der Seefahrt übernommen wurden. Ausnahmen sind hier allerdings auch vorhanden.

der Achterknoten (Seefahrt/Segeln) – *węzeł ósemka* (Seefahrt/Segeln)

der Ankerstich (Seefahrt/Segeln) – *węzeł krawat* (Seefahrt/Segeln)

der Sackstich (Seefahrt/Segeln) – *kluczka* (Seefahrt/Segeln)

aber:

der Mastwurf (Feuerwehr/Bergrettung) – *wyblinka* (Seefahrt/Segeln)

der Bulin (Feuerwehr/Bergrettung) – *węzeł skrajny tatrzański* (Bergrettung/Bergsteigen)

Die Herausbildung des Klettervokabulars, wie es anhand dieser kurzen Auflistung geschildert werden konnte, verlief im Laufe mehrerer Jahrzehnte mit Zuhilfenahme zahlreicher unterschiedlicher Wortbildungsmethoden. Auch die Entlehnungsquellen sind divers für Polnisch und Deutsch. Dazu mehr im nächsten Unterkapitel.

4.9. Diachrone Analyse der Entlehnungsquellen

Die statistische Auswertung hat interessante Ergebnisse nicht nur im synchronen Bereich geliefert, sondern auch Beweise für bestimmte Phänomene aus der diachronen Perspektive sichtbar gemacht, die ich noch anschließend kommentieren und im Detail veranschaulichen möchte. In den Vordergrund rücken vor allem die unterschiedlichen Gebersprachen für Deutsch und Polnisch. Gründe dafür sind in erster Linie geopolitisch und kulturell bedingt. Wie ich schon einst in dieser Bearbeitung betont habe, lagen alle Kletterregionen in heutigem Polen zur Geburtsstunde des Kletterns in Grenzen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, wo Deutsch als Amtssprache galt. Auf einem natürlichen Wege wurden durch den intensiven Sprachkontakt viele Lexeme des polnischen Klettervokabulars der damaligen Zeit aus dem Deutschen entlehnt. Dazu kommt die Tatsache, dass die meisten Innovationen in allen Bereichen der Klettersprache in der genannten Zeit im alpinen Raum stattgefunden haben, also wieder mindestens zum Teil im deutschsprachigen Raum (französisch- und italienischsprachige Entlehnungen aus dieser Zeit, die sich bis heute aufbewahrt haben gibt es kaum). Das hat wesentlich dazu beigetragen, dass der Kletterwortschatz, der in den heute polnischen Kletterregionen Anwendung findet, auf natürlichem Wege aus dem alpinen Raum übertragen wurde. Diese Tendenz endete erst nach dem zweiten Weltkrieg. Ein weiterer Faktor, der die

große Anzahl der Entlehnungen aus dem Deutschen erklären lässt, ist die Tatsache, dass man im deutschen Sprachraum in der Vorkriegszeit mit der sich ausbreitenden Sprachpflege und einem verstärkten Sprachpurismus zu tun hatte.⁷⁰ Das hatte zur Folge, dass man statt auf Lehn- und Fremdwörter vorwiegend auf Lehnübertragungen, Lehnübersetzungen sowie andere Wortbildungsmethoden (wie Neologismen) stellte, die diesem Trend entgegenkamen. Eine Wende in der Qualität der deutschen Kletterlexik ist in 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts zu beobachten, also im Moment, als neue Kletterausrüstung und -Techniken besonders in Frankreich und Großbritannien eingeführt und popularisiert werden. Auch auf dem deutschsprachigen Boden werden diese inklusive des dazugehörigen Wortschatzes übernommen. Die letzte Entlehnungswelle ist hingegen mit allgemeinsprachlichen Tendenzen verbunden und geht mit der in der Globalisierung und der darin gründenden Mode auf Englisch einher. Sie lässt sich seit ungefähr 1980er Jahren verzeichnen und dauert ununterbrochen bis heute. Der Trend hat zur Folge, dass Fremdwörter sich größerer Beliebtheit unter den Kletternden erfreuen als manche schon in der deutschen Sprache zuvor existierenden Lexeme. Eine ähnliche Entwicklung, nur später ansetzend (seit ca. 1990er Jahren) kann auch für das Polnische festgestellt werden. Zu allen beschriebenen Erscheinungen folgt eine Veranschaulichung in Form von zwei unten präsentierten Tabellen.

Tabelle 11. Zusammenstellung der Entlehnungsquellen für die Sprachen Deutsch, Polnisch und Englisch für den Bereich: Kletterausrüstung

	Deutsch	Polnisch	Englisch
um 1800	<i>der Karabiner(haken)</i>	<i>karabinek</i>	<i>carabiner</i>
um 1960	<i>das Maillon Rapide</i>	<i>maillon/mejlon</i>	<i>quicklink</i>
um 1965	<i>der Klemmkeil</i>	<i>kość/kostka</i>	<i>nut</i>
um 1970	<i>der HMS-Karabiner</i>	<i>karabinek HMS</i>	<i>HMS carabiner</i>
um 1970	<i>das Expressset/die Exe</i>	<i>ekspres wspinaczkowy</i>	<i>quickdraw</i>
um 1980	<i>der/das Tube(r)</i>	<i>kubek asekuracyjny</i>	<i>tubular</i>
um 1985	<i>der Friend</i>	<i>frend</i>	<i>friend</i>
um 1990	<i>das Crashpad</i>	<i>crash pad</i>	<i>crash pad</i>
um 2000	<i>das Deep Water Solo</i>	<i>deep water solo</i>	<i>deep water solo</i>

Quelle: Eigenbearbeitung.

⁷⁰ Vgl. mit Blume (2013: 214–216) und von Polenz (1967: 79–80).

Tabelle 12. Zusammenstellung der Entlehnungsquellen für die Sprachen Deutsch, Polnisch und Englisch für den Bereich: Klettertechniken

	Deutsch	Polnisch	Englisch
um 1900	<i>piazen/dülfern</i>	<i>iść dulfrem</i>	<i>laybacking</i>
um 1910	<i>auf Reibung treten</i>	<i>iść na rajbung</i>	<i>to smear</i>
um 1910	<i>stemmen</i>	<i>rozpierzaczka</i>	<i>stemming</i>
um 1950/1960	<i>die Direttissima</i>	<i>direttissima/direta</i>	<i>direttissima</i>
um 1960	<i>a vue klettern</i> ⁷¹	<i>iść onsajtem</i>	<i>on-sight climb</i>
um 1960	<i>die Lolotte</i> ⁷²	<i>skrętka</i>	<i>dropknee</i>
um 1980	<i>chalken (Hände mit Magnesia trocknen)</i>	<i>magnezjować</i>	<i>chalk</i>
um 1980	<i>der Heelhook</i>	<i>haczyć piętą</i>	<i>heel hook</i>
um 1990	<i>eine Route flashen</i>	<i>przejsć drogę flashem/ fleszować</i>	<i>to flash a route</i>
um 1990	<i>das Dyno</i>	<i>strzał</i>	<i>dyno</i>
um 2000	<i>der Highball</i>	<i>highball</i>	<i>highball</i>

Quelle: Eigenbearbeitung.

4.10. Lexeme aus anderen Soziolekten

Als Beispiel für die Übernahme eines großen Teils des Wortschatzes aus einem anderen Soziolekt dient der Bereich der Seilknoten. Die meisten Begriffe wurden aus der Segler-/Seemannssprache übernommen. Davon gibt es allerdings einige Ausnahmen, die in der Tabelle mit Fettdruck hervorgehoben werden.

Tabelle 13. Bezeichnungen der beim Klettern häufig benutzten Seilknoten für die Sprachen Deutsch, Polnisch und Englisch

Deutsch	Polnisch	Englisch
<i>der Achter(knoten)</i>	<i>(węzeł) ósemka</i>	<i>figure eight (knot)</i>
<i>der Prusikknoten</i>	<i>(węzeł) prusik</i>	<i>prusik knot</i>
<i>der Halbmastwurf</i>	<i>półwyblinka</i>	<i>munter hitch</i>

⁷¹ Heute von *onsight klettern* ersetzt.

⁷² Heute von dem Begriff *der Ägypter* ersetzt.

Tab. 13 cont.

Deutsch	Polnisch	Englisch
<i>der Mastwurf</i>	<i>wyblinka</i>	<i>clove hitch</i>
<i>der Bulin</i>	(węzeł) <i>skrajny tatrzański</i>	<i>bowline</i>
<i>der Ankerstich</i>	(węzeł) <i>krawat</i>	<i>cow hitch</i>
<i>der Sackstich</i>	<i>kluczka</i>	<i>offset overhand bend</i>
<i>der Spierenstich</i>	<i>węzeł zderzakowy</i>	<i>fisherman's knot</i>
<i>der Schmetterlingsknoten</i>	(węzeł) <i>motyl</i>	<i>butterfly loop</i>

Quelle: Eigenbearbeitung.

Bei den Bezeichnungen der Seilknoten habe ich absichtlich auf Angabe eines Zeitraums verzichtet, da es viel schwieriger ist, diesen sogar grob zu bestimmen. Es handelt sich meistens um Benennungen, die aus der Segler-/Seemanns- oder seltener Feuerwehrsprache kommen. Wie schon vorher angedeutet, lassen sich aber auch Bezeichnungen finden, die mit bestimmten Etappen der Kletter- bzw. Sicherungstechnik zusammenhängen und nachträglich mit Veränderungen in der Sicherungstechnik resultierten (siehe hierzu beispielsweise *Halbmastwurf* oder *Achterknoten*) oder mit bestimmten Personen in Verbindung gesetzt werden können. Zum letzteren gehört zum Beispiel der schon nur historische Sicherungsknoten zum Abseilen: *der Dülfersitz*. Diese Abseiltechnik wurde von derselben Person eingeführt, die auch *dürlfern* als Klettertechnik popularisierte (Johannes Emil Dülfer) und kann somit mit einer Zeitperiode (Anfang des 20. Jahrhunderts) verbunden werden. Im Polnischen ist in diesem Bereich die Bezeichnung *węzeł skrajny tatrzański* besonders erwähnenswert, da diese Bezeichnung direkt mit der Entstehung des TOPR (Tatrzańskie Ochotnicze Pogotowie Ratunkowe – Freiwilliger Tatra-Rettungsdienst) und der Person von Mariusz Zaruski in den 1910er Jahren einhergeht. Zaruski als erfahrener Segler hat diesen Knoten in den Tatra-Rettungsdienst eingeführt und so getauft.⁷³

Wenn man die präsentierten Seilknotenbezeichnungen genauer unter die Lupe nimmt, lassen sich auch im Englischen Ausnahmen von diesem anfänglich beschriebenen Paradigma finden, bei dem Knotennamen aus dem Soziolekt der Segler übernommen wurden. Das kann bei der Bezeichnung *munter hitch* nicht festgestellt werden, da sie vom Namen des Schweizer Bergführers, Werner Munter abgeleitet wurde. Munter hat gegen Ende der 1960er Jahre die Sicherungstechnik mit dem *Halbastwurf* präsentiert und als Standard eingeführt, was offensichtlich die englischsprachige Benennung beeinflusste. Im Soziolekt der Segler wird derselbe Knoten übrigens *half clove hitch* genannt.

⁷³ Siehe Zaruski (1912: 13).

4.11. Entlehnungen im Bereich der Abkürzungen und Kurzwörtern

Wie die folgende, tabellarische Zusammenstellung zeigt, entlehnt wird nicht nur im Bereich der vollständigen Lexeme, sondern auch ihrer abgekürzten Versionen. Dies geschieht oft trotz Vorhandenseins in der Nehmersprache einer anderen, nicht abgekürzten Entsprechung in Form einer Lehnübertragung oder -übersetzung bzw. einer Lehnbedeutung. Als Beispiel gelte hier der **HMS-Karabiner**, eine technische Vorrichtung, die erstmals im alpinen Raum Fuß gefasst hat und als Abkürzung für die deutschsprachige Bezeichnung: *Halbmastwurfsicherung* steht. Die Lösung hat sich in den darauffolgenden Jahren dermaßen als verlässlich erwiesen, dass sie durch Bergvereine in anderen Ländern übernommen und empfohlen wurde. Auch Hersteller der Kletterausrüstung haben diesen Trend schnell erkannt und entsprechende Karabiner auf den Markt gebracht, dabei die deutschsprachige Abkürzung ohne Weiteres übernommen. So hat man im Polnischen als Bezeichnung für den bei dieser Sicherungslösung verwendeten Knoten *pówszyblinka* aber *karabinek HMS*. Nach demselben Prinzip funktioniert die Abkürzung im Englischen: *munter hitch* aber *hms carabiner*.

Tabelle 14. Abkürzungen und Kurzwörter für die Sprachen Deutsch und Polnisch

Deutsch	Polnisch	Gebersprache	Erklärung
HMS-Karabiner	<i>karabinek HMS</i>	Deutsch	Die Abkürzung kommt von der deutschsprachigen Bezeichnung eines Knotens (<i>Halbmastwurf</i>), der seit Mitte der 1960er Jahre zur Sicherung genutzt wurde und eine spezielle Ausformung des Karabiners erforderte. Sie wurde in mehrere Sprachen (u.a. Englisch, Spanisch, Niederländisch, Tschechisch, Russisch etc.) ohne Weiteres übernommen.
RP	<i>szybkie RP/trudne RP</i>	Deutsch	RP ist eine Abkürzung von Rotpunkt , einer Bezeichnung, die von Kurt Albert, einem deutschen Spitzenkletterer aus den 1980er Jahren eingeführt wurde. Heute bezeichnet sie einen Begehungsstil, bei dem der Kletternde in einer bekannten Route in einem Zug vorsteigt, ohne das Sicherungsseil dabei zu belasten. Ins Englische als <i>redpointing</i> entlehnt und heute weltweit als Begehungsstil bekannt.

Tab. 14 cont.

Deutsch	Polnisch	Gebersprache	Erklärung
<i>campusen</i>	<i>kampusować</i>	Deutsch	<i>Campus</i> ist ein Kurzwort von einer Bezeichnung <i>Campusboard</i> , die von Wolfgang Güllich, ebenfalls einen deutschen Spitzenkletterer aus den 1980er Jahre, entworfen wurde. Die Benennung wurde von dem Universitätsgelände abgeleitet, auf dem sich die Trainingsvorrichtung befand. Es ist eine Scheinentlehnung, die noch dazu als Kurzwort fungiert.
das DWS	<i>dws</i>	Englisch	Eine Abkürzung vom englischen <i>Deep Water Solo(ing)</i> . So bezeichnet man Free-Solo-Klettern über tiefem Wasser, das bei einem Sturz den Kletterer auffängt.
das Topo	topo	Latein	Ein Kurzwort vom <i>Topographie</i> , also Entlehnung vom lateinischen <i>topographia</i> , und griechischen <i>topographein</i> . Hier ist es eine Bedeutungserweiterung, bei dem nicht das Gelände kartographisch erfasst wird, sondern das zu besteigende Fels.
artif klettern	–	Französisch	Ein Kurzwort vom <i>artificial</i> , was auf Französisch für <i>künstlich steht</i> , ein Synonym für <i>technisches Klettern</i> .
Trad klettern	<i>wspinać się w tradzie</i>	Englisch	Dieses Kurzwort wurde schon in dieser Form aus dem Englischen <i>trad climb</i> entlehnt. Es bezieht sich auf den traditionellen angelsächsischen Kletterstil (<i>traditional climbing style</i>), bei dem alle Zwischensicherungspunkte mobil sind, so dass das Fels nach dem Klettern intakt bleibt. In den 50er und 60er Jahren bildete dieser Stil eine Gegenströmung zum technischen Klettern.
Stand!	<i>Mam auto!</i>	Latein	Das Kurzwort auto kommt hier vom polnischen <i>autoasekuracja</i> (Selbstsicherung), als Einzellexem entstammt aber dem Lateinischen. Ein Seilkommando, das ausgerufen wird, nachdem der Kletternde einen Stand erreicht und sich selbstgesichert hat, so dass er nicht vom Kletterpartner abhängig ist. Es ist also eine Kurzwortbildung aus sprachökonomischen und pragmatischen Gründen.

Quelle: Eigenbearbeitung.

Die geschilderte Tendenz zeugt von einem oft unreflektierten Übernehmen von lexikalischen Einheiten, bei dem die Sprachbenutzer sich oft dessen nicht bewusst sind, woher das Kurzwort oder die Abkürzung kommt. Das mangelnde Bewusstsein ist darauf zurückzuführen, dass der Zugang zur Streckform im Vergleich zu ungekürzten Elementen der Speziallexik naturgemäß erschwert ist. Dies führt im Endeffekt zur schnelleren Festsetzung jener unübersetzten Formen im Lexikon. Die Anwendung solcher Einheiten erfolgt dann automatisiert und ihr fremdsprachlicher Charakter kommt nicht zum Ausdruck. Oft wird aber die Kenntnis solcher Formen als Indiz für Fachlichkeit einer Person (von Hahn 1983: 117) und ein offensichtlicher Beitrag zur Steigerung der Kommunikationseffizienz. Darin zeigt sich wieder ein Zug der Fachsprachlichkeit, der für die Kommunikation der Kletternden attestiert werden kann und ein Beweis für steigende Fachlichkeit der Freizeitbeschäftigungen.

5. DIE ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Diese Abhandlung setzte sich zum Ziel, die Kommunikation von Kletternden in Bezug auf ihre pragmatischen Aspekte und die bei der Kommunikation verwendete Lexik qualitativ und quantitativ zu analysieren sowie die Ergebnisse für das Sprachenpaar: Deutsch und Polnisch kontrastiv gegenüberzustellen. Um dieses Ziel zu erreichen, war es unterdessen notwendig, Funktionen, Mittel und Kontexte der Kommunikation zwischen den Kletternden zu erforschen sowie das Gebiet und die Methodik der Untersuchung linguistisch einzuengen. Im Fokus der methodologischen Diskussion stand die Frage, in welchem Maße die lexikalischen Elemente, die in der Kommunikation der Kletternden auftauchen, einen fach- sonder- oder sportsprachlichen Charakter aufweisen.

Erstens konnte nachgewiesen werden, dass Kletterkommunikation diverse lexikalische Bereiche umfasst, die einen unterschiedlichen Status besitzen. So unterliegt etwa der Themenbereich: Kletterausrüstung immer Normierungspflicht, da die meisten Elemente zur so genannten persönlichen Schutzausstattung (PSA) gehören, so dass besonders strenge Entwicklungs- und Herstellungsmaßnahmen *de jure* angewendet werden müssen. Mangelnde Attestierungs- und Normierungsprozeduren könnten andernfalls für die Kletternden tödlich enden. Normierungspflicht schlägt sich nicht nur in der besonders robusten Technik der PSA sondern auch in der daraus resultierenden Terminologisierung nieder. Fast alle Elemente der PSA können als monoreferenzielle lexikalische Einheiten mit Fachbegriffsstruktur (*Termini technici*) bestimmt werden. Eine Ausnahme bildet hier nur das Element *das Tube/der Tuber*, bei dem zwei ähnliche Benennungen synonymisch kursieren. Das Vorkommen vieler Jargonismen zeigt ebenfalls eine Affinität zu Fachsprachen, bei denen typischerweise Fachjargon als sondersprachliche Begleiterscheinung auftaucht. Der Normierungsprozess ist darüber hinaus im Falle der numerischen Routenbewertungen systemisch vorgeschrieben. Er wird hier zwar nicht wie bei der PSA juristisch aufgezwungen, gilt aber als über die Jahre erarbeiteter Usus der Klettergemeinschaft, der vorwiegend dem Zweck dient, den Kletternden Sicherheit bei der Routenwahl zu gewähren. Das etablierte System basiert auf mehreren, meistens objektiven Bestimmungsregeln, anhand deren eine Routenbewertung entsteht. Im Zeitalter des Internets hat dieses System definitiv an Objektivität gewonnen, indem die nach der Entstehung einer neuen Kletterroute vorgeschlagene Bewertung von zahlreichen Kletternden anschließend online verifiziert werden kann.

Der nächste Bereich, bei dem normierte Sprachelemente festgestellt werden konnten, sind algorithmisch aufgebaute Listen der Seilkommandos. Trotz dieser klaren Anzeichen der Fachsprachlichkeit kann dennoch von Fachsprache: Klettern keine Rede sein. Natürlich kann eine solche bei der Ausblidung zum Industrielletterer oder in der späteren Kommunikation bei der Ausübung dieser Erwerbstätigkeit bzw. bei den Schulungen für Klettertrainer festgestellt werden, die Kommunikation von Kletternden ist dennoch zu Facettenreich um verschiedene genannte Bereiche und Kontexte außer Acht zu lassen, indem man es bei dem Definitionsbegriff: Fachsprache belässt.

Ein weiterer Punkt in der Diskussion bezog sich auf Klassifizierung von Klettern als Sportart. Es stellte sich daher die Frage, ob dies zwangsläufig zur Schlussfolgerung führe: Kommunikation von Kletternden fällt unter den Begriff: Sportsprache. Einerseits können typische Klassifikationsmerkmale der Sportsprache hierzu gefunden werden. Es sind zum Beispiel Begriffe aus den Bereichen: sportartspezifischer Training oder Regelwerke der Wettkämpfe, die von der Dachorganisation, der UIAA erlassen werden. Auch typische Elemente der Sportberichtserstattung können hierfür als Indiz dafür dienen. Ebenfalls bestimmte Elemente der Lexik könnten als Teil der Sportfachsprache eingestuft werden, wie etwa *das extensive Intervallklettern, campusen* bzw. *hangeln* oder *die Isolation*. Andererseits kann das Klettern nicht immer nur als Sportart definiert werden, es ist eine ähnliche Aktivität, wie Bergsteigen, Wandern etc. und ist nicht immer nur auf Leistung und Fitness ausgerichtet sondern soll als Möglichkeit verstanden werden, in einer Menschengruppe die Freizeit aktiv zu verbringen, also so wie es meistens von den „Normalsterblichen“ betrieben wird.

Letztendlich wäre es möglich, Sprache des Kletterns als Sondersprache einzustufen, nach demselben Prinzip, wie es von manchen Linguisten im Falle von Jägersprache getan wird. Dafür würde die Tatsache sprechen, dass Klettern als eine Spezialtätigkeit von einer definierten sozialen Gruppe ausgeübt wird und neben fachsprachlichen auch Jargonausdrücke umfasst. Dagegen spricht jedoch die Tatsache, dass diese Gruppe keine Abgrenzung nach außen sucht, die sich durch Anwendung bestimmter sprachlicher Mittel manifestierte, wie etwa Geheimlexik, wie es bei anderen typischen Sondersprachen der Fall ist (vgl. Gaunersprache oder Rotwelsch). Nicht zutreffend wäre für die Kommunikation von Kletternden auch die Annahme, dass jede Sondersprache sich mit einem niedrigen sozialen Status verbinde, was vielleicht noch getrennt untersucht werden müsste. Den hier zitierten Materialien nach ist dies jedoch nicht zu entnehmen.

Man kann in Anlehnung an Ligara (2011: 167) konstatieren, dass der terminologische Wirrwarr bei Anwendung von Begriffen Fach-, Sonder- und Sportsprache auf Inkonsequenz beim Heranziehen und auf unterschiedliche Ausweitung der Klassifikationskriterien zurückzuführen ist, mit denen diese Sprachvarietäten voneinander unterschieden werden sollten. Eine Abhilfe schafft hier meines Erachtens erst eine Suche nach einem Dachbegriff für alle oben

genannten Theoreme. Eine Größe, die das Phänomen der Klettersprache entsprechend definieren lässt, ist der Begriff: Soziolekt in seiner weiten Auffassung von Wilkoń. Dieses methodologische Instrumentarium hat sich bereits bei mehreren polonistischen Untersuchungen zu ähnlichen, benachbarten Subsprachen (Soziolekt der Jogger oder Soziolekt der Fallschirmspringer) bewährt. So können im Rahmen des Soziolekts der Kletternden sowohl Lexeme festgestellt werden, die vom fachsprachlichen Charakter zeugen, wie auch Elemente gruppenspezifischer Kommunikation gefunden werden, aber auch für eine Seilschaft spezifische Abwandlungen der Seilkommandos, die einen Übertritt zur exklusiven, intimen Kommunikationsweise markieren, bzw. typische Lexeme, aus dem Sportbereich. Es ist also eine Fülle von verschiedenartigen Kommunikationskontexten, die in verschiedenen Kommunikationskonstellationen zustande kommen und eine Reihe von adäquaten lexikalischen und pragmatischen Lösungen zur Verfügung stellen. Daraus ergibt sich ein heterogenes Bild der Kommunikation von Kletternden, das als ein mehrdimensionales Gefüge, das verschiedenen Kommunikationsbedürfnissen entgegenkommt, wahrgenommen werden müsste. Diese Schlussfolgerung gilt sowohl für Deutsch als auch für Polnisch.

Differenziert für die beiden Sprachen sind hingegen die etymologischen Wege zur Herausbildung dieser Lexika, was sowohl die qualitative als auch die quantitative Analyse bestätigt hat. Die Untersuchung hat bewiesen, dass das polnische Klettervokabular aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch den deutschsprachigen Kontakt stark geprägt wurde, was auf die damaligen geopolitischen und kulturellen Verhältnisse in der Region zurückzuführen ist. Zu beachten ist auch die Tatsache, dass der deutschsprachige Wortschatz aus der Zeit, als Klettern seine Geburtsstunde feierte, vor allem im alpinen Gebiet wie auch in der Sächsischen Schweiz entstand und sich erst später auf andere Gebiete des deutschsprachigen Raumes ausbreitete. Das resultierte mit einer Entlehnungswelle, deren Spuren in der polnischen Klettersprache von heute gut erkennbar sind (mehr als 6% der aktuellen Kletterlexik). Im Deutschen verzeichnete man in derselben Zeit eine Tendenz zur intensiven Sprachpflege, die zur Folge hatte, dass statt auf Lehn- und Fremdwörter vorwiegend auf Lehnübertragungen, Lehnübersetzungen sowie andere Wortbildungsmethoden (wie Neologismen) gestellt wurde. Die Situation hat sich erst in den Nachkriegsjahren verändert. Nach einer nur in geringem Maße im heutigen Vokabular vertretenen Welle der Romanismen, kann ab den 1980er Jahren eine allmähliche, aber immer stärker werdende Anglizismenwelle verzeichnet werden. Sie hat den modernen deutschsprachigen Kletterwortschatz nicht nur in Bereichen dominiert, wo keine gängigen Bezeichnung im Deutschen parat waren und ein Fremdwort in einer kulturbildenden Funktion übernommen wurde, sondern es wurden auch oft schon vorhandene Ausdrücke durch englischsprachige duplikativ ersetzt. Dieser Trend hat das Polnische ca. 10 Jahre später erreicht und dauert bis heute in den beiden Sprachen an. Nichtsdestoweniger bleibt das Deutsche eine wichtige Gebersprache für

zahlreiche Kletterbegriffe, die sich nicht nur im Polnischen sondern auch in diversen anderen Sprachen, vor allem aber auch im Englischen durchgesetzt haben (siehe *HMS-Karabiner*, *Prusikknoten*, *campusen*, *RP-Begehung*, *jümarn* u.v.m.). Dieser Problematik müsste aber eine gesonderte Publikation gewidmet werden. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der äußere Lehnwortschatz einen großen Anteil im ganzen untersuchten Vokabular (Deutsch 22% vs. Polnisch 19%) bildet. Außer Englisch waren im Falle des Deutschen vor allem Französisch und Italienisch als Gebersprachen aktiv. Viele von diesen Elementen sind auch im Polnischen auffindbar.

Die Kommunikation erfolgt beim Klettern nicht nur direkt an der Wand und nur in der Seilschaft/Klettergruppe sondern auch mit Hilfe der Kletterführer (Topos), die eine konventionalisierte Form erhalten. Im Rahmen dieser Bearbeitung wurde auch die Namengebung der Kletterrouten untersucht, die die Klassifikationsannahmen von Wildfeuer (2009) bestätigt.

Geht man auf die Entwicklung der Kletterlexik in der Zeit ein, so sind zwei interessante Fakten zu bemerken. Erstens verzweigt sich der Wortschatz, wie es auch mit der Disziplin Klettern passiert, zu immer kleineren Spezialisierungsgebieten. In den 1950er und 1960er Jahren hat sich, nach Epoche *des technischen Kletterns*, das *Freiklettern* als Begehungsstil etabliert, der heute als *Trad-Klettern* bezeichnet wird. Als Gegenrichtung zum *Freiklettern* hat sich in den 1970er Jahren das *Sportklettern* ausgesondert, das wiederum einen nächsten Impuls zur Wiederbelebung und Weiterentwicklung von *Bouldering* gab. *Bouldering* hat sich im letzten Jahrzehnt in *Highball* und den klassischen *Bouldering* weiter unterteilt. Es haben sich darüber hinaus *Free-Solo*, *Rope-Solo*, *Deep Water Solo* uva. Begehungsstile entwickelt. Dies zeigt eine Tendenz zur Auffächerung der Lexik, die mit ihrer fortschreitenden Entwicklung der Disziplin Schritt in Schritt geht und in zahlreichen Spezialisierungen mündet. Dieser Trend ist dennoch vor allem an das menschliche Interesse, und immer stärker ansetzende Mode zurückzuführen. Einen Beitrag zur Entwicklung von Kletterkommunikation in verschiedenen Bereichen hat bestimmt auch Internet geleistet. Mit diesem Medium werden zahlreiche eingehende Schulungsmaterialien, Wettkampfberichte, Klettervlogs und -blogs sowie höchstaktuelle Topos mit Zusatzinformationen zu den jeweiligen Klettergebieten vermittelt. Ein solcher Zugang zur Information hat das Interesse an Klettern stark gefördert.

Zweitens kann trotz dieser rasanten Entwicklung ein großer Teil des Vokabulars registriert werden, der sich in dem letzten Jahrhundert kaum verändert hat. Damit werden vor allem Felsformationsbeschreibungen gemeint und einige klettertechnische Begriffe wie etwa *piazen/dülfern*, *auf Reibung treten*, *stemmen* etc. Das zeugt von einer relativ großen Stabilität des Klettervokabulars.

Die vorliegende Arbeit ist nur ein erster Einstieg in die Thematik der Kletterkommunikation und erschöpft das Thema bei Weitem nicht. Übrig bleiben noch weitere soziolinguistische Fragen, die beispielsweise die Kenntnis der

bearbeiteten Lexik unter den Kletternden mit Hilfe einer Umfrage überprüfen ließen. Auch weitere Untersuchungen zu pragmatischen Aspekten der Kommunikation in der Seilschaft/Klettergruppe wären meines Erachtens vonnöten, die die Abwandlungsdynamik und die besagte aus der Intimität resultierende Sprachexklusivität erfassen ließen. Letztendlich wäre für die Linguistik von Interesse, die Phraseologie dieser Disziplin zu erforschen sowie zu überprüfen, in welchem Maße sie mit der Phraseologie der Gemeinsprache oder der anderen Soziolekte korrespondiert und auf welchen Metaphern sie sich stützt.

LITERATURVERZEICHNIS

Primärliteratur

- Fehrmann, Rudolf (1908): *Der Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz. Führer durch die Kletterfelsen des Elbsteingebirges*. Dresden: Oscar Schuster Verlag.
- Fehrmann, Rudolf (1926): Aus der Geschichte der Erstbesteigungen: „Chinesischer Turm“. *Der Fahrtgesell. Halbmonatsschrift für Natur und Heimat, Wandern, Bergsteigen, Schneelauf*, Heft 18–19, 15 September.
- Heise-Flecken, Detlef/Flecken, Gabi (2012): *Felsklettern*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Hoffmann, Michael (2018): *Klettern. Technik, Taktik, Psyche*. München: BLV Buchverlag.
- Johnston, Turlough/Halldén, Madeleine (1994): *Erlebnissport Klettern. Ausrüstung, Technik, Training*. Berlin: Sportverlag.
- Kajca, Michał (2018): *Rudawy Janowickie. Przewodnik wspinaczkowy*. Kraków: Góry Books.
- Klemensiewicz, Zygmunt (1913): *Zasady taternictwa*. Lwów: Sekcja Turystyczna Towarzystwa Tatrzańskiego (<https://pbc.gda.pl/dlibra/doccontent?id=2863> abgerufen am 26.03.2022).
- Mariner, Sebastian (1969): *Das Bergseil*. 3. Auflage. München: Deutscher Alpenverein.
- Stückl, Pepi/Sojer, Georg (2002): *Bergsteigen. Lehrbuch und Ratgeber für alle Spielarten des Bergsteigens*. München: Bruckmann.
- Tim, Dariusz (2013): *Okiennik Wielki. Topo rejonu wspinaczkowego*. Kraków: Góry Books.
- Zaruski, Mariusz (1922): *Tatrzańskie Ochotnicze Pogotowie Ratunkowe*. Warszawa: Wydawnictwo M. Arcta (<https://polona.pl/item/tatrzańskie-ochotnicze-pogotowie-ratunkowe-jego-organizacja-dzieje-i-wyprawy-ratunkowe,MzE4Nzc0NjI/6/#info:metadata> abgerufen am 26.03.2022).

Sekundärliteratur

- Adamzik, Kirsten (2004): *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag (Germanistische Arbeitshefte 40).
- Adamzik, Kirsten (2018): *Fachsprachen. Die Konstruktion von Welten*. Tübingen: Francke.
- Anreiter, Peter (1997): *Zur Methodik der Namendeutung. Mit Beispielen aus dem Tiroler Raum*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.
- Antos, Gerd/Weber, Tilo (Hrsg.) (2005): *Transferqualität. Bedingungen und Voraussetzungen für Effektivität, Effizienz, Erfolg des Wissenstranfers*. Frankfurt am Main: Peter Lang (Transferwissenschaften 4).

- Aouil, Bassam (2008): Kommunizieren in der Internet – Werkzeuge, Spezifika und Eigenschaften. In: Wawrzak-Chodaczek, Marek (Hrsg.), *Kommunikation in der virtuellen Welt*. Toruń: Wydawnictwo Adam Marszałek, S. 10–40.
- Ashley, Clifford W. (1993): *The Ashley Book of Knots*. 12. Auflage. London: Faber and Faber Ltd.
- Austin, John L. (1962): *How to do Things with Words*. 1. Auflage. Oxford: Oxford University Press.
- Austin, John L. (1972): *Zur Theorie der Sprechakte* [dt. Pendant zu Austin 1962] (aus dem Englischen von Eike von Savigny), Stuttgart: Reclam.
- Ajargt, Gerhard (2001): Gefahr durch lange und kurze Wörter? Lang- und Kurzwortgefahr? LKW-Gefahr? In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): *Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 210–238.
- Awdziejew, Alosza/Labocha, Janina/Rudek, Krystyna (1981): O typologii tekstów języka mówionego, *Polonica* 6, S. 181–188.
- Bär, Jochen A./Roelcke, Thorsten/Steinhauer, Anja (Hrsg.) (2007): *Sprachliche Kürze. Konzeptionelle, strukturelle und pragmatische Aspekte*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Beard, Adrian (1999): *The Language of Sport*. London/New York: Routledge.
- Betz, Werner (1974 [1959]): Lehnwörter und Lehnprägungen im Vor- und Frühdeutschen. In: Maurer, Friedrich/Rupp, Heinz (Hrsg.), *Deutsche Wortgeschichte*. 3. neu bearbeitete Auflage. Band I. Berlin: Walter de Gruyter, S. 135–163.
- Blume, Herbert (2013): Erfolge und Misserfolge des lexikalischen Purismus in Deutschland zur Zeit des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins und heute. *Muttersprache* 123, S. 214–241.
- Born, Joachim (2009): Vom Stufenbarren in die Halfpipe. Die deutsche Sportsprache im historischen Wandel. In: Burkhardt, Armin/Schlobinski, Peter (Hrsg.), *Flickflack, Foul und Tsukahara. Der Sport und seine Sprache*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, S. 11–33.
- Braun, Peter (1987): *Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Sprachvarietäten*. 2. Auflage. Stuttgart u.a.: Kohlhammer.
- Bues, Manfred de (1953): Der Begriff der Sportsprache. *Muttersprache* 63, S. 171–178.
- Burgschmidt, Ernst (2003): Hallo Sport: die Interdependenz von Gemein- und Fachsprachen am Beispiel des Sports. In: Jung, Udo O. H./Kolesnikova, Angelina, *Fachsprachen und Hochschule. Forschung – Didaktik – Methodik*. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 135–146.
- Burkhardt, Armin (2006): *Wörterbuch der Fußballsprache*. Göttingen: Die Werkstatt.
- Burkhardt, Armin/Schlobinski, Peter (2009) (Hrsg.). *Flickflack, Foul und Tsukahara. Der Sport und seine Sprache*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Burmasova, Svetlana (2010): *Empirische Untersuchung der Anglizismen im Deutschen am Material der Zeitung „Die Welt“ (Jahrgänge 1994 und 2004)*. Bamberg: University of Bamberg Press.
- Busch, Albert (2004): *Terminologisierung, Entterminologisierung und fachexternes Wissenswachstum in der Informationstechnologie*. In: Göpferich, Susanne/Engberg, Jan (Hrsg.), *Qualität fachsprachlicher Kommunikation*. Tübingen: Gunter Narr Verlag (Forum für Fachsprachen Forschung 66), S. 179–197.

- Busse, Ulrich (2011): Anglizismen – Versuch einer Bestandsaufnahme. In: Carstensen, Broder/Busse, Ulrich, *Anglizismenwörterbuch. Der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz nach 1945*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 98–120.
- Bußmann, Hadumod (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Bußmann, Hadumod/Gerstner-Link, Claudia/Lauffer, Hartmut (Hrsg.) (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Carstensen, Broder (1968): Zur Systematik und Terminologie deutsch-englischer Lehnbeziehungen. In: Brekle, Herbert E./Lipka, Leonhard (Hrsg.): *Wortbildung Syntax und Morphologie: Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Marchand am 1. Oktober 1967*. Den Haag: Mouton, S. 32–45.
- Coseriu, Eugenio (1978): *Einführung in die strukturelle Betrachtung der Wortschatzes*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Coseriu, Eugenio (1988): *Sprachkompetenz. Grundzüge der Theorie des Sprechens*. Tübingen: Francke (UTB 1481).
- Czachur, Waldemar (2017): Lingwistyka kulturowa i międzykulturowa. Pytania badawcze, zadania i perspektywy. In: Czachur, Waldemar (Hrsg.), *Lingwistyka kulturowa i międzykulturowa. Antologia*. Warszawa: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, S. 7–38.
- Dargiewicz, Anna (2014): Zum Phänomen der Hybridbildung in der deutschen Gegenwartssprache. *Germanica Wratislaviensia* 139, *Acta Universitatis Wratislaviensis* 3598, S. 125–140.
- DeWalt, Kathleen/DeWalt, Billie (2002): *Participant Observation: A Guide for Fieldworkers*. Walnut Creek, CA: AltaMira Press.
- Dickel, Agnieszka (2007): Klasyfikacja głównych kierunków badawczych podejmujących problem relacji między językami specjalistycznymi i językiem ogólnym ze szczególnym uwzględnieniem badań nad niemieckimi językami specjalistycznymi. In: Kornacka, Małgorzata (Hrsg.), *Teksty specjalistyczne jako nośniki wiedzy fachowej*, Warszawa: Katedra Języków Specjalistycznych UW, S. 98–133.
- Durkin, Philip (2009): *The Oxford Guide to Etymology*. Oxford: Oxford University Press.
- Efing, Christian (2008), Die Stellung der Sondersprachen im Varietätengefüge des Deutschen – mit besonderem Fokus auf die Rotwelsch-Dialekte des Deutschen. In: Efing, Christian/Lebscher, Corinna (Hrsg.), *Geheimssprachen in Mittel- und Südosteuropa*. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 9–40.
- Eisenberg, Peter (2011): Anglizismen und andere Fremdwörter. *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 7 (2), S. 121–141.
- Eisenberg, Peter (2013): Anglizismen im Deutschen. In: *Reichtum und Armut der deutschen Sprache. Erster Bericht zur Lage der deutschen Sprache*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter, S. 57–119.
- Fiedler, Sabine (2017): Phraseological borrowings from English into German: Cultural and pragmatic implications. *Journal of Pragmatics* 113, S. 89–102.
- Fine, Gary A. (2003): Towards a peopled ethnography developing theory from group life. *Ethnography* 4 (1), S. 41–60.
- Fleischer, Wolfgang (2005): Entlehnung und Wortbildung in der deutschen Sprache der Gegenwart. In: Müller, Peter O. (Hrsg.), *Fremdwortbildung: Theorie und Praxis in Geschichte und Gegenwart*. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 63–76.

- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2012): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 4. völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Fleiß, Katja (2008): *World of Words: Wörterbuch Sport-Olympics*. Graz: Fleiss Edition.
- Fluck, Hans-Rüdiger (1991): *Fachsprachen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Fluck, Hans-Rüdiger (1992): *Didaktik der Fachsprachen. Aufgaben und Arbeitsfelder, Konzepte und Perspektiven im Sprachbereich Deutsch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Fluck, Hans-Rüdiger (1996): *Didaktik der Fachsprachen. Einführung und Bibliographie*. 5. aktualisierte und erweiterte Auflage. Tübingen: Francke.
- Fluck, Hans-Rüdiger (1998): *Fachsprachen und Fachkommunikation*. Heidelberg: Groos.
- Fuss, Franz Konstantin/Niegl, Günther (2016): Biomechanics of Finger Pulleys during Climbing. *The Engineering of Sport* 6, S. 241–246.
- Gardt, Andreas (1998): Sprachtheoretische Grundlagen und Tendenzen der Fachsprachenforschung. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 26, S. 31–66.
- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (1996): *Termini im Kontext: Verfahren zur Erschließung und Übersetzung der textspezifischen Bedeutung von fachlichen Ausdrücken*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Gläser, Rosemarie (1979): *Fachstile des Englischen (Serie Linguistische Studien)*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Goffmann, Erving (1971): *Relations in public: Microstudies of the public order*. New York: Harper & Row Publishers.
- Göpferich, Susanne (2000): Von der deskriptiven zur präskriptiven (prospektiven) Fachtextsortenlinguistik. In: Baumann, Klaus-Dieter/Kalverkämper, Hartwig/Steinberg-Rahal, Kerstin (Hrsg.), *Sprachen im Beruf. Stand – Probleme – Perspektiven*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 83–103.
- Grabias, Stanisław (1994): *Język w zachowaniach społecznych*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej.
- Grabias, Stanisław (2001): Środowiskowe i zawodowe odmiany języka – socjolekty. In: Bartmiński, Jerzy (Hrsg.), *Współczesny język polski*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, S. 235–253.
- Grucza, Franciszek (1994): *O językach specjalistycznych (= technolektach) jako pewnych składnikach rzeczywistych języków ludzkich*. In: Grucza, Franciszek/Kozłowska, Zofia (Hrsg.), *Języki specjalistyczne*. Warszawa: Uniwersytet Warszawski, S. 7–27.
- Grucza, Franciszek (2017): *Dzieła zebrane. Tom 3: O języku, językach i lingwistyce. Wydanie jubileuszowe z okazji 80. urodzin*. Warszawa: Wydawnictwo IKSI.
- Grucza, Sambor (2004): *Od lingwistyki tekstu do lingwistyki tekstu specjalistycznego*. Warszawa: Katedra Języków Specjalistycznych UW.
- Grucza, Sambor (2012): *Fachsprachenlinguistik*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Hahn, Walther von (1983): *Fachkommunikation: Entwicklung – Linguistische Konzepte – Betriebliche Beispiele*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Haspelmath, Martin (2009): *Lexical borrowing: Concepts and issues*. In: Haspelmath, Martin/Tadmor, Uri (Hrsg.), *Loanwords in the World's Languages*. Berlin: Mouton de Gruyter, S. 35–54.
- Heine, Carmen/Schubert, Klaus (2013): Modellierung in der Fachkommunikation. *Fachsprache* 35 (3–4), S. 100–117.

- Hentschel, Elke/Weydt, Harald (1994): *Handbuch der deutschen Grammatik*. 2. durchgesehene Auflage. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Hoffmann, Lothar (1984): Fachwortschatz – Grundwortschatz – Minimum. *Deutsch als Fremdsprache* 4, S. 224–228.
- Hoffmann, Lothar (1985): *Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung*. 2. völlig neu bearbeitete Auflage. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Hoffmann, Lothar (2004): Fachsprache/Language for specific purposes. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J./Trudgill, Peter (Hrsg.), *Sociolinguistics. Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2. vollst. neu bearbeitete Auflage. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 232–238.
- Hoffmann, Lothar/Kaverkämper, Hartwig/Wiegand, Herbert (1998): *Fachsprachen. Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch für Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Hoffmann, Michael (2007): *Funktionale Varietäten des Deutschen – kurz gefasst*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.
- Hoffmann, Michael (2009): Sport, Sportsprache, Sportberichterstattung. Ein kurzer linguistischer Blick auf ein komplexes Thema. In: Born, Joachim/Gloning, Thomas (Hrsg.), *Sport, Sprache, Kommunikation, Medien. Interdisziplinäre Perspektiven*. Gießen: Gießener Elektronische Bibliothek, S. 31–47.
- Humbley, John/Budin, Gerhard/Lauren, Christer (2018): *Languages for Special Purposes. An International Handbook*. Berlin/Boston: Mouton de Gruyter.
- Hundsnerscher, Franz/Cruse, Alan/Job, Michael/Lutzeier, Peter Rolf (2003): *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Janich, Nina (2012): Fachsprache, Fachidentität und Verständigungskompetenz – zu einem spannungsreichen Verhältnis. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)* 41 (2), „Sprache und Beruf“, S. 10–13.
- Juza, Marta (2004): Internet a tendencje indywidualistyczne we współczesnym społeczeństwie zachodnim. In: Radochoński, Mieczysław/Przywara, Barbara (Hrsg.), *Jednostka – grupa – cybersieć*. Rzeszów: Wydawnictwo Wyższej Szkoły Inżynierii i Zdrowia, S. 106–119.
- Kalverkämper, Hartwig (1998): Rahmenbedingungen für Fachkommunikation. In: Hoffmann, Lothar/Kalverkämper, Hartwig/Wiegand, Herbert E./Galinski, Christian/Hüllen, Werner (Hrsg.), *Handbuch der Sprach- und Kommunikationswissenschaft: Fachsprachen*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 34.
- Kelemen, Attila (2014): Die Rolle der Prestige im Sprachkontakt. *Acta Universitatis Sapientiae, Philologica*, 6, 3, S. 461–473.
- Kijak, Agnieszka (2015): O istotnych aspektach biegania w świetle leksyki socjolektalnej (na podstawie artykułów poświęconych treningom zamieszczonych na portalach biegowych). *Poznańskie Studia Polonistyczne. Sekcja Językoznawcza*, 22 (42), nr 2, S. 169–182.
- Kijak, Agnieszka (2016): Grzeczność językowa biegaczy nieprofesjonalnych (na podstawie wpisów na portalu społecznościowym Facebook). *Poznańskie Spotkania Językoznawcze* 31, [Piotrowicz, Anna/Witaszek-Samborska Małgorzata/Skibski

- Krzysztof (Hrsg.), *Kultura komunikacji językowej*, t. 4: *Kultura komunikacji w językach słowiańskich – co nas łączy, co różni, co dziwi*], S. 73–88.
- Koskensalo, Annikki (2015): Secret Language Use of Criminals: Their Implications to Legislative Institutions, Police, and Public Social Practices. *Sino – US English Teaching* 12 (7), S. 497–509.
- Kramer, Udine (2010): *Spezielle Wortschätze und ihre Kodifizierung in deutschen Wörterbüchern. Tradition, Konstanz und Wandel*. Berlin/New York. Walter de Gruyter.
- Kubczak, Hartmut (1979): *Was ist ein Soziolekt? Überlegungen zur Symptomfunktion sprachlicher Zeichen unter besonderer Berücksichtigung der diastratischen Dimension*. Heidelberg: Winter.
- Küster, Rainer (2009): Metaphern in der Sportsprache. In: Burkhardt, Armin/Schlobinski, Peter (Hrsg.), *Flickflack, Foul und Tsukahara. Der Sport und seine Sprache*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, S. 60–80.
- Lange, Friderike (2015): *Standardausssprache englischer Namen im Deutschen: sprachwissenschaftliche Untersuchungen zur Eindeutschung*. Berlin: Frank & Timme.
- Leisi, Ernst (1983 [1978]): *Paar und Sprache*. Heidelberg: Quelle & Meyer Verlag.
- Lenz, Alexandra/Mattheier, Klaus (2005): *Varietäten. Theorie und Empirie*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Lewandowski, Theodor (1994): *Linguistisches Wörterbuch*, 6. Auflage, unveränd. Nachdr. der 5. überarb. Auflage. Heidelberg/Wiesbaden: Quelle & Meyer Verlag.
- Lieber, Monika/Born, Joachim (2008): Sportsprache – nicht nur in der Romania. In: Born, Joahim/Lieber, Maria (Hrsg.), *Sportsprache in der Romania*. Wien: Praesens Verlag, S. 3–13.
- Ligara, Bronisława (2011): Relacje między językiem ogólnym a językiem specjalistycznym w perspektywie językoznawstwa polonistycznego, stosowanego i glotto-dydaktyki. *LingVaria* 6, nr 2 (12), S. 163–181.
- Ligas, Pierluigi (2012): Registres, stéréotypes et charge culturelle des mots dans le discours sportif non normatif. *Ela: études de linguistique appliquée: revue de didactologie des langues-cultures et de lexiculturologie* 165, S. 13–28.
- Lipczuk, Ryszard (1989): Zum Kampf gegen Fremdwörter in der deutschen und polnischen Turn- und Sportlexik im XIX. und Anfang des XX. Jahrhunderts. In: *Skamandros (Germanistisches Jahrbuch DDR–VR Polen)*. Warszawa: Lektorat, S. 106–114.
- Lipczuk, Ryszard (1992): Einiges zum Kampf gegen Fremdwörter in der deutschen Sportlexik. *Filologia Germańska* 16, S. 45–50.
- Lipczuk, Ryszard (1993): Zu den Internationalismen in der deutschen und polnischen Sportlexik. In: Darski, Józef/Vetulani, Zygmunt (Hrsg.), *Sprache, Kommunikation, Informatik. Akten des 26. Linguistischen Kolloquiums, Poznań 1991*. Band 2. Tübingen: Walter de Gruyter, S. 437–443.
- Lipczuk, Ryszard (1996a): Englische Entlehnungen im deutschen und polnischen Sportwortschatz. In: Wiktorowicz, Jan (Hrsg.), *Studien zur deutschen und niederländischen Sprache und Kultur. Festschrift für Jan Czochralski*. Warszawa: Instytut Germanistyki Uniwersytetu Warszawskiego, S. 125–143.
- Lipczuk, Ryszard (1996b): Anglizismen im deutschen und polnischen Sportwortschatz. In: Sroka, Kazimierz (Hrsg.), *Kognitive Aspekte der Sprache: Akten des 30. Linguistischen Kolloquiums, Gdansk 1995*. Berlin/Boston: Max Niemeyer Verlag, S. 147–150.

- Lipczuk, Ryszard (1999): *Wörter fremder Herkunft im deutschen und polnischen Sportwortschatz*. Szczecin: Wydawnictwo Uniwersytetu Szczecińskiego.
- Lipczuk, Ryszard/Pötschke, Hansjürgen (1992): Internationalismen im deutschen und polnischen Sportwortschatz. *Deutsch als Fremdsprache* 29 (2), S. 104–108.
- Love, Kennett (1954): Vessel of Cheops Appears Intact On Close Inspection From Above. *New York Times*, 12 December, S. 1, 3.
- Löffler, Heinrich (1986): Sind Soziolekte neue Dialekte? Zum Aufgabenfeld einer nachsoziolinguistischen Dialektologie. In: Schöne, Albrecht (Hrsg.), *Kontroversen, alte und neue: Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses, Göttingen 1985*. Band 4. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 232–239.
- Löffler, Heinrich (1994): *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin: Erich Schmidt Verlag (Grundlagen der Germanistik 28).
- Magiera, Artur/Roczniok, Robert (2013): The climbing preferences of advanced rock climbers. *Human Movement* 14, S. 254–264.
- Markowski, Andrzej (2012): *Wykłady z leksykologii*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- McMahon, April (1994): *Understanding Language Change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mermier, Christine M./Janot, Jevrey M./Parker, Daryl L./Swan, Jacob G. (2000): Physiological and anthropometric determinants of sport climbing performance. *British Journal of Sports Medicine* 34 (5), S. 359–366.
- Miller, Gary (2014): *English Lexicogenesis*. Oxford: Oxford University Press.
- Moch, Włodzimierz (2005): Socjolekt czy język subkultury – kwestia ciągle dyskusyjna. *Linguistica Bidgostiana* 2, S. 170–179.
- Möhn, Dieter (1998): Fachsprache als Gruppensprache. In: Hoffmann, Lothar/Kaverkämper, Hartwig/Wiegand, Herbert (Hrsg.), *Fachsprachen. Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch für Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Nabrings, Kirsten (1981): *Sprachliche Varietäten*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Neuland, Eva/Schlobinski, Peter (2014): Sprache in sozialen Gruppen. In: Felder, Ekkehard/Gardt, Andreas (Hrsg.), *Handbuch Sprache und Wissenschaft*. (Handbücher Sprachwissen 1). Berlin/Boston: Walter de Gruyter, S. 292–313.
- Niepytalska, Anna (2010): Funkcje słownictwa i frazeologii w gwarze środowiskowej wspinaczy skałkowych. *Poradnik Językowy* 5, S. 25–36.
- Niepytalska-Osiecka, Anna (2014): *Socjolekt polskich alpinistów. Analiza leksykalno-semantyczna słownictwa*. Kraków: Wydawnictwo Libron.
- Onysko, Alexander (2001): *English in modern sports and its repercussions on German: A perspective on Anglicisms*. Essen: Die Blaue Eule.
- Osiejewicz, Joanna (2010): Zum ontologischen und komponentalen Status von Versicherungsfachsprachen. *Lingwistyka Stosowana* 3, S. 219–245.
- Osterloh, Klaus (2004): Kriminelle Substrukturen bei Migrantinnen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. *Zeitschrift für Jugendkriminalität und Jugendhilfe* 2, S. 1–18.
- Pankotsch, Hans (2011): *Rudolf Fehrmann (1886–1948). Aus dem Leben eines bedeutenden sächsischen Bergsteigers*. Dresden: Sächsischer Bergsteigerbund.

- Pędzich, Barbara (2005): O mechanizmach kształtowania się leksyki środowiskowo-zawodowej na przykładzie słownictwa parolotniarzy. *Przegląd Humanistyczny* 4, S. 81–93.
- Pędzich, Barbara (2012): *Jak powstaje socjolekt? Studium słownictwa parolotniarzy*. Warszawa: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego.
- Piekot, Tomasz (2008): *Język w grupie społecznej. Wprowadzenie do analizy socjolektu*. Wałbrzych: Wydawnictwo PWSZ im. Angelusa Silesiusa Wydawnictwo PWSZ im. Angelusa Silesiusa.
- Pieńkos, Jerzy (2003): *Podstawy przekładoznawstwa: od teorii do praktyki*. Kraków: Zakamycze.
- Polenz, Peter von (1967): Sprachpurismus und Nationalsozialismus. Die „Fremdwort“-Frage gestern und heute. In: von Wiese, Benno/Henß, Rudolf (Hrsg.), *Nationalismus in Germanistik und Dichtung. Dokumentation des Germanistentages in München vom 17.–22. Oktober 1966*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, S. 79–112.
- Polenz, Peter von (2002): Sprachgeschichte und Gesellschaftsgeschichte von Adelung bis heute. In: Cherubim, Dieter/Jakob, Karlheinz/Linke, Angelika (Hrsg.), *Neue deutsche Sprachgeschichte. Mentalitäts-, kultur- und sozialgeschichtliche Zusammenhänge*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 1–23.
- Radwańska-Paryska, Zofia/Paryski, Witold Henryk (2004): *Wielka encyklopedia tatrzańska*. Poronin: Wydawnictwo Górskie.
- Recke, Peter (1971): *Die französische Sportsprache. Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung*. Band 44. Schorndorf bei Stuttgart: Hofmann.
- Roelcke, Thorsten (2005): *Fahsprachen*. 2. durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Roelcke, Thorsten (2010): *Fachsprachen*. 3. neu bearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Roelcke, Thorsten (2020): *Fachsprachen*. 4. neu bearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Rosumek, Silke (1990): Sprachliche Rituale. In: Ehlich, Konrad/Koerfer, Armin/Redder, Angelika/Weingarten, Rüdiger (Hrsg.), *Medizinische und therapeutische Kommunikation. Diskursanalytische Untersuchungen*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 27–40.
- Rothkegel, Annely (2010): *Technikkommunikation. Produkte – Texte – Bilder*. Wien: Huter & Roth.
- Sadziński, Witold (2014): Anglizismenwucherung im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“. In: Kaczmarek, Dorota/Michoń, Marcin/Weigt, Zenon (Hrsg.), *Texte im Wandel*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego.
- Sakowski, Krzysztof (2016): Wann kann Stalin zu Einstein werden? Deonymisierte Eigennamen in audiovisueller Übersetzung. In: Bogucki, Łukasz/Lewandowska-Tomaszczyk, Barbara (Hrsg.), *Lodz Studies in Language*, vol. 35. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 93–116.
- Samet, Matt/Tea, Mike/Peg, Dave (2011): *Climbing Dictionary*. New York: The Mountaineers Books.
- Schank, Gerd/Schwitalla, Johannes (2000): Ansätze neuerer Gruppen- und Sondersprachen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts. In: Besch, Werner *et al.* (Hrsg.),

- Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung.* 2., veränderte u. erw. Auflage. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 1605–1623.
- Schensul, Stephen L./Schensul, Jean J./LeCompte, Margaret D. (1999): *Essential ethnographic methods: observations, interviews, and questionnaires* (Book 2 in Ethnographer's Toolkit). Walnut Creek, CA: AltaMira Press.
- Schippian, Tea (1992): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig/Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Schlobinski, Peter (2011): *Geht raus und spricht Fußball! Kleines Wörterbuch der Fußballsprache*. 2. Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
- Schubert, Klaus (2009): Kommunikationsoptimierung. Vorüberlegungen zu einem fachkommunikativen Forschungsfeld. *Trans-kom 2*, S. 109–150.
- Schumacher, Jana (2020): *Wissenschaftliche Zeitschriftenartikel und Letters der Physik und Informatik. Eine Mehr-Ebenen-Differenzierung*. Berlin: Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur.
- Searle, John (1969): *Speech Acts: An essay in the philosophy of language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Seibicke, Wilfried (1985): Fachsprachen in historischer Entwicklung. In: Besch, Werner/Betten, Anne/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (Hrsg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Band 2. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 1998–2008.
- Siewert, Katarzyna (2010): *Semantische Analyse juristischer Fachwörter am Beispiel der Terminologie des Handelsrechts. Eine deutsch-polnische kontrastive Studie*. Bydgoszcz: Wydawnictwo Uniwersytetu Kazimierza Wielkiego.
- Siewert, Katarzyna (2016): *Wörterbuch deutscher Geheimsprachen: Rotwelschdialekte*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Siewert, Klaus (2003): *Grundlagen und Methoden der Sondersprachenforschung. Mit einem Wörterbuch der Masematte aus Sprachbefragungen und den schriftlichen Quellen*. (Sondersprachenforschung 8). Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Siewert, Klaus/Efing, Christian (2017): *Wörterbuch deutscher Geheimsprachen: Rotwelschdialekte*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Simmel, Georg (1993): Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. In: Rammstedt, Otthein (Hrsg.), *Gesamtausgabe*. Band 11. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Sinner, Carsten (2014): *Varietätenlinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Smoleń-Wawrzusiszyn, Magdalena (2016): Socjolekty wirtualne – metody lingwistyki a komunikacja językowa w społecznościach sieciowych. In: Siuda, Paweł (Hrsg.), *Metody badań online*. Gdańsk: Wydawnictwo Naukowe Katedra, S. 182–234.
- Steger, Hugo (1990): Über Sprachvarietäten und Existenzformen der Sprache. In: Rudolf, Große (Hrsg.), *Sprache in der sozialen und kulturellen Entwicklung. Beiträge eines Kolloquiums zu Ehren von Theodor Frings (1886–1968)*. Berlin: Akademie-Verlag (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse 73/1), S. 39–50.
- Steinhauer, Anja (2000): *Sprachökonomie durch Kurzwörter: Bildung und Verwendung in der Fachkommunikation*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

- Streicher, Hubert (1928): *Die graphischen Gaunerzinken. (Kriminologische Abhandlungen)*. Wien: Springer Verlag.
- Szacka, Barbara (2003): *Wprowadzenie do socjologii*. Warszawa: Oficyna Naukowa.
- Trudgill, Peter J. (2003): *A Glossary of Sociolinguistics*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Turai, Orsolya (2011): Deutsche Elemente der Budapester Gaunersprache 1880–1930. In: Lengyel Zsolt K. (Hrsg.), *Ungarisches Jahrbuch*. Band 30 (2009–2010). München: Verlag Ungarisches Institut, S. 57–103.
- Tyrpa, Anna (2005): Góralskie słowa na Podkarpaciu i z dala od gór. In: Madejowa, Maria/Mlekodaj, Anna/Sikora, Kazimierz (Hrsg.), *Góry i góralszczyzna w dziejach i kulturze pogranicza polsko-słowackiego (Podhale, Spisz, Orawa, Gorce, Pieniny). Literatura i język*, Nowy Targ: Podhalańska Państwowa Wyższa Szkoła Zawodowa w Nowym Targu/Towarzystwo Przyjaciół Polonistyki Krakowskiej, S. 206–210.
- Wierzbicka, Anna (1999): *Język – umysł – kultura*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Wildfeuer, Alfred (2009): Lexotantil, Dialysepatient und Lachgasjunkte. Benennungsmotive bei Kletterrouten. In: Anreiter, Peter (Hrsg.), *Miscellanea Onomastica* (Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 7). Wien: Praesens Verlag, S. 189–201.
- Wilkoń, Aleksander (2000): *Typologia odmian współczesnej polszczyzny*. Katowice.
- Yang, Wenliang (1990): *Anglizismen im Deutschen: Am Beispiel des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“*. Reihe Germanistische Linguistik. Band 106. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Sekundärliteratur in Internetquellen

- Dauer, Tom (2006): *Der Reiz der Maßstäbe. Panorama 4* (http://www.alpenverein.de/chameleon/public/12579/p_horbh_12579.pdf abgerufen am 28.01.2022).
- Draper, Nick/Giles, David/Álvares de Campos Abreu, Edgardo (2016): *Comparative grading scales, statistical analyses, climber descriptors and ability grouping: International Rock Climbing Research Association position statement* (<https://p300.zlibcdn.com/dtoken/bb4a6489fd60a7c894e50b57e749d6b0> abgerufen am 22.01.2022).
- Hauchecorne, Koen (2005): *Bewertung von alpinen Klettertouren im Fels. Bergundsteigen 2*, S. 22–29 (<https://www.bergundsteigen.com/wp-content/uploads/2021/08/22-29-bewertung-von-alpinen-klettertouren-im-fels.pdf> abgerufen am 22.01.2022).
- Kijak, Agnieszka (2019): *Leksyka i frazeologia socjolektu biegaczy nieprofesjonalnych* (<https://repozytorium.amu.edu.pl/bitstream/10593/24923/1/Leksyka%20i%20frazeologia%20socjolektu%20biegaczy.pdf> abgerufen am 1.02.2022).

ANHANG – GLOSSAR DER KLETTERBEGRIFFE (DEUTSCH-POLNISCH)¹

A

DE Abalakow, der	PL Abalakow
Fixpunkt im Eis durch eine mit Eisschrauben gebohrte und mit einer Reepschnur versehene Sanduhr.	
DE Ab!	PL (W) Dó!
Seilkommando für: „Lass mich am Seil hängend zum Boden ab!“. Synonym: Runter!	
DE abbauen	PL sprzątać
Im Seil hängendes Entfernen des mitgebrachten Materials aus einer Route.	
DE ablassen	PL opuszczać
Einen im Seil hängenden Kletterer zum Boden oder zu einem Standplatz herunterlassen.	
DE abseilen	PL zjeżdżać
Sich selbst am Seil mit einem Abseilgerät hinunterrutschen lassen.	
DE Abspecken, das	PL wyślizganie
Durch Schweiß und mechanische Belastung verursachte glattere Felsoberfläche, die das Greifen und Treten erschwert.	
DE Achter(knoten), der	PL (węzeł) ósemka
Standardknoten zum Anseilen in Form von Ziffer acht.	

¹ Polnische Entsprechungen nach http://www.sktj.pl/epimenides/szkol/slgn-fr_p.html sowie <https://julianrocks.pl/slownik-slangu-wspinaczkowego> (beide abgerufen am 2.04.2022) wie auch nach mehreren Kletterbüchern (Zusammenstellung im Literaturverzeichnis).

DE Affenindex, der	PL ape index/wskaźnik zasięgu ramion
Bezeichnung für eine Zahl, die sich aus Armspannweite und Körperhöhe berechnet. Synonym: Ape-Index.	
DE Ägypter, der	PL skrętka
Bezeichnung für eine bestimmte klettertechnische Beinposition mit einem nach innen unten gedrehten Knie, die optisch an gehende Ägypter auf historischen Gemälden erinnert. Synonym: Dropknee.	
DE Alpinstil, der	PL styl alpejski
Sportlich hochwertiger Begehungsstil beim Höhenbergsteigen, bei dem die gesamte Besteigung „wie in den Alpen“ in einem Zug aus dem Basislager ohne Fremdhilfe durchgeführt wird.	
DE Ankerstich, der	PL (węzeł) krawat
Bestimmter Kletterknoten	
DE anseilen (sich)	PL wiązać się (liną)
Herstellen einer kraftschlüssigen Verbindung zwischen Kletterer und Seil.	
DE Anseilgurt, der	PL uprząż wspinaczkowa
Synonym: der Klettergurt	
DE Anseilknoten, der	PL węzeł asekuracyjny
Knoten, der besonders zum Anseilen geeignet ist.	
DE Anseilschleufe, die	PL pętla asekuracyjna
Bestandteil des Klettergurtes, der Hüft- und Beinschlaufen verbindet. Schleufe, an der angeseilt, ein Sicherungsgerät befestigt oder eine Selbstsicherungsschlinge angebracht wird. Synonym: Zentralschleufe.	
DE antreten	PL stawać (na stopniu, gzymsie etc.)
Das Platzieren und Belasten des Fußes auf einem Tritt.	
DE artif. Klettern	PL hakówka
Synonym für technisches Klettern (FRA: artificiel = „künstlich“). Form des Kletterns, bei der technische Hilfsmittel wie Haken nicht nur zur Sicherung, sondern auch zur Fortbewegung verwendet werden Synonym: Künstliches Klettern.	

DE aufgestellte Finger	PL palce w łuczek
Fingerstellung beim Halten von Griffen mit relativ stark gebeugten Fingern und einer geschlossenen Handstellung, bei der der Daumen durch Druck den Zeigefinger unterstützen kann. Diese Haltung erleichtert das Halten kleiner Leisten und Griffe.	

DE Aufleger, der	PL oblak
Runder, abschüssiger, meist größerer Griff. Synonym: Sloper.	

DE ausbouldern	PL opatentować/opracować betę
Herausfinden der Bewegungsfolgen einer Kletterroute. Synonym: auschecken.	

DE Ausgesetztheit, die	PL ekspozycja
Exponiertheit einer Route, die im Falle eines ungesicherten Sturzes eine große Fallhöhe zur Folge haben könnte.	

DE ausklettern	PL przejść łatwy koniec
Leichtes Klettern am Schluss eines Klettertrainings mit dem Ziel, die Erholung positiv zu beeinflussen.	

DE Ausgleichverankerung, die	PL stanowisko samonastawne
Die bewegliche Verbindung von zwei oder mehr Fixpunkten durch eine Schlinge, an der dann Selbst- und Fremdsicherung an einem zentralen Karabiner eingehängt werden. Dies ermöglicht bei Standplätzen eine gleichmäßige Verteilung der Belastung der Fixpunkte. Synonym: Kräftedreieck.	

DE sich ausseilen	PL rozwiązać się
Das Ausbinden eines Kletterers oder Bergsteigers aus dem Seil.	

B

DE Backstep, der	PL flaga
Seitlich eingedrehte Körperposition mit einem rückseitig stehenden Fuß und angewinkeltem Bein.	

DE Band, das	PL półka
Ebener, horizontaler Absatz in einer Fels- oder Kunstwand. Synonym: Gesims.	

DE Bandschlinge, die	PL pętla z taśmy
Schlinge aus Bandmaterial mit hoher Haltekraft.	
DE Basislager, das	PL obóz dolny/baza
Ausgangs- und Übernachtungspunkt für größere einsame Klettertouren.	
DE Begehung, die	PL przejście
Durchsteigung einer Kletterroute mit anerkanntem Begehungsstil (on-sight oder flasch).	
DE Bergrettungsknoten, der	PL węzeł ratunkowy
Knoten zum Fixieren eines Verunfallten.	
DE Beta, die	PL beta (konjugiert: sprawdzić betę)
Vorinformationen über eine Kletterroute.	
DE Bicycle, der	PL rowerek
Begriff aus der Klettertechnik im Felsdach: Ein Fuß zieht und der andere drückt an einem Tritt, um Klemmwirkung zu erzielen.	
DE Bigwall, der	PL bigwall
Hohe Felswand mit vielen Seillängen, die üblicherweise in technischer Kletterei begangen wird. Begriff kommt aus amerikanischer Kletterwelt (Yosemite).	
DE Bloc, der	PL boulder
Synonym für Boulder und Boulderblock.	
DE Block!	PL Blok!
Seilkommando für: „Spann das Seil, ich möchte Reinsitzen/Reinfallen!“ Synonyme: Zu!, Dicht!, Zug!	
DE blockieren	PL 1. wisieć na przybloku/2. blokować (linę w przyrządzie)
Klettertechnik: Einen Griff während des Weitergreifens mit angewinkeltem Arm halten. Den Seildurchlauf im Sicherungsgerät stoppen.	
DE Board, der	PL chwytotablica/tablica/chwytką
Balken oder Brett aus Holz oder Kunststoff mit verschiedenen Griffen für das Training von Sportkletterern. Synonyme: Griffbrett, Trainingsboard, Griffboard.	

DE bohren	PL obić
Kurzwort für Einbohren: Ausstatten einer Kletterroute mit Bohrhaken zur Sicherung.	
DE Bohrhaken, der	PL spit
Kurz für Einbohren: Ausstatten einer Kletterroute mit Bohrhaken zur Sicherung. Synonym: Bolt.	
DE Boulder, der	PL boulder/balder
Kletterroute im Bouldern, zum Begehen ohne Sicherungsseil in Absprunghöhe.	
DE Boulderblock, der	PL boulder/balder
Wenige Meter hoher Felsblock, der sich zum Bouldern eignet	
DE Bouldermatte, die	PL crashpad
Absprungmatte zum Bouldern. Synonym: Crashpad.	
DE bouldern	PL boulderować
Seilfreies Klettern in Absprunghöhe.	
DE Bremshand, die	PL ręka blokująca
Bezeichnung für die untere Hand des Sichernden, die das Seil hinter dem Sicherungsgerät umfasst und handhabt.	
DE Bremsseil, das	PL lina blokująca
Derjenige Abschnitt des Seils, der vom Sicherungsgerät in Richtung des Sichernden läuft und an dem ein Sturz des Kletterers abgebremst wird.	
DE Brustgurt, die	PL uprząż piersiowa
Form des Klettergurts, die nur aus einer Schlaufe um die Brust besteht.	
DE Bühler(haken), der	PL ring
Von Oskar Bühler entwickelter, hauptsächlich im Klettergebiet Frankenjura gebrachter Bohrhaken aus Edelstahl, der einzementiert wird.	
DE Bulin(knoten), der	PL (węzeł) skrajny tatrzański
Ein Knoten, der beim Klettern nur noch in der doppelten oder anderthalbfachen Form als Anseilknoten verwendet wird. Die einfache Form wird aus Sicherheitsgründen nicht mehr angewendet. Synonym: Palstek.	

C

DE Cam(alot), der	PL kam (dwa kamy)
Abkürzung von camming device, das die englische Übersetzung für Klemmgerät ist, zugleich auch die Kurzform des Produktnamens eines speziellen zweiachsigen Klemmgerätes des Unternehmens <i>Black Diamond (Camalot)</i> . Oft als Oberbegriff für alle ähnlich konstruierte Geräte anderer Hersteller verwendet.	
DE Campus Board, das	PL chwytotablica
Von Wolfgang Güllich eingeführtes Trainingsgerät für Sportkletterer. Überhängend montiertes, 1–4 Meter hohes Hangelbrett mit längeren horizontalen Griffleisten, an denen ohne Hilfe von Beinen trainiert wird.	
DE Chalk, der	PL magnezja
Englisch für „Kreide“. Im Kletterjargon als Synonym für Magnesia.	
DE chalken	PL (za)magnezjować
Vor oder beim Klettern Hände mit Magnesia pudern um sie zu trocknen.	
DE Chalkbag, der	PL worek/woreczek z magnezją
Beutel zur Aufbewahrung und zum Transport von Magnesia. Im Kletterjargon als Synonym für Magnesiabeutel.	
DE cleanen	PL sprzątać
Das Einsammeln der Zwischensicherungen durch den Nachsteiger.	
DE clippen (auch klippen)	PL zrobić wpinkę
Einhängen des Seils in den Karabiner eines Expresssets. Synonym: einhängen.	
DE Clipstick, der	PL clipstick
Teleskopartiges Gerät, das dazu dient, ein Expressset mit eingehängtem Seil in einen höher gelegenen, nicht von Hand erreichbaren Bohrhaken einzuhängen	
DE Crashpad, der	PL crashpad
Tragbare Matte zum weichen Landen für das Bouldern. Synonym: Bouldermatte.	
DE Crux, der	PL kruks
Schlüsselstelle, schwerste Einzelstelle einer Kletterroute.	

D

DE Dach, der	PL dach
Waagrecht oder nahezu waagrecht ausladender Felsüberhang.	
DE Deadpoint, der	PL deadpoint
Dynamisches Weitergreifen im toten Punkt, bei dem nach einer Ausholbewegung für einen kurzen Moment die Schwerkraft nicht spürbar ist.	
DE Deep Water Solo, das (DWS)	PL Deep Water Solo (DWS)
Free-Solo-Klettern über tiefem Wasser. Auch abgekürzt als DWS verwendet.	
DE Direttissima, die	PL direta/direttissima
Eine historisch bewährte und in Zeiten des technischen Kletterns beabsichtigte Klettertaktik vom möglichst geradlinigen Anstieg.	
DE Doppelseil, das	PL lina podwójna
Ein Seil, das im Doppelstrang verwendet wird und dabei versetzt in die Zwischensicherungen eingehängt wird. Eine Sicherungstechnik, die bei Mehrseillängen mit Eigensicherung verwendet wird (z.B. im alpinen Gebiet).	
DE Doppelte Bulin, der	PL podwójny (węzeł) skrajny tatrzański
Synonym für den doppelten Palstek (ENG: bowline-on-a-bight), ein verwendeter Anseilknoten.	
DE Double-Dyno, der	PL double dyno/strzał podwójny
Mit beiden Händen gleichzeitiges, schnelles Weitergreifen beziehungsweise Anspringen eines Griffes.	
DE Drahtschnapper, der	PL zamek druciany/druciak
Karabinerschnapper aus Draht. Synonym: Wire Gate.	
DE Drei-Punkt-Regel, die	PL zasada trzech punktów podparcia
Konzept der Steigtechnik im Klettersport, das in der Forderung besteht, zu jedem Zeitpunkt mit drei Gliedmaßen Kontakt zum Fels zu halten.	
DE Dropknee, das	PL skrętka
Bezeichnung für eine bestimmte klettertechnische Beinposition mit einem nach innen unten gedrehten Knie, die optisch an gehende Ägypter auf historischen Gemälden erinnert. Synonym: Ägypter.	

DE Drytooling, der	PL drytooling
Klettern mit Eispickel und Steigeisen an Fels- und Kunstwänden ohne Eis.	

DE dülfern/Dülfertechnik, die	PL dilfer
Klettern in trittlosen Passagen mit Seitgriffen (oft in Form einer Risskante) mittels Gegendrucktechnik. Synonym: piazen.	

DE Dyno, das	PL strzał
Klettertechnik, bei der ein Griff durch Anspringen oder durch schnelles Greifen aus einer instabilen Körperposition heraus erreicht wird.	

E

DE (sich) einbinden	PL związać (się) (liną)
Herstellen einer kraftschlüssigen Verbindung zwischen Seil und Kletterer. Synonym: Anseilen.	

DE einbohren	PL obić
Präparieren einer (Neu)route mit Bohrhaken.	

DE Eindrehtechnik, die	PL technika skrętna
Klettertechnik, bei der sich der Kletterer seitlich zum Fels dreht.	

DE Einfachseil, das	PL lina pojedyncza
Kletterseil, das zum Sichern im Einzelstrang verwendet werden darf.	

DE Einfädeln, das	PL zaplątanie się w linę
Bei fehlerhafter Seilführung am Körper des Kletterers im Sturzfall wirkender Verletzungsträchtiger Vorgang, bei dem der Kletterer mit einem Bein oberhalb einer Zwischensicherung zwischen Seil und Wand stehend beim Sturz mit der Kniekehle im Seil hängenbleibt (einfädelt; bewirkt bei durchlaufendem Seil möglicherweise schwere Brandverletzungen in der Kniekehle) sowie mit dem Oberkörper nach hinten überschlägt (mit Gefahr des Kopfanschlagens an der Wand).	

DE einhängen	PL zrobić wpinkę
Das Seil in einen Karabinerhaken oder in den Karabiner eines Expresssets einhängen. Synonyme: Clippen, Klippen.	

DE (Seil) einziehen	PL wybierać (linę)
Das Seil zum gesicherten Kletterer straffen, damit er gut gesichert klettern kann.	

DE Eisklettern, das	PL wspinaczka w lodzie
Klettern im Eis.	
DE Ernsthaftigkeit, die	PL powaga (drogi)
Bewertung der Gefährlichkeit einer Route.	
DE erschließen (eine Route)	PL wytyczać (drogę)
Das Einplanen einer Kletterroute und Versehen dieser mit Sicherungshaken.	
DE Erstbegehung, die	PL pierwsze przejście
Erste Durchsteigung einer Kletterroute in einem anerkannten Begehungsstil.	
DE Exe, die	PL ekspres
Kurzform für Expressset.	
DE Expressschlinge, die	PL taśma ekspresu
Die Schlinge, die die Karabiner eines Expresssets verbindet. Wird auch synonym zu Expressset verwendet.	
DE Expressset, das	PL ekspres wspinaczkowy
Zwei durch eine kurze Bandschlinge verbundene Karabiner, die zum Einhängen des Seils an Zwischensicherungen verwendet werden. Synonyme: Exe, Express, Pärchen.	
DE Extensives Intervallklettern, das	PL intensywne interwały wspinaczkowe
Bestimmte Art von Intervallklettern, bei der besonders viele, subjektiv eher leichte Routen nur mit einer minimal kurzen Pause dazwischen hintereinander geklettert werden.	

F

DE Falltest, der	PL odpadnięcie próbne
eine in mehrere Stufen gegliederte, im Toprope ausgeführte Vorübung zum Sturz- und Sicherungstraining; wird im Rahmen der Kletterausbildung während der Topropeausbildung durchgeführt und zu Beginn der Vorstiegsausbildung wiederholt.	
DE Fangstoß, der	PL szarpnięcie odpadnięcia
Kraft, die beim Sturz auf den Kletterer und die Sicherungskette wirkt.	

DE Fontainebleauskala, die (Fb)	PL skala Fontainebleau (Fb)
Schwierigkeitsgradskala für die Bewertung von Boulderproblemen, am meisten durch Abkürzung <i>Fb</i> gekennzeichnet (Beispiel: Fb 7b).	
DE Felshaken, der	PL hak wspinaczkowy
Zwischensicherung mit Korpus (Schaft) und Öse. Synonym: Haken.	
DE Figure of Four, die	PL czwórka
Kletterposition beim Klettern, bei der der Kletterer ein Bein über einen Arm hängt, um einen fehlenden Tritt zu kompensieren.	
DE Fingerloch, das	PL dziurka
Griff, in den nur 1–2 Finger passen.	
DE Fingerlock, der	PL klinowanie palców
Einen Finger durch Anwinkeln in einer Spalte spreizen.	
DE fixieren (den Griff)	PL dociążanie (chwytu)
Einen Griff unter Belastung festhalten.	
DE Fixpunkt, der	PL stały przelot
Zuverlässiger Befestigungspunkt zur Sicherung beim Klettern oder Bergsteigen.	
DE Flash, der	PL (styl) flash/flesz
Begehung einer dem Kletterer noch unbekanntes Kletterroute, wobei ihm Informationen über die Route bekannt sind oder während des Kletterns zugerufen werden.	
DE Foothook, der	PL haczenie piętą
Verwenden der Zehenoberseite auf Zug (= Toehook), oder der Ferse auf Zug oder Druck (= Heelhook) zur Fortbewegung oder zur Erreichung einer stabilen Körperposition.	
DE etw. Free Solo klettern (als Attribut)	PL (wspinać się w stylu) free solo/żywcować
Freiklettern ohne Seil und ohne jede Sicherung.	
DE Freiklettern, das	PL wspinaczka klasyczna
Klettern nur mit Hilfe von natürlichen Griffen und Tritten. Seil und Haken dienen nur der Absturzsicherung. (Antonym: technisches Klettern oder artif. Klettern)	

DE Friend, der	PL friend (Plural: frendy)
Bestimmtes und historisch erstes Klemmgerät überhaupt (Produzent: <i>Wild Country</i>); nach der Einführung ähnlicher Produkte anderer Hersteller auch als Gattungsname für Klemmgeräte ähnlichen Funktionsprinzips verwendet.	

DE Frontaltechnik, die	PL technika frontalna
Klettertechnik, bei der der Kletterer immer in frontaler Position zum Fels bleibt (Antonym: Eindrehtechnik).	

DE Frosch(technik), die	PL (pozycja) żabka
Klettertechnik, bei der in frontaler Stellung zum Fels die angewinkelten Knie nach außen gedrückt werden, um den Schwerpunkt möglichst nahe an die Wand zu bringen.	

DE Führungshand, die	PL ręka prowadząca/wydająca
Diejenige Hand des Sichernden, die das Lastseil umfasst und handhabt.	

DE Fußwechsel, der	PL zamiana stóp
Einen Tritt, der mit einem Fuß benutzt wird, mit dem anderen Fuß übernehmen. Der Vorgang wurde früher und wird auch heute noch häufig, aber weniger treffend als Trittwechsel bezeichnet.	

G

DE Gaston, der	PL Gaston
Bezeichnung für einen Seitgriff, der mit Zugrichtung entgegen dem Körper des Kletterer gehalten wird und von dem aus der Körper aus der Schulter nach oben oder zur Seite hin weggedrückt oder fixiert wird. Synonym Schultergriff.	

DE Gebäudeklettern, das	PL praca na wysokościach
Seilgestütztes Arbeiten an Gebäuden mit aus dem Klettersport abgeleiteter Seiltechnik. Synonym: Industrieklettern.	

DE Genussklettern, das	PL wspinanie dla przyjemności
Klettern ohne Leistungsdruck in gut abgesicherten Kletterrouten unterhalb der eigenen Leistungsgrenze. Synonym: Plaisirklettern.	

DE gepumpte (Unter)Arme (Plural)	PL spompowane przedramiona/kaczucha
Bei kontinuierlicher Kraftanstrengung der Finger, durch die Übersäuerung mit Laktat harte, verdickte und weniger leistungsfähige Muskeln im Unterarm.	

DE Gesims, der	PL gzyms
Spezielle Felsstruktur in Form eines kleinen, fenstersimsähnlichen Absatzes.	
DE gleitende Seil, das	PL lina lotna
Riskante Sicherungsmethode für möglichst schnelles Klettern in Mehrseillängenrouten, bei der beide Kletterer gleichzeitig klettern und dabei durch eingehängte Zwischensicherungen sowie durch ein angepasstes Tempo mit einem einigermaßen straff gehaltenen Seil gesichert sind. Synonym: laufendes Seil.	
DE Gratturm, der	PL turnia
Höhere Felsnadel, die aus einem Grat herausragt.	
DE Greifarm, der	PL ręka wykonująca przechwyty
Bezeichnung für den nicht durch das Halten eines Griffes belasteten Arm, der weitergreifen kann.	
DE Griff, der	PL chwyt
Alles, was sich zum Festhalten eignet.	
DE Griffboard, der	PL chwytotablica/chwytko
Balken oder Brett aus Holz oder Kunststoff mit verschiedenen Griffen für das Training von Sportkletterern. Synonyme: Board, Trainingsboard, Griffboard.	
DE Griffbrett, das	PL chwytotablica/chwytko
Balken oder Brett aus Holz oder Kunststoff mit verschiedenen Griffen für das Training von Sportkletterern. Synonyme: Board, Trainingsboard, Griffboard.	
DE Grigri, der	PL grigri (Genus: Neutrum)
Spezielles halbautomatisches Sicherungsgerät des Unternehmens Petzl.	
DE Grip, der	PL tarcie
Englisch für Griff, Griffigkeit, Haftvermögen. Bezeichnung für die Griffigkeit der Griffe beziehungsweise für die Höhe der Reibung der Finger und Handinnenflächen am Fels. Bezeichnet auch die Höhe der Haftreibung von Kletterschuhen auf Reibungstritten.	
DE Grounder, der	PL gleba
Absturz auf den Boden oder auf ein Band.	
DE Grübler, der	PL klucz do kości/jebadelko
Eine Jargonbezeichnung für das Gerät zum Entfernen von Klemmkeilen.	

H

DE Haken, der	PL hak
Zwischensicherung mit Korpus (Schaft) und Öse. Synonym: Felsshaken.	
DE halbaufgestellte Finger, halbaufgestelltes Halten	PL (palce w) półłuczek
Bestimmte Griffhaltefingerstellung mit relativ stark gebeugten Fingern und einer geschlossenen Handstellung, bei der der Daumen nicht mit Druck den Zeigefinger unterstützt.	
DE halbautomatisches Sicherungsgerät (kurz: Halbautomat, das)	PL półautomatyczny przyrząd asekuracyjny/półautomat
Gattungsname für eine Klasse von Sicherungsgeräten, die bei Sturzzug das Seil im Gerät in der Regel ohne Bremshandeinsatz selbsttätig blockieren, die korrekte Funktion und Handhabung des Geräts vorausgesetzt.	
DE Halbmastwurf, der	PL półwyblinka
Knoten, der beim Klettern zum Abseilen und zur dynamischen Sicherung des Kletterpartners dient.	
DE Halbmastwurfkarabiner/HMS-Karabiner, der	PL (karabinek) HMS
Besonderer Schraubkarabiner zum Sichern mit dem Halbmastwurf. Am meisten abgekürzt zu HMS-Karabiner.	
DE Halbseil, das	PL lina połówkowa
Seil, das im Vorstieg nur doppelstrangig, im Nachstieg aber auch einstrangig eingesetzt werden darf.	
DE Halbseiltechnik, die	PL technika wspinania z linami połówkowymi
Insbesondere im angelsächsischen Raum praktizierte Technik des Vorsteigens mit Halbseilen, bei der jeweils der eine oder andere Halbseilstrang eingehängt wird, damit bei stark versetzt platzierten Fixpunkten weniger Seilreibung entsteht; zudem ergibt sich im Sturzfall eine geringere Belastung der Sicherungskette.	
DE hämmerbare Hardware	PL szpej techniczny
Bezeichnet alle Drahtkabel mit angebrachtem weichem Metallkopf zum Einschlagen in den Fels, um beim technischen Klettern die Fortbewegung zu ermöglichen (zum Beispiel Copperheads).	

DE Handwechsel, der	PL zamiana rąk
Einen Griff, der von einer Hand gehalten wird, mit der anderen Hand übernehmen. Der Vorgang wurde früher und wird auch heute noch häufig, aber weniger treffend als Griffwechsel bezeichnet.	
DE hangeln/campusen	PL kampusować
Klettern ohne Fußesatz, nur mit den Händen.	
DE Hängende Finger, hängendes Halten	PL wyciągnięte palce/wyciągnięty chwyt
Bestimmte Griffhaltefingerstellung mit relativ gestreckten Fingern und einer offenen Handstellung.	
DE Heelhook, der	PL haczenie piętą
Bestimmte Art von Foothook, ENG für Fersenhaken. Einsatz der Ferse auf Druck oder Zug, zur Fortbewegung oder zur Erreichung einer stabilen Körperposition. Auch verbalisiert: <i>mit der Ferse hooken</i> .	
DE Henkel, der	PL klama
Bezeichnung für einen großen, guten Griff für alle Finger.	
DE Highball, der	PL highball
Hohes Boulderproblem mit möglichen gefährlichen Stürzen.	
DE hooken	PL haczyć/podhaczać
Verbalisierte Form vom Hook (Haken). Immer mit einer zusätzlichen Angabe: <i>mit der Ferse/den Zehen hooken</i> .	
DE Hüftgurt, der	PL uprząż biodrowa
Auch Sitzgurt, Form des Klettergurtes.	

I

DE IFSC, die	PL IFSC
Abkürzung von International Federation of Sport Climbing – internationaler Dachverband für das Wettkampfklettern.	
DE Intervallklettern, das	PL interwały wspinaczkowe
Trainingsform, bei der mehrere Routen oder Boulder mit unvollständigen Pausen dazwischen hintereinander geklettert werden.	

DE Isolation, die	PL strefa izolacji
Bei Kletterwettkämpfen: Bezeichnung für einen Raum, von dem aus die Wettkampfroute nicht sichtbar ist und in dem sich Wettkampfkletterer vor der Darbietung ihrer Onsight-Kletterleistung zwingend aufhalten müssen.	

J

DE Jümar, der	PL jumar/małpa
Ein Ausrüstungsgegenstand, der das Kletterseil in eine Richtung ohne großen Kraftaufwand durchgleiten lässt, in die andere Richtung jedoch blockiert. Benannt nach der Schweizer Firma <i>Jümar</i> und den gleichnamigen Steigklemmen.	

DE jümar(e)n	PL małpować
Nach der Steigklemme <i>Jümar</i> benannte Technik des Aufstiegs an einem fixierten Seil mit Hilfe von zwei Steigklemmen.	

K

DE Kamin, der/das	PL komin
Eine breite Felsspalte, in die der Kletterer mit dem gesamten Körper hineinpasst.	

DE Karabiner(haken), der	PL karabinek
Haken mit Verschluss. Die gebräuchliche Kurzform ist „Karabiner“.	

DE Karabinerschnapper, der	PL zamek karabinka
Der Teil eines Karabiners, der sich bewegen lässt, um den Karabiner zu öffnen.	

DE Kernmantelseil, das	PL lina z oplotem
Typisches Kletterseil mit einem tragenden Innenteil (Kern) und einer hauptsächlich schützenden Außenschicht (Mantel).	

DE Kette, die	PL stan z łańcuchem
Zwei mit einer Kette verbundene Bohrhaken als Umlenker oder Standplatz.	

DE Klemmer, der	PL klinowanie
Halteform, die insbesondere beim Rissklettern verwendet wird, bei der die Finger, die Hand oder andere Körperteile durch Verklemmung halten.	

DE Klemmgerät, das	PL kość mechaniczna/friend
Mechanisches Sicherungsgerät mit variabler Größe, das als Fixpunkt in Rissen verklemmt wird.	
DE Klemmkeil, der	PL kość/kostka
Keilförmiger Metallblock, der als Fixpunkt in Rissen verklemmt wird.	
DE Kletterführer, der	PL przewodnik wspinaczkowy
Verzeichnis von Routenbeschreibungen in einer gewissen Kletterregion.	
DE Klettergarten, der	PL – (obita skała z wytyczonymi drogami)
Ein Begriff, der für den deutschsprachigen Raum typisch ist, bezeichnet meistens eine Felswand mit mehreren Sportkletterrouten, aber auch eine Kletteranlage in Steinbrüchen oder an Gebäuden.	
DE Klettergebiet, das	PL rejon wspinaczkowy
Mit mehreren Kletterrouten erschlossenes Gebiet.	
DE Klettergurt, der	PL uprząż wspinaczkowa
Aus Bandmaterial hergestellter, anziehbarer Gurt zum Anseilen.	
DE Kletterroute, die	PL droga wspinaczkowa
Vorgegebener Kletterweg.	
DE Kletterschein, der	PL zaświadczenie odbycia kursu wspinaczkowego
Qualifikationsnachweis für Kletterer.	
DE Kletterschuh, der	PL but wspinaczkowy
Gut angepasster, flexibler Schuh mit profilloser Gummisohle für das Klettern.	
DE Kletterseil, das	PL lina wspinaczkowa
Seil zur Sicherung gegen Absturz.	
DE Klettersicherung, die	PL asekuracja we wspinaczce
Methoden zur Absturzverhinderung.	
DE Klettersteig, der	PL (via) ferrata
Route durch eine natürliche Felswand, die mit technischen Installationen (Stahlleitern, Drahtseile, Eisenbügel etc.) zur Sicherung und Fortbewegung versehen ist, die einen Durchstieg auch für sportliche Nichtkletterer ermöglichen.	

DE Klettersteigset, das	PL lonża na ferraty
Ausrüstung zur Selbstsicherung in Klettersteigen.	
DE Kletterwand, die	PL sztuczna ścianka wspinaczkowa
Künstliche, mehr oder weniger abstrakte Nachbildung einer Felswand, an der geklettert werden kann.	
DE klippen (auch clippen)	PL robić wpinkę
Das Seil in einen Karabinerhaken einhängen. Synonym: einhängen.	
DE Knieklemmer, der	PL kniebar
Die Verklemmung des Unterschenkels zwischen zwei Kontaktpunkten am Fels durch Herstellen von Druck zwischen Fuß und Knie oder Oberschenkel.	
DE Knotenfestigkeit, die	PL wytrzymałość węzła
Die typischerweise geringere Reißfestigkeit eines Knotens im Vergleich zu der des verwendeten Seiles.	
DE Knotenschlinge, die	PL pętla z węzłkiem
Reepschnur, Bandschlinge oder Seilschlinge mit einem Knoten, der in einem Riss verklemmt eine Zwischensicherung ergibt. Eine Sicherungstechnik für Sandstein.	
DE Kombigurt, der	PL uprząż pełna
Eine Form des Klettergurts, die den gesamten Rumpf stützt.	
DE kombinierter Gurt, der	PL uprząż łączona
Die gleichzeitige Verwendung von Sitz- und Brustgurt. Gilt als die derzeit sicherste Klettergurtvariante.	
DE kombiniertes Gelände, das	PL teren mikstowy
Mischgelände aus Fels und Eis oder Schnee.	
DE Körpersicherung, die	PL asekuracja z ciała
Partnersicherung über ein Sicherungsgerät, das am eigenen Körper fixiert ist; im Gegensatz zur Fixpunktsicherung.	
DE Kräfiedreieck, das	PL stanowisko samonastawne
Die bewegliche Verbindung von zwei oder mehr Fixpunkten durch eine Schlinge, an der dann Selbst- und Fremdsicherung an einem zentralen Karabiner eingehängt werden. Dies ermöglicht bei Standplätzen eine gleichmäßige Verteilung der Belastung der Fixpunkte. Synonym: Ausgleichsverankerung.	

DE krangeln	PL skręcanie się (liny)
Verdrehen des Seils.	

DE Kratzer, der	PL chrupek
Sehr kleiner Griff.	

DE Kreuzzug, der	PL ręce po krzyżu
Kletterbewegung, bei der die weitergreifende Hand die Lotlinie der haltenden Hand überquert.	

DE kurzes Seil, das	PL asekuracja na krótkiej lotnej
Sicherungsmethode mit wenig Seil zwischen den Kletterern, die sich für einfaches Gelände wie beispielsweise Grate und Gletscher eignet.	

L

DE Lastseil, das	PL lina pracująca
Derjenige Abschnitt des Seils, der vom Sicherungsgerät in Richtung des Kletterers läuft und an dem der Kletterer nach einem Sturz oder beim Ablassen hängt.	

DE laufendes Seil, das	PL lina lotna
Riskante Sicherungsmethode für möglichst schnelles Klettern in Mehrseillängenrouten, bei der beide Kletterer gleichzeitig klettern und dabei durch eingehängte Zwischensicherungen sowie durch ein, durch angepasstes Tempo einigermaßen straff gehaltenes, Seil gesichert sind. Synonyme: gleitendes Seil, am gleitenden Seil.	

DE Lead(klettern), das	PL wspinanie z prowadzeniem
Wettkampfdisziplin mit On Sight-Klettern.	

DE legen	PL osadzanie
Anbringen eines Klemmkeils in einem Riss.	

DE Leiste, die	PL krawądka
Bestimmte Felsstruktur, die als Griff oder Tritt verwendet wird. Ein maximal einige Zentimeter tiefer, gerader Felsabsatz, der mehreren Fingern nebeneinander Platz bietet.	

M

DE Magnesia, die	PL magnezja
Basisches Magnesiumcarbonat in Pulverform zum Trocknen der Hände von Handschweiß vor und während des Kletterns, oft auch mit dem englischen Begriff Chalk bezeichnet.	

DE Magnesiasack/Magnesiabeutel, der	PL woreczek na magnezję
Kleiner verschließbarer, mit Magnesia gefüllter Tragbeutel, in den eine Hand zum Trocknen eingeführt werden kann.	

DE Maillon Rapide, der	PL maillon/mejlon
Ein aus Metall angefertigtes mit Schraubverschluss versehenes kettengliedähnliches Verbindungsstück.	

DE Mantle, das	PL (na) wypór
Durchstützen nach oben an einem Griff.	

DE Materialschlaufe, die	PL szpejarka
Bestandteil des Klettergurtes zum Anhängen von Material.	

DE Mehrseillänge(route), die	PL droga wielowyciągowa
Route mit mehreren Seillängen.	

DE Mixedklettern, das	PL wspinanie mikstowe
Klettern von Routen mit Eis- und Felspassagen, die in der Regel mit Eispickeln und Steigeisen bewältigt werden.	

DE mobiles Sicherungsmittel, das	PL asekuracja własna
Geräte, die der vorübergehenden Einrichtung von Fixpunkten dienen, wie z.B. Klemmkeile und Bandschlingen.	

N

DE nachsteigen	PL iść na drugiego
Das Klettern gesichert durch einen Sichernden, der sich oberhalb des Kletterers befindet. Das Nachsteigen ist neben dem Vorsteigen ein zwingender Bestandteil im Mehrseillängenroutenklettern.	

DE Nähmaschine, die	PL telegraf
Umgangssprachliche Bezeichnung für starkes Muskelzittern während des Kletterns.	

DE No-Hands Rest, der	PL no hand
Freihändige Kletterposition.	

DE Normsturz, der	PL odpadnięcie wzorcowe
Nach festen Regeln ablaufender Teststurz eines definierten Gewichtes in einer Testanlage, der über die Anzahl gehaltener Normstürze ein Qualitätsmerkmal von Kletterseilen ergibt.	

O

DE Offwidth-Riss, der	PL przerysa
Umgangssprachliche Bezeichnung für starkes Muskelzittern während des Kletterns.	

DE offene Tür, die	PL odkręca od ściany
Das klettertechnische Problem des seitlichen aus der Wand Drehens des Kletterers (wie eine Tür, die sich öffnet).	

DE on-sight (als Attribut verwendbar)	PL on-sight
Rotpunktbegehung einer Kletterroute im ersten Versuch ohne vor oder während der Begehung Informationen über Bewegungen und Griffe in der Route erhalten zu haben.	

DE On-Sight-Grenze, die	PL granica on-sight
Der höchste Schwierigkeitsgrad, den ein Kletterer On-Sight bewältigt hat.	

P

DE Partnercheck, der	PL wzajemne sprawdzenie
Gegenseitige Kontrolle der Kletterpartner, ob alle Sicherheitsmaßnahmen korrekt abgeschlossen sind.	

DE Pendelsturz, der	PL wahadło
Gegenseitige Sturz von einem Punkt seitlich des Sicherungspunktes, der in eine Pendelbewegung übergeht.	

DE persönliche Schutzausrüstung, die	PL osobisty zestaw zabezpieczeń
Ausrüstung, die eine Person als Schutz gegen Risiken für ihre Gesundheit oder ihre Sicherheit trägt oder hält; beim Klettern insbesondere Kategorie III (Risikofolgen wie Tod oder irreversible Gesundheitsschäden) durch Stürze aus der Höhe.	
DE Pfeiler, der	PL filar
Turmartiger Wandvorbau.	
DE Piazen, das	PL dilfer
Klettern in trittlosen Passagen an Seitgriffen (oft in Form einer Risskante) mittels Gegendrucktechnik. Synonym: Dülfern.	
DE Piazgriff, der	PL odciąg
Ungefähr vertikaler Griff der seitlich belastet gehalten werden muss. Synonym: Seitgriff.	
DE Pickel, der	PL czekan
Kurzform für Eispickel. Pickel zum Bergsteigen und Klettern in Eis, Schnee und Fels.	
DE Plaisirklettern, das	PL wspinanie dla przyjemności
(FRA: plaisir = „Vergnügen“). Synonym für Genussklettern.	
DE Platte, die	PL płyta
Relativ unstrukturiertes geneigtes Felsstück.	
DE Projekt, das	PL projekt
Allgemein: Route ohne Erstbegehung. Persönlich: Route, die man anstrebt, aber noch nicht begehen konnte.	
DE Prusik(knoten), der	PL węzeł prusik
Ein Klemmknoten, der sich unter Belastung zuzieht.	
DE prusiken	PL prusikować
Das Aufsteigen an einem Seilstrang mit Hilfe eines Prusikknotens.	

Q

DE Quergang, der	PL trawers
Kletterroutenabschnitt oder Boulder, bei dem horizontal traversiert wird.	

R

DE Rack, das	PL żelastwo
Die Gesamtheit der mitgeführten Ausrüstungsgegenstände aus Metall.	
DE Rampe, die	PL rampa
Mehr oder weniger steil ansteigendes, breites Felsband.	
DE Reepschnur, der	PL rep(sznur)
Dünnes Kern-Mantel-Statikseil.	
DE Reibungsplatte, die	PL rajbung
Relativ unstrukturiertes geneigtes Felsstück, das durch die geringe Steilheit ohne Tritte und Griffe durch großflächiges Auftreten gemeistert werden kann.	
DE Reibungstechnik, die	PL technika rajbunku/na tarcie
Steigtechnik ohne Tritte durch großflächiges Auftreten, vor allem in Platten.	
DE Reihenschaltung, die	PL stanowisko sekwencyjne
Standplatzbaumethode, bei der die Selbst- und Partnersicherung in einen Haken eingehängt werden, der für den Fall eines Ausbruchs mit einem zweiten, oberhalb angebrachten Haken verbunden wird.	
DE Rinne, die	PL rynna
Längere schmale vertikale Einbuchtung.	
DE Riss, der	PL rysa
Felsspalte, die schmäler ist als ein Kamin.	
DE Rotpunkt, der	PL (styl) RP
Begehung einer Kletterroute im Vorstieg ohne Belastung der Sicherungskette.	
DE Rotpunktgrenze, die	PL trudne RP
Der persönlich höchste Schwierigkeitsgrad, den ein Kletterer Rotpunkt geklettert hat.	
DE Route, die	PL droga
Kletterweg, der mit einem Kletterseil bewältigt wird.	

DE Routenbauer, der	PL routsetter
Fachmann zum Bauen von künstlichen Kletterrouten durch Anschrauben von Kunstgriffen in vorhandenen künstlichen Kletterwänden.	
DE die Route lesen	PL odczytać drogę
Das mentale Durchspielen der Bewegungsabläufe einer Route vor dem eigentlichen Versuch.	
DE Rücklaufsperrung, die	PL blokada kierunkowa (liny)
Konstruktion, die das Seil nur in eine Richtung durchlässt und in die andere blockiert.	
DE Rückverschlaufschnalle, die	PL sprzączka powrotna
Konstruktion, die das Seil nur in eine Richtung durchlässt und in die andere blockiert.	
DE Rückzug, der	PL wycof
Die Tour abbrechen und auf der begangenen Route zurückkehren.	
DE Runout, der	PL runout
Ungewöhnlich weiter Abstand zwischen zwei Zwischensicherungen.	
DE Runter!	PL (W) Dół!
Seilkommando für: „Lass’ mich am Seil hängend zum Boden ab!“. Synonym: Ab!	

S

DE Sackstich, der	PL kluczka
Bestimmter Anseil- und Kletterknoten.	
DE Sanduhr, die	PL klepsydra
Zweiseitig geöffnetes Loch, an dem eine Reepschnur oder eine Bandschlinge als Zwischensicherung eingeführt werden kann.	
DE Sauschwanz, der	PL świński ogon
Optisch an einen Sauschwanz erinnernder Umlenker.	
DE Scharte, die	PL karb
Einbuchtung zwischen Gipfeln.	

DE Schlauchband, das	PL pętla rurowa
Schlauchförmig gewebtes Bandmaterial.	
DE Schlüsselpassage, die	PL kluczowy fragment drogi
Der schwerste Abschnitt innerhalb einer Seillänge.	
DE Schlüssel(seil)länge, die	PL kluczowy wyciąg
Die schwerste Seillänge innerhalb einer Mehrseillängenroute.	
DE Schlüsselstelle, die	PL kruks
Auch Crux, schwerste Einzelstelle einer Kletterroute.	
DE Schmetterlingknoten, der	PL (węzeł) motyl
Knoten zur Erzeugung einer festen Seilschleufe mitten im Seil, etwa als Anseilschleufe oder Bremsknoten für Gletscherseilschaften.	
DE schnappen	PL przestrzelić
Ein sehr schnelles Weitergreifen.	
DE Schnapper, der	PL zamek
Kurzform von Karabinerschnapper. Der Teil eines Karabiners, der sich bewegen lässt, um den Karabiner zu öffnen.	
DE Schrauber, der	PL zakręcany (karabinek)
Kurzform für Schraubkarabiner. Ein Verschlusskarabiner, bei dem der Schnapper mit einer Schraubhülse zugeschraubt werden kann.	
DE Schraubkarabiner, der	PL karabinek zakręcany
Kurzform für Schraubkarabiner. Ein Verschlusskarabiner, bei dem der Schnapper mit einer Schraubhülse zugeschraubt werden kann.	
DE Schultergriff, der	PL gaston
Bezeichnung für einen Seitgriff, der mit Zugrichtung entgegen dem Körper des Kletterer gehalten wird und von dem aus der Körper aus der Schulter nach oben oder zur Seite hin weggedrückt oder fixiert wird. Synonym: Gaston.	
DE Schwierigkeitsgrad, der	PL stopień trudności
Zahl und/oder Buchstabe, der die Schwierigkeit einer Route kennzeichnet. Schwierigkeitsklettern.	

DE Schwierigkeitsskala, die	PL skala trudności
Zahl und/oder Buchstabe, der die Schwierigkeit einer Route kennzeichnet. Schwierigkeitsklettern.	
DE Seil!	PL (Daj) luz!
Seilkommando für: „Gib Seil durch dein Sicherungsgerät!“	
DE Seilendknoten, der/Seilendverknöpfung, die	PL węzeł końca liny
Ein Knoten am freien Seilende beim Sichern, um einen Absturz durch das Durchlaufen des Seilendes durch das Sicherungsgerät zu verhindern.	
DE Seilerster, (der)	PL iść na pierwszego
Bezeichnung für den Kletterer, der vorsteigt, d.h. mit Seilsicherung von unten klettert.	
DE Seilführung, (der)	PL prowadzenie liny
Meint einerseits die Bestimmung des Seilverlaufs an der Wand durch Wahl und Einrichtung der Zwischensicherungen (Position und Länge), die maßgeblich die Seilreibung in der Sicherungskette bestimmen, (sogenannte Seilführung an der Wand) und andererseits die Seilführung am Körper durch die räumliche Stellung der Beine des Kletterers im Hinblick auf den Seilverlauf und die Gefahr des → Einfädelns.	
DE Seillänge, die	PL wyciąg
Gekletterte Entfernung zwischen zwei Standplätzen oder zwischen dem Boden und dem Standplatz (beziehungsweise Umlenker oder Kette).	
DE Seilkommando, das	PL komenda wspinaczkowa
Kurze Zurufe zur Kommunikation zwischen Seilpartnern, z.B. „Ab!“, „Seil!“, „Stand!“. Seilmarkierung: Sichtbare Anzeige von bestimmten Stellen, wie beispielsweise der Seilmitte am Kletterseil. Seilmittenmarkierung: Sichtbares Zeichen, das auf die Seilmitte hinweist.	
DE Seilmittenmarkierung, die	PL oznaczenie środka liny
Sichtbares Zeichen, das auf die Seilmitte hinweist.	
DE Seilpartner, der	PL partner wspinaczkowy
Seilpartner: Die Mitglieder einer Seilschaft.	
DE Seilpuppe, die	PL buchta
Gängige Form des Aufschießens eines Seils für den Transport.	

DE Seilschaft, die	PL zespół wspinaczkowy
Gängige Form des Aufschießens eines Seils für den Transport.	
DE Seitgriff, der	PL odciąg
Ungefähr vertikaler Griff, der seitlich belastet gehalten werden muss. Synonym: Piazgriff.	
DE Selbstsicherung, die	PL autoasekuracja
Methoden, um sich selbst vor Absturz zu sichern.	
DE Serac, der	PL serak
Abbruchzone eines Gletschers in steilem Gelände.	
DE sichern	PL asekurować
Alle Tätigkeiten, die dem Ziel dienen, den Partner vor einem Absturz zu bewahren.	
DE Sicherungspartner, der	PL asekurant
Bezeichnung für den Menschen, der einen Kletterer sichert.	
DE Sicherungsgerät, das	PL przyrząd asekuracyjny
Eine Vorrichtung zum Sichern vom Kletterpartner.	
DE Sinter, der	PL stalagnat
Sintersäule: längere orgelpfeilerartige vertikale Felsstruktur.	
DE Sitzgurt, der	PL uprząż biodrowa
Klettergurt, der aus zwei Beinschlaufen und einer Schlaufe um die Hüfte besteht. Standardgurt beim Sportklettern.	
DE Sitzstart, der	PL start z siadu
Definierter Kletterbeginn aus sitzender Position beim Bouldern.	
DE Sloper, der	PL oblak
Runder, abschüssiger, meist größerer Griff. Synonym: Aufleger.	
DE Solo klettern	PL wspiąć się solo
Gesichertes Klettern ohne Sicherungspartner.	
DE Speed klettern	PL wspiąć się na czas
Wettkampfform, bei der jeweils zwei Kletterer in zwei identischen Kletterrouten an einer künstlichen Kletterwand gegeneinander antreten.	

DE Speednormalwand, die	PL ściana do wspinaczki na czas
Normierte, 15 m hohe Kletterwand für Wettkämpfe im Speedklettern. Durch die Normung sind objektive Zeitmessungen bei beliebigen Veranstaltungen in der ganzen Welt möglich.	
DE Spielbein, das	PL noga wykonująca ruch
Bezeichnung für das nicht durch Stehen auf einem Tritt belastete Bein, das weitertreten kann. Synonym: Tretbein.	
DE Spierenstich, der	PL węzeł zderzakowy
Knoten zum Verbinden zweier Seile	
DE Sportklettern, das	PL wspinanie sportowe
Klettern mit sportlicher Zielsetzung und unter Einhaltung der anerkannten Begehungsstile.	
DE spotten	PL spotować
Am Boden stehendes Aufpassen auf kletternde Boulderer, um im Falle eines Sturzes mit Hilfe der Hände eine Landung auf den Füßen zu ermöglichen und ein gefährliches Umfallen zu verhindern. Spreizen: Das Auseinanderführen der Füße.	
DE Spreiztechnik, die	PL zapieraczka
Technik, bei der die Arme und Beine abwechselnd durch jeweils gleichzeitigen Druck auf beiden Seiten einer Verschneidung den Körper stabilisieren und fortbewegen.	
DE Sprung, der	PL skok/strzał
Anspringen eines Griffs.	
DE Stand, der/Stand!	PL 1. stan/2. mam auto
Kurzform von Standplatz. Sicherungspunkt innerhalb oder oben in einer Route, von dem aus der Vorsteiger oder der Nachsteiger vom dort fixierten Sicherungspartner gesichert wird. Seilkommando für: „Ich bin am Standplatz und habe mich selbst gesichert, du kannst das Sicherungsgerät aushängen!“	
DE Standbein, das	PL noga obciążona
Bezeichnung für das durch Stehen auf einem Tritt belastete Bein.	
DE Standplatz, der	PL stanowisko
Sicherungspunkt innerhalb oder oben in einer Route, von dem aus der Vorsteiger oder der Nachsteiger vom dort fixierten Sicherungspartner gesichert wird.	

DE Statikseil, das	PL lina statyczna
Seil, das sich bei Belastung nur geringfügig dehnt und deswegen nur bei Toprope-Klettern benutzt wird.	

DE Steigeisen, der	PL raki (pluralia tantum)
Gezackter Schuhuntersatz aus Metall zur Fortbewegung im Eis.	

DE Steigklemme, die	PL małpa
Gerät, das sich am Seil montiert in eine Richtung leicht verschieben lässt und in die andere Richtung blockiert.	

DE Stemmtechnik, die	PL rozpieraczka
Gegendrucktechnik zwischen Beinen (und Armen) und dem Rücken zum Bewältigen von Kaminen.	

DE Stichtplatte, die	PL płytką Stichta
Bestimmtes traditionelles Sicherungsgerät.	

DE Stichtprinzip, das	PL zasada Stichta
Knicksicherungsprinzip, nach dem die Sicherungsgeräte der Tube-Kategorie funktionieren. Benannt nach der Stichtplatte, bei der das Prinzip erstmals zur Anwendung kam.	

DE Sturzfaktor, der	PL współczynnik odpadnięcia
Zahl, welche die „Härte“ eines Sturzes ins Seil quantifiziert (Sturzhöhe dividiert durch die Länge des ausgegebenen Seils = Sturzfaktor).	

DE Sturzzug, der	PL siła odpadnięcia
Kraft, die bei einem Sturz des Kletterers über das Seil auf den Sichernden (bei Körpersicherung) bzw. auf den Stand (bei Fixpunktsicherung) ausgeübt wird.	

T

DE Tape, der/das	PL taśma (aber: otejpować dłonie!)
Klebeband zur Unterstützung der Bänder oder zum Schutz der Haut.	

DE technisches Klettern, (das)	PL hakówka
Form des Kletterns, bei der technische Hilfsmittel wie Haken nicht nur zur Sicherung, sondern auch zur Fortbewegung verwendet werden. Synonyme: künstliches Klettern, artif Klettern.	

DE Tick Mark, das	PL oznaczanie chwytów i stopni
Bezeichnung für mit Magnesia auf den Fels gezeichnete Striche oder Punkte, die auf für den Kletterer nicht sichtbare Griffe und Tritte hinweisen.	
DE Toehook, der	PL haczenie piętą
Bestimmte Art von Foothook, englisch für Zehenhaken. Einsetzen der Zehenoberseite auf Zug, um sich daran hoch zu ziehen oder eine stabile Körperposition zu erreichen.	
DE Top, der	PL top
Das offizielle Ende einer Route, das normalerweise mit dem Einhängen der Umlenkung erreicht ist.	
DE toppen	PL dojść do topu
Umgangssprachlich eine Route in anerkanntem Begehungsstil durchsteigen.	
DE Topo, das	PL topo
Skizze einer Kletterroute oder eines Klettergartens.	
DE Topout, der	PL wyjście z balda
Boulderausstieg auf einen Felsblock hinauf.	
DE Toprope, der	PL lina na wędkę
Klettern mit Seilsicherung von oben.	
DE Totpunktklettern, das	PL technika deadpointu
Dynamisches Weitergreifen im toten Punkt, bei dem nach einer Ausholbewegung für einen kurzen Moment die Schwerkraft nicht spürbar ist.	
DE Trad Climb, der	PL wspinaczka tradowa (w tradzie)
Absicherung einer Route mit mobilen Sicherungsmitteln, also ohne Bohrhaken. Traditionell angelsächsischer Stil.	
DE Tritt, der	PL stopień
Tretpunkt für den Fuß.	
DE Tropflöcher (Plural)	PL dziurki naciekowe
Nach oben offene Erosionslöcher im Kalkfels (FRA: gouttes d'eaux) die oft als Tritte oder Griffe genutzt werden können.	

U

DE Überhang, der	PL przewieszenie
Fels bzw. Teil einer künstlichen Kletterwand, der steiler als vertikal ist.	

DE Überschlag klettern	PL iść na zmianę
Begehungsmethode bei Mehrseillängenrouten, die Seilpartner einer 2er-Seilschaft steigen jeweils abwechselnd vor.	

DE Überstreckung, die	PL bania
Eine Kletterstellung wird als <i>überstreckt</i> bezeichnet, wenn der Kletterer wegen zu weit von den Tritten entfernt gewählter Griffe ausgestreckt an einem oder beiden Armen hängt und deshalb sein Körpergewicht nur unzureichend mit den Füßen abstützen kann.	

DE UIAA, die	PL UIAA
Abkürzung für Union Internationale des Associations d'Alpinisme. Der internationale Dachverband der nationalen Bergsteigerverbände.	

DE umfädeln	PL przewiązać się
Das Seil so in den Standplatz oder Umlenker einhängen, dass der Kletterer von dort aus abseilen oder abgelassen werden kann, ohne eigenes Material zurückzulassen. Synonym: umbauen.	

DE umbauen	PL przewiązać się
Das Seil so in den Standplatz oder Umlenker einhängen, dass der Kletterer von dort aus abseilen oder abgelassen werden kann, ohne eigenes Material zurückzulassen. Synonym: umfädeln.	

DE Umlenker, der	PL punkt zjazdowy
Besonders sicherer Fixpunkt (oft auch zwei mit einer Kette verbundene Bohrhaken) am Ende einer Klettergartenroute, über den der Kletterer wieder abgelassen wird.	

DE Untergriff, der	PL podchwyt
Ungefähr horizontaler Griff, der nur mit Zugrichtung nach oben gehalten werden kann.	

V

DE Verhauer, der	PL bocznik
Vom eigentlichen Verlauf einer Kletterroute abweichend gesetzte Haken oder Bohrhaken, die zum falschen Weiterklettern verleiten können.	

DE Verschlusskarabiner, der	PL karabinek z zabezpieczeniem
Karabiner mit einer Sicherung gegen das ungewollte Öffnen des Schnappers.	

DE Verschneidung, die	PL zacięcie
Zwei Felswände, Platten oder Gesteinspakete, die – wie ein offenes Buch – in einer innenliegenden Kante aufeinandertreffen. Verschneidungsklettern ist eine spezielle Klettertechnik (Spreiz-Stütz-Druckverlagerung). Kann sich zur Rissverschneidung öffnen, wenn sich eine Kluft zwischen den Gesteinsschichten bildet – dann sind zusätzlich Risstechiken und Klemmsicherung möglich.	

DE Vorstieg, der	PL prowadzenie
Das Klettern mit Seilsicherung von unten. Voraussetzung für eine anerkannte Begehung einer Kletterroute.	

W

DE Waben, der	PL plaster miodu
Bestimmte, als Griff und Tritt genutzte Verwitterungsform in Sandstein mit vielen, von feinen Zwischenstegen getrennten, eng beieinanderliegenden Löchern, die optisch an Bienenwaben erinnern.	

DE Wandklettern, das	PL wspinanie w pionie
Klettern an vollständig oder nahezu senkrecht geneigten Fels- oder Kunstwänden.	

DE Wasserrille, die	PL rynna naciekowa
Meist gut griffige vertikale Erosionserscheinung im Kalkgestein.	

DE Wettkampfklettern, das	PL zawody we wspinaniu
Klettern in Form des organisierten direkten Leistungsvergleichs nach einem festen Regelwerk.	

DE Wire-Gate-Karabiner, der	PL druciak
Karabiner mit Drahtschnapper.	

Z

DE Zange(ngriff), die (der)	PL ścisk
Griff, der mit Daumen und Fingern eingeklemmt werden muss.	

DE Zentralschlaufe, die	PL pętla asekuracyjna
Synonym für Anseilschlaufe. Bestandteil des Klettergurtes, der Hüft- und Beinschlaufen verbindet. Schlaufe, an der angeseilt, ein Sicherungsgerät befestigt oder eine Selbstsicherungsschlinge angebracht wird.	
DE Zieh an!	PL (Daj) Blok!
Seilkommando für: „Spann’ das Seil, ich möchte Reinsitzen/Reinfallen!“. Synonyme: Zu!, Dicht!, Block!	
DE Zonenregelung, die	PL wyłączenia strefowe miejsc wspinaczki
Regelung zur Einschränkung des Kletterns in einzelnen Klettergebieten aus ökologischen Gründen.	
DE Zu!	PL (Daj) Blok!
Seilkommando für: „Spann’ das Seil, ich möchte Reinsitzen/Reinfallen!“. Synonyme: Zieh an!, Dicht!, Block!	
DE Zug, der	PL przechwyty
Bewegungssequenz, die notwendig ist, um beim Klettern den nächsten Griff zu erreichen.	
DE zulaufen	PL puchnąć
Umgangssprachlich für das Übersäuern der Finger- und Unterarmmuskulatur.	
DE zuschrauben	PL śrubować (chwyty)
Einen Griff mit maximaler Kraft halten.	
DE Zustieg, der	PL podejście
Der Weg bis zum Beginn der Kletterroute.	
DE Zwergentod, der	PL miejsce parametryczne
Kletterstelle, die für kleinere Kletterer schwieriger oder unmöglich zu klettern ist.	
DE Zwillingsseil, das	PL lina bliźniacza
Kletterseil, das immer im Doppelstrang und hauptsächlich in Mehrseillängenrouten verwendet wird.	
DE Zwischensicherung, die	PL przelot
Alle Sicherungspunkte innerhalb einer Seillänge zwischen zwei Standplätzen.	

Die vorliegende Veröffentlichung ist der erste Versuch, das Phänomen der deutsch- und polnischsprachigen Kommunikation von Kletternden wissenschaftlich zu untersuchen. Der kontrastive Ansatz ermöglicht es, bestimmte Unterschiede sowohl im Bereich der Lexik als auch in den beim Klettern verwendeten Kommunikationsprotokollen zu beobachten und Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Sprachen aufzuzeigen. Ein wichtiger Bestandteil dieser Studie ist die Diskussion zum sprachlichen Status der Kletterkommunikation und der Versuch, ihre Elemente in Bezug auf grundlegende linguistische Kategorien wie Soziolekt, Fach- oder Sportsprache zu klassifizieren. Das Buch wird um ein deutsch-polnisches Glossar mit über 300 Kletterbegriffen ergänzt.